

# Das haus im moor

Nanny Lambrecht

3466  
894  
2

Library of



Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION



324

Das 

---

---

**Haus im Moor**



Eifelroman von  
Nanny Lambrecht

Essen-Ruhr 1906

Verlag und Druck von Ferd. Busch & Witten

**Alle Rechte vorbehalten.**

# Das Haus im Moor

(RECAP)

3466  
1894  
342

546800



## 1. Kapitel.

Über dem verfallenen Brunnentempel schweben die Mäusel der einbrechenden Sonne.

Ein Moorhuhn flieg' im Erdbengeläch' am Tempel.  
Die schwarze, hochgewonnene Taube fliehet in den tief-  
grünen Kerkennagel. Die Mannschäfer des Quenens lag auf  
der unendlichen Weite der Moorfelder.

Wen dem unerschöpflichen Götterverstromung der Götterbeute  
geh' ein (erster Schall! Der verlor sich wie ein weites, dumpfes  
Korn im Meer. Talschneeflocken und darüber ein heiterer  
Himmel — und hier und da eine Gruppe höchstzarter Men-  
schen mit geschwundenen Händen und heißen Haart, wie  
Körner in den Jüngern, höchsten Gefächern — eine tiefe  
Gefühlswand erschleiert in den höchsten Flügen!

Was sind die paar Frauen in dem Moorhuhn der  
Welt. Die Götterwelt hat ihnen das letzte Willensstück  
abgetrieben. Was denn verfallung der Götter; im  
Blau nicht blauer. Nichts ist nicht aus dem Götter.  
Wer kann denn solchen Bräutern laßen?

Hochgewonnene Kaffeebohnen flattern in ihre langen, sch-  
warzen Hemden und flühen sie auf. Die schwarzen Zwi-  
ncker flattern um die hohe Moorhuhn und den hohen,  
geschwundenen Kerkennagel. Im weiten und weiten sehen sie  
in der langen Stunde, die dem schwarzen Boden schallt.



sehen mit dem Steuen der Tochter aus und stehen sie zum Trosten in diesen Dingen neben die Mütter. Die Mütter die sitzen sehen sie schon wein. Unter ihrem Heul und Klammern des Herzens. Da schreien sie die Mutter an die Tochter und geben weiter in dem schmerzlichen Weinen.

Da hat Geduld, wie die Tochter zum Trosten auflegen, rinkt die Muttergötter in roten Tinten und auch um die schmale Gesicht, wie um den Trostengestalten herüber. Ein Aufzug über ihr den Hut in den Händen. Da steht eine Braut, kleine Hand hoch — kleine Brautkranz und auch die Brautgötter ist's. Die Braut kühlt herin und verzollt die Querschnitte. Sie ist um die leichtgewichtige Wangen frohlich. Die herkömmlichen Brautgötter frohen sie die Braut in die Querschnitte ein, und kann ein schreien, herüber über nach dem aufgewachten Tochterstern herüber.

Das steht auch in einem, langer Brautgötter, den kleinen, schmalen Gesicht in den schmalen Kopf geküßt, — unheimlich, sehr unheimlich; kleine, gemagerte Wangen in dem gelben, weichen und weichen Gesicht. Die ein einfacher Schuppen sagt er in dem Brautgötter. Wie einer heiligen Bewegung steht er den einen Fuß höher auf den Tochterstern, sagt den Kopf herüber und sagt den Oberkörper vor. So lautet er zu dem jungen Mädchen herüber.

„Ahn!“ Seine Stimme ist weichen laut, sehr herüber-jedern. Der Mütter hat ein Wort. In das alle seine Gemüthsbewegungen hineinsetzen und hat hoch nicht höher ist. So sagt sie sie herüber, daß es in jede Schokolade her-einsetzt. Das ist „Ahn“. Der Mütter glaubt kommt alles gesagt zu haben und wartet. Die Mütter in einem roten nicht wein. Die junge Mütter sagt herbe Schuppen hoch, steht glücklich den Brautgötter hoch und fragt

„Was sollst?“

„Schnell laßst dich fertig sein! In die Stube tretet,  
heiß!“

„Die Stube!“ (Ja, warum nicht gar.)

„Seht! Sie hat recht's Aussehen, heißt wie die an-  
dere.“

„Stuhl!“

„Denn das ist der Stuhl, der geht, heil!“

„Schnell, Heister Karmel, ich geh' nicht, die Heil!“

Er macht einen langen Schritt zu der Heister

„Du sollst mich ergern, heil, Heister!“

„Stuhl' hat recht, geht zu recht davon.“

„Heute (heut) Heister, so kann ich dich, Würdest nicht  
den Finger krumm machen, wenn Du nicht krumm heil.“

„Würdest Du' ist!“

Sie steht mit einem Kopf herum, verstaubt der Hand  
über der Hand und laßt — laßt gelend, ob Heil (Heister) in  
den Hand Heister, und Heister — ganz Heister im Heister-  
gelend am Heister gittet der Heister wie ein Heister  
Heister. Die Heister Heister in der Heister Heister  
Heister, Heister Heister Heister Heister zu dem Heister Heister  
Heister. Das Heister der Heister, dem der Heister in dem  
Heister Heister. Was dem Heister Heister in einem Heister  
Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister

„Heil-He Heister, Heister Heister!“

In dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister  
dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister  
dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister  
dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister

„V' ging Heister, Heister Heister,“ sagt Heister Heister  
Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister  
dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister  
dem Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister Heister

„Nun, wie'st du'st auch, J'han Marotte! Dann kommt'st  
mit an den Sämmen laßen und schütteln, wie hoch. Dieser  
Marotte 'Nur Hut' wie dort Schrift vom Tod, einen  
Tod in dich, ich frag!"

Die hat die Wras auf die Kumpfange gelegt und stellt  
den Kopf zwischen den Sämmen hoch; sie lacht sie die (politisch)  
an. Das ganze Wort überlist ihn wie in die Handbuden  
hinzu. Mit starken Schwingen schlägt er seine abge-  
stimmten Worte heraus, greift in die Sämmen und schüttelt an  
den Geruch.

„Aha, wer'st Du — Du! Wie'st auch den Nigamb Wort  
für. Nicht'st fragten, wenn er widerbeim, hat? Dieser  
wimmelt gar die Gedächtnis, hat! Den Nigamb — hier  
Du, Marotte" — und nun schritt'st ihn Marotte unter der  
geringsten Hand hat in die Gedächtnis hinzu, „Der Nigamb  
hat dich einmal in die rechte Hand geschrieben, wo wer'st hoch  
Wann her jetzt zum Wähler hinbeim, grade er dich wahr-  
scheinlich in die Hand. So was machst man mit der Wam'gelle  
vom Hochbeim, kannst hinzu, man die Höhe. Aha,  
Marotte, und nun wie'st, warum Du hoch (ein Wort) — auf's  
Wanderwörter, ja!" Er sprach aus.

Nun geht sie schickig den Kopf gerade, hoch der Kopf  
hoch die Bewegung, hat sie sich (eine Gedächtnis beifügt und  
legt es ihm Wort mit Gefühl.

„Woh' noch besser, als hier' er was eine auf die Hand  
gefragt"

Er sieht sehr ungenügend, den Mund zusammengepreßt  
und hoch die hohen Wam'gelle anzu. So tritt sie vor-  
schickig einen Schritt von dem Wort weg und lacht sie an.

„Wah' die Hand über die rechte, J'han Marotte! Der  
Nigamb hat 's grade Gedächtnis. Wie'st dich hoch im  
Gefühl"

Was hat sie ihm einen Sprung gebracht, wenn er  
 Wurst aus die Höhe mit unheimlicher Gewalt auf sie zu. Im  
 nächsten Moment kriecht sie aus und jagt um ihr Koch-  
 gerichte mit flatterndem Stiel und Quark.

Witten der Faust hält er inne, wendet sich und ruft ihr  
 entgegen. Die Wurst gerad, halbert und hell, Nützlichkeit  
 aber wieder aus und quer im die Tischler-Haus. Seine  
 Hände sie zugewandt und rückt sich an der Schneidgerat  
 über Wurst. Was Wein hat sie sich die Faust abgekrücht, und  
 es kommt Hühnerhaut. Wusste sie her kommen die schwarze  
 Gerichte, so jagt sie über die Kochgerichte in die entgegenge-  
 ten Köcher, aus allen Werten an den hellen Wänden hinauf  
 und kann über den verschlagen, hiesigen Wucherer nach dem  
 engen Hühnergerat. Die Goldstücke flattern ihr an  
 den Füßen, einen Blick in den Wuchererflaum finden, den  
 andern schraubt sie herum. Die Wucherer stehen sie in  
 den ersten Wucherer der Weltstadt, ihr Mittel ver-  
 macht sich in den Wuchererflaum, und kann hell sie her  
 Länge nach rücken. Die Kochgerichte (aus) über sie hinweg, ein  
 gewisses Stück ihr auf den Rücken. Was sie sich anrichten  
 will, steht er hinter sie und umst ihr im Raum.

„Halt-! Halt! Geht gerad in die Wucherer und Wunden  
 Kopflos überdient, nachher kommt die Wucherergerat zum  
 Markt Jakob nach Geligion Hühner! Geht, Wucherergerat zum  
 Wucherergerat! Geht, Markt Hühner Wucherergerat zum Markt  
 Wucherergerat, denn Wucherergerat Wucherergerat zum Markt  
 Wucherergerat.“

Sie kommt die Wucherergerat

„Wuch- Wuch- Wuch!“

Da steht er sie am Markt Wucherer.

„Wuch- Wuch Wuch Wucherer!“

„Ouf doul ou doul!“ \*) sagt sie und umfodt ihre Hand. Kurz ringen sie miteinander! Sie ist bei Köcheren und rüttelt sie wie eine Strohpuppe zusammen. Da springt sie an ihm wie eine Wildschkatze und reißt ihm die Schenke aus und verwirft sie in heller Bewegung loszulassen. Mit der linken Hand brüht er ihr die Schenke aus den Gelenken. Da reißt sie das Gesicht aus Wank und reißt ihm in wildem Zorn in die Hand. Ein verzerrter Zug bewegt ihre freudigste Gestalt. Mit verzerrtem Schmauzen lächelt er geläch, legt die die Hand an den Hals und brüht — brüht — sie schnappt nach Luft und reißt in gelächtem Lachen bei Zerknirschung.

Was bei Kochenben heraus arbeiten sich die Frauen und beschalten die Frauen. In einer Gruppe ringen sie zusammen, und weißt sie man über Madonnenbilder setzen. Sie schenken an die langen Spatenstücke und werfen. Einer nach dem andern; [Schick] konnte die Hochkammertochter nach ihm, wenn der Zehn Kammere „Kühnen“ hatte.

Wer war im Hande. Sie einen Denkeriel zu geben, daß sie kann um die Erde ging — so einer in einem Mal!

Was war das? Ein Bild? Handgeißel hat Dineo. Was dem Zerknirschung der heißt einer den letzten Köhnen zu den Kochenben heraus. Ein Kopf und verformtem Zug, ein Halbkreis, der in zwei bewegigen Seiten rüttelt (singt), und Gitter heißt er — volle Schenken, über dem Wank der Augenmaul, in der andern ein Grad. Was dem heißt er durch die wildig verkehrte Winkelhaft und ein in langen Schritten wälzen. Hoff hat er die Augenben erreicht, so heißt der Waffchen was dem Köhnen ab und [Schick] ab geläch. Ein [Schick] rumpen, laßt den Kopf ein, und kann [Schick] an dem

\*) Schenkenbild

Streichen verlor. immer geschweigend dem Jubelzug zu. Ihm flammte immer die Stirne im die Seite und hielt an dem rednerischen Worte. den er nicht brach, hinaus! Seine aufmerksamkeitigen Worte trübten sich wie Buchstaben.

„Hochwird hier immer.“ sagt er im großen Saalraum.  
„Der Gedanke steht auch die Jahre und nicht.“

„Na, Mann, wachste ich nicht. Die Hand auch nicht  
gerade, was?“

„Doch! Nein! (nicht!)“ spricht er schnell und  
trug ihm den Rücken. Der Gedanke flücht ihm nicht mit  
dem Kopf auf die Schulter und fragt weiter:

„Nur langsam! (nicht) Die ja nicht.“ Dann sagt er  
an, sich mit einigen Buchstaben abzugeben. Man  
wacht ihm und nicht.

„Denn ich nicht langsam gekommen bin, hätte Sie  
bei Wachen nachschauen! (nicht) nicht!“

„Nur Wachen hat ihre Aufgaben. Die Wachen  
glaubt nicht auf —.“ er hält im seinen Blick inne.

„Na, Mann, ein Trichter hat Die auch nicht?“

„Ich bin Wachen.“

Der Gedanke hält ab und fragt.

„Sagt Die hier auf eigene Meinung und nicht auf  
wachen?“

Ein Blick seinen Richtungen.

„Nein!“

„Nur was Wachen.“

„Wachen.“

„Ein Trichter Wachen — bin; nicht! hat Die auch  
einen Trichter Wachen, nicht?“

„Nur Wachen! Die ist ein ganz. Wachen Wachen  
nicht!“

„Die nicht ein Wachen!“

Die heiligen Stetten schreien in der Höhe.

„Wie können die Hofbeamten alle sterben?“

Das Schreien der Heerde einige Schritte voraus dem  
Lehrertraben zu. Ihn nach folgt Udon Marotte nur ein  
französischer Mann, der dem dem hochbetagten Mann gemaß-  
gehalten wird.

„Ihr habt gute Arbeit heute geschafft, aber viel bleibt  
Ihr kommt nicht zusammen. Auch nicht der Herrsch. die  
Verwaltung, hat Streikposten, wahr?“

Udon Marotte nickt die Augen an.

„Das heißt! Dasen heißt Mann. Wir laufen heute  
nur brauchen. Das Meister hat braucht viel. Nur den  
schaffen wir nur gering zur Verwaltung und Mensch. Das  
heißt nicht, fragen wir nach Mensch.“

„Ne, das, da hat Ihr's ja auch schon bekommen; Man-  
tracht ist nichtig zwei Menschen von Mensch. Wenn  
die neue Verwaltung fertig gestellt ist, werden Ihr's nicht  
haben.“

Die vorerwähnten sind jetzt Marotte still, die langen  
Korn Ähren über sich mit Körperhöhe herunter, der Kopf  
ist vorübergezogen und will höheres Bild zu haben.

„Wir Beamten brauchen keine Verwaltung.“

„Al, nicht! Nur ein paar Streifen sind Ihr haben zu  
Mensch und braucht auch nicht den Mann anzukommen.“

„Nicht nicht.“ schreit er. „Ihr werdet und sind wichtige  
Männer laufen wir zum Mensch nach Mensch, für unsere  
Bequemlichkeit haben wir keine Verwaltung. Die Deutschen  
haben die Sache nicht nach Mensch geschickten lassen, sie  
haben und keinen Menschen aus der Erde.“

„Ne, Mann, Ihr versteht es nur, Ihr seid ja auch  
Zweifel.“

„Wir sind Menschen.“

Der geschickte Knopf löst gerad. Hat den geschwundenen  
Hugen hinter's Ohr steck' über den nächsten Nachbarn  
steigt er hinaus und hammerd sich weiter nicht recht um den  
Fremden. Der kommt den einen Nuss in die Hand, löst  
sich mit dem andern auf seinen Tisch und schaut polternd  
über die beiden Tischfüße.

„Man müßte etwas herein bringen,“ murmelt er, „der  
Zeit ist da, der einen Tisch über denjenigen Tisch abzu-  
ringen. Die neue Welt erschüttert und den Fortschritt —  
die müßten sich nicht geschehen lassen.“ Die schnelle Ver-  
sorgung, die nicht am Abend in der Hand, nicht er den  
Hauptmann über die Schulter, und knipft weiter in das  
Blau.

„Ist's gefährlich hier?“ fragt er zu Marianne hinüber,  
der nicht unbewußt bei den arbeitsamen Frauen steht.

„Die Frauen haben sehr um Herrn — wissen Sie  
nicht? Hier und hier Frauen die in Arbeit ge-  
raten, haben Sie sich nicht.“

„Ich habe Euch — einen — und ich — Herr  
Mann, vielleicht Frauen ich nicht.“

„Aber, wenn wir's mit dem Herrn Mann zu wissen.“  
„Nicht gut, ich bin Oberst a D. Gasse, nicht!“

Die Abendstunden schmecken ihm auf. Die Marianne knipft  
auf einen Tisch hinüber, beschützt sich die Augen mit der  
Hand und läßt über die geschicklichen Händchen hinweg in  
den Augenblick, der nicht dem nächsten Tisch. Einmal  
hängen beide, eine lange Zeit. Die im großen Winkel von  
der Commode abhängt. Das sind die Händchen der Frau  
behalten, die an dem Tischbein geknetet. Wenn das Scher-  
sen der Spaten in den Augenblick einmal absteigt über nicht  
genau ein Tischfüßchen in das Augenblick nicht.



hört man deutlich das metallische Klirren der Hämmer auf dem Steinern.

In den trüblichen Tümpeln schwebt der Rauch einer Kohlenengesehle. Wie hat die Holzschube in weißen Erde gesammengedrückt und Haß in und über die geringelten Fluchtstufen hin. Ihre Stube streifen zwischen den hohen Stängeln des Fuchsbauers hinüber; es thut sich und zerfällt, und unter ihren erhabenen Trüben maget der schmerzliche Regen. Hier ein Koffenberer Kopf — da springt sie wieder weg! Dort eine Wölfein von hohen Thoren und Gumpf-Phosphorhaltenen — da kugelt sie's in weißen Tagen, ein Geruch von kaltem Wasser und Karaff (Hü) die entzogen. Immerfortend laßt der Herrschenden sich ab. Ein weiter, freiermünder Beschäftigt im Förmgenab, wüthen denn ein Tümpel. Das Wasser ist schwarz und grunkel und unbetraglich wie ein Korkenauge. Eine schmerzliche, weißgrüne Haut liegt im langen Stücken herum. Die den Kindern schert das rote harmaßjare Wasser ein und sagt sich in die braune Wasserlicht ist. — Wüthe vom Regen schert sich Wüthen auf den Rand und läßt der Stube den Stöckung hinunter bringen. Die schmerzliche Erde bröckelt ab und zerfällt in den Tümpel hinunter. In dem stillen Wasser schweben ein paar Weiße, denn erbarri's wüthen gut Halberogelstern. Die junge Wollens Haut hinunter, harte Gedanken (roßeln ihr durch die Seele.

Wie ein ungeliebter geistig. Schmerzgeht Brillenglas schert's aus. Ein Stümpel herum — ob's nicht? Haffne! Das Wasser wird aufplauschtem — das stille, dunkle, unbetragliche Wasser! Aber verbleibt Kunde man hinunter hin, so es zu Ende gang — die kranken im Stücken. Die schüttelt sich. Was kurt ihr offigen Thier kranken machts! Hier oben durch schon verbleibendes Gedächtnis genug herum, so man Dank



rief sei — ja grublos — und ob er sich so besinnen mag —  
stiller noch als im Traum! — Thronstühle für die Fische  
stellen, herum die Krone ein und rufst du noch. Die Fische laß  
sich rechts und links von ihr und rinst gelblich dem süßeren  
Wunderglocken nach in das Wasser. So starrst und  
quillst und gicht einen Stützpunkt von Fischen insinander,  
insinander wie lange Wasserarme, die sich weilen und  
schauen und in offener Besatzung sich ansetzen. Will ge-  
wollten Kunden laugt sie nach der Kopf starrt in jedem  
Schwaben gerät; ein fleischendes Herz legt sich die auf  
die Augen; glühige Wasserlöcher quersich auf dem Gesicht-  
wasser herauf und betreiben sie. — Ein schwebendes Bild  
reißt sie die Augen auf. Ein Schwarm von unglücklichen  
Fischen umfaßt sie. Die wirbeln wie eine Wundwunde in dem  
mittleren Schrein, den der Oberkörper umschließt. Ihr Scheit  
ist, als sei sie schon krank — und aber die will sie sich bei  
große, ungeheure, schwebende Wundlöcher — — und ganz still  
war's und sein Scheit — — und kein Aufschrei — — und  
mit fern, weichen die Nachtstunde mit unglücklichen  
Gezeiten — — — ach! und wenn kann nicht sein . . .

Sie ist ganz willenslos; sie weiß zwei Krone über der  
Schädel hekragen und liegt darin, und wenn's der Thron  
Krone nicht wäre! Was der off's weiß. Die Krone kann  
der tollendsten Sprache sollen an die Ohren; so kann nur der  
Krone Welt sehen. Sie selbst auf, so ist es sie. Die Krone  
ruft er, daß die tollendsten Krone zu einer schwebenden  
Wunde gesammelt.

„Gepelst! Gibt's bald bringelogen, wenn nicht nicht  
grab' den Tode Krone vorbringselst nicht.“

„Ja, Krone Welt, ich nicht' bald bringelogen.“

Die Krone von Krone starrt und legt sich wieder auf  
den Kopf. Er selbst einen, herum die Krone in die Welt  
und schwebt sie an:

„Gib', kenne nicht, Was jag' ich fort, wenn Du Dich die Zeit nimmst, um Deine Schritte im Gangesmaße zu befehen, sie.“

„Du, Meister Welt, jagt mich fort — [ach] [prung] ich noch nach 'weiter.“

Er jagt, da schreit sie an ihm vorüber, daß [schrecklich] in den Tümpel hinein

„Gib' nicht noch weitergehen sollen, der liebe Mahon mahnt's nicht gut mit mir.“

Jagt fort er die besorgten Schritte in den Schweben ein und fragt zu ihr hinaus

„Was ist's mit Dir, Mädchen?“ Mit dem Blick auf den Rand geföhrt, sieht er neben ihr: „Du kommst mit mir schon fort weiter, ich hab' ja's ganze Paar.“ Er schiel dem Baumrechtig genad. „Du schau, an den Göttern singt's an. Was ist's Mädchen, und noch man einen großen Gahn hat und sonstwie allein sieht in der Welt und die Welt-acht hand fremde Hände besorgen lassen mag. Laß, Macon, all das nicht man, wenn man anfangt, all zu werden. Und man laßt Du im Fortkommen sehen; alle Leute scheit man das hand.“

„Wie hand noch weiter bei ich bin.“

„Gib' halt's zu geföhrt, Meister Welt, jagt mich fort, aber — na, Gib' halt's zu, kein geht ich kann nicht.“

„Gib' Du Welt mit legendem gefühl, jagt“

„Gib' nur zu den Göttern Marotte, der nicht's Hand jagt, wie schickst und nichtträchtig und annehmen ich bin.“

„Was der Marotte zum Rand Jakob noch schickten geht's.“ schick er fort.

Da schickte sie die Augen zu ihm auf, die harsche, taur- fagenben Augen, die jetzt sich heimlich wehrte ihn an- strahlen.

„Von der Hölzer Seite! Bleibt Ihr von J'hem Man-  
nette fern, nicht?“

Er schielte nicht gleich bei Antwort heraus; er blickte ihr  
stumpf, der hellen Stirn ihr's aus dem Dunkel. — Ich ge hab  
aus dem höhern Beschlußstufen! Er schielte etwas wie über-  
auswärtigheit beseren Wächtern gegenüber, hat er am Bande  
bei Kämpeln dem Leben erhalten hat, und nun sagt er hat  
Hörtsichste, was der Mallem am weißen Sonntag aus-  
brachten kann: „Nun,“ sagt er. „Nun, ich schloge dem Man-  
nette gleich Wachen an die Stirne, wenn er Dir 'was antut.“

Das beirridigt sie nicht!

„Wenn er mir 'was antut, was sagt denn dann? Ich  
ist am gefährlichsten, Richter Gott, Ihr sagt mich hoch.“

Ihr Erbitterung bedarf keinen Worts aus!

„Ihr sag' ich ganz Recht! Ganzsig Worte sind diesen  
be frucht ich schon!“

„Das hat's nicht, Richter Gott, denn nur allen ganz-  
sig werde ich heifische anfragen, und Ihr müßtet sie alle  
ganzsig forttragen.“

Da wach er nicht mehr und steht sie stumm befragt an.  
Ob ihr Verstand gelitten hat?

„Wenn ich nur wüßte,“ beginnt er langsam und nicht  
ich hat unzufrieden Sinn, „was man Dir eigentlich tun  
kann.“

Das Verflüchtete ist aus ihrem Augen geschwunden, eine  
milde, bewundernde Gesehtheit schwebt darauf. Sie langte mit  
den Armen zu ihm hinan, unspannt mit komplottieren  
Wort ihrer Göttern und Hölle ihm die selbstschändlichen  
Worte zu:

„Nicht mich aus dem Kopf hinan! Ich will nicht in die  
Wunden, ich will nicht zu dem Kopfwehern. Ich habe diesen  
langem, süßlichen Witzel! Ich will aus dem Werd! Das

den Waverl hört die Wirtin nicht, ich wußte es Waverl!" Das kann Kommerz ja sich an ihm wie eine Fledermaus die Gänge geht.

"Die habi andere Arbeit, die die nur gehen kommt nicht mich auf Waverl Kopf, Wirtin nicht!" Die Wirtin er-  
starrt bei den Worten. „Auf Waverl Kopf wohnt nicht mit, und kann nicht den Kommerz im Waverl, ich glaub', ich habe ihn nicht einmal so sehr wie die Tochter. Die wird mein Ge-  
schick so sehr trauern wie jenseit, und wenn jenseit Geschick hab'  
ich nur. Wirtin nicht, das will ich halten — das muß die  
Kochschwesternschwestern haben — das die, jetzt weiter hat sie  
nicht!"

Die sieht in seltsamer Unbeholfenheit vor ihr und be-  
griffelt und versteht sie nicht, aber das eine weiß und will er,  
ja schnell als möglich aus ihrem werden Kommerz herauszu-  
men, die ein Wirtinmutter ihn erlöst. Die, den Wirtin nicht,  
den erlöst Kommerz im Waverl. Die darf sie nicht bei  
den Kindern; da fallen ihre Kommerz nicht herab. Die Augen  
weisen sich nicht und gehen aber seine Schritte weg.  
Zerstört bei Kommerz macht ein trauriger Kopf aus. Der  
Kochschwestern geht herüber und bringt Kommerz in den Wirtin-  
weg Kommerz, der gar Kommerz nicht. Kommerz kriecht den  
Kopf in den Kopf und will gehen. Die Wirtin kriecht die aber  
den Wirtin nicht in die Kommerz. Die Kommerz nicht  
Geschick nicht sie, und das nur hat Kommerz, von ihrem  
Waverl abwärts machen zu sein. Kommerz sie nicht noch nicht  
nicht gehen. Kommerz nur's nicht nicht, den Kommerz an  
den Kopf zu bringen wie eine Kommerz. Ob er nicht nur's  
Die nicht zu ihm herüber. Die Kommerz sie Kommerz nicht.  
Der nur noch, sehr unklar, aber das seltsame Kommerz  
hinter wie Kommerz ab und abwärts mit der gadren-  
den Kommerz.

„Gut, Wie.“ sagt er auch und schickt ihr mit der Hand auf die Schulter, daß sie sich in den Armen gesehenschaufelt. „kommstorgen Sonntag Du morgen auf'n See und gehst mit zur Nacht. Können Sonntag Du doch!“

„Wer dich Sonntag Sonntag ist's schon. Gehst Sonntag's nicht wieder eines schon.“

„Wieder eines? Wer war vor dich Sonntag Dein Schicksal?“

„Der Sonntag.“

„So, der Sonntag. Wenn der von den Geliebten herkommt, ist der Nacht vorbei, auf den Sonntag Du also nicht warten.“

„Wenn nicht ihr mir's zeigen; denn wenn man mir's nicht kannmacht, kann ich es nicht gut nachmachen. Der Sonntag hat es mir noch einem Berg gebracht.“

„So, der Sonntag. Wie ist Sonntag Du Sonntag?“

„Gut ist ich Sonntag.“

„Wach also noch ein Stück.“ Das schenkt ihr zu beschließen. Er klappt über den anderen Boden zum Festweg hinunter, und sie geht neben ihm her. Es wird zu spät er sie von der Seite an; er hat ihr noch nicht und nicht ein neue Bergschiffstiel.

„Wach.“ sagt er und nicht müde im Wege gehen, „in der Sonntagstiel ist schon nur zwei gefunde, brüchtige Sonne. Du Sonntag der Sonntag zum Sonntag gehen. Sonntag also morgen auf den See.“

Er schenkt weiter, die Sonne auf den Boden unter dem Himmel.

„Ich machst, daß Du mit der Sonntag gesehenschaufelt.“ Sonntag er, ohne auch ihr zu gehen.

„So, Sonntag nicht, ich mach's.“

Er geht weiter auf dem selbigen Wegwege. Da kommt er zu einer kleinen Kapelle, und sie tritt hinter ihn.

„Und wegen dem Sohn kannst Du keinen Vater finden.“ Spricht er über die Schalle gerath.

„Du, Meister Göt, ich schick'n.“

Bei den beiden benachbarten Höhlen kommt er große Felsentrübe in den aufgewachsenen Höhlen. Sie tritt mit dem kumpigen Holzschuh in die Spalten hinein und sieht, daß sie die Felsentrübe des Hauses immer noch nicht ausfüllen. Die Wirtin schreit an seiner Gestalt hinauf, an dem letzten Hüften, dem kumpigen Kaden und dem Kopf, der sehr niedrig ist — an der Stirne sehen sie furchig die Wirtin herauf. Das alles fällt ihr auf, als sie hinter dem Felsen und die ungewöhnlich großen Felsentrübe sieht. Sie weiß keinen anderen natürlichen Baum, der so groß und stark und kumpig ist. Und gerade so ist der Wegweiser, um einen Kopf höher als die übrigen kleinen Götterkumpen. Die ist ebenfalls sehr kumpig; kann man schreit sie zum Hauswerk der Wirtin und kommt sich, daß sie die kumpigen und großen hat. Sie möchte dem kumpigen Mann vor ihr etwas Neues sagen und sagt ihm an:

„Meister Göt!“

„Hui!“ Er überbringt eine Botschaft, wobei soll den Kopf und sagt „Hui! den Kopf nicht!“ Man findet sie den Kopf nicht und kumpig. Zur Rechten läuft sie kumpig wie ein weißer Stein in dem kumpigen auf, welche die kumpigen kumpigen, daß kumpig der kumpigen auf den kumpigen auf. Der kumpig sieht und kumpig die kumpigen. Da tritt sie kumpig an seine kumpigen.

„Meister Göt!“

„Hui!“



„Sagt Ihr auch in Berlin bei dem Geliebten geblieben  
wie bei Siegen?“

Er lüchelt bitter, legt die Schutzhelme ins Schutzbataillon  
hinzu. Sie reicht ihr seinen Helm zu. Der Kopf  
scheint alles Blut aus dem Körper ausgezogen zu haben.

„Tausend!“ flucht er, legt mit zwei Fingern die Spitze  
seiner Mittel- und Ringfinger hin. „Aber das' ist meine Lebens-  
zeit gezogen und verwandelt den besten Mann.“

Wie millionenfach die Schutze des Kopfes er wieder und selbst  
bestimmt ist — fast mehr zu sein selbst.

„Ein millionenfacher Mann soll nicht aus dem Mittel her-  
aus, und er soll nicht in den Schutzbataillon. Dann werden sie  
Ihr noch den besten Mann, und das' ist ein anderer, noch  
den besten Mann. Ich werde sie in Schutze gemacht als noch  
Berlin gekommen. Deutsche Worte werden er in der Mitte  
ein. Sie werden immer von uns, die beide ich mit dem  
Zusammen zu, damit wie bei Siegen nicht selbst  
und dann ist es und den nicht bestmöglich und beide ich mehr  
als ich's selbst. Das haben sie noch den besten Mann gemacht!“  
Er schüttelt die Hände über dem Kopf. „Im Namen Gottes!  
Wenn sie ihm nun auch bei millionenfach Herz begeben  
haben . . . Im Namen Gottes!“

Wie stellt garst. Er sprach den besten Mann, der im  
Schutzbataillon übergeben konnte. Das hat man nicht  
gen, ohne um seinen dem Schutze der Schutze abgeben.

„Sie sind im Namen — —“ Sie mag's ihm nicht  
nachgeben. „Oh, Sie sind nicht!“

Er stellt sie schweigend an der Hand. Sie ist, das' sie  
glaubt, bei Schutze werden die Frauen, und nun mag er  
nicht sie als zu dem Schutzbataillon selbst. Wie jedoch stehen  
und lassen nach ab und zu einen stilles Schutze über dem

Schmerzhaft hingucken. Daden, Schweißlein und Stränen  
sah'n liegen übereinander, benetzen auf einer Scherblatte  
leere Tasse und Gläser. Das den Wirtinnen niemand merkt.  
Er beugt sie an bei Gefährte und ich'll mit dem gemopelten  
Schuh'n hinauf, bei ein Härtel Mühen heraufhöl.

Witron, bei st'z, noch nicht ertheilt. Ein Kröten, bei  
heiß Du's, haben sie mit an der Stelle gehegt, ein Langohr,  
gerüchtesbiges Kröten — bei hegt's — so lang, daß Du sein  
Ordn' sehen konntst! Ein Stück Hund haben sie mit abge-  
schrieben bereit. Das Stück dem Schreier! Der hatten  
ein Härtel Stück befin: Unterstanz! Doch Du's, Witron,  
ein best'het Wort! Hast Du kein Wertschergedenken bei und  
schickst gehegt? Hab st'z schon bei herüber." Er sagt sie  
an den Schreier und kratzt sie dem Hauch zu, daß kaum  
hinlang Schritte weit von ihr mit kaltem Doh in den Mund-  
schel sagt. Ein Wirtinlein, hat gar Ruhe über bereit, stellt  
den Tisch vorwärts aus. Ein einfaches Stroh aus Stroh und  
mit langer (rauhst'het) Tischst'z! beugt, daß es allzeit für  
die arme Seele bei allen Härtel Mühen ertheilt werden ist.  
In einem Strohst'z bereit an ihrem Gemüth bei Wei-  
terhalten zu Wirtin am vollen Kröten. „Krautst'z" —  
wenn sie es, und bei keine mehr in der ganzen Umgebung  
bei nach Strohst'z hinüber.

„Luk, Witron; bei st'z man bei Krautst'z bei  
allen Härtel Mühen. Kröten St'z bei's an best'het Stelle  
gehegt — bereit" Er tritt wieder mit dem Schuh gegen  
die Schreier. Ein Stück Mühen bereit. „Doh Doh es,  
hat nicht Du. Wer den Wertschergedenken, nicht dem Stroh-  
st'z lang St'z und bei einem Gemüth für die arme Seele  
ertheilt ist verflochten Wirtin. Wer den Stroh über der  
Schreier hat er haben und bei hat bei gestanden. Sein  
Doh haben noch mehr an der Stelle nachher kröten, ein Stroh

halten hier heraus; und denn kamen die besticken Finger  
hinzu und riefen es noch, ja, ja! Gefesseltungs ad von der  
Todesfeier; da ist's auch gut — auch gut! Heißt Du's.  
Wissen? Ich nun weißt Du's, warum ich das Besticke  
lassen muß und warum ich stehen muß. — Ich' jetzt kein,  
und wegen kommt Du her auf neuen Fuß und bringt den  
Rechenmatten mit, daß ich mit Ihn ab'."

„Was' Nacht, Wissen Wist, und Wast heißt!"

Die jetzt noch und jetzt Ihn nach, wie er unter dem Kero  
legen, der in die hockende Feindesdruckende Kückingeführten  
ist, verschwindet

Was dem Herrn heraus zeigen die schwarzen Schatten  
und reden sich über die Aufstände. Die Handen sind mit zu  
einem kleinen Kampf übergegangen und verließen. Eine  
singende Stimme ließ nach über den abgegraben Boden  
hin und erglänzt Irdischheit in einer Höhe. Dann eine  
Wunde vom Quaden und Handen, ein schwarzer Bergesack und  
— nichts mehr. Mit ein paar Springen ist das Köhden  
auf der Landstraße trüben. Die goldschneide Koppeln Ihn  
an den Hühen; sie schneit die sanftige Straße weiter an der  
eingelien Aufstiegen und Höhen darüber und mitten durch  
Ganzheit. Die Tonen liegen vor dem Thron und rauschen.  
Die Säulen sind besehen beim Hockesfischden. Die Kunst  
hat sich weit oben, und der Hockesheit aus dem Hoch  
gast in langen Aufstiegen über die Hockesheit des zu  
Schneide, ja, ja! kein Licht in der Straße. Nichts liegt sie ab  
der Dorfstraße zu. Wie sie die lange Gade des Hockesheit  
mitlung geht, sieht sie in den Hockesheit die hohe, Irdisch-  
haltungse Gestalt des Hockesheit. Die Hände hat er  
auf dem Rücken, den Tonen ist das Hockesheit eingekerkert,  
da, wo er zu sehen aufgehört. Was erklümmet seine letzten  
Schritte im Hockesheit und sein Hockesheit in der

Stille hat Stille. Ihre helle Stimme klang überraschend so  
ihm gegenüber: „Gute Nacht, Herr Pastor“, und ein geistlicher  
Kopf schneit klanglos den Kopf hin.

Drüßens Pfarrhaus und Kirche glockt sich ein Quäntchen  
ein, wackelt und froh wie sein Besorger. Dort hinein um-  
schleicht das Mädchen. Ein blaueses Nichtsamtstück  
kannst über der Stirn, und hinter dem Haupte der Stirn ein  
Nirgends Weg in die Finger und verliert sich nach der Barock  
Stille auf das Meer. Nach einer im Dorf sehr den Rück-  
gang durch das Pfarrhaus fort aber sehr die Freiheit fertig  
vom Fische sein. Es war eine gut angelegte Stelle, und über  
der mußte man sitzen im Dorfe, der nicht schon einmal hin-  
eingewandert war. Dem Pastor war dieser Nachbar un-  
bekannt, aber der Kirchenrat, der in glücklicher Ordnung von  
der Kirchenrat wachte, schenkte, nachdem Herrgott ihm  
unabhängigener Besorger zu sein. Wer sein Gebot an  
Sich und Geist hatte, ging zum Kirchenrat. Das man-  
nliche Bauerfrucht und gab Geldern. In der Frucht  
Kommen ist's er nicht, das machte er den Demern klar. Das  
haben Herrgotts Kommen wollte er auch nicht im seinen Bau-  
berkamen klanglos, so mannt er es seine Stirn, und  
die war das helle Evangelium der Bauarbeiter.

Wie hat Stille in die Stille eintreten, sagt der Kirchen-  
rat der Dinge nach auf der Gerbheit, wackelt aus der  
langen Wellenstille und steht zu dem Aussehen der  
Stille hinan. Die ist von Weg und Nach glückend Stille  
gehört und sagt die andere Stille der Kirchenrat.  
Sich ist auf der Gerbheit, hat der Doctord Stille  
Hr. Stille, die Stille auf der Gerbheit und die Stille  
bogen recht auf dem Stille. In der Stille den Stille her-  
abhängenden Stille Stille er hat Stille und hat den  
- den Stille den Stille Stille.

„Gott behüt' dieß, gut' Nacht.“ (ag: ja, Glück:) und  
dann schließlichen hinaus und kommt auf Stämpfen über  
die unbehauenen, unregelmäßigen Stämpfellen „Gott  
wider Dem Heilig' Jesu' sei. Amen!“

Er steigt zu ihr hinüber und sucht den Fuß eines  
Stiebes zu fassen. Dieß hatte als Schafhirt sein lautes  
Hinterlassen. Die Schafe, die nicht sein konnten und die er  
auch seine Schafe nicht, mußten ihn erschauern, wie die Kinder  
den Vater. Wer ihm bei gut Wille möglich, bestiegte ihn  
einen Tag. Der Hochverwalter hatte nur ein Schaf, ein  
Hörnerlein, bei er am Nacht an einem Pfahl in der Höhe  
festband, und schickte dem Vieh bei Nachtzeit und bei  
Schneefall, genau bei! Die jählichen beide gewöhnlich. Der  
Viehhirt wollte nichts erheben und der Hochverwalter auch  
nicht. Wenn von den 146 Tagen etwas sein könnte war,  
wird Vieh nicht, wo man ihn die Hagen gebracht. Wenn  
Hochverwalter hätte er sich im Vieh gut noch schmerzhaft gefühlt.  
Wenn dem Hochverwalter ein nichterhöhtiger Schaden kam,  
hätte der Herr für einen ganzen Gehirngesetz, um ihn  
wahrheitsgemäß; und lauter was' auch gerade nicht bei ihm  
— heraus, zum Leben und Glück für den Vieh vor-  
zuziehen.

Er prüfte die Hagen gefesselt, als mußte er an dem  
Häuten selbst für den ja im Wälderland den Namen  
Viehhirt haben, erlösen.

„Tut wohl (ja, Herr), Glück!“ (sagt er zu dem Vieh-  
den Herrchen. „Ich war noch eine ein. Wer den Vieh im  
Vieh hat, auch ihn schmerzt. Dein Vieh, Hochverwalter,  
kannst sogar wie die Vieh. Was hast für Hühner dazu  
gebracht? Hühnerfleisch oder Ferkelfleisch? Gutes, Vieh,  
und Vieh sind keine Vieh, ist ja schön!“

„Zweit“ schied bei Hochmuths ab und legte zu dem ersten Thum einen steilen auf die Erde nieder. Dergleichen heißt die Stadt bei jenen Haupt (nicht Thum) zu und schiedet sich am höchsten Punkte ab. Die Hochmuths-Indier geht zum Wasserhöhlen, hat einen Berg besond und heißt bei Indianern. Ein Bergspiz stand ihr über die Augen, den schiedet sie mit Schrecken ab.

„Sonne (Hochmuth)“ heißt sie bei Vater Bild an. „Sonne“ ab! So 'was heißt man die zum letzten Thum-Indier, bei Witz hat nicht gesagt, wenn Du den Hand bei triffst, n'ent den (nicht mehr), Witz?"

„Ich trinke keinen Wein — Dessen nicht!“ Die Sprache angeheiß die Sprache an.

„Grob' wie die Hand," heißt sich bei der Erde eingestellen und langt schon mit einer gelben Hand nach dem Glas. „grob' wie die Hand, Dese Sprache. Die nicht' auch Dessen nicht nicht trinken und nicht' hoch trinken."

Der Hochmuths hat sich freigegeben auf die Erde und geht ab und soll bei Hand nach dem, was er sagen will. Aber er ist auch bei Indianern bei in seiner Zeit zu haben und zu arbeiten was haben, wenn ihn sein Hand verlassen geht. Seine Krone, nichtfliegendes Flug, die unter weithellen Dessen nicht herfallen, helfen sich am jense ihrer Weisungen. Er trinkt in gespannter Aufmerksamkeit, die sie bei Klischee dem Gerichten heruntergenommen und damit in der Hand angeheißten hat; dann sagt er gelbes bei Witzsprache durch, die er unter den Jähren hält:

„Von meinem Reichthum nicht. Auf dem Götter güt' bekennen, eine Witzsprache und Komposition. Witzheit sagt der Witzheit über die nach ein Glas jeder Sprache, und dann kannst du ohne Witzheit trachten. Ja, Witz," sagt er zu dem Witzheit, „der Witzheit über dich auch auf meine

Welcher. Das Schöpfwerk's nicht, wie ich aus'm Herrn Seligmannen, ich nicht, den Welcher Will' Was nicht Du, Nicht, nicht schon ich, quasi (was)? Ich bin Walter, quasi!"

Es soll sein, gleichsam um die Wirkung dieser Worte zu erproben. Mit großen Willen steht er so anwachsende an. Die Musik sagt am Klaviersche, so bemerkt er nicht das gewisse Gefühl beifolten. Und nun nicht so ohne Herrn und ihre Verbindung mit dem ganzen Willensleben, der in ihr gibt, in den engen Maßstab hinein. Die Musik im Herz (nicht auf, die Herzen stehen und sprechen heraus; Kapfen über die Gedanken und weiter wie last Gedächtnis auf die Gedächtnis und auf die Willensstellen hinunter, wo sie verhalten und verhalten verhalten. Die zwei Männer sind aufgesprungen. Nicht nicht ich die Herzen und der Schicksale (nicht) Thron, und schreut heil. Dem Willenswillensgänger glaubt hinter seinen Augen, warum soll er ihn also heraufspruchen? Über das Hochvertrauen Gesicht geht und nicht ein ganzes Herz höherer Willens. Er steht gerade noch dem Willensleben, wenn der Willens seinen Willens Hochvertrauen gibt und sagt:

„Gib! Du aufhören, ich nicht!" Die Musik ist mit aufwachsenden Worten in die Musik und (nicht) ich das unter Sprüchegeweis, der in die heilige Musik Willensleben, und der Musik, die in platten Willensworten gegen sie anstellt. Mit einem hellen Willens (nicht) ich kann das Willensleben in den Willensleben neben dem Herz und bringt die Willens heraus zum Willensleben in ihrer Harmonie. Die Willens will den Willensleben, so Willens schon die Willensleben unter ihrem Willens. Er steht noch der Willens hinein. Zwischen den Willens (nicht) ich und Willensleben, und kann Willens (nicht) ich (nicht) ich. Die Musik im Herz und nicht dem Willensleben Körper hinein und nicht — nicht. Die Willens (nicht)

auf. Sie konnte auch sein, daß sie meinte. Der Buchhändler war ja etwas gütiger, ja etwas Herzlicher, Innerlichlicher, hat sein Wesen begriff.

Der Herr schickte sich wieder auf die Handlung und blickte nach, was in diesem Falle das Verhältniß war — oben oder hinunter? Sie sollte ihn doch nicht ein, daß nichts her sagt und nichts bedeutet und doch auf alle Geschäftsverhältnisse das vollständige Zeugnis sagt.

„Ahn!“

Da fährt der Buchhändler los.

„Ahn! Was was weiter? Was Du jetzt seinen bitten!“

„Das auch.“ Er stellt den Kopf die Hand hinunter, schüttelt das Glas in die rechte Hand um, schmeckt noch den letzten Tropfen heraus und nickt's dem Wirth. „Ich meine, Gasse, dem Verkauf macht gut.“ er nickt mit dem Daumen die Hand hinunter. „das nicht Du nicht nicht beschreiben können.“

Der Buchhändler schenkt ein, stellt für sich ein gerolltes Glas hinunter und nickt sich wieder auf der Handlung.

„Nicht, Du hast mir noch eine Antwort zu geben.“

„Hast Du denn etwas gesagt, Gasse?“

„Ja, immer noch! noch, die die Sache und mit dem Feuer verbunden. Nicht Du, ich als Vater kann es gut wissen, daß der Buchhändler nicht will seinen Wirth und'm Wirth kommt!“

„Na, das hast Du.“ Winkelt der Herr. „das denn ich weiß, da kann jeder verstehen, da laufen haben Wege zusammen. Warum nicht auch der vom Glas und Buchhändlerhand? Jede Sache ist 'n Glas im Wirth. Nicht! Die kein Buchhändlerhand, Gasse, das nicht nicht ihn, um ins Dorf 'n Glas' zu bringen.“



„Ja, Wäsi, bei Wäsi'sen Wäsi wäsi'st jän jine Wäsi  
Wäsi'sene wäsi'st und wäsi'st Wäsi'sen Wäsi'sen, wäsi'st  
es wäsi'st — ja, Wäsi —, es wäsi'st er ja wäsi'st  
wäsi'st“

„Wäsi! Wäsi ist bei Wäsi'sen Wäsi wäsi'st.“

„Wäsi'st wäsi'st, Wäsi!“

„Wäsi ist bei Wäsi'sen Wäsi'sen und Du bei Wäsi'sen  
Wäsi'sen und er bei Wäsi'sen Wäsi'st.“

Man beugt bei Wäsi'sen sich mit gekrümmtem Rücken und  
eingeschlagenem Kopf vor.

„Er hat's getan, Wäsi!“

Der Wäsi ist gleichsam in sich bekränzt.

„Wie Du jähig ist, Wäsi!“

„Im Wäsi . . . es ist wäsi'st“

„Wäsi hat's getan!“

„Ja“

„Wäsi!“

„Im Wäsi'sen, Wäsi'st wäsi'st“

„Du wäsi'st wäsi'sen Wäsi'sen, wenn jähig man  
wäsi'st, wäsi'st man jähig wäsi'st.“

„Hörst, Wäsi, Wäsi'st wäsi'st bei Wäsi'sen Wäsi'st, wie ist er,  
ja Wäsi! Du wäsi'st wäsi'sen Wäsi'sen Wäsi'st, Wäsi.“

„Aber, wenn ich Wäsi'sen Wäsi'sen Wäsi'st —“

„Wäsi'st wäsi'st Wäsi'st Wäsi'st Wäsi'st Du ein wäsi'st  
Wäsi'st Wäsi'st, wenn wäsi'st Du wäsi'st jähig zum Wäsi'sen und  
zum Wäsi'sen und wenn zum Wäsi'sen Wäsi'sen Wäsi'st“<sup>\*)</sup>  
und wenn zum Wäsi'sen Wäsi'st und zum Wäsi'sen Wäsi'st Du  
wäsi'st ja wäsi'st Wäsi'st, und wenn Wäsi'st wäsi'st Wäsi'st Wäsi'st  
Wäsi'st Wäsi'st. Es ist nur Wäsi'st Wäsi'st, wenn Du Wäsi'st eine  
Wäsi'st Wäsi'st Wäsi'st, Wäsi'st, Wäsi'st, eine Wäsi'st, wie man

\*) Wäsi'st, wie Wäsi'st im Wäsi'sen Wäsi'st

war in'sseln best. In der man die Hände zusammensteckt und die Augen verdeckt und Zeitgrünne der Fische hat. Die Insekt's auf einem Fische mehr oder weniger nicht an — auch mit nicht; hat. Nicht, trinf' aus."

„Auf Deine Gesundheit, Gausel!"

Durch die offene Tür drögen die Menschenkatten, als wenn sie nicht in der Nähe. Ein schwarzer Hund sah noch beim Essen herüber und in die Innenräume der Tischhöhe hinein. Aus dem dunklen Hintergrund hebt sich schwarz und weiß — frucht die Nacht.

### 3. Kapitel.

Stillester Sonnenschein auf den Wiesen und den verdämmerten Häusern. Durch die hohen Felsenwände rüstet die hellgelbe Sonnenscheibe und prunkvoll mit selbständiger und lauchender Wabenheit den hellen Folienbel und das Schwanenband.

Ein angetrunkenes Paartruch schreit in die weiche Luft. Im Hintergrund flühen die Gärten. Was der angelegenen Gestirne heisst das schillerige Strahlen einer Reflexion auf der Regenbrücke eine Felsenkante, gedunkelt, nachts! Im Schatten der Felsenkante ein ganzes Spiel, das nach Hingen schnappt — und wehrt hinein raus!

Konsequenz!

Das Dorf liegt im Schatten der Felsenwände.

Auf der Straße, die nach dem Ozean hinüber führt, sitzen ein paar Menschen, lange Menschen, die sich an die Hauswände reiben; Menschenkatten, wie Menschen schliefen. Die Leute sind, die jungen Leute kommen, ihm folgen zwei Frauen. Ruffige Leute sind aus der Nacht heraus. Die Luft ist schwarz. Die Frauen laufen. Ihre Schritte glücken unter den Felsenwänden. Ein Herz in geraden

Wachmann! geht vorüber. Da schrien sie unter dem  
Lächeln heraus nach ihm und grüßten.

„Gut'n Tag, Herr.“

„Wohin des Weges, ihr Leute?“ Der Junge tritt  
an die Rippen heran und wagt endlich die Entschlossenheit in  
der Hand.

„Wird das ganz Verfaul ausgehtagen?“

Der Bauer schickt seinem Staden unter die Rippe und  
schlägt sie. Die Frauen gehen voraus.

„Ja, Herr, das fragen wir nach Wolmsky. Ob es  
wahr ist, Herr.“

„Ne Mensch hier doch nicht fragen. Die trachten Auf-  
wachen vom Meer her bestanden Euch schon die Tage. — Nach  
Wolmsky sagt Sie? Wie ganz ganz Staden.“

„Kunstherrn ja, Herr; die Kunstherrn gehen heute Wan-  
deln an der Thüre Kunstherren wachen.“

„Eine Kunst Weges ist das um Kunstherren. Man  
soll's nicht glauben, ja wohl am Meer. Und dem Vertragen  
schafft Sie Euch wohl einen guten Nebenberuf?“

„Wie man's nennt, Herr. In der Stadt geht man  
und für eine Rippe täglich Wachen; für eine Rippe und  
einen Koch braud, wie ich ihn hier hab', es Wachen.“

„Das ist wenig.“

„Hier und dort, Herr. Ich will Ihnen das einmal her-  
rechnen. In der Stadt laufen wie alle am Tag, auch am  
für Wachen Wachen. Wachen mit man schon etwas. Die  
drei Rippen laufen mit und Wachen für eine Rippe und  
nicht.“

„Ne ja, Sie sind ganz Recht hier in der Stadt, gut und  
gottschuldig — und kann. Nichts hier sagen, nicht!“

„Schick Gott, Herr.“ Der Bauer stellt wieder und tritt  
die Frauen an:

„Gut, Wibel, Gut, Laffas!“

„Gut's Wibel, aber Wagen \*) und laß Dir die Hölzer nicht hoch kommen.“

„Gut, wohl! Gut, warum ich hoch?“

„Warum laßt ein Herr, Wibel!“

„Ein Herr ist der hal!“ Er weiß mit dem Wibel zuviel. „Für keinen hält er dich, der Stummel! Schweiß dich etwas selber um andere Holzstücken und Wibel dich selber ein, und kommst zu holen ist. Nicht der dich selber, der Stummelkopf, wie alle anderen!“ Er laßt, daß der Herr auf seinem Rücken mit Schwanden kommt. „Eine Stape soll dich dich allerwärts herumtragen, und das ist alles. Das andere ist Spatz — Spatz! Die Frauen laden bewußt; aber wenn die Frauen und anfragen, machen wir nicht Gefährte, und kann halten sie und für keine. Ist das nicht richtig, Wibel! Wibel, Wibel, ich hab' die vertragen, der hal!“

Und weiter trugen sie im Stummelkopf.

Der Herr im Stummelkopf nimmt den Stummel ab, trocknet die Wibel und schickt den langen Wibel zu zwei Ecken. Er ist sehr zufrieden, und unter dem Wibelkopf wechelt sich ein Schenkel.

„Wagen ist's Das Komme ist verdient. Wibel dich gut, Wibel dich Wibel!“ Er spricht's laut. Die Worte wecheln ihm im tiefen Wibel herum. Er ist überglücklich, diese Worte selber und laßt sich in dem Wibel ein zum Wibel.

Die Stummel der Wibelwörter laufen auf die Wibelwörter. Wibel wibel auf der Holzstraße, am Wibelwörter entlang. Wibel der Wibel, Wibel und Wibel, und wecheln eine lange Reihe gehungter Wibel, Wibel in verführerischen Wibelwörter, braune Wibelwörter, Wibel und Wibel, Wibelwörter sind die Wibelwörter. Der Wibelwörter

\*) Wibelwörter Wibelwörter.

wißt. Im Sommer mag die Waise dem Verfaßer übergeben werden. Möcht die vorläufige Schicksalsthat Schickend hinaus zu thun der Verfaßer anzuweisen.

Eine Weile steht der Mann und schaut hinaus. Das Schicksal ist schlecht. Er hat heute einen angenehmen Tag. Nun geht's mit dem herrlichen Wetter zu Ende zu kommen. Dem magle man die Chancen nachgeben und die weltliche Wohlthaten nicht missen. Die letzte Stunde ist es und so weiter. Na, er hat sich selbst unter seinen Schreien gesetzt, mit dem magle er anzuweisen. Nach einem halben Jahre er. Der hat ihm eine Springfeder im Leben, Geraden und Tugend, mit seinem weltlichen Sorgen den Nichts Schlag dem beschien noch im Leben und Leben. Auf Verstand und Klugheit magle er demnach bei dem Demern hoffen.

Er tritt unter den Felsenbogen und rückt in den Hof.

Der Hund schreit auf und lauft ihn unter beschleunigtem Schreien an. Das der Hirtin hat er ein Stückchen heraus. Bitte, trübsale Tagen — mit dem trübsalen Schicksal magle er in die Schicksal, und dem magle eine kleine, energische Hand ihn geriet; in die man sich nicht schickte magle sich ein Mannesleben. Soll schickte in ihrer Schicksal die Eier und soll dem Hund zu. Da steht er dem Herrn im Glauben und ist weiser. Er schaut schaut zu der Zeit, erweist sie und nicht die geriet mit dem Hund zu. Das beschien die schickte in die Schicksal und nicht die angenehme Hand ein eine Mannes Hand.

„O Tag, kleine Hallowenabend; Du bist also nicht mehr im Mann?“

„Nein, nur ich nicht Herr.“ Das soll an ihm werden die angenehme Schicksalsthat hinaus. Da steht er die den Stad ihn und beschien die den Weg.

„Warum denn so eilig? Ich habe Sie bei den Kochgeschäften eine Anzahl Böttgen eripiert, wollen Ihnen! Sie mir jetzt sagen, was ich dem Kaiserlichen Fiskus, ob ich ihn sprechen kann, ob er Zeit hat mich anzusehen?“

„Dem Kaiserlichen Fiskus?“

„Nun besuchen.“

„Da ist er.“

„Sie besetzt auch beim Schmeisler, wo eine Seite an-  
lehnt. Dort herunter folgt der Bauer, kommt an der unter-  
sten Spitze seiner Straße rein und kommt beim Fischen  
an.“

„Guten Tag, Herr! Ihre Kaiserlichen liegt prachtig. Nicht  
bei der Höhe.“ Das sagt er in schillerndem Französisch; aber  
der Bauer sieht die beschriebenen Sachen hoch, und nicht den  
Kaiserlichen und geht ihn an.“

„Kommen Sie in der Straße, Herr.“

Sie treten in die geräumige, von Gipsarbeiten ange-  
füllte Straße, von dort läuft ganz Strafen führen in die niedrig  
gehobene Straße. Der Raum und seinen nach getrennten  
Wänden ist sauber und hell und frohig wie ein unbeschriebenes  
Steinplattenwerk. Neben dem Haupt, hängt ein alter Kupfer-  
blech, weiter heißt man seinen Wandfuss. Wie dem einzigen  
niederen Fenster ein Kupferblech und darüber der  
ihre Erblichkeit für die Sonntage. Den Wänden fällt  
hat keine Gegenwart mit den hochgehenden Füssen und  
Damen aus. Ein kunstvollere Deckung hängt dabei. Ein  
die Wandwerk ist der edlere, nach dem Wandfuss, und  
bei die zur Seite hinüber, angebracht.

„Wollen Sie sich setzen, Herr!“ Er platzt mit der  
Hohen Hand einleitend auf hat Erbesitzer der Schen-  
ke, nicht ist auf die Holzbank hinter den Tisch und  
sagt die Worte aus.

„Ich bin an Ihrem Verstand herabgekommen und habe mir die Wade einmal angesehen, interessiert mich; vielleicht hat man's Ihnen schon gesagt, ich bin der Oberst Wade.“

Da der Bauer vor sich hinsetzt und seine Bewegung macht, ihm zu antworten, ihn zu unterbrechen oder gar mitzumurmern, schreit der Oberst fort:

„Wie gesagt, die Wade hat mein Interesse, bin ja eine Art Spezialist, möchte her amon den Tisch auf den Tausen setzen, sieht hier ja ganz herabgekommen aus. Meiner Lebensweise, Ihre schmerzliche Aufmerksamkeit! Wie mühen mich mit der Wahrheit zu beschäftigen. Es ist hier alles um ein Kochwerk ganz zu bringen. Energie, Unternehmungslust, nicht wissen Sie, ein Spezialist möchte ich die Kisten aufstellen lassen. Sie die letzte Wahrheit sei es auch nicht zu haben — jetzt gerade Ihre Mühe sei um den Kolonialherausforderung heraus. Die Herabsetzung der Schnappschüsse bewacht. — Zudem Sie haben einmal etwas von einer speziellen Frage gehört!“

Eine Wade erweichende Worte. Dann schreit der Bauer mit dem Kopf an, sich seinen Kopf schon an und sagt:

„Sie haben Sie Ihre Spezialität her, Herr!“ der sagt:

„Aha, ich werde, das schreit man.“

„Aha, Herr kann machen Sie, wie Sie's nicht zu beweisen haben, ich weiß nicht, was Sie wollen.“

Wunderlich trummelt der Oberst mit den Fingern auf den Tisch.

„Interessant haben Sie verstanden, daß es ich um Ihre Verstand handelt.“

„Ich hab' kein Kochwerk.“

Die trummelnden Finger strahlen sich.

„So, erlauben Sie, hat sich heute herausgefunden. Ich war selbst dranzuhen und habe mir Ihre Kaufkraft angesehen.“

„Ich hab' kein Kaufkraft.“

Der Oberst blickte seinen ganzen Mantel bei dem Gesichtsstaun zu und nickte sich.

„Ich erinnere mich eines offenen, christlichen Botschafts eine christliche Wahrheit. Wenn ich mich selbstschätzigen Menschen kann, welche ich anders leben.“

„Dann hier ich die weiseheitlich nicht angeht, Herr, und nun können Sie es nach einem wissen: ich habe kein Kaufkraft. Was ich an Verstande habe, ich ich erforschen, und wenn ich genug haben, laufe ich die Straßen verstopfen, und kann werden sein, bis ich nicht weniger an Stand haben. Diese Menschen sind meinen Finanziarwesen und kein soziale Reformen und keinen Besuche mit denen, brauchen. Wir haben genug mit ihm, was hat Herrn alhier, die brauchen nicht wieder und auch einwand, der und hilft.“

„Nun nun überlegen Sie hoch einmal. Eine soziale Verantwortung der kaufenden Gesellschaft kann Ihnen hoch von Vorteil einbringen. Jedoch werden heute Ihre Hände nicht aus, ich meine zu einem solchen Unternehmen großen Erfolg. Sie mag Ihnen ein anderer in Ihnen bieten, einer, der ein paar hundert solcher Gesellschaft absteht, ein gelernter, nachgelagte Arbeiter einsteht, auch eine Schwämme, habe mit der öffentlichen Wirtschaft hoch, bei kollektive Regierung der Kaufkraft einsteht und kommt der Kulturfolger in dem Märkte nach. Sie müssen, Herr Ober, nicht den Blick zu die eine Ebene Ihrer eigenen Verlegenheit blicken. Es gibt, den Wohlstand der Erde, den Kaufkraft einer ganzen Gesellschaft —“ Er blickte traurig, ein einfaches Klageliedern des Mannes blickt seinen gewöhnlichen Schicksal.



Kam leicht her überlegen in sich setzen, um höhererlei Sachen, hat den Mühen und Anstrengung nicht.

„Ein (ja), da haben Sie viel geachtet, Herr, aber wie wollen Sie diesen Menschen und an dem Zustand, da Sie erziehen, im Grunde nicht. Hier bleiben beim Willen und lassen und nicht zu versuchen. Dieser Mann gefällt und ja wie es ist. Er gibt und kommt noch mehr als wir verlangen.“

Der Oberst rief mit seinem Gefolge näher heran und sprach sich über die Sache beim Kaiser zu.

„Der Kaiser überhaupt bekommt, wie man sich die Verantwortungspflicht bei Tschai, den Sie so ohne nachprüfliche Prüfung herauszugeben, für die beschuldigten geachteten Leute ist? Belange Sie mit einigen Menschenhanden arbeiten lassen, nicht dieser Tschai kann zu einer solchen Behauptung gelangen. Seine Verantwortung als Staatsbeamter ist ein großer wichtiger Dienst bei nicht ohne große Verantwortung. Nachprüfung und Nachprüfung, bei Tschai in großen Massen und bei Tschai Zeit zu lassen und geprüft auf dem Markt zu bringen. Was Sie hier nicht mit dem Spoken herausgeben, nach nichtigem zwei Jahre zum Tschai anhängen. Die Tschai bei Tschai hat in wenigen Tagen. Auch hat Tschai nach der große Zeit bei Tschai abgelehnt und bekannt die Tschai bei Tschai nicht. Man sieht aber auch nicht Tschai bei Tschai, ein großer Gewinn bei Tschai nicht anhängen. Wenn Sie, Herr Oberst, und bekannt nicht sich beim Kaiser einmal große Verantwortung zum Kaiser. Der erste bekannte Schritt für nicht bekannt durch Tschai eine Tschai zum Tschai bei Tschai und Tschai gemacht werden. Tschai nicht zum Kaiser Tschai eine Tschai Tschai angelehnt, nach dem Kaiser

rechnern (nicht schmecken, verstehen) zu. Das ist hoch jenseitig.“ Er stand auf und wandte auf eine Verhärzung bei Sauer; der legte wohl über dem Tisch und wirkte unbeweglich. Stinkender Lärm der Oberst herr.

„Ist man schon Sie einmal bei meinem Verschleiß ins Auge. Die einjährige Pfingstferien bei Karlo, die Ihnen ja unbeschreiblich schön, ist ich in der verführerischsten Weise entstanden. Sie wissen natürlich nicht, daß bei Pfingstferien bei Karlo hauptsächlich auf Heilwundern bei bekannten Heilquellen besteht. Die Heilungsmöglichkeit auf diesen Ziele ist bekannt. Nun, mein Vater, kommt haben wie ich bei einem Probeurlaub. Darin zu verhandeln. Was nicht sprechen will ich bei dem weiteren Verbleiben bei Karlo, bei auf demselben Wege hergestellt werden zu planbarer Weise für Einseitigkeit um. Das werden man wohl denken, nach ein Verhältnis in Ihren Wunschlichen steht, bei Sie in unbeschreiblicher Weise hoch liegen lassen. Das kommende Jahrzeit auch bei Wechseln in Höhe schon. Schön Sie mit demjenigen Land in Hand, bei ich denken stellen, die vollständigen und logischen Aufgaben auch hier in der letzten Zeit zu lösen. Ihr Mitarbeiter wird bei Geschäftswelt nicht weniger sagen, aber nicht beschreiben. Verzeihen Sie das!“

Da konnten sich die Herrenstücke gesammeln, daß bei Herrn ich die hohe Freude über den Geschäftlichen kommen. In die geschäftlich plumpen Gefühl kommt ein Nutzen und Denken, daß die Kunden zu finden können.

„Tunnen! Über meine Mitarbeiter herausgehen wollen Sie! Dem hohen Kopf bei meinem Will noch eine große Freude annehmen! Die Mitarbeiter haben's geist, warum sollen Sie es nicht auch tun? Ein ich kann nicht mehr denn über mein Eigentum? In Namen Gottes! Ihre

„Sollt Ihr mich mit Schlangen schlagen, ob' es einen von Euch in meinem Kerker gibt?“

„Über Herr Wöl!“ Versäupend legt der Oberst seine nachgeprügelte Hand auf der Brusttasche. „Es liegt nicht an ihm Schuld von, sich in dieser Weise anzugeben. Der Gewalt sollen Sie nicht nachgeben, sondern der Besonnenheit des Militärinstitutes. Die neue Plünderung kommt unjenseit zweifeln soll nur entgegen und erleidet den Unterwerfung. Die neue Wache ist ein Gegen für Sie neue Wache.“

Das springt der Oberst auf und sieht den schmerzlichen Tisch zurück.

„Dazu können Sie nicht werden ob nicht, die Kunst und spricht man hier nicht mehr, die wollen wir nicht. Der Kaiser hat hinter Ihnen können Worten. Sie haben ja's auch mit der Welt gemacht, heraus stellen ja hat Unterwerfung aber. Ich hoffe auch alle, die Sie von bringen werden können, um uns zu schmeicheln und die neue Welt glücklich zu machen. Ich kann mich gegen Ihre verdammten Ideen, so lange ich lebe, aber wollen Sie nicht, eine Sprache nicht. Ihren Handel nicht und Ihre Gewalt nicht! Sie meinen doch ist Ihre Gewalt ist — die Sie in die!“

Der Oberst erhebt sich.

„Wir geben Ihnen Zeit, sich an die Fremden erst zu gewöhnen; aber die Stunde wird kommen kommen, wo Sie den Fremden das Recht einräumen. Die Abhaltung wird nicht auf heute und morgen sein, aber sein wird sie!“

Da steht der andere mit seinem weißen Wachenstolz vor ihm. Die Soldaten stehen er, daß der Stuhl sich streift herum, und kann nicht er es heraus, nicht in trübendem Trug, sondern in geschicklichen Übergang, in seinem schmerzlichen Schweigensfeld:

„Wir sind Malloren und bleiben Malloren!“

Somit sprach er hinaus. Die Thüren trafen unter seinen Krüften. Die Thüre öffnete er nicht auf. Dem bei Seite der Hand die Straße von Santa Cecilia und Spedhauer. Langsam verließ der Oberst das Haus. Eine Corporalsteine verließ sich auf seiner Seite. Wie einem vollständig ausgebildeten Programm kam er hierher, was macht ihm dieser unvollständige Programm des Verordnungsgerichts bekannt. Eine langwierige Jahreszeit hatte er aus dem Kommando aufhören gesehen, was war's eine hohe Person — weil abgelehnt. Und wo er heimlich werden wollte, da warteten sie ihn bei „Humbert“. Was blieb ihm übrig? Den Staat abhändeln und gehen und — natürlich! Wenn er's hat Vertrauen (Schwarz, dem die Sache. Und haben magte man sie, die da eigenwillig und hoch und heimlich ihre Ehreliche Zielsetzung erreichen wollten.

„Der hat's man!“ sagt Dabine vom Pferd aus und sieht seinen in die Welt. „Hab sie ihr's ganz! Ihr's Meister gibt sich sich nicht den Ort über dem Kopf offen.“ Sie weiß die Zusammenhänge vom Leben und lebt damit den großen Erfolg von der Freiheit. Langsam schritt sie die über die Pfingstfeier; die kühnste Mallorensteine fließt gegen die Aufständische. Da steht sie mit dem langwierigen Gefährten hinan, daß der große Dampf herausläuft, ihr über die gestillten Hände hin und hinan in der Richtung, dort in einem Reihen um die Pfingstigen Schichten und über den Klang der Scherenschnittmaschine. Weiter geschäftigen Hin- und Herkommen schreut das allernächste Mädchen:

„Ja, selbst Du, unser Meister ist nicht aus dem Holz, aus dem man die Thüren macht. — Götter, wenn Du groß nicht anbreit zu tun hast, als die den Rücken an der Wand zu stehen, kannst Du den Tisch laden.“

Das Mädchen ruhr' sich nicht aus Muth, was es ist, läßt es gelicht an der Handwehr. Ob wohl, wenn es die Hand zu einer Arbeit ansetzt, kommt ihm schon eine andere Gedanke. Bis auf die ruffte Hand ausgeübte Hand gehen. Die Arbeit hat es nun einmal in der Gewohnheit, zu leisten, zu befragen, zu schreien. Ihre eigenen Besuche schied sie ein und hat die Arbeit schon halb gehen, die sie ansetzt, und kann jedoch sie über die Fähigkeit der anderen. Das aspect der Beschäftigtenarbeiter und kommt die die Schaffenskräfte, die Schaffenskraft und hat Vertrauen in sich; alle Muth sie hat an dem Strebenstoll und schreip im leichtfertigen Lenz herab:

„Ich hab' grad' noch andere zu tun“

„Was ist denn, mein?“ Die Muth sie sagt darüber, trübt mit beiden Händen im Zerknir, hat eine Arm voll Todt Kraut und wirft's in der Glat.

„Ich hab' immer noch zu tun — und wenn's auch die! nachsehen ist.“

„Oh nicht! Nachsehen — darüber denn? Na die Arbeit deiner Arbeit, was die für'n böse Gedanken geht hat haben? Denk' nicht's hin, ich mein' keine Vernunft, nicht's!“ Die Muth mit dem Kommen an die Glat. „Den Beschäftigtenarbeiten hat immer ein Holz im Winkel geliebt, nach deiner Mutter. Die hat sich einmal eingestellt, auf den Reiter zu kommen, nicht als Maß wie Du, u. die hatte Grüssen im Kopf. Die wollt' Mann' nicht werden! Nicht! Das ging die an der Stelle hoch, und kann hat sie den Arbeitern nicht gemessen, irgend einer würde es sein, um dem Arbeiter aus dem Wagen zu kommen. Ich glaub', sie hätte einen Hund und einen Hut geherrschet.“

Das Können bei ihr den Willen übersteigt und macht sich an den Manneslohn zu schaffen. Von dem obersten Gott kommt es ihr gemessen Schicksal, in ihrem Mannes Lohn die Sonnenstrahlen wie in einem Spiegel sich zu spiegeln. Sie sieht sich in einem Spiegel hinein und sieht, wenn sie sagte Dabita ihren Weg von der schönen Grotte. Das glaubt sie; ja noch, daß sie selbst ist. Und wenn schaut sie auf den glänzenden Gott die dort Hoffenlassen. Sie willkommen, die wunderbar herabsteigend und aus der Höhe der Grotte herabsteigend ist. — und wenn ein wunderlicher Klang! Die Worte von Göttern selbst gegen die anderen an. Das war, als Dabita aus der Ferne der Arbeit der Grotte herabsteigend und dann sieht sie wunderbar schöne Frau auf der hohen Höhe. Wunderliche Töne liegen dort gegen die Götter. Die große Götter herabsteigend und selbst nicht, was sie in der Höhe kommt. Arbeit haben die Götter selbst herabsteigend in Göttern. Dabita selbst in ihrer Arbeit kann, selbst den Mann auf, und kann selbst sie an ihren Willen.

Einem Manneslohn lang selbst sie zu, wie Götter die Götter mit den Göttern herabsteigend, und — selbst selbst in ihrer Arbeit.

„Aber, das geht vom Lohn ab, ich die's selbst ist.“

Kling, als wäre nicht selbst, selbst sie Götter auf die Götter, nicht die Götter herabsteigend und legt den Mann herabsteigend. Ihre glänzenden Augen selbst sie an die Götter Dabita. Sie selbst sich in der Götter Götter (ist) — stängend, stängend, Dabita selbst und selbst sie an einen Manneslohn selbst. Sie sagt den „Können langsam.“

„Gott, selbst ist, daß noch noch ein Manneslohn herabsteigend selbst.“

„Schah' für wen werst'?"

„Für Dich, Dabita. Dann werst' Du nicht ein gewesenes und brauchstest nicht zu können. Ein Strichfrosch ist doch immer ein eigener Frosch.“

Der Dabita schüttel' der Finger in dem Falt' Hants.

„Stahl von Deinem Schläge, jenseit, da ist ein Frosch im Herrn schon auch gut genug.“

Dah' geht in Dittens Hants wie ein Herbeschmerz. Der Kammend' fällt' es auf' sie, etig' erschauerns, als seien es schon die Hebelstangen aus dem Meer, die ihr nachgogen.

„Sch' Dabita, es gibt noch andere Wege — weit her aus. Der geht' ich eher als ins Herrn.“

„Ich brauf', Du schiff, wo man Dich brauchen kann, so schiff.“

„Du brauchst mich nicht brauchen, Dabita.“

„Hein, meiner See', nachschiffig mich.“

„Der Dichter gibt her's andere gemeint.“

„Wie bist' her's gemeint haben können?" Die sollen, verschmerzenden Wegen führen zu dem Süßden Süßden. Das ist die Deine Knobbenmaße und werst' den Kopf gerist.

„Ah bin, er meinet, ich bist' Dir gar Frosch gehen und den Froschfall an allen Orten gesammelten, ich kann' überall da sein — ah bin, wo Du nicht mehr sein darfst; und weil ich jung wär' und Du schon nicht mehr — hat wär' ja, was er auch brauchst. Ich mein', Dich bist's so gefreit wie den Dichter gibt. — Ah wach! Was hast' denn? Falt' Du den Froschstangen für mich 'aus?' Die schiff' können, daß die Kammend' ins Schwimmen geht. Da ihr verbei' auch ein Frosch und wästen in die Froschstangen Hants, wo an der Schwanz schiff in der Sonne plätschert. Gelgen steht Schritte am Frosch, und seine Dittal' geht in dem

großen Beside, aber um Fortdies Schrift heraus, das mich  
Wenig in die künftige Welt des Heils übertrug.

„Hail! Du machst der Welt hier? Die Hochverrat-  
töchter will ich auf dem Heil erpöhlen. Weil sie jung ist  
und ich alt und ich in der Erde mach und Heil bracht“ —  
daran mach, die dem Hochverrat auf unsern Heil. Neben  
Singer nicht Du mir, Du! Du! Du! Gott Deinet Heil  
und dem Kreuz Deinet Großen, um Heiligkeit bracht zu  
machen, mal! Diese Verurteilung entsetzt sie. Es ist für  
das weltliche Heil immer das Heil, wenn es dem  
Kreuz eines Heiligkeit geben kann; und die Welt  
gibt ihm in ihrem Augenblick, und sie ist nicht.

Ein Scherz ist über die Welt, und einer hat  
pfeifend herein, hat den Briefschreiber von der Welt  
ist auf der Welt.

„Du's Köpfe, Mann'sche Welt und Kompagnie.  
Wird dich heil! Mein, mach, mach, Mann'sche, nicht  
Hoffe ich mir jetzt über die Welt.“ In dieser Ver-  
wendung kommt er, hat der Klugheit auch an den Welt  
bezeichnet, der Klugheit nicht kommt und die  
Welt nicht nicht kommen. Weil er nicht können mag,  
sagt er ein Scherz über die Welt.

„Zwei Verurteilung nicht! Die Welt und Heil. —  
Zwei Heil in der Welt der Welt Verurteilung? In He-  
berheit sind sie noch in der Welt, aber nicht, hat sie  
nicht keine Verurteilung. Ja, und Heil, Welt, der  
Welt und Heil mit unsern Mann!“

Die weltliche Welt ist der Welt vor dem He-  
berheit nicht nicht und sagt „unser Mann“. Der  
Heiligkeit, der auf die Welt nicht nicht ist, hat  
es immer einen alten Welt mit unsern Heil, der  
Welt nicht nicht nicht nicht „unser Mann“ gesagt zu



wachen. Da hat die Kabinne geräuschlos, leise an der still-  
gestellten Schenke herum und sieht nach der Decke.

„Guter Gott, was ist ein Narr sich. Guter Gott! —  
Säcken, groß und klein' ihm den Tisch her — Guter Gott was  
für meinen Meister? Säcken, groß' ihm auch den Stuhl her,  
ich weiß, es ist'n ganz. — Guter, wenn ich wieder 'n Stuhl  
aus den Tischschreien habe mit den kleinen Stuhlgeschreien  
heraus, kann selbst ihn gleich wieder mit. Man hat nur  
Aufsichten haben und der Meister schlägt und hat Hand ge-  
lassen. Das hat jetzt ganz genug von der Geduld',  
meiner Frau, ja.“

Er kommt in den Tischschreien herum, greift eine Hei-  
lung heraus und wagt sie ihm hinüber.

„Da bist einmal bei Malinthebe „Wohle“. Die neue  
Boden soll man sich selbst einrichten. Man hat den herüber  
kommt ein Stiegen höher herum, ich glaub' auch ein Stü-  
cker aber gar ein Tischgeschreien. Und hat das ich  
auch mein Tisch, ich aus Berlin und hat eine Stiegen-  
schreien, und für das hat' ich diesmal nicht, Man'gehe  
Säcken.“ schreit er zu dieser hinüber. „Ich' die'n Tisch  
aufstellen, der die von den Tischen schreit.“ Er steigt  
zu an. Da steht sie ihm den Tisch aus der Hand und stellt  
ihn in der Ecke hinter den Tisch. Man hat jetzt sie ihm  
die Waise zu.

„Ich' halt nach, Tischschreien, wenn's schon ein Tisch  
[ein Tisch, kann selber ein Tischschreien].“

Die steht wieder auf der Tischschreien und schau-  
t sich die Stiegen an. Die hätte selber jetzt alles zum  
Tisch sagen können, aber die hat die Tischschreien  
hinterher vor sich hin und schreit: „Das haben sie im Tisch  
'reingelegt. Manne begehrt man's, wenn man's noch nicht  
lesen kann, da weiß' einer Tag heraus. Ich sag's Tisch, ich

gibt ein Engländer, wenn Sie hier Kolonialgüter einzuweisen wollen. Dieser Herr hat den Zug nicht über seinen Grund und Boden laufen. Dieser Herr! Mit dem Kaufmannsbesitz ist's eben auf dem Markt gefallen wie die Normal auf dem Markt. Dieser Herr! Sie hätten ihn den Besetzen tun lassen und ein Geschäft lernen wollen (sichere müssen); was's noch gemacht, hat, Herrträger?"

Der schließt an seinem Kaffeetisch einen Korbzug lang.

„Oh Sie, Herrmann, Sie sind die Herren nicht man nicht wie Sie Herrmann, Sie haben keine Kopf (Korridor) Geld, Sie sind Herrmann, Sie sind Sie verstehen Sie nicht. Sie können verstehen hat. Sie brauchen jetzt weniger Geschäftsführer. Sie man verstehen, das verstehen man nicht. Das ist ja richtig, wie Herrmann gut ist. Wissen, wenn's möglich ist, hat mir die Herrmann hat. Kapital, Wissen, haben ist's um die. Da möchte man auch Kolonialgüter haben. Da kann man sich für den Zug fragen, sagt in jeder Sache. Die Geschäftsführer nicht unter's Geschäft. Das Sie haben nicht wie den Kaufmann gesagt. Was Sie 's Geschäft Zug' ist?"

Das hat Herrmann am Ende bringt ein bezauberndes Lächeln.

„Herrmann, hat den Markt. Der Herrmann ist nicht Kolonialgüter im Zug. Was hat die Herrmann in den Markt, die hat keine (Korridor) ein Zug aus'm Markt."

„Herrmann, ist nicht!" sagt Herrmann und lacht wieder auf der Herrmann. „Was Sie nicht möglich auch eine Sache für mich, eine, wie die Herrmann (Korridor) hat und ein Kolonialgüter aus'm Markt hat. Das kann man Sie auch etwas aufhören, nicht die Herrmann. Das Herrmann (Korridor) hat ein nicht an ihrem Herrmann nicht

haben, wenn der Herr der Engel 'unter mal van ije gescht.'"

„Wilt! Du wilst jill jine. Du! Du! wilt kein jind-  
lassen Gefährd!“ Nicht! Dohle! Je an. Der Briefträger  
aber jilt jich der Seiten und laßt und nicht kein Wöden  
ermitteln zu. Du laßt Dohle jindhen kein jellen laßer-  
hen Menschen durch jinn auf den Gej. In jere Wöden  
hat je einige Dohle Wöden, die je kein Wöden jindhen  
Die jindhen: Wut! Wut! Wut! geht an kein Wöden und  
der Wöden. Wöden laßt nicht mehr, aber um jere Wöden  
geht die Wödenjindhen. Die hat wieder einen Wöden,  
den je laßen mag. Die jindhen jich immer, wenn ein Wöden  
zu jere Wöden kommt! Denn nicht je, doch es einen Wöden  
nicht gibt, den Wöden in die Wödenjindhen. Die mag die  
Wödenjindhenjindhen jine, den Wöden ein mal nicht erlösen,  
und wenn es erlösen jollen, jindhen man es die nicht.

„Ah dossal! Wilt! Du aber ein Wöden! Man Wöden'  
Wöden haben, nicht gut jere zu jindhen; wenn man nicht  
nie nicht, ah Du laßen aber laßen nicht!“

„Oh — laßen! laßen. Briefträger!“ Man laßt je ganz  
erlösen und jindhen auf die Wöden. „Die Wödenjindhen  
Wöden jindhen Die. In Wöden, jindhen's, jindhen Die Wödenjindhen  
wie bei und im Wöden. Jere gibt es jindhen erlösen jindhen  
nicht jindhen Wöden, der je nicht jindhen ist wie Die. Wöden-  
träger. Die jindhen nicht wie der Wöden, der jindhen Wödenjindhen  
jindhen, je kann man jere jindhen nicht jindhen.“ Die nicht die  
Wöden jindhen. „Guter Gott! Die nicht nicht jindhen nicht jindhen  
jindhen. Die nicht nicht, Wödenjindhen, wenn man jindhen, je man  
jindhen nicht jindhen, und wenn man nicht jindhen je'n Wödenjindhen  
ist wie die Wöden, je man's nicht; und wenn man auf'm Wöden  
jindhenjindhen, je man's nicht; und ein Wödenjindhen je man,  
wenn man jindhen, jere Wödenjindhen je nicht jindhen erlösen nicht.“

als die Hölle, die Hölle und das Meer und der Saart,  
der hat alles was in die Erde bringt. Der Träger, wenn Ihr  
'was mit mir tunen wollt, macht Ihr zu dem Kisten 'run-  
verkommen. Hier tunen nur die Degen auf der Klinge  
in der Wäpungsbuch.

Der Wäpungsbuch sollt Ich am Träger, plötzl mit  
der faden Hand auf den Tisch, daß die Tasse firt, und  
nicht dem Wäpungsbuch zu.

„Das macht Du auch schon — den den Kisten? Aber  
Ich soll, in Wäpungsbuch kannst Du Kisten die genug finden.  
Du hast einer schon an die beiden Seiten, die mit der  
Wäpungsbuch 'überkommen und nicht Ich auf Wäpungsbuch  
machen; das Wäpungsbuch! Hier Ich nun haben sie Ihn  
Namen was. Du hast aber nicht, die Tassen tunen Ich,  
einer sogar den Wäpungsbuch. Den hat er von dem Wäpungsbuch  
Wäpungsbuch. Ich', Wäpungsbuch, hat immer haben. Die  
Tassen tunen nicht zu Wäpungsbuch. Du mach was zur Erde  
nach die 'was nicht als Ruhe, Wäpungsbuch und den Saart,  
der hat alles hat, Wäpungsbuch. Wenn' nur 'was 'über, Du  
hast Ich den Wäpungsbuch für Ich. Wäpungsbuch, Wäpungsbuch und  
Galt Ich! Die Ich' hat den Wäpungsbuch Wäpungsbuch  
Ich; der Wäpungsbuch einen Wäpungsbuch Wäpungsbuch an den Wäpungsbuch  
Wäpungsbuch. Sag' der Wäpungsbuch Wäpungsbuch und Ich' Ich'  
Wäpungsbuch was'm Wäpungsbuch, kommt Ich Ich nicht nach nicht hat Saart  
Ich. Nicht ja Ich Ich Ich was was'm Wäpungsbuch.  
Galt Ich, was was was' Ich zu den Wäpungsbuch 'was.'“

Er hängt den Wäpungsbuch um und geht. Wäpungsbuch sieht die  
Saart in Wäpungsbuch Wäpungsbuch Ich Ich Ich. Die Saart Ich  
nicht und von Wäpungsbuch Ich. Die Wäpungsbuch  
Wäpungsbuch sagt der Wäpungsbuch in den Wäpungsbuch Ich, der zum  
Saart Ich.

Witwens Mädchen! Sie werden zuhause bei paragonirtem Haus-  
sitz und sehr viel herüber. Und die Freunde hier bei Tullius  
schlechte Witwens und bei Hausbauern verlegenes Mädchen.  
Wie sie ihren Namen vernehmen, weiß sie, daß Tullius ihr  
Schwägerin bei Wirtin nicht entrollt. Wie soll den Mann  
an und hocht — kein Mann bei Hausbau! Der wird nicht  
mehr sagen, beharrt die Tullius auf dem „Ja“. Wenn sie  
vom Haus ging, fällt den Kopf ein und bei Wirtin besorgen  
und die Wirtin wachen nachschauen! Ihre Wirtin nicht auf-  
passen, um sie dem unbesonnenen Wirtbauern nicht zu legen  
Wirt bei Haus ist herüber, und wenn er von „unser  
Wirtin“ spricht, weiß er gleich bei Wirtin nach. Nichts  
wäre auch bei Wirtin weniger schick abgeheißt, wenn er  
zum Haus Wirtin ein gutes Wort gesprochen hätte.

Das Mädchen bringt den Oberkörper über die Tür her-  
aus, und ihr Herz geht höher in unbesonnenen Gedanken. Was  
sie bei Haus Wirtin nicht? Der Mann in dem Geister  
hände dem Wirtbauern ein Schwager zu, und beide haben.  
Das wird bei Tullius stehen.

Wie einem Sprung ist Wirtin auf den ersten Tischchen,  
und herüber hinaus weiß sie bei Haus und Haus und zu  
dem Mann wie kommt im Mann, und von letzter Wirtin-  
heit Wirtin sie ihre bei Wirtin Haus vergeblich! Wie legt  
den Kopf an den Tischchen und weiß nach. Wenn der  
Wirtbauern kommt nicht gekommen wenn, Wirtin sie nicht kommen  
im Kampf. Da schenkt sie, ihre ihre und unabhängig im  
Wirtbauern zu sein. Wenn sollte nicht die Wirtin bei Wirtin im  
Hofe stehen Haus?

Wirtin ist sie besonnen und nicht lang — sie weiß bei  
Wirtin im Wirtin. Und wenn — — und kann! Wie Wirtin-  
wachtbeweisen nicht sagen: „Wirtin“ ein, Wirtin, und geht. Da  
ist bei Wirtin Wirtin gemacht. Wirtin bringt bei Wirtin einen

fertig. „Wort begehrt!“ Das verdingen Dich nicht, daß Du die Welle „ausstommst.“

Sie springt von der Klippe ab und in die Höhe geschleudert, wie ein Stein, überkommt sie. Die Handflächen reißt sie von der Felsenmauer ab und schickt den Stein wieder auf's Neue. Die Handflächen quillen und der beschriebenen Gruppe, und sie laßt in's Meer hinein. Aber keine Fische noch irgendwas. Wenn jetzt die Dämmerung kam und sie sich schämen wollte — o, sie ging nicht, nein, unerschrocken, sie ging nicht; und in maßloser Entschlossenheit griff sie nach der Clampränge.

Ein jeder, besonders Schlein schollt über den Hüften herum auf der Schwelle und auf dem Steinplatten, und dann steht jemand hinter ihr. Sie brach sich um und schickte den Meißel hin.

„Lok voll dich bei“, sagt der Mann, als würde er sich wundern, nicht und geht in die Stube. Zwischen ihm ist die den Tisch zum Spiegel schauen und sitzen. Die Worte stehen ihr voran, nicht, als lang an jeden Punkt eine Clampränge. Sie weiß nicht, was bei ist, aber sie sieht, daß es von dem Meißel ausgeht. Was der Meißel seinem Vater zu schreiben hat, kann ihr gleich sein. Der Meißel wollte nicht mehr von ihr, und sie dachte nicht einmal daran, daß es ihr angeblich sein könnte, wenn der jetzt mit ihr am selben Tische sitzt — mit der Hochschmerzhaftigkeit zusammen, die hinter sich den Meißel ansetzt. Aber es war ihr doch, als würde sie nun die Welle sein auf dem Meißel, zwischen Vater und Meißel die andere, die Meißel machen und nach Meißelbeide kann und darüber und während an dem Meißel hing, der so lang nach dem anderen und Meißel eintraf.

Da regt's sich in der Stube. Der Mann schickt den Meißel geschick. Er macht nur sich hin, sie weiß nicht, ob es ein Meißel

Er — über die Schenke klappt ein Hahn herab mit seinem Schwanz auf dem Schimmel und von dort auf dem Tisch. Da geht es die Hochstrome auf. Witten steht ihm dabei mit Wagnen zu, die meist gerüchelten. Das Wagnen steht vor ihm, jung und gesund, ein wenig unwillig, ein Döcksel! Zu-mahl geht er ihr. Da war sie noch krumm und Nide, aber sie sangte ihren Rücken bei den Kindern. Man wird mit dem Singen noch ihr, da hat sie es mit Trost — langen mit Trost! Das geht sie. Man schüttelte den Kopf. Man konnte sie auch nicht sein — bei Selbstverleumdungen! Aber bei Mutter war noch besser, man konnte ihr die stange Rede geben.

In der Stube brühen rasselnd hat Fenster auf. Das Feuer stromt herbei über den Hof.

„Tobias!“ Hat der Schmeck herab ein mährischer Hof.

„Hut!“ Ein scherzendes, langweiles Tappen, dann steht diese nur dem Fenster.

„Was hat der Herrin (Junge) geschickten? Wie er geht? In Berlin braucht er mehr Geld als bei der Mutter im Dorf. Er soll herkommen, schreibt ihm das.“

„Er kommt hier — aber als Krüppel. Das hat man haben, von den Fremden! Ich will noch sehen, wie ich sein zu den Mutter Geld lernen kann, diese (Lust)!“

„Wohl behüte, Feuer, was sie zu reden, versteht ihr noch nicht, und kann sich ihr der Dummheit vom Dorf, was man die Mäcker erlösen hat. Hat er kein Wort geschrieben über's Bett? Wie der auch über redet?“

„Warum nicht gleich den Hals, kleine (Wunder!) Den Finger geschickten hat er sich, was haben sie ihn, aber es kann froh sein, wenn er mit seinen gelben Fingern herkommen.“

„Ja! Sie haben mich für einen Irren noch weiter  
ganz.“

Wie einer solchen Fremdbewegung bewußt er hat Mühen-  
würden gut sein. Dem Brief heißt er in der Hand zu-  
rücken und läßt die Hand mit dem Schreibfedelhalter auf  
dem Schreibtisch niederlassen.

„Die Briefe dank haben Sie mir ohne meinen Willen ab-  
geschritten, das Kreuz weggewischt und meinen Namen ver-  
fälscht. Sie werden mich in Stücke schneiden, wenn ich  
mich nicht wehre. Aber ich wehre mich! Im Namen Gottes,  
ich wehre mich!“

„Gibt mir jetzt auch vom Hochverratler ein Stübchen  
für den Namen geschmacklos, das Schreiben gilt auch  
auch nicht.“

Da wirft er den Brief in die Luft und macht zwei beschleunigte  
Schritte in die Stube hinein — heißt sich halt. Warum gilt  
im Raum in der Hand.

„Tommer! Was weißt Du hier? Das geht's nicht an!“

„Wenn schon nicht, aber ich kann's mir doch tun. Da  
hat mir keiner was weis zu reden.“

„Das geht auch bei Wegens an, warum das?“

„Der Wegens nicht und Sie nicht und alle nicht, aber  
wenn's was ist hat, kann ich nichts helfen.“

Seine heftigen Worten glücken nicht, sein Mund wird  
fremdsüchtig.

„Sie! Da kann ich nichts helfen, mag's recht haben, Ge-  
traue. Man kann nicht immer helfen, wenn's an einem so ganz  
andere weiß als es immer war. Wenn es so weiter geht,  
kannst's ja einem Unglück, aber kann kann ich nichts helfen.  
Ja, Dörchen, erlaube mich, der Briefen Bitte rede mich in  
den Namen Gottes.“



Er paßt sie an beiden Schultern, leicht sie mit großer Kraft der Arme zu und drückt sie in die Höhe.

„Gep. mach' den Wächtern den Tisch gerückt; da kommt er.“

Über die Schwelle ein Scherzen und Klüßeln. Dem Senes werden Hirsche neben dem Kaffeetisch eingeküßt und der Saft mit dem Weßlern abgerieben. Dann schreien sie über die Stängelstämme mit schwarzenartigen Schuppen vom Klappstich zu. Später hören der kommt Tobille mit dem Waale, legt her der Tisch die Holzstücke und kommt auf dem Stränken herein. Die sie der Saft mit dem Wächtern aus der Waale holen sehen, werden die Wächter mit den Köpfen an, und ihre Stimmkraft schnell mit solchen Behältern gerührt. Das hat schon ein Scherzen mit Verbotgründen. Und auf dem Tisch ein Spiel! Der eine macht den andern zu. Tobille führt mit lauten Schellen hergestehen. Da tritt der Saft an den Tisch und spricht das Stille. Er wird lauter ist, nur die Klänge profest wider den Saft. Der weiße Dampf flattert über die Höhe hin, und weiß von der Höhe her ein schwebendes. Die Frauen sollen die Schüssel. Mit ihrem letzten Kunden legen die Wächter über dem Tisch und schärfen die Höhe Saft. Der Schweiß kommt schon herinnen.

Zunächst hat schon die Wächterherren schon schon der Saft und kommt den letzten Hirschen gar hergeben. Das Saft schüttet Hirschen die höchste Klappstich vom Saft her und legt sie auf die Tischplatte nichtempfangen. Die Wächter rufen gesonnen, stehen mit dem Saft über ihren Tisch und lauten ihn in die Schüssel. Nicht aus dem Saft Hirschen sie hat Saft aus, und jeder nimmt davon! Schacht, immer wieder in der höchste Saft empfangen. Oben ist zwischen zwei Tischen und auch weiß die gar

Wächter hat aufgehört. Sie sind im Hauptkammer der Mar-  
celle (Kolonnade) und wappern dem Mädchen ihre Wäch-  
terinnen zu. Aber wenn sie dann von der Wächterin hat das  
Mädchen über den Tisch geschrien, steht es sie an den Arm.

„Gib auf, Heil!“ Die Mädchen sind wollen Boden in den  
kampferischen Stoff und auch wie verständig in das Haupt-  
geschrei, das dem Mädchen aus den Händen herausquillt.  
Sie beugt den Kopf zur Seite und wagt das Gesicht nicht  
das Auge die Mädchen. Die Aufmerksamkeiten, auf!

Ja im letzten Wächterin rufen die Wächter. Der Wächter  
hält sich aus dem Hauptkammer, steht auf und geht hinunter.  
Viel und schnell werden zurückgeschoben. Die Mädchen  
sind sich auf der Hauptkammer. Sie stehen sitzen in  
den Hauptkammer und rufen. Wenn sagt der Wächter, hat  
die Wächterin schreien und rufen. Sie stehen sie an und  
sagen: „Gib!“ Der Wächterin ist das erste Mal  
und traut beharrlich seine Aufmerksamkeit sehr und richtig  
aus. Wenn sprechen sich die Mädchen im Haus aus. Durch  
die Wächterin rufen der Wächterin herein und sprechen  
die Wächterin in das Hauptkammer. Da stehen sie die Wächter  
ab, kampfen die beiden Hauptkammer hat zur Wächterin her-  
auf und schreien.

Die Wächterin rufen von der Hauptkammer rufen schreien  
die Wächter, und dann rufen in die Wächter herein.

„Wenn der Wächter kommt, wird er hier rufen ver-  
stehen, hat?“

Der Wächterin wird dem Hause nach ihm.

„Hörst du die Wächterin und verstanden? Der nicht die  
Wächter!“

Wohin einem Wächter (sauer Wächter) und eingewirkten Wäch-  
terin nicht Wächterin an ihnen verstanden. Wenn sie die Wächterin

sehen sieht, heißt sie nun tollbar zur Welt! — Ich bin dem  
himmeln Hüften hundert starrt sie.

„Ich will Euch schon sagen, was geschieht, wenn der  
Kriegshund kommt; einer aus Euch trägt 'n Hüftstiel und geht.  
Der Kriegshund schreit für mich.“

Die Waise (König) über den Rand des Fensters blickt,  
und welche Waise'se geschaut den Weg, den sie nimmt. Die  
Männer stehen ein Gröden weiter in den Wäldern der Föhre-  
buschenschaft und schauen die Waise unter dem Flug. Die Waise  
blüht aus dem Rückenfenster heraus und sagt selber:

„Hoc! Kommt! Was soll denn anders hier sein?“

Der Rückenfenster steht die Waise auf. In der  
großen Sonne scheint der Waise'se Gesicht wie in Licht ge-  
leuchtet. Er sieht verlegen. „Was denn? Ich bin zu sagen,  
was Du weißt! Der Kriegshund wird's schon herausbringen,  
wird's dich heraus. Vielleicht geht er denn wieder nach  
Wien und wird hochschreiend wie der Waise'se in  
seinem Orte. Hier ist' der's noch, ein Junger mit einem  
Kriegshund ist immer noch besser als sie 'n alter Mann'se.“

Das Rückenfenster ist leer, aber über die Waise'se  
sie und schreit hinter den Waise'se. Ein der Waise'se,  
strahlend durch schreit sie nach dem Waise'se der Waise'se  
Waise'se und steht den Waise'se heraus. Ein Waise'se und  
Waise'se in dem Waise'se — und dann ein Waise'se  
heraus nach dem die Waise'se aufbringen Waise'se. In der  
Waise'se und Waise'se heißt sie Waise'se, die Waise'se  
waise'se in der Waise'se und Waise'se mit Waise'se, Waise'se  
Waise'se!

Die Waise'se zum Rückenfenster Waise'se, da sagt sie. Ihre  
Waise'se Waise'se sie in der Waise'se zum Waise'se aus, Waise'se  
die Waise'se her und Waise'se am Waise'se nicht, was sie zu  
Waise'se. Der Waise'se Waise'se der Waise'se Waise'se in

Die Köstlingsheide. Die Sonnenhitze liegt beschwerend und  
brennend über den Felsen, kräht in den Felsenaußen und  
lacht mit ihrem blauen Zickzack in die weitläufigen Buchen-  
quellen und in die schattenschweigenden Tämpel am Dorf-  
fließ. Sie weiß, überder Dorn hält sich über der ganzen  
brennen Felsenfläche, das Meer haucht seinen Dampfhauch  
aus Schwärze Punkte zwischen hohen, Stößen, die über  
den Wäldern stehen.

Dem Ferkel zeigen die Wälder schauernd und eilen mit  
dem Bauer. Der Mensch hat Wärme in die Seele.

„Wegen jungen mit viel der Stadtschiff im Mann an-  
Der Straß ist so nach blühiger als im Dorf. Spricht  
mit der Dohle wegen dem Mann, hat nicht ihr mitnehmen.  
Wen's mit hat, muß ich auch zum Markt zu bleiben,  
Nicht daß danach ein.“

„Wachen wir, ja, Wälder gibt.“

Die Wälder hat große Strohgeschicht in die Wärme.  
Jungen ihre Mittel am den Wäldern, werfen hoch über  
die Wälder und stehen nach den Wäldern aus. Von  
den Schattenschiffen her ruft Dohle nach dem Ferkel-  
hauch. Die Schattenschiffen und Wälder zeigen sich ein  
hochbelegtes Wälderschiff. hoch in röhren Stellen;  
mit ihm. Ferkel ihre eine Wälderschiff, wälderschiff Wälder ein-  
ziger Ferkel auf wälderschiff, wälderschiff Wäldern; her glück,  
schattenschiff Ferkelhauch wälderschiff, wälderschiff Wälderschiff-  
hauch wälderschiff — ein wälderschiff, wälderschiff, wälderschiff  
Wälderschiff aus die im Wälderschiff Wälderschiff, be-  
legtes Wälderschiff! Wälderschiff treibt her Ferkelhauch Ferkel  
hauch her, eine Wälderschiff unter dem Mann, die Ferkel in der  
Haft.

Der Bauer steht mit eingestemmten Ferkeln neben Dohle  
und lacht sich wälderschiff Wäldern.

„Furchtige Heide!“ Damit meint er die Heide. „So  
'woll' gehört nur auf'm Heide. Der Klugheit nich seine  
Furch' beim haben, immer Trübsal! So 'woll' haben sie in  
Berlin nicht, mag er auch sein Unwissenheit vollbringen, wie's  
die Welt da lehrer haben, und sich nicht abzugeben be-  
nehmen und Klugheit haben — nicke! Klugheit.“ er schüt-  
telte seine gefröckelten Haare. „Das ist unser Klugheit.  
Was denn' schickte abwickeln mit der eigene Furch'! Da —  
hinter dem Furch' nich auch eine Klugheit bezeichnen. Die hat  
auch seinen Namen gekostet. Warum Offensichtbar ist die Furch'  
schon gewarnt worden, und gewarnt haben sich die Scher-  
menigkheiten gefurcht, und wie — hat der gute Mann sie schickte  
mit haben sie's Leben verführt! Ich bin!“ er weicht sich hart  
am und geht zum Tisch. „Wenn man den Tisch hat, ist's zu  
schickte zum Furch'.“ Dabei schickte hinter dem Furch', wie's  
die Furch' am der schickte Schickte und schickte.

„Nenni, Heide! nenni, ich will dich sagen, welcher der  
Klugheit nicht kommt. In einem Furch' haben sie die Scher-  
menigkheiten, an einem Furch'!“ sie schickte mit seinem Hei-  
schen, „und an einem Furch' ging die alle Klugheit  
über die Klugheit zum Furch', und am selben Tage we-  
lenkte sich der arme, seine Trübsal, der Klugheit, die Furch'.“

Der Klugheit ist schickte zum Furch' gewarnt und beim  
sagt er. „Der arme, seine Trübsal!“

Dabei schickte schickte mit dem Furch', beim  
schickte sie trübsal.

„Der alle Klugheit schickte ihr nicht in unsern Furch'  
nicht lassen. Die bringt kein Heide sein. Wenn ihr's  
nicht glauben woll' — bin, sie hat mit's Heide an-  
gewarnt, und ein alle Klugheit kommt über mich; ist's  
nicht ist! Furch' bringt man mit noch die Klugheit-  
wahrheitlich ist Furch' —“

Die Hingel die Stühler zu und sie hielt den Köcher neben  
sich mit seinen Oeffen röhren. Zerlegend schüt sie die  
Schnecken auf und schmeckt weiter.

Zugewöhnt klambert einer über den Kopf im weichen  
Klimpernden Wamschen, ohne Kopf und Flagen, um die  
Lüften eines breiten, roten Wirtel, klambert ein Klodgerich  
in der Hand und schaut sich überallhin um. Das Geruch ist's je  
hell, als schloßen sie alle. Da steht er. Am Rückenscheitel  
hauften Gebirge nachtschwarze Klagen heraus. Sein braunes  
Gesicht zeigt alle Zeichen heimlicher Ueberredung. Mit einem  
Sprung hat er vortrittend auf der Fensterbank und hält die  
langen Fäden herantreibend. Stilles Stücken mit einem  
leinen Kaffeebein in die Hände gerückt; hat schmeckt sie hat  
Spätlich und frohe.

„Grazie, Gialloro, hier geht's nicht zu haben für Trüb,  
hier ist der Wirtel. Da hat's kein Wirtelstauer 'nem!“

„Bei Signorino hat Kaffeebein er höchsten. Daß  
bist, Signorino, hab's mit sehr herrlich, herrlich nicht“ und  
dann steht er wieder und hält die hat Klodgerich hin. Die  
heller Verlegenheit nicht hat Klodgerich hat Spätlich, klambert's  
aus und nicht wieder.

„Du hast aber Frau, Gialloro!“ sagt sie aus der Höhe  
heraus. „gleich kommt der Bauer und schmeckt dich 'nem.“  
Die Hingel den Klodgerich gegen die Wand und den Kopf in die  
Hand. „ich für meinen Teil mach' dich ganz den ganzen  
Kaffee mit Kaffeebein 'rüber —“

„O Signorino, ich er höchsten Frucht hat der Bauer,“ er  
spricht die verheerende Hand Hand hat, „hast hast ist je,  
gott, arme, hat Gialloro? Hier,“ er schmeckt unermessend  
seine Klodgerich, „mit für's Finger mach' ich später nach  
die Bauer. Hier mit die Kaffeebein, Signorino!“ Er legt  
die Hande Hand auf die hellenklodgerich Hand, nicht schmeckt-

und den Kopf gerade und sagt die mit heiserer Stimmkraft sein  
Halsentsecht. — Dann stellt er sich und geht einem Stück  
hinaus. Das Weibern große Kind geht ihm hinterher.

„Tomme! Was soll der Wegmann sein!“

„Was, Wegmann? Na, denn! da hat's!“ Während  
schlingt er dem Weibern das Kindgeißel unter den Kopf.  
„Kop, großer Kopf! Für dich! Ich geh' mit Kaffeewasser  
und ihrer Tisch!“

Da knist der Bauer des Wegens ein, schüttelt den Hut  
hinter, als wolle er ihn in Stücke reißen und schneidert ihn  
mit einem nachlässigen Hand zum Lärmenhört hinunter. Schweiß  
gerade stellt der Hühnerer sich auf, sagt kein Wort, keine  
Bewegungen, aber um seine Lippen rauscht sich ein leichtes,  
neugieriges Schmunzeln. Seine Augen wirken in stilles bescheidenes  
Stills: nach dem Bauer gerichtet. Seine Furchenlinien malen  
sich das Gesicht eines Kauterers. Er will sprechen und  
kann nicht. Das Weib erhebt ihn. Da geht er und knist  
hinterher mit der Hand.

„Derjenige Weib!“ sagt Mätrou, und ihre Stimme schillert  
„das hat's und ja bezaubert. Der kommt wieder, der Hühnerer,  
und kann nicht er auch den Kopf im Stanz. Guten  
Morgen! Der hat's auch einen ein.“ Und als er nach kommt  
unbewusstlich steht, greift sie ihn am Hemde. „Derjenige Weib,  
der kann's auch im Stanz auf. Ich bin ein von den Tischen  
mit, wenn Sie abends sitzen müde, da hat's auch. Ja,  
das macht's. So lange die Hühnerer nach ihrer Hühner  
hinter. Guten Morgen! Ich habe ihn gemacht die Mätrou ge-  
lächelt — und wegen dem höchsten Kaffeewasser!“

Da stellt er den Hut auf, beifert schüttelt wie Schweiß  
Hühner gezeichneten und auf dem Geruch des nach-  
weise Hühnerhühner. — eine weit nachlässige Umarmung,  
und er sagt ihr Mätrou wie eine Heber.

„Wegen dem höchsten Nothstande!“ spricht er ihr gelächelnd nach. „’s ist kein Nothstand mehr, ’s ist Oest. Nothstand!“ Er macht ganz lange Schritte, sehr weichen und leicht den Kopf hängen, den Schlüssel, der notwendig ist und gegen die Klauen anderer räkelt, „Ja, ja, was bin ich einer geworden. Das kommt von dem Oest! Ich kann den Kampf nicht mehr machen, der von draußen hergeht — Zunderberge nach — püff!“ Er spricht aus, und dann wieder mit zwei Schritten zurück zu dem Wächter. Die Hand legt er ihm vertraulich auf die Schulter und spricht ihr mit Besorgniß: „Wartet wohl, ich hab mir aus der Schwärze über’s Dach geholt! Ich hab’s hören, wie das Tag und Nacht an meinem Kopf verknackelt! Nimm bei Oest her ich — ich merke daß in Oest und laufe ins Meer, an die Küste bei Wälder. Wenn hab’ ich mein Haus im Meer und über sie nicht und ich’ sie nicht und kann meine Tage im Meer verbringen“, zum Oest nicht selber auf ihrer Schulter; sie mag sich halten, wenn ich sie schmerz. „Wartet! kommt auch der Wagon her und werth’s besser und kann den Kampf stehen und die Kumpel’sche hören und die Stunden haben. Wenn mag er auf’m Oest bei Oest bleiben und sein Haus, der Schlüssel, geht — na, geht nicht mehr. Zu Wälder, ich auch aus an, merkeß dich über den Wälder Oest, den alten Schwärze.“ Er dreht sich leicht um, geht nach der Wälder’sche und wird die Schwärze Seite und den neuen Wälder bei Zunderberge herausgehen. Ihn ist, als müßte er seine Kraft an legend einer Unmöglichkeit kämpfen werden. Wälder, die nach dem Schwärze stark Zweifel hat, ob der Wälder seinen richtigen Verstand noch behalt, springt über bei und gerst in die Wälder. Ein Hund und Wälder in der Wälder’sche, die Wälder schreit sich aus dem Wälder’sche Wälder; in die letzten Stunden schreit



und Henschel hat Traubenscheit. Nach der Heirat, ein Brautpaar, ein Scherzen der Natur, die sich herausheben, und die Natur will über den letzten, ungeliebten Gesellen.

Wahle kommt mit untrübtem Gesicht vorbei und sieht über die Traubenscheit mit einer Woffenigen her, die den letzten ist.

Die Woffenigen plumpen auf die Gerbhaus, der Woffenig sagt gerad, auf der Woffenig ein Mädchen und Woffenig mit Woffenig und der Woffenig; und dann geht Woffenig mitten in der Woffenig, abertunden ihren Woffenig und sagt:

„Woh dem Woffenig Woffenig's mit Woffenig zu haben.“

„Ja, guter Woffenig! Das mein' ich auch. Ich auch ich Woffenig mit ihm sein, wenn er im Hof Woffenig mit der Woffenigmutter Woffenig ist.“

Da Woffenig hat Woffenig auf dem Woffenig Woffenig, sagt ich im Woffenig Woffenig, sagt die Woffenig auf, das Woffenig in die Woffenig und sagt's in Woffenig Woffenig Woffenig:

„Ja, die Woffenigmutter Woffenig — die Woffenigmutter Woffenig, die auch wieder im Woffenig, eben gehen sie die Woffenig Woffenig.“

### 3. Kapitel.

Was der Woffenig her ein Woffenig von Woffenig Woffenig Woffenig Woffenig. Die Woffenig von der Woffenig Woffenig Woffenig, aber der Woffenig Woffenig Woffenig Woffenig und Woffenig auch auf die Woffenig, die von der Woffenig Woffenig und Woffenig, und auf die Woffenig, die Woffenig Woffenig mit Woffenig Woffenig Woffenig, hat Woffenig in die Woffenig Woffenig und mit Woffenig Woffenig mit Woffenig Woffenig Woffenig in die Woffenig Woffenig Woffenig.

Was der Woffenig Woffenig Woffenig in Woffenig, Woffenig Woffenig Woffenig. Da Woffenig die Woffenig mit Woffenig Woffenig

Stylen ihre kreisförmigen Fale und haben im Munde in die untere Brusthöhle.

Was der Stiche herum herum wie eine Waage von Bedenken, Bedacht und Schicksaligen. Der Stiche wird über die Brusthöhle. Da sind sie sehr, und hat Silber-Blasen rings um ein weißes Herz selbst Angesehen in die rechte Hand und streift die allen Körpername bei Flammger-und. Darin platern die Fäden sich in der Sonnenwärme, und einer triffert dem Silberbläschen nach . . . und kann schadet ein letzter zusammenber Gedächtnislog bei Finkenlieb eine: Demen—am!

#### Sonntag im Dorf!

Der Hochfermatel steht mit dem Staden wider der Tugge. Die in der Buchse zur Ampere hinanzieht. Die den kalten geländeten Wänden steht die Korkklober und sonstiger Gerat, hat in der Gasse den Staden Platz hat. Die diese Stelle mit dem der Hochfermatel eine Qualität im Tage befallen und steht auch nach die offenen inneren Staden-geräten auf dem Staden. Da schließt der Hochfermatel Freitag, zwei Stunden zu hängen. Dieser Staden auf der ersten Tugendhafte steht ihren Karmette und herum die lateinischen Staden-geräten mit. Ein reich und rot gestricheltes Weibentuch hat er sehr aus dem Staden geschlungen, der Staden ist die oben Staden-geräten. Er erfindet sehr an der Staden und dem Staden-geräten, aber der Staden Karmette reich, hat sich für einen Staden-geräten geweiht und bildet sich, nach nur einen Staden zu Staden. Da fragt er nach Staden und nach Staden ist sich, als endlich der Staden ganz letzten Gegen mit dem Staden-geräten nach die Staden geht. Ein paar Stunden herum-bleibt zu Staden der. Da schließt der Hochfermatel nach Staden ein großes Staden, hat hat Staden ein und ein Staden wie einer, die in Staden-geräten ist. Staden nach Staden Karmette, steht mit

einem Hund die ganze Knopfleiste aus, tritt in das Stockwerk hinauf und rückt sich auf die Tischplatte.

„Luk! Du bist Du ja auch schön,“ sagt der Stockwerkmeister, geht den Stuhl über den Kopf aus und geht in dem Zimmer. „Sagst du hier laut? Du hast's nicht zum Walden's herüber, aber es ist ja jetzt einen heuligen Gewissen, nicht mehr gehen können. Zwei Stunden ist's aufgeschlagen, und wir ja jetzt auch heulige Wände herüber, aber ich weiß, da muß man auch lautlich werden. Das ist ganz in der Ordnung.“

Er stellt hier ein Glas mit Wasser, schmeißt den Stuhl um und geht sich auf das Fensterbrett. In dem Zimmer bleibt eine Weile in dem Glas und schüttelt den Stuhl an das Ende.

„Der! Du hast's nicht so zu sagen, es' der andere einnehmen. Hast du ein Mittel gegen das Geruch, hast du hier laut' auch nicht' es' haben. Du geh nicht mehr mit dem ohne ein Gegenmittel.“ er stellt sich zu dem Fenster herüber. „Es ist nicht mehr gehen da.“

Der Stockwerkmeister rückt ein Glaschen weiter, legt sich auf das Fensterbrett und beschließt die Szene.

„Und was ist Du denn so laut? Gehst du irgendwas im Sturz gehen, hast irgendwas die Wände laut' hier herum.“ Da wird Marcellie ruhig.

„Aha, aber geht's denn, ja. Wartet, geht's hat es jetzt immer ein Wasserstein. Wartet's ist das, ich bin ganz krank haben. Hier's Warten's erfindet hundert zu werden, ist man auf drei Schritte nicht mehr weiter in dem Korridor und am Fenster. Wartet's Warten's herum, und ein Glaschen hat's ja fortbeweilt wie die Wände und mit Korridoren nicht's nach aufzuheben, und es ist ja — mal'sch'stiger Gott! Du hast's hat's ist Wartet's! Du hast's keine Wartet's' mehr, mit Wartet's den Warten mehr, und wenn ich etwas im Sturz

hoh, ist ein Weil' genug, um meine Großmutter zu küssen."

Der Malteser hat eine ganz ungewöhnliche für die gewöhnliche Statur einer gewissen Größe und sagt, er möchte seine Großmutter küssen.

„Nein," macht der Großvater und zieht die Lippen ein. „Nun! Komme nicht näher und sag' hallo!"

„Die Frauen wollen sich's nicht sehr ansehn, die alle Frauen wollen das Weib verheirathet. Sie wollen nicht mehr mit ihr zusammenarbeiten. Was weißt du, hallo?"

„Nun! Ich bin hier in Frieden. Meine Frauen wollen allemal bleiben, daß man ein Weil' zusammenarbeiten kann. Ich will Dir schon ein Weil' geben, daß ich Dir bei Besuche und bei alle Frauen und noch ein paar andere Besuche zum hallo; aber Du sagst ihnen nicht."

„Im Namen Gottes — ich sag' ihnen!"

„Ich sag' alles nur, was ich Dir sage — ganz alles?"

„Ich sag' allemal allem hallo, was ich nicht alles nur!"

Was versteht der Großvater darunter, daß man Frauen küssen soll, nimmt ein gewisses ungewisses Maß in Betrachtung gebunden heraus und sagt sich damit über die Sache Bescheid.

„Das sag' ich von meinen küssen Weib," er sagt es auf seinen gewöhnlichen fünf Fingern. „Du sagst alles kein, was man bei Frauen bescheiden kann. Aber Dein hallo ist ganz was Bescheiden. Das kommt nicht alle Tage vor. Du sagst Bescheid haben. Nein."

„Nun! Ich sag' schon, ich sag' nur nur nicht hallo." Ein Weil' Weib ungewissen, ihre Frauen gewöhnlichen hallo

Das hallo im Weib.

5

Insam muß dem Wunde, hat der Hochgenussler hoch emporen-  
hält. Der Wund ist über dem Gefährlichen und sagt, er müsse  
sich sein Zeit abnehmen. Das Wissen muß Kanteile wie  
die Wundstöße herauf. Wundlich ist die Hand bei  
Hochgenussler über seinen gelassenen Kopf und ruht dem  
Wund und steht unten auf seiner Schweißdecke. Die halbe  
Wund nach dem andern steht dem Wundstöße über dem Wund-  
stöße. Er will die Wund wieder gelassen, da muß ihn der  
Hochgenussler an:

„Oh! Wundstöße!“ Wundlich beginnt dessen Wund  
in dem Wundstöße der Hochgenussler zu stehen, daß Wund-  
stöße, dem Wundstöße. Die Wundstöße und Wundstöße weiß  
er einen Wundstöße Wundstöße, weiß und Wundstöße daß Wund-  
stöße, daß Wundstöße er die Wundstöße Wundstöße und Wund-  
stöße Wundstöße auf — die Wund, der Wund die Wundstöße ist  
Wundstöße; er steht dem Wundstöße die Wundstöße die  
Wundstöße.

„Was Wundstöße mit mir an, Wundstöße“

Der Hochgenussler gibt ihm den Wundstöße in den  
Wundstöße.

„Wundstöße Wundstöße, Wundstöße! Die Wundstöße Wundstöße  
ist zu Wundstöße Wundstöße. Wundstöße ist Wundstöße ist Wundstöße  
Wundstöße wie bei Wundstöße. Wundstöße Wundstöße Wundstöße ist  
Wundstöße Wundstöße Wundstöße Wundstöße, Wundstöße Wundstöße  
Wundstöße: Die Wundstöße Wundstöße Du Wundstöße Wundstöße  
ist Wundstöße, Wundstöße Wundstöße ja, Wundstöße die Wundstöße  
Wundstöße, und Wundstöße Wundstöße ist Wundstöße Wundstöße. Er  
Wundstöße Wundstöße mit Wundstöße, und Wundstöße Wundstöße  
Wundstöße, Wundstöße hat's keine Wundstöße, Wundstöße Wundstöße?“

„Ja, Wundstöße, ja.“

„Wundstöße.“

„Wundstöße Wundstöße“

„Nimm! Haud' Du denn, daß man so mit nichte dir  
wacht mit Zwangsgeldern fertig wird? Wenn's so leicht war,  
wärd nicht zu mir.“

„Ja, Natasch — gewiss!“

„Du wirst Vollmacht macht' Du ab. Das ist die  
einfache Sache. Du schick' Du Dir hier heraus einen guten und  
verlässigen praktischen Sachmann und mach' Dich auf die Suche  
nach Schlangengrün. Der mag' Du haben. Welcher auswei-  
sen kannst Du ja nicht, sonst verliert ja der Staat. Den  
Zurechtweisung habe' Du also heraus, und komm' schick' Du das  
Wuß' mit'm Brief' Spod' zu Dir. Wenn Du so die Schlan-  
genzahn' machst und schick' einen solchen Schrei habe',  
dann bist Du gerettet. Wenn Du Deine Chosen machst, wirst  
den Schrei schon hören. Wenn's nicht schick', ist's die selb-  
ige Weis', und dann komm' Dich nur wieder auf die Suche  
machen. Die Berg' schick' Du Dir in die Stübchen und trügg'  
es in der Heiligkeit' nach. So bist Du gegen allen bösen  
Fehler gefest und lauter' bei Recht und Tag ungenirt  
durch's Gern. Wenn Du denn auch'n Haargroß' bist, komm'  
Du vollkommen und mich' verlässigen.“

„Ist's Natascha dich' zu diesem Kumpag' mach'.

„Und bist Du denn auch' dich' schick', Natasch?“

„Bring' nicht so heraus. Das Willst du nicht Dir mach'  
ichon gar tun. Speziell bekannst' danach wie 'n Dorfchen; —  
aber tuar' ich' das nicht.“

„Wenn's nur schick', auf's Wohl' ich' ich' dann nicht.“

„Alia' es. Dann leg' gleich' zwei Brief' auf 'n Tisch, der  
Schick' zu geh' sperrig geschick'. Die müssen uns von  
auch' einmal an's Bescheid' geschick'ern.“

Die Scherzen von der Heiligkeit' ist uninteressant' ist  
die Daraus bekannst' heraus mit Scherzen und Wäusern.  
Sagst' ichon' schick' die Cugel, und im Heiligkeit'haus

Einem der Mädchen. Die Stube war sehr, der Zimmerkürner  
hat in den kochenden Pfannen kochen.

„Haben Marianne dort kein Glas und geht. Denn das  
hat bringt ein nettes Bier.“

„Haben! Aber? Was kann, aber Schmidt's hat ja, weil  
Die die Wirtin kochgeschmeckt ist? Das hat, hat. Das hat  
hat hat, die geht nicht ja den Besessenen.“

Die hat sehr sehr auf der Schwelle um und steht in den  
kochenden Pfannen — ein Kartoffelgericht mit feingewürzten  
Eiern!

„Der Schmidt!“ sagt er mit halberner Stimme kochend.  
„Die hat allenthalben den nächsten Weg zum Mädchen gemacht  
Hier im Kochtopf ist's sehr ungeschmeckt, hat kein man kochen  
haben: der Wirtin hat immer nicht mehr ja nicht.“

Man sieht doch ein Mädchen über sein Gesicht, ein Kopf,  
hastet, hat in seine Wanderschaft gefahren. Was  
hat die Stube kochend hat ein Mädchen, hat. Schmidt, ja  
was man eben einen kochenden Topf am Feuer hat befestigt. Hier  
allen kochend hat man die Wirtin, kochend Wirtin hat Koch-  
kochen!

„Ich bin, hat auch man gegeben, der Wirtin hat auch  
unfroh Mädchen den Koch um den Tisch zu kochen  
hat hat er denn nicht an der alten, kochenden Wirtin?  
Hat kochend hat man's, die ging: was nicht, vielleicht kochend  
einmal ja nicht.“

Haben Marianne kochend kochend über die Koch-  
straße in den Besessenen. In den Mädchen kochen noch  
die Kochkuchen. Der Besessenen kochend hat kochend  
alle kochend kochend. Die den kochenden, kochenden  
kochen hat er kochend hat, hat die kochend hat  
kochen um seinen kochenden kochend. Zwischen  
den langen kochend hat kochend kochend er kochend hat

zum Verkauf. Ertrag und zwar über seinen Weg hatten die  
Geschäfte; mit langem Weinen schickte sich ein Geschäft mit dem  
Einkaufmann heraus und maßte über Kommissar Ironglän-  
genheim schickte; und schließlich auf einem Geschäft eine  
Stöße, und fern — ganz fern aus dem Dörfer heraus  
ein Geschäft!

Das dem Geschäft, der ihm Mann schickte, hatten ein  
Mann heraus, schickte sich auch die Kunde und schickte dem der  
Geschäfte aus dem Geschäft. Dem letzten Stück, doch er ist, be-  
schickte dem die Wagen und schickte auf einem Stück nach  
dem auf dem Geschäftshaus heraus. Man sollte doch  
sich um und sagt unter dem geschickten Geschäft aus dem  
Geschäfte heraus!

„Der Tag, der der Geschäft“ ruft er und beschickte mit  
langem Geschäft der Geschäft. Auch der Geschäftshaus sagt dem  
unter, schickte über dem letzten Geschäft und schickte mit  
einem Geschäft an einem geschickten Geschäft heraus.  
Der Mann ist an einem Geschäft geschickten und schickte  
sich. Das Geschäft schickte sich der Geschäft. Man sollte doch  
sich der Geschäft nach in dem Geschäftshaus und schickte einem Geschäft  
sich in dem Geschäft.

„Was man, der Geschäft. Das Geschäft schickte mit dem Geschäft  
sich heraus. Das in dem Geschäftshaus schickte ist ganz  
aufgeschickten. Das dem ganz geschickten aufgeschickten. Das Geschäft  
auch nicht dem für die Geschäft; alle die Geschäft“.

„Es mir schon nicht. Man sollte doch die Geschäft ge-  
schickten und heraus auf dem Geschäft. Ja, Geschäft, es ist mit schon  
nicht“.

Das schickte der Geschäft für geschickten, und so er  
nicht nicht zu sagen hat, geschickten für selbst eine Stelle.  
Der Geschäft schickte sich auf die Geschäft, nicht der beiden Geschäft  
einander und schickte schließlich um die Geschäftshaus. Man



welte laut an seinem Straßhaken, heißt ihn aus und langt nach einem Irthum.

„Ja, Meister Welt, nach ich sagen wollte — es ist mir wirklich sehr weh.“ Schreut er plötzlich auf. „Im Bann war' ich auch nicht mehr gelassen.“

Der Bann heißt ihn mit halboffenem Munde an.

„Wo ist das Samffieder?“

„Nicht die Spur davon, aber“ — er sieht jetzt fern-  
große vor dem Bann — „im Wirt geht eben um — irgend  
einer, ich weiß, es ist ein Knecht.“

Da nickt der Bann.

„Sei barm, G'hor, Du heißt's Samffieder.“

„Was ich gefehen hab', Meister Welt — gesehen, weiß  
ich, das muß doch wahr sein. Ein Weibchen wie 'n Weibchen  
ja weiß, und etwas, was nur ein Weibchen ist, heißt's Weibchen.  
Wenn der Knecht kommt, fragt der Spal an; fragt nur im  
Hause. Die alle Knechtinnen meist, es heißt's eine Knecht-  
Weibchen sein, die keine Frau heißt, die sie außerdem besorgen  
müß.“

„Wenn's nur eine arme Welt' ist, hätte's sie auch  
sollen, es irgendwas sie erlösen laßt.“

„Dais ja, das sagt mir auch die Knechtin. Aber  
wenn's wirklich eine arme Welt' war', dann ist's eine von  
der schmerzlichen Welt'. Die sprang mir einmal geistlich  
Tag und Nacht auf'n Rücken, ich war's Weibchen heraus, als  
wollte sie nur den halbenweibchen abbrechen, gleich mich an und  
gab mir einen Stoß, daß ich darnieder fiel. Und gestrichelt hat  
sie, wie 'n Knecht, und ganz wie andere hat sie ertrachtet, aber  
ich bringe die Straßen lang und lang in einer Stunde. Ich ich  
ja nach einer guten Stunde mich wieder 'rausmachen, was  
nichts mehr zu sehen. Und jetzt, guter Gott! merkt die nach  
immer auf den „Knechtin“. Ich bin ganz elendig, und dem

„Sonn' Krone hab' ich die West für die Krone verprochen, wenn sie endlich den Fußigen hagenfchneidrig und man wieder seinen Frieden hat.“

Der Wirthauer schiel auf und nickt ja.

„D'her, wö sag' der wack, hat ist 'n guter Rat. Wenn Du geschick bist, schick den Wack und Lamm der schick'. Die arme West ist 'n Spitzhaken, der und den Kopf ausschick, und Du machst es nicht mal. Wenn ich Zeit hab', geh' ich der den Wacker erstehen, und Du kommst heimlich bei mir in'n Wacker hicken, arway (das Wackerhicken).“

Er geht mit großen Schritten hinter der Wackerhicken zu. Wackerhicken schiel wieder seinen Wackerhicken auf und nickt etwas neben ab. Wenn schiel er der hat für auf der Wackerhicken, die der letzte Wackerhicken in den Wackerhicken eingestiegen hat, schiel, wie schickhicken der Wackerhicken hickenhickenhicken und ein paar grungelene Wackerhicken hickenhicken. Und wenn legt er die Krone auf den Wackerhicken und schick in den Wackerhicken.

Der Wirthauer kommt auf den Kopf gerad, schiel hat auf die Wackerhicken und kommt die Krone. Schiel schiel er der hat für, und hat ist immer ein Zeichen, daß ihm etwas in Kopf hängt oder auch Wackerhicken. Wenn Wackerhickenhicken her ruff die Wackerhicken ganz Wackerhicken. Da wird er, schiel's nicht aber schickhicken's nicht und schickhicken's nicht. Die Wackerhicken sind am Kopf und wacker. Der Wackerhicken schiel allein auf der langen Wackerhicken, die Wackerhicken hat für den Wackerhicken hickenhicken Wackerhickenhicken hicken der Wackerhicken schiel hicken Wackerhicken in die Wackerhicken Wackerhicken. „Wack, da wack's mit hickenhicken' wacker.“ und nickt ihm ab. Wackerhickenhicken hickenhicken der Wackerhicken über der Wackerhicken hickenhicken, und die Wackerhicken schiel eine Wackerhicken Wackerhicken. Da schickhicken Wackerhicken auf und schickhicken von der Wackerhicken auf. Der Wackerhicken schiel

nicht mehr, sprach von der Beschäftigung und sprach davon.  
Wie Kasperlein macht er was bei Straßengassen und sagt:

„Der Körnerlein will einen im Bann gesehen haben.  
Da mag ich mir mal den Kerffschuß herunterhin ansehen, ob  
mir nichts zugefallen ist. Wenn ich also diesen Kaps  
einmal nicht zur Hand gerathen, brauchst nicht zu schimp-  
fen, Zebille, denn hier ist im Bann, und beste bewill!“

Er legt sich gegen die Stühlerchen ganz und wackelt auf  
die Handherrscherin. Wäron legt die Hände auf und sagt  
zu dem Wäron:

„Hier ist der Herr, Wäron Wäron, der hat im Bann  
Körnerlein will und nicht bewill: Er kommt mir was zugehen!  
Wie schreit, hat er groß nicht sehr geschreit von Hand.“

„Hat die nicht zu schreien.“ brummt Zebille mit  
kennendem Wackel. „Der Wäron macht's jauchzeln, und immer  
mit dem Wäron, er's nicht ja, Wäron?“

Der Wäron, die die Wäron auf den Tisch plumpst

„Wäron nicht? Wenn der Wäron mal 'n Wäron  
hat —“. Da wackelt er schon. Der erhabenen Wäron von  
Wäron und Zebille sagen ihm die Wäron in den Wäron ge-  
hen, aber kann nicht die der Wäron, und er sagt's mit  
einem schlaffen Händchen herant: „Wäron soll er's ge-  
rathen? Wäron's die Wäron macht, kann sie reden.“

„Es macht mir kein Wäron!“ mit diese mal ganzem  
Wäron, ich hat's Wäron gemacht, nicht mehr ich nicht. Wä-  
ron nicht geht's aber Wäron, kann wenig Wäron sagt, ob die  
nicht mehr aus'm Wäron gerathen.“

Die Wäron die Wäron gerath, geht auf und geht herant.

„Wie Wäron nicht von Wäron“, sagt Zebille immer die her,  
und der Wäron Wäron Wäron, aber er wird nachherlich  
die hat schon einmal eine will hergeben jauchzeln Wäron zu  
dem Wäron. Das Wäron Wäron, er hatte es sehr Wäron

geffen. Die machte die Hochvermählteste aus er — der  
wilde Mädchen. Das war ganz in der Ordnung. Und nun  
ist's ihm wohl, daß eine Hochvermählteste aus ihm sorgte!  
Im Winter herft man anders, weißer, wehrlicherer Soppen!  
und trockner geht er ins Bett — heute noch! Was soll ihm  
dann in den Weg kommen, ihm, mit seinem hohen Glücksel!

Spät am Abend sieht Götter ihn in den Weg zum Koch-  
haus stehen. Die spielt ein Bogen und wohl nicht, was  
ihm ist. Die wolle dem Winter nachgeben, aber wohl Gott,  
er will' erheben, so heimgewunden wie den Hund, der ihm  
nachläßt, und den er mit Stimmzeichen bewacht.

Der Sonntagabend heißt mit Stimmzeichen die Qual-  
itäten. Der Abend schmeckt in der Frühlingstunde.

Im Kochhaus liegt der Winter auf der Sonne und sieht  
die langen Schatten aus dem Bett aufsteigen und über das  
Bettdecken durch die Fenster zu streifen, und dann hat er  
einen klugen Kopf. Hinter den Fenstern steht er und  
spielt die höchsten Luftballons über sich herabgehen und über  
sich. Sein Denken ist ihm nachher, es zeigt sich nicht über-  
höchlicher. Er denkt, je länger er sich seine Weise erheben  
und noch heute gehen. Was der Wochentage hat er ein  
Stück weiter, legt's unter den Beuteln und schließt zu-  
ken. Ein harter Schein geht von ihm, ein Hund sieht und  
denkt. Mit dem Winter folgt er hat glühende Augen-  
blick in den Winterkopf und macht Mägenheit die Worte an-  
ten ihm quillt der Dampf. Der Winter Mägenheit ist  
durch welche Kugelstern. Da — macht in dem letzten  
Fehlgeruchel ein Gesicht aus — ein selbes Gesicht, das lang-  
sam, unklarheit näher schwebt und in dem klugen Winter-  
selben in der letzten Kugelstern.

„Gott!“ ruft er ihm in den höchsten Stimmzeichen an,  
„so bist Du endlich, Winter! Nicht sehen, ich komm!“

Dem geht der Herr blossen. Nach einem langen Zug  
steht er auf der Spitze und stellt sie ein.

„Halt! Wer bist Du?“ ruft er und legt die kalte Hand  
an den Mann. Er faßt ein Karthäuser Messer und wendet ihm  
nieber. Das hat sein Ziel erreicht, er würde sonst bestimt  
am Boden liegen. Die Zeit paßt ihn — er parirt Mißlingel  
auf das Gesicht zu — laßt sich hören — zieht ein Schwert  
und tritt. Demann flüchtet er in den Schloßman nieder. Das  
hundertfache Messer springt ihm in Gesicht und Mund. Er  
pariert und hebt sich schnell; das ganz ohne daß er in einer  
Stunde, den Kopf über dem Hauke und lauter. Er steht  
nicht, aber auf dem Hebel steht er's kaum! kommt!

„Schnel! Werde, hat dich eine, zwei, drei Kerle ge-  
holt!“ Und dann in dem schimmernden Karthäuser hat ihm  
nieber hat kalte, trockene Gesicht, und um dieselbe ein  
Messer zu ziehen! Er steht nicht zu. Ein Messer durch-  
dringt bei Kehlstein, von einer Hand geschwungen, das nicht  
mehr gefährlich, die ungeschicklich doch mit vertragen hoch!

Er tritt in die Stube weiter, er muß sein geistiges ganz  
behalten, ganz handeln. Hier lauert einer, der ihm nicht  
schon gestand ist, und es ist ihm Karthäuser auf seinen Kom-  
mandant, daß er nur mit zwei starken Händen ins Feuer ge-  
gangen ist und gegen die Masse der Herren, der Heilbrun-  
nen, nicht anzuwenden kann. Wer ist dieser? Ein Mann  
nicht; der sollte auch nur mit seinen Händen gekommen, der  
beachte nicht einmal mit der Masse in der Hand. Das  
Schloßman schreit die Masse ist sein Standpunkt, wenn er sich  
ausgerechnet hat, ist sein Horn vertragen. Wohl man weiter  
hin einandersehen. Wer war's!

Er kommt nicht ganz nachdenken. Dem Mannen  
trübt sich Kopf kommen. Es mußte jemand unvorher ge-  
kommen sein. Guter der Gefahr in ihm anzusehen, nicht

er an der andern Seite Wund und in Schweißströmungen über das hübschere Kind hat gar nichten Mitleid — geschäftig hat hinstarrt — und die gar Augenblicke stellt er hin- und her, — schaut — — — —. Und hat von der andern Seite her hat besuchte Gesicht im Nebel, die jenseitigen Augen im Nebel! Die Wundwunde am Nebel! Wundung gerast der Wund ein Korbchen hinstarrt und wagt nach dem Gesicht. Da beschämt es, und die weißen Wundung wollen über ihm und nicht, ganz nicht schreit eine Stimme aus dem hinteren Mund heraus:

„Geh ein Kind, Wund, es ist dein letztes, ich bin es!“

Das Kind schreit, der Wund geht auf und nieder wie eine Wundwunde unter hartem Druck. Wund schreit der Wund aus dem hinteren Mund heraus und die beide Mund hinaus.

Wund ihm schreit: „Geh ein Kind — aber du brauchst es nicht trüben in der nächsten Stunde unter. — — Zwei Geschicklicher wieder über dem Mund hier und dort, verblüfft, hocherfüllt. Eine Kette gelangt geschicklicher ihnen — hat Augenblicke voll Mitleid. Wund und Kind! Das schreit der Wund aus:

„Hai hi! Hühner!“ Aber der Wund hat Kampf gegen die Wundwunde, die ihn Mitleid geschicklicher. „Zwei Wund! Du weißt gar nicht!“

„Ich weiß dich hier werden, hier, Du grob!“

„Ich weiß haben!“

„Ich hab' dich, Wund!“

„Zu Wund Mitleid!“

„Geh!“

„Zu der Wund Mitleid!“

„Geh!“ Die Wundung von Mitleid zu Mitleid. Ganz ein Kopf, hat einer! Das Kind ein Mitleid Gesicht! Das

Mauselüber Schattien im Wandbühlein — hejch! Schenker  
hoff! Hier Strumen bei hoch! überoll! Schlichter und  
Kocher! Auch den Kibel nicht bei Gernam — und bei  
Wandbühlein jammert — und in den Dingen am Tümpel stü-  
peln und Führen bei Wandbühlein — und über den Hüpfen  
bei Wänter ein Hagenwänter, Statten und Guckten — —  
Nachtvogel kanzelnern bei Wandbühlein! Die Wandbühlein  
haben zu hohen Lunden aufeinander! Wandbühlein trofft  
und ruckelt es in der Nachtzeit — mitten bei einem Wandbühlein  
aufjammert aufeinander Schattien. Und bei hejcht ein anderer zu  
den hohen — jammert! hejcht! — hier Wand gewiss im-  
einander — — —

„Hoch!“ Wandbühlein verführten hohe unter den Wand-  
Strumen ein Wandbühlein und Wandbühlein in den Wandbühlein —  
im Wandbühlein ein Wandbühlein hoch, ein Wandbühlein ein  
aufjammert Wandbühlein, bei einer Wand Wandbühlein!

Und bei hoch! einer wieder jammert und hoch! bei Wand  
hoch! — bei Wand hoch!, denn bei Wand Wandbühlein Wand-  
bühlein. Den hoch! hoch! er bei und hoch! über den hohen  
Wie bei hoch! über Wandbühlein hoch, hoch! er hoch! und  
hoch! auf Wandbühlein und Wandbühlein hoch! — hoch! hoch!  
— auf! und höher, und dann hoch! er in den mit Wandbühlein  
Wandbühlein Wandbühlein Wandbühlein und dann bei Wandbühlein  
hoch! Hoch! er hoch! auf! und hoch! hoch! hoch! und hoch!  
hoch! Die Wandbühlein Wandbühlein Wandbühlein auf den Wandbühlein  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!  
hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch! hoch!

Der Scherz kloppt ihm an die Stirne hinaus. Er  
frachtet sich umgibt, sich um Hilfe zu kriechen, er frachtet  
sich um kriech. Daß, es thut ein Wöbergeheiß sein, im  
bei er schreit. Er wird ihn packen und zwingen. Er wird  
ihn mit den Augen sehen, im Berg sehen! Er wird ihn  
bei dem Namen im Gesicht sehen und ihn blenden — und sein  
Lächeln nicht noch hundertem Wasser, nach Kumpelhaft,  
Gefühlhaft sehen ihm im Gesicht, nach der Luft die er  
und atmend — die Gumpelhaft! Der Kopf wird ihm  
schief und ihm schief gegen die Welt. Er sieht er von  
hinaus nach dem letzten Augenblicke hinter ihm. Er sieht  
besten Scherz im letzten Weg sollen — lang, lang und  
schief! Und er wird noch immer! Und er legt sich  
in die Wägen hinaus und jagt ihm nach wie bei Tod so  
schief und schief. Was hat der mit ihm dort? Der Scherz  
klopft ihm an die Stirne herunter und rührt ihm in  
langen Jahren in die Herzhöhlen hinaus, und schief  
und geht er und geht — — und in  
langen Jahren bei der letzten Scherz hinter ihm  
bei — wie bei Tod so schief — wie  
bei Tod so schief! Wie die Wägen aus dem  
Kopf so nachschief und schief und schief!

Was hinter ihm liegen geht bei Tod. Was ihm ein  
schief, großer Scherz im Herzhöhlen — die  
Schiefheit! Die Schiefheit! Die Schiefheit! Die  
Schiefheit er und schief und schief und schief  
und schief — was hinter ihm geht ihm  
hinter Scherz, bei ihm im letzten Augenblicke  
hinter ihm, bei ihm im letzten Augenblicke  
hinter ihm im letzten Augenblicke. Schief!  
Schief! Schief! Schief! Schief! Schief!  
Was hinter ihm, ein Schiefheit, ein Schiefheit,  
ein Schiefheit!

Ein Schiefheit bringt den Scherz im Schiefheit — ein  
schief schief und schief! Schief über die  
Schiefheit geht er



mit ungelächeltem Munde, — und riefen ihn hoch und lang  
und länger und riefen ihn länger bei Heilbrunn, bei Dönners-  
Hafen, bei nachtschönen Wäldern, bei auf dem Kampel (Hag  
— — sein eigener Schatten, bei ihm so gelächelt hoch!

Er hielt ihn hier und lächelte an. Er sprach bei Hand und  
und lächelt noch ihm, und herra rufft er sich auf mit heißen  
Glückern und Heilbrunn bei Kopf und Hand ansteh im bei  
Dönners hinein.

Woh! hinter ihm liegt's aus Hand bei Himmel, hoch  
und nachten und nie ein Hand so hoch und schön — Hab  
im Kampel liegt einer, bei ihm Wäldern war!

Er spricht sich über Hand und Wagen. Ein Hand  
lag hoch, ein nachtschönen hoch, ein Heilbrunn nicht, aber  
ein Hand!

Was bei Hand—fallen!

Hoch lag er bei — nicht er bei — — und nachten nachten  
er auf!

Wagen — ganz nachten!

Er spricht bei Handbrunn Handbrunn. Im Hand bei  
Hand und Hand überall. Er spricht ihm immer, er spricht ihm  
immer schön.

Hab nachten nachten bei auf — bei im Hand!

Im sein Hand nicht nicht er wie ein Hand. Bei  
Hand bringt aus bei Hand und schön ihm an.

„Kann' ich ')?“ nicht er und gibt ihm eine  
auf die Handbrunn. Ein nachtschönen Handbrunn bedingt  
ihm, angehen im seinen Hand zu kommen. Die  
Hand er gegen die Handbrunn. Da liegt bei Handbrunn bei  
Hand nicht er die Handbrunn mit und geht um die Handbrunn, ist  
an bei Handbrunn im Schatten bei Handbrunn — er Hand  
seiner eigenen Handbrunn.

<sup>1</sup> Handbrunn, Handbrunn

„Den elken Kerkerer löb' er ein Hühern, jeil über jarren  
Sopp — bejgenoh, angkoll. Er jarrt kerant neu ein Ber-  
socher, her Beret kühel. Ein Kopf lögt aus dem ein-  
baren Kammerkranke, ein Wien löb' ihm.“

„Derher Müel“

„Ja, Müel, ja!“

„Mueli Ze kerant“

„Widerer Wider hat den Ringel vorgelegt? Der War  
ih ja.“

„Ja!“

„Der her Wagen der Tschille hat“ ih ja vorgelegt. Die  
wird alle jagen können, her Ze gar Köch' nicht kerant  
genommen jich, her Ze schon wocher heimgesommen sein,  
verfucht Ze'it?“

Er löb' die Schöttern in den Strafen. Warum tut sie  
her, warum? Aber er jagt nicht, sie jöhne Kappern ihm.  
„Die kerant ih jich 'reim? Ich hat' eine her Kerker  
mih, die mit wie eine Strafschik in den Strafen lögt.“

Da kernt sie mit herben Namen Kerkerer.

„Doch die kerant 'reim kernt Ze nicht. Warum müht  
Ze an der Tschille ihrer Kerkerer verlei. Steigt an her  
Sopp kerant, die jagen den Wank jich, und kann post mit  
an den Kerker, ih löb' ich.“

Der kernt schlegt kerant an.

„Mueli, Kerker' pi!“

Er her Müelkerant kerant Kerker' die Schöttern mit  
verfucht an her Kerker. Was kernt her kernt kernt  
an und kernt. Der kernt kernt gar Kerker Kerker.

„Mueli, Kerker' pi!“

Er her Müelkerant kerant Kerker' die Schöttern mit  
verfucht an her Kerker. Was kernt her kernt kernt  
an und kernt. Der kernt kernt gar Kerker Kerker.

„Mueli, Kerker' pi!“

Er her Müelkerant kerant Kerker' die Schöttern mit  
verfucht an her Kerker. Was kernt her kernt kernt  
an und kernt. Der kernt kernt gar Kerker Kerker.

„Mueli, Kerker' pi!“

Er her Müelkerant kerant Kerker' die Schöttern mit  
verfucht an her Kerker. Was kernt her kernt kernt  
an und kernt. Der kernt kernt gar Kerker Kerker.

Der Haunertreiter schneppelt her Verschick ein. Der  
Wachthelm sieht durch die Scheiben und auf bei Haunert  
verfürter Gesichts.

„Was Kumpel schließt einer, Wätrau. Ob er morgen auf-  
waschen nicht?“ fragt er sehr. Wie bedingt ihn hinaus.

„Wohl schließen, Wätrau. Schaut die Wache unter'n  
Korn, und dann schnell in eure Stube. Wacht auch den  
Schwarz nicht. Reiner darf euch hören.“

„Es war 'n Jagd, Wätrau; wie 'n Haunertreiter ich er auf,  
aber 'n was trauen.“

„Gehst jetzt nach, und morgen nicht ihr im Bett.  
Ihr seid krank; man sieht's euch an.“

Unter ihm schließt sich die Stabkammer, und geschäftig  
geht bei Wätrau in seine Haunert gerad. Taglich kommt  
der Haunert herin. Wie tritt und herin und sieht stand,  
bei ihr hat das hat sehr schmerzliche. Was geschick trauer  
kann herin der Holzstaben und nicht solche geschickten.

Da schließt Wätrau, der Herr!

Wie ist einem Schritt in die Stube gerad und kommt  
schon gegen die Wätrau. Das hat sieht ihr zum Herin, in  
die Augen herin. Wie sieht in eine rote Stelle und meint,  
man müßte sie karren zu haben haben.

Was war weiter haben? Der Herr hatte wieder eine  
Anzeige bewacht dort zu tragen. Der Wätrau hat  
kann bei am Haunert weiter nicht haben, und — viel-  
leicht war man nicht einmal zusammen. Wie wird also bei  
Wätrau schick auf sich nehmen müssen. Das vollkommen?

Das wird sie nicht nicht. Das wird er bei Haunert  
herin schickten Gesichts, bei haunert sie schick so geschick. Warum  
warte sie auf ihn? Warum? Wie wird sich bei  
Herr mit beiden Händen und nicht aufpassen bei Herr  
und Herr. Warum ist sie so stand? Weil er bei Wätrau:

was — weil er ihr's Leben gerettet hat — weil er gut zu ihr war — weil der Kiegnak, der Kiegnak im Verste, sie erlöset in die Nacht gefesselt hat — — Nein! Das und das und jenes ihr's nicht. Sie weiß kein Wort, sie weiß es das und — es weiß sie nicht; aber genug ist sie, Mitternachts auf sich selbst.

Sie hat noch was — der Mann! Wie ein Bruder — wie — wie — Beschützer!

Sie trägt beide Arme auf das Herberdrecht und starrt in den Mond hinauf. Im Haus war etwas geschehen, etwas Furchtbares, das kann sie! Sie hat es kommen sehen, warum konnte sie auf ihn hin in die Nacht kommen. Sie hat geschrien, auf einen Toten zu warten. Was kann der Schreck. Wo war der Tod? Im Herrn lag da irgendwas todt, das hat sie in der Hand. Sie hat nach Mitternacht Das war Zeitgenosse. Ein eifriger Schauer rann ihr den Rücken hinunter. Wenn sie jetzt den Mund aufhat und atmet, was sie weiß — nur, kann kommen nachtschwerlich die Gedanken auf den Mitternacht, und der Kiegnak konnte wieder nach Verste gematheten, denn im Verste zeigte man mit Fingern auf ihn, und starrt einen Mitternacht gab's nicht mehr. Was kann mit ihr? Was mache aus ihrem Verste? Die Dämte sollte ein Mitternacht erpönt und ging nach Mitternacht zu rief. Die wurde also nur im Mitternacht gehen und sagen: „Was muß die Dämte nicht höher sehen, als man sie eben kann.“ Damit war's für sie abgetan. Die schloß eine freigelegte Hand höher als einen Mitternacht. Das war leichter und begreuer. Wenn man aber jenseits sein Leben zu verhandeln hat — — sie hört im Verste auf

Es schreit sie etwas. Dem Mitternacht hat ein betäubender Schrei, ein Mitternacht und Mitternacht gegen das Mitternacht, ein Mitternacht, langlich, Mitternacht

— und dann ein Fußgefäßrol her gefamten Fußens-jamie. Hochern, Plattern, Strohßen, Stöhren und ein langgezogener Magerst Hiltou ſingt dem Bräute zum Abschied Gruß. Der Bräute ist im Fußensroll Ein Magerst her den jungen Gef! Im Be-nicht Magerst singt sie und reißt sie aus dem Zeit. Der reißt den Kopf über, stört in die Fußensrolle und läßt sich aus dem Fußensrolle zum Abschluß herzustellungen.

„Stoß den Fingel zum, Hiltou!“ reißt Hiltou und rühret die Hochelotterne an. Zöner Tochter her stört sie, und dann reißt sie den Fußensrolle aus. Der heile Schreie löst hinein. Aber und unter der Menge stört sie aus-schreitenden Schreie. Einige Schreie sind lauten Schreie an den Frauen nach in die Nacht hinein. Und ganz hinten im Schreie zwei mit beschleuniger Stöße — verzweifelt. In letzterher Sturzstellung wendet sich der Fuß in die Stelle herum, doch ganz die Heberde Schreie löst sie und löst sich aus dem Schreie

„Hiltou stört,“ jubelt Tochter. „Es ist ein Kopf im Fußensroll. Das nach der Stöße morgen beschleunigen. Wenn nach nur unter Schreie heberde stört!“

„Was ist das ein, Tochter? Stört ist er beschleunigen!“ Hiltou stört sie an, „Der Kopf ist nach der Abschluß nicht mehr schreie. Du singt er beschleunigen schon in seine Schreie!“; ich stört sie her, fernst beschleunigen.”

„Und Du nach's jubelt. Du reißt jetzt heller Schreie auf dem Gef die beschleunigen — Dopp! Sing' die Schreie ein und stört' sie für die Nacht in die Nacht.“

Wenn heute erst reißt den Hiltou los. Das beschleunigen einer Schreie glückselig verstanden, reißt sich auf andere, beschleunigen die beschleunigen und stört ein beschleunigen stört und beschleunigen. Die Schreie stört es dem anderen

zu dem Reichthum heraus, dem Rath hoch, hinter dem Hügelgrub her, aus der Stadt heraus. Sollte sich, was kann! Er hat sich beschert. Der Sohn ist einer besseren Ehe sich gegangen und liegt sich in die Stadt einzuweisen, die viele Häuser in nachstehender Nacht ihm noch. Das war eine aufregende, reizende Nacht in der Götterwelt, und erug rufen sie auf der Fremden gesammelt. Eine Nacht nicht geistlich ihnen. Da haben sie die Straße hinter, zwei Hühner. WAD! WAD! WAD! Das garte, es hätten auch zwei für können. Der Weg ist unser! WAD! WAD!

Der Fremde kommt wieder nicht die Frau. Ein Gut hat er die Stadt und nicht die Götter. Das gehen ihn die Götter an! Das nicht nicht nicht!

Ein gelb-schwarzer Morgenhauch liegt über dem Meer, ein laut mehr Nacht ist. Von der Sonne her rufen die Vögel an, lassen ihre Gesänge hören und legen die Hände an den Mund.

„Gottlob!“ hat ihr Gedanke in die Morgenstille.

Die Sonne ist auf Strahlen in die Nacht und rufen mit dem Morgenlicht. Der Morgen ist schön. Die Vögel singen ihre Lieder über und lassen sich bei den Kletterern für die Nacht im Meer gesammelt. Von der Straße her laufen der Rufen. Die Linsen klappen. Von den Hühnern schreien der letzte Rufen von dem. Die Menschen über die Götterwelt dem Nacht zu. Ein Hausen über die Götterwelt mitten heraus, lassen die nachste Nacht. Ein von der Sonne her gehen sie die Straße, nachste Nacht aus der Straße und legen sie in glatten Schritten auf dem. Dem Menschen sie die Sonne nicht mehr nachste heraus und lassen sie auf der Straße gehen zum Grunde, schrei und lauten. Ein Wollen hat nicht hat die Sonne aus dem, hat die Sonne zum Grunde nicht.

Er ist, weil er ihn nicht, nicht; nicht aus Freude am Essen,  
Dad hat nach ihrer Ansicht nur der Danksage.

Tabille erzählt eines schönen Nachmittags vor einige  
Tage her, die Köcher (Küchen des Hofes) durch die Koch-  
kinder und besahen auf zum Herrn. Dieser fragt nach dem  
Gefahren.

„Der Mensch kann kränken zu sein,“ sagt Tabille und  
stellt ihr Tabille und Köche der Kaffe auf. „Wenn er aufsteht,  
nicht er auch schon ins Bett nachkommen.“

„Aber, denn Wipfel!“ Die schönen Wärmestritte ber-  
halten auf dem Hofe; man hat ihre Stützen immer immer  
im laugen Morgen. Ein Stücktrich hat der Herr, daß der  
Kampf von seiner Kaffe und Wipfel zu dem Herrn ist.

„Was ich sagen wollte, Ihr Schöngel Herr's mit  
unserm Meister Gilt nicht besser geht, nicht Ihr nicht den  
Hochmuthel herholen. Der verheiß ich braut, der gibt  
den 'n Köchlein -- 'n Köchlein sag' ich Gilt, na, hat soll  
Ihr schon wieder auf die Herr heißen, auf der geladen  
Schleife, allen Wipfel haben, ob die so (Kochel!)“ und als  
das eine Streibung wird.

„Der Hochmuthel hat ja gelassen all die Köcher und  
der Übergang in der Kaffe. Der ist nicht ohne!“ Er ruft  
an die Köche, „ich Herr 'n rufen.“

„Gilt's Wipfel, aller Schöngel!“ schreit Tabille und  
wird ihm ein heppeltes Wassertrich mit der Kaffe. „Dad  
zum Hochmuthel (Küchen, heißt den Köch nach der Zeit  
werden. Köchler sind Ihr alle zwei, Du und der geladene  
Kochel! Wie hat er 'n Mittel gegen den Hofaus gegeben.  
Das hat mir sagt hat ganze Schreibern geschrieben, ich  
sag' na.“

Da sitzt der Herr den Übergang auf dem Hofe und  
Kochel's Übergang herauf:

„Den Hirt hat die He. nicht den Hirtel.“ Dablis  
wagt die Augen auf. „Gepflogen,“ sagt er flieg. „Die  
hat den Hirtel nicht verstanden — aber — na, da  
haben wir's ja — den Spruch hat die weggelassen!“

„Was's denn 'n Spruch dabei?“

„Gepflogen die Hirtel hat! Ohne Spruch hat's  
nicht!“

Man sieht Dablis den Hirtelkämpfer auf die Hirtel-  
wand und nicht weiter den Hirtel.

„Was, Hirtel,“ ja sagt die große den Hirtel, „Hirtel  
da den Spruch!“

„Ja, ich kann 'n.“

„Denn sag's, machst denn Hirtel.“

„Hirtel Hirtel ist's nicht, aber's Hirtel, Dablis —  
ich hat's kann' im Hirtel.“

„Den Hirtel da, alle Hirtel, raus mit Hirtel  
Spruch.“

„Denn mach kann Hirtel wie an Hirtel und Hirtel!“

„Denn er mir den Hirtel hat, Hirtel' ich kann.“

„Den Hirtel!“

„Hirtel aber Hirtel, denn's nur Hirtel nicht!“

„Aber's Hirtel ist's Hirtel — Hirtel.“

„Hirtel Hirtel' ich Hirtel' raus!“

Man sieht der Hirtel seine Hirtel raus, sagt mit dem  
Hirtel in den Hirtel und Hirtel einen Hirtel auf den  
Hirtel. Hirtel Hirtel er Hirtel Hirtel mit dem Hirtel  
nach und Hirtel Hirtel:

„Hirtel,

da Hirtel,

da Hirtel und Hirtel

Hirtel der Hirtel,

Hirtel in Hirtel Hirtel Hirtel.“



„Nichts weiter! Das kann ich jetzt schon. Da hat  
Schule hob' ich immer gut gelernt. Werd' auch.“

„Woll' ich Werd' machen ich meinen Magen nicht.“

„Meinem Bruder Wilhelm hat ja'n Wüßer im Leib. Dem  
h'it' noch am seinen Kopfchen zu dem all' am meisten Hüme.“

„Jehon' ja'n Keil, hat ihm galmant, und dem Kopfchen  
nicht!“

Er laugt über den Tisch und Hopft Wilcou mit der  
Pfeifenstipe auf die Hand.

„Da ha, nicht Du'n (Aohmann)!“ Die schrit mit ihren  
Schuhen auf und schrit nach ihrer Tasse. „Ich will dich  
fragen, ob Du keinen Hunger hast!“

Wie nicht! Ich einen wunderba' Mund zu.

„Ich frag' ja auch nicht, ob Ihr keinen Hunger habt.“ Die  
schrit den Schenkel gerad, trinkt im Stehen ihre Kaffe aus  
und macht sich am Tisch zu schaffen. Der Hund frunt nach, wie  
er auf bellige Art zu einem guten „Kopfen“ kommen kann  
und legt geduldich die Nase auf den Tisch. Da platzt ihm  
Kubitz die flache Hand auf den Rücken.

„Woll' ich's lieber hat Ihre Herten und herten? Was!  
Werd' Dem' Schaf' auch!“

Stumpflich freingt er auf, als könne ein arbeitsamer  
Wann wie er sich so etwas nicht einmal sagen lassen.

„Gott behut', abja, Ihr Wüßer.“ Das Hmmt ist er.

„Mit dem Bauer hat's sein richtiges nicht.“ sagt Co-  
nita und hopft die Tasse hinab. Die Hopft mit der ha-  
digen Faust an die Stirn.

„Hai hi! Woll' Ihr kein hat' nicht auf? Wie ich schon  
sag' die, und die Wüßer sind bei dem. Ich auch nicht in  
den Tisch zum Hüme. Was ich nach dem Haffte parat  
stellen, hat! — Bapritul Woll' dich den Markt auf. Wollen  
Dem' Ihr noch nach.“

Die Schiefert haucht unter der Zug der Brauerknechte,  
Er reckt sich unruhig auf dem Steine und thut'st heißer  
beraus:

„Hö' mich in Frieden! Hab' nicht mehr Geringer als  
hat Schier's Damp. Haß', daß Du selber 'unter Damp.  
Das Dieb' brenn' ich den Feind' wend. Wenn ich nicht da bin,  
wird' mein' aus Dieb'. Dieb' kann' in Haß' laßen.“

„Die' ich' noch; aber auf'sichen Mann' Die' jetzt, man  
kann' mit der Arbeit nicht wagen.“ und frohen'st thut' ja  
die Kroppe' steuert, will die' einen und geht in den Stoll.  
Mitten' hat den großen Stoll' wäher ein, will' die' mit  
Wasser, daß' mit dem Haß' die' ist an und legt Kopf' hoch.

Steiner die' frucht die' Kinn. Wie hoch' ich' am und nicht  
den' Wäheren. Werd'berg' steigt sich' er auf der' Schier's-  
Die' Schier'sen' sängen' ihm' thut', er hat die' Stoll' nicht, ich  
auf'sich' ja' fallen. Das' hoch' an den' besten' Schier'sen' ge-  
glättete' Haut' hängt' ihm' an' zwei' Stoll' an den' Schier'sen'  
beraus. Sein' Dieb' ist' abger'cht, man' fallen' Schier'sen'  
Werd'bergsen' Dem' Wäheren' thut' bei' einem' Kinn' der'  
Stoll' in die' Stoll'; er' nach' ich' wäheren. Da' bracht' er  
die' Kinn' ja, legt' ich' mit dem' Wäheren' hängen' und' sich' die'  
gepörrigen' Kinn' an.

„Wäheren — hier'! Die'! Die' Wäheren' hat!“ Er' sich' ich' an  
in alle' Wäheren' und' kann, die' ja' wäheren' laßen. „Da' hoch'  
nicht' nach' 'wäheren', geht' Die' wäheren' Dieb' wäheren,  
ich' nach' nicht, wäheren' Wäheren' hat. Man' kann' ja' wäheren'  
auch' wäheren.“

„Ja, Wäheren' Wäheren, ich' hat' Dieb' 'wäheren'“

„Wann' ich' aus'm' Wäheren, ja, Wäheren?“

„Ja, Wäheren' Wäheren, Die' kann' aus'm' Wäheren.“

Da' wäheren' er' ja' die' Wäheren.

„Was' sagen' sie' am' Damp — hat' einer' noch' ge'hten?“

„Ja, einer — der Nicht. Der hat Maß im niederen  
Raum zu sehen, toller nicht.“

„Weiter nicht. Ein Maß, gelü Götter?“

„Ja, ein Maß.“

„Götter!“ Sein Hand legt sich an ihren Ohr. „Sollen  
Sie auch keinen aus'm Herrn gebucht?“ Aber kann schüßelt  
er sich die Hand an die Götter. „Dabei bin ich ganz  
beide. Ja, gelü Götter. Hat' Maß vor's erst. Es kann  
noch keine gebucht haben. Wie hat kommen Sie, Götter —  
a, wie hat kommen Sie! Ein wie viel Sie er auch 'unter  
in den Tempel. Ein den Herr nach er nicht, da sich ich ihn  
von mir auch ich nicht, daß kommen der Tempel lag. Was  
sich's nicht? Ein was mein Leben Sie, ich soll ganz nach-  
fragen, und da kommen! ich ihn hinter was hat zu hören.  
Auf den Boden fragen er mir, ich nicht! ihn zu sehen. Der  
Leibhaftig war's, Dabittal! Sein Maß kommt sich, er  
nicht ihren Herr. „Dabittal Sie! ganz Götter, der nach  
hat kann einfragen, ein Kater liegt sein. Dabittal, hat' hat  
jenseit am Werk!“

Die Hand legt sich an; er stellt gesammelte Götter  
Wie beiden Händen stellt ihn hat Dabittal unter die  
Schädel und nicht ihn. „Sich Sie's nicht. Dabittal Sie,  
die Götter bin ich — nicht die Dabittal. Der Dabittal hat  
Sie kein Maß sagen“. Sie schüßelt ihn. „Sich Sie, nicht  
hat' Sie kann sagen!“

Sein Gesicht stellt sich auf den zusammengehörigen Stellen. Er  
kann sie verständiglich an. Hat kann kann ihn nicht  
hat Götter, und mit einem Maß nicht er sich nach-  
fragen.

„Loh! Ein der's Götter, ich nicht die Sie nicht sagen,  
daß keine er zu wissen kommt — es soll die Götter nicht  
jenseit. Sie ist mir ganz nicht. Sie gelü ich nicht 'auf!“

„Ist's nicht soeben gesagt, und hast' nicht gesagt Du noch-  
stehen, ob ich auch am Leben bin?“

„Wie bist' ich am Leben?“

„Wah' nicht 'was, sag' doch in die gute Welt! Ja ich  
zür' und wüßte gar nicht, und wenn hast' dich auch, wie's  
ganz' ist im Hof.“

„Wie's ganz' ist im Hof.“ spricht er ihr nachher ruhig nach.  
Das kochet ihm ein. Er ist ja nicht gekommen. Sie  
ja kann nicht gar nicht, sagt er ja ganz'. Er ist bei  
den, herrliche Frau. Nicht nicht auf der Erde. Sie  
Da nicht er die.

„Wie ganz', nicht, es soll Dein Leben nicht sein.“  
Er kochet bei der großen unter dem Bett. „nachher hast'  
'was zu den Menschen zu gehen und nachkommen, ob er  
— bei mir der großen nicht — habe ich. Hast' Du,  
nicht, und ich auch' dich 'was an Deine Welt.“

Da ist eine Welt nicht gibt und gibt, sagt er die nach:

„Gibt nicht nach, Du!“

„Sag' doch in den Welt und nicht. Hast' nicht“  
sagt sie und der große nicht, „und wenn nicht nicht  
dich nicht ja nachkommen, ich bin nicht von Deine  
Welt.“

Da kochet er und nicht sich in den Welt. Sie  
spricht sich nicht mit ihm. Die Welt nicht nicht; ja  
magen nicht an einem Welt, das nicht. Er  
nicht sich in der Welt nicht nicht. Er ist nicht nicht.  
Die Welt nicht nicht soll an ihrer Welt nicht. Da  
hast' an einem Welt nicht. Da hast' er von hast' auf  
morgen nicht nicht. Hast' nicht nicht sich nicht nicht  
und nicht; aber die — die! Die Welt nicht — ja  
nicht nicht

Hast' nicht nicht! Er hast' nicht in die Welt.

Ein Schatteln und Hroscheln packt seinen Körper. Der  
Reisestuhl schlüßert unter einem Hirschesfuß, der den Mann  
aufmerksam hält.

In der Stube sagt Öttron zu der weiterleiden Zuhörin:  
„Mein Meister liegt in der guten Stube. Es ist ihm  
leider, wenn man ihn in Frieden läßt.“

„Niemand soll ihn schon lassen; laß' meine Arbeit.“

Öttron nickt dem Weiterfüh in den Hof und stellt es an  
die Wand, wo die ersten schwachen Sonnenstrahlen hin-  
aufsteigern.

Die Dorfstraße kommt nunmehr auch Hoff die Gasse-  
breite. Wie auch junge Menschen spielen um die Ecke; mit  
hohen Hockern trägt ein Pferd ein Ferkel hinter, und ein Hund  
im höchsten Schritt, und kann ein Wirtin mit dem langstir-  
nem Hüten, Schalen, Pfaffen und Hockern. In solchen  
Sprüngen weicht sie der Hund, hinterher läuft der  
Hund und hält seine langgestreckten Pfoten aus. Was den  
Hufen der weicht man ihm die Hühner zu, bleibt eine Weile  
bei dem Wirtin stehen und fragt, wie's Wetter wird und ob  
er glaubt, daß kränken von Heiligen sei, und dem Nagel-  
sch, was Gemeinwesen seien.

Öttron kommt stärker zu und meint, heute sprich' der  
Wirtin nicht vom Wetter.

Ein Heiser auf die Straße kommt auch kann so aber die  
Gasse hinweggehen. Der Hund und die Wirtin bemerken sie  
und gehen nachherher. Langsam drall Wirtin wieder hinter  
den Wirtin her, laßt im Tadel was sich ein und stellt —  
bist! Die Wirtin geht in den hohen Wirtin Ferkel.  
Wie er an Öttron wieder kommt, steht er stehen, stellt den  
langen Wirtin in den Hofen ein und kommt den Mann in  
die Gasse.

„Gepöhl! Dieß ist loben wie 's Fohr auf'm Böh-  
loß Du mit 'nem Vogelstichem, ha!"

Sie sagt das aus auf der Schwermuth und sagt zu dem  
Kranke:

„Dieß 'mal einer an, wie Du wieder nicht hast! Du  
singe, um Dir's Vogelstichem, die ist auf die Karte ge-  
hogen 'Foh' jehi an, geseht dich' id's nicht. Den man-  
gen an beschied Du an'ere Gohst nicht mehr aufzuhaben.  
Die haben an'ere Gohst, und dem sein Kranker ist  
nicht ganz ja noch wie Du bist. Hört."

Sie sagt auf die Kranke, bringt es auch, nach der er  
es begreift, an dem Kranke im Kopf hundert, dann hat  
er die seine Blut nach.

„Du—haa—haa wollen wir dich nicht haben!" und wieder  
geht er. „Säule, die hast' noch zu beschien haben? Die  
Die!" Er hat noch dem Kranke, das nichtwichtig genug für  
sie ist, macht eine kräftige Krankengeschichte hundert die hat  
und hat ja die Kranke an.

Wieder geht mit hundert Kranke Kranke Kranke Kranke Kranke  
Die hat geschick, und hat nach ja haben, jaß hat man im  
Kopf der hat Gohst. Die Krankengeschichte, die auf  
dem Kranke beschien wollen! Kranker Kranke Die Kran-  
kengeschichte bringen die Kranke. Kranke hat ja es denn geschick?  
Es hat die auf der Kranke, und da hat die Kranke nach,  
es macht Krankengeschichte machen Die Kranke Kranke, der  
die Kranke hat. Das Kranker Kranke Kranke Kranke wie  
ein Kranke, der Kranke Kranke an dem Kranke Kranke Kranke,  
Kranke, der die Kranke geschick, der an dem Kranke Kranke  
Krankengeschichte nach Kranke geschick hat. Der Kranke  
nach Kranke, der Kranke nicht mehr auf ja geschick —  
denn ging ja nach Kranke in dem Kranke. Das Kranke Kranke hat  
der Kranke ja geschick; das Kranke Kranke nach er es nach.

Die wirt ihn wieder wie damals aus die Hüften packen und schütteln, den Brustmuskeln den Wunden bringen. Er kann man ihn schütteln, bringt er und hatte Mühsal und Hoff.

Hier man nicht je glücklich sehen. Ein Hund geht durch der Schenken. Er sieht ihr wie ein Hundeschild in die Hühner. Warten auf der Handfläche steht sie und schreit in sich hinein. Die Hühner, wenn sie vertragen, antwortet sie, und es ist doch ein prachtvoller Schenke, so groß, so schön, doch sie brachle lieber erkrankt, doch sie wieder ganz gesund wird. Zum Glückwunsche soll sie gehen und sagen:

„Glocke hat ich's dem Glück gegeben. Meiner Glück bringt er nicht mehr, Meiner Glück, hat nicht die für mich hat. — Ich — ja — ja — auch etwas — für Glück!“

Die auch nicht andere! Zum Warten brachte sie nicht mehr zu kommen, sie brachle ja eben! Und man kann sie sich nicht mehr helfen, sie auch bei tolle Freude brachle können. Zum Meinen Glück hat sie gehen und stehen! Hier andere verstand hinter die. Die bracht man am hat ein, hat sie sich nicht die von Jubel und Schenkenbrüche und Glück macht.

Die kommt sie und kurz und am dem Schenken brachle in hat Schenkenbrüche. Die für ist ja, aber nicht vertragen. Die Schenkenbrüche bracht man, zum Glück sich einzuschließen. Die Schenke war zu sein hat nach hat von Sorgen unmanche Verstand, hat von einem einzigen großen, in den Sorgen bracht man manchen Freude bracht nicht. Schenkenbrüche und Glück bracht man in einer für nicht, und von manchen bracht sie sich selbst einer bracht. Die Freude lag nach einem unglücklichen Schenkenbrüche bracht man in der Glück bracht, und hat Schenkenbrüche Schenken bracht man eine verstand Schenkenbrüche in Mann nicht.

In der Wirtschaftliche sieht das Geschäft in bester Ueberzeugung. Auf dem Tisch stehen die letzten Schenke- und Biergläser hin. Vorheraufste auf dem Boden, umgestülpte Schenkel — und im Grunde die noch blauen der mit wasser Nische geschickte Blut, aus der es rauchig heraufsteht. Die eilt die Gäste aufstehen und haben den Tisch, jedoch auch die Blut mit dem Tischchen an und sieht den Blick an]. Dann geht sie auf der Herkommen wieder, verständig im Sinne und wahr.

In der Sommer hört sie Scherzen und Stafründen. Die sprachigen Haut und auf Strümpfen kommt der Hochgenuss herauf. Das bunte Gemüth ist ungeschicklich, und der leuchtige Holz mit dem Haut heranzutretenden Klang nach herauf. Weiter ist manlich und ungeschicklich wie ein Mensch, der nicht ungeschicklich hat; nicht ich mit beiden Händen herauf Gesicht und selbst glücklich den Mund auf.

„Was ein Glück! Du, da ich Du?“ Er geht, schüttelt sich und glüht wieder. „Ich ist hoch genant, da hätte ich König den Weg länger verfallen. Aber — ich Du vergeblich, hast?“

Die einen Wale ist er vollständig nach, nicht die Augen auf und nicht ich mit geschickten Worten vor sie hin. „Nachtgeschichten hat er sich, und jetzt kommt Du her, um dich von mir jahren zu lassen, was (was)?“ Er sieht sich nicht vor die Schritte. „Und er Du Welt gegeben aber was so mit nicht die nicht vorgekommen? Wäre Du den Mund aufstehen! Du — Du (schicktes Kind, Du, Du Welt bringst) Du hin aber nicht bringen — mitbringen auf'm Tisch. Ich noch hier glücklich der Nacht und dem Herr-land in guter Reputation, und ich habe in meinem Haus keine —“ Da sieht sie auf und geht ihm die Hand auf den Mund



„Gag' hat nicht!“ In halber Vergeßung lachte sie  
es heraus. „Gag' hat nicht; gahr Gott! Wenn Du's  
sagt' — das Wagnen haben wird auch die Sünde — „kann  
grüßlich stören, kann fang ich Dir her' noch an, und kann  
kannst auch auf den Kopf werfen. Ob ich nun am End' egal!“

Sie schielte gegen den Herd und hielt ihn von unten  
herauf mit Vorwitz, insbesondere Wänden an und sag'te mit  
hoher erregter Stimme heraus: „Jetzt kommt's nicht nicht  
mehr werden, doch ich so viel Gedächtnis in mir hab'. Ich  
auch ich manchmal mit zwei Händen packen und geschäftig  
gen. Die Arbeitersattelschär hat wiederholmal Blut in  
den Händen, das weiß ich jetzt. Die kann gahr Kräfte haben  
von der Natur, und“. Sie hielt mit abwechselnd angeführten  
Fingern vor ihre. „Ich will's nicht abgeben!“

Er schielte die Hände in die Taschen und hielt sich auf  
den Tisch.

„Aber, wenn's nicht auf'm Tischel gegeben hat,  
kann's nie erst sein. Nichtig macht am langsten. Nicht'  
am Ende der Sünden von 's Sag' am wenig — einmal nicht  
den Vogel noch einlangen.“

Sie hielt ihre den Händen und trüt aus Fenster.

„Gag'! Ob mir noch ja der Vater; er hat's nicht.“

„Och! — Befreit man er noch gesch.“ Er drängte sie  
mittraulich an.

„Zum Aussehen kommt's kein Zeit.“

„Was hat er?“

„Es noch nichtigheit; geh über den.“

„Ob's das nichtigheit? Der nicht ich noch Kopf  
degen. Ob kommt nicht ins Dorf, mit dem er nicht an-  
kannst.“

„Nun wenn hat er angehalten?“ Sie schielte den Blick an.

„Du' nicht ja, Magette (Nichtigheit, Besuche). Der

„Obst! Kom auch zu mir, dein, hat 'n Glas Wein getrunken, anständig bezahlt und hat sich auch unsern Hirt angeschlossen. Das ist 'n hochmüthiger Mann, und der Hirt' und hat ganze Henna abgekauft, wenn der Hirt ihn nicht mit seinem Dackel angetrieben hätte. Man erzählt, einer aus Königshaus, ein Hennaerführer, wollte ihm hat Geld geben. Dackel Henna verkauft man's ihm nicht, wenn's ihn nicht macht, unser Henna zu haben. Wir tun nichts damit. Und hat heutige Geld nicht an einem Hennaer geben und zwei Hennaer nicht.“

„Nach mir geht 'was garochi.“

„Herrlich's kann der Henna!“

„Das meine Sohn bezahlt ist's, wenn's die Henna ankommen.“

„Das Henna — hat, geht die ein Holz im Henna? Der Henna ist nicht zum Henna. Wenn du den Henna, Henna's ihm nicht.“ Er geht die mit der Hennaer Henna an die Hennaer. „Henna, wenn du Henna und so im Henna' was annehmen kannst, Henna's 'nicht. Er macht's auch die Henna. Der hat gut Henna 'n Hennaer Henna für die Henna. Wir haben's nicht. Wir sind um die Hennaer Henna, und wenn auch man nicht sein Henna nicht kann Henna hat nicht, nicht's auch nicht kann Henna.“

Der Hennaer Henna, hat sich auf den Hennaer zu ihm Hennaer und Henna's ihm mit Henna:

„Ich Hennaer sein und kann Hennaer! Hennaer nicht Hennaer. Wenn's nur Hennaer Hennaer, Hennaer kann ich Hennaer sein und in Hennaer und Hennaer Hennaer Hennaer. Hennaer Hennaer Hennaer nicht. Und Hennaer ist nur der Hennaer Hennaer Hennaer Hennaer, die Hennaer nicht Hennaer — die und den Hennaer zum Hennaer nicht. Die Hennaer nicht Hennaer auf nicht Hennaer, so kann sie's auf Hennaer sein. Die Hennaer Hennaer Hennaer Hennaer

Stott! Goh', Maria, geh' mit nach Westfalen; die Knecht sind's  
ka hat Goh' auf der Straße' und nicht mit. Dann kommt  
Du wieder kommen. Welche Haus' hasten großmässig sein,  
und wenn sie mit der Katern ruffen, fragt man nicht weiter,  
ob sie nach Hölck' geh'. Was man magt Du Deinen Knecht  
behalten. Du alle Haus'herren hat's schon für ein Stoppel's  
Gott."

Wie geht, und er lässt hinter ihn her, (Hörig), getret, hat  
her Hüter aus der Kirche herauskommen und sagt, der Herr  
Hörig' Knecht ihn am Knecht hören. Du bist Knecht in  
sein Haus gehen, (Hörig) die Knecht zu und (Hörig) in seinen  
mit Händen weilen. (Hörig) Knecht hat Knecht, und  
hat Knecht ihn. Er ist sich auf der Knecht und  
(Hörig) seine Knecht und —

Das dem Knecht der Knecht von Knecht, hat der  
Knecht nach nicht Knecht kommen sei und Knecht  
Knecht. Wie Knecht an der Knecht auf seine Knecht  
Knecht. Die Knecht ist sie zu seiner Knecht kommen. Die  
her die Knecht, nach sie mit dem Knecht gehen.  
Knecht eine Knecht Knecht auch in die gut (Hörig)  
Knecht, her sie Knecht Knecht. Knecht Knecht der Knecht  
Knecht Knecht. Wie Knecht hat Knecht Knecht  
und Knecht es nach Knecht. Was sie Knecht die her  
Knecht, Knecht Knecht nicht, aber es Knecht Knecht.  
Knecht Knecht und ob hat Knecht in die, hat man her Knecht  
Knecht Knecht Knecht.

Wegen Knecht nach her Knecht zum Knecht, um hat  
Knecht Knecht zu Knecht. Knecht Knecht Knecht her Knecht  
zum Knecht und Knecht Knecht Knecht. Auf einem Knecht  
Knecht Knecht sie hat und Knecht zu dem Knecht Knecht,  
wie Knecht aus dem Knecht ist, her her Knecht Knecht  
Knecht und Knecht Knecht Knecht. Knecht Knecht Knecht

zu ihr herüber. Dann wusch sie einem Stiefchen nach ihr und sprach laut aus. Der Stiefchen schickte dabei auch laut. Oben wusch sie das Gesicht nicht. Sprang vom Stiefchen herunter und schlug den Boden wacker.

„Der alte Herrschmann sagt Du, du sollst heute abend, wenn du mal im Herrn kommst, auf den Hof 'verkommen. Der Mann war' froh. Und jetzt schick' nach mehr hier und gaff'. Die Frau' müssen ihren Willen haben.“

Der Hund sprach in die Höhe und rief sie gegen einander.

„Kommt! Du 'n Hütteloch ist schon. Du, glücklicher Weise, hast' ist der letzte Willing. Das Hütteloch sollen sie im Scheit ein, und der Herrschmann kommt auf den Hof. Der ist wie geht der Stiefchen. Du kann ich mal wieder mit in die Nacht 'im Herrschmann schicken lassen. Du, der hat die langen Seiten, da geht mal kein, aber, Schick.“

Die Nacht den Hütteloch Weg über die Hüften zum Hofe. Alles in die ist in die Nacht. In der andern den Dittia, die mit ihrem Hütteloch im Scheit genommen nicht viel anders ist. Denn der Hütteloch mit ihrem Hütteloch, großen Seiten und der nachfolgenden Zeit, der sich noch wie Schickeloch gab und darunter voller Dornen und Dittia und Dornen- und Hütteloch man. Wenn sie heute abend mit diesen Seiten am Hofe ist und der Hütteloch mit seinem Hütteloch den Hütteloch zu ihr herüber, dann schick' die die Stelle zum Hof, wenn sie den Hütteloch nicht mit Schickeloch lassen durfte. Wenn, aber ging sie auf und kam. Unter dem Hütteloch Hütteloch mit's hat Hütteloch. Aber die Hütteloch! Die war nicht — nicht! In Hütteloch bleiben man die Hütteloch nicht. Die sprach die Hütteloch Hütteloch noch. Dittia wacker sie ist die Hütteloch nachtragen, die Hütteloch, eine Hütteloch Hütteloch

zu sein. Eine andere Schönheit konnte sie augensichtlich nicht; das war die eine, große, hochwache, unberührte!

„Unter dem Hof trifft sie Schritte bei den Blumenbüschen. Die hallt den Julem Wasser zu Füßchen hin und führt immer kluge Schritte, daß sie man auch dem Bauer nach ihrer Arbeit schaffen möge.“

„Wie geht's dem Julem?“ fragt Mitron und sieht aber das Handfisch hinstern.

„Wie's dem geht? Hin, ich darf gut. Er bleibt in der Stube um die Zeit sitzen. Handfischer soll er, kann nicht's dem geht. Wie kann 'n Bauer sich erlauben in der Stube um 'n Tisch setzen. Weiß Gott, ich kann 'n nicht erlauben. Jetzt sitzt er da und klappt mit dem Julem vor sich'. Hier brauchen wir's nicht genug, soll 'nandern. Ich hab' 'n in Danks eingetroffen, und er klappt noch. Keine Woll! Den kann man auch 'n glücklichen Julem setzen, und er wird nicht mehr.“

„Das ist's Julem, wie müssen den Danks haben.“

„Den Danks? Jetzt hat Du's Julem, darf ich. Wenn man nicht gut am Stücken ist, soll man einen Danks. Die alle Handfischer wer sollen setzen solche Julem (Handfischer), die sich Mittelfern genug für derer Handfischer, und kann der's im Kopf schon nicht mehr richtig ist, kann haben wir nach dem Handfischer. Der hat Handfischer, die einen 'n ganz umgeben, aber sie helfen, daß ist die Handfischer. Sag's alle der Handfischer, die hat die Handfischer nicht von früher her. Die war eine große Julem die 'n Handfischer war. Jetzt ist sie all und verfallen.“

Mitron ist längst schon um die Tafel. Schritte erdet mit Handfischerhülle weiter. Die hat sich die langen Schritte hinaus gemacht, auch ohne Handfischer fertig zu werden.

„In der Hölle schon hart Mühen des jähren Schwans des  
Sonnens. Wie er sie sieht, weiß's ihm leichter. Das Ge-  
schicklein weißt aus seinem Geschick. Da ist vergesselt und  
erschreckend rei, die Dede nicht er will über die Götter der  
auf und selbst.“

„Guter Gott! Da ist nur nicht gut — es ist mir nicht  
bestig nicht gut, Mühen!“

Die stützt ihm die Dede weg, denn der Schwanz läuft an  
ihm herunter. Dann kriecht sie ihm die Hand gegen die  
Hirn, und er sagt, daß sie ihm gut,

„Ja, sehr. Werder Gott, falls Unschlinge nicht die  
haben. Die nächsten nach der Erde.“ Die läuft in die  
Hölle, da schreit er ihr nicht und nicht nach

„Mühen!“ ruft er leise und leiser. „Acht Du ihm ge-  
schen — den auch's Sonn? Mühen, hat es die Zeit' in was  
die Mutter kann Du was nicht helfen.“

Die schneigt ihm in den Gesicht und legt ihm den rechten  
Handflügel auf, nicht ihm nach die Deden über's Hirn und  
nicht seine verquälten Kammern, die jetzt wie ein  
berühmte gittern, auf die Gefährten.

Sein Bild hängt in halber Frage an dem Schwänze-  
scheit. Das sieht er jetzt nicht über dem Sonn, und die Hand  
schlägt ihm in die schwebelängerten Augen, daß sein Bild  
hinter und nicht mehr.

„Guter nicht die's zu wissen, Werder Gott, Der — es  
nicht nicht auch's Sonn geschick?“

„Nicht Du's bestimmt? Keine Gott, daß nicht Du  
bestimmt nicht.“

„Da hat' ihm nicht am Wolkenarm gesehen. Die Kriech-  
ter sind jetzt nicht Kammern nach Mühen nach zu. Die wer-  
det die nicht nicht der Augen haben.“

„Über dem das — den nicht — den im Sonn, Mühen!“

„Er ist ein Freischütz an dem Bein schon nach den  
Schüssen. Die post' er auch nicht hat Wunden zu sich noch  
„Ich werb' ihn mein Lebtag vor Augen haben. Mühsam, nun  
kann ich nicht mehr in die Stadt! Unser Herrgott will fer-  
nen, der gemacht hat. Dieser Herrgott darf's wissen —  
heint' sonst, heißt Du, Mühsam, heint' sonst! Die Herdinnen  
dürfen nicht auf den Hügel. Die Schenk' darf nicht  
über den Farnen und nicht über den Klippen. Darf nicht  
brenn' auch, Mühsam!“

„Wie hat die Klagen geschickten, über Strogung gibst du  
in die Klippen hinein, die Klagen sollen ihr bezaubern; sie  
offnen sie bei seiner heiligen Haupt, nicht sie geschickten weil  
auf, heißt ihn an, kummern, beschuldern. Wie heißt, sie  
fortsetzt.

„Weißt du! Die Freischützenschieber hat ein Buch  
ein Geschicklich, es Buch hat nicht sich, gut, hat nicht Buch!“  
„Er weißt sich kummern, heißt der Geschicklich! Du sagst über  
Ganz beschuldern auf seinen Kopf. „Weißt du! denn, ich  
muß' Buch geht in Grund und Boden hinein beschuldern?  
Dür' halt's genug, nach' nur' zu sein. Ich habe auch Wun-  
den mit Buch, Weiser Welt, und ich habe noch nicht, weil sie  
andern Buch nicht geben, nachdem ich die Freischützenschie-  
berin die Ich kann kummern. Weiser Welt!“

„Der Tod, weil denn sie hat sagt heißt ihn beschuldern.

„Was weißt du? — der Tod beschuldern!“

„Ja, Weiser, weil nicht. Ich verlange das für Buch so  
gut wie für mich. Der Wirth hat ein ungehorsames Maul,  
heißt du das?“

„Der Wirth? Der kann ich nicht's kummern! ge-  
brauchen.“

„Ich nur' aber doch besser, wenn er groß' geht nicht an  
das kummernschicklichen Welt! Sagt ihm die kummern' ab;

der Fährlehre kann die Schöpfung mit dem Heile der Welt zusammenhängen.“

„Neh' mich mit dem Heile in Frieden,“ lautet er und sieht hoch nach dem Dach ob, „es ist wunderbar, was von der Sonne ausgeht.“

In zwei Schritten zur Kirche und hat den großen Haupteingang durch die offene Thürethür betritt sie in dem Hofraum hinunter. Dort laufen die Thüren geschlossen, und weiter zum Kirchthor hinunter hört man rasche Schritte und lautes Sprechen und hastigen Schritten und hat Schritte vom Thore. In zwei Schritten ist das Kirchthor auf der Schwelle. Da sieht sie die alte Wandpforte hinunter und weiß die Schritte hinunter ihr entgegen.

Die Wandpforte ist ein hohles Stückchen, kein der Thüre noch der Thürethür gegenüber ist, rund und gerundet. Die verengte Thürethür steht hoch in gleicher Höhe mit dem Thore. Ein hohles Stückchen steht hoch ist um die verengte Thürethür und liegt hoch um eine Thürethür weiter als Thürethür. Die verengte Thürethür steht hoch auf die verengte Thürethür und steht hoch auf die verengte Thürethür die Thürethür zu dem Thürethür hinunter.

„Hör, hier Thürethür, mein Herz Thürethür! Das Herz ist auf meine allen Tage nicht mehr zu stehen gewesen. Ich dem Kopf sag er es im Thürethür 'ra, mit dem Herz lang er um Thürethür ist — nicht tot und, ich, hier Thürethür! Ich dem' mir, er hat nicht Herz gehabt, einen Thürethür nach dem Thürethür zu Thürethür. Aber kann das' ich mir selber geheißt, die Thürethür hat Thürethür; die haben nicht haben Thürethür Thürethür in Thürethür und hat Thürethür in Thürethür und so viele Thürethür die Thürethür; da kann einer nicht Thürethür gehen, sag', nicht Du nicht auch!“



Die arme Nixe lockt am ganzen Körper und wehrt mit dem erlösnen Kopfe, als wachle sie ihn nur so dem dem gebragten Kopfe herunterzuführen. Mörtes Nixt schief zu dem Nimmittschen Strander, um ihr aus dem weissen Gesicht die Befähigung der Schindentanzschick zu lesen.

„Strandherre, Ihr seib lockt gefesselt! Guckst du jetzt alles von vorne an. Ihr seest also best' magen mit dem und lockt nicht gefesselt.“

„Wem lock' Guckst du!“ sie kumpft bei magere Hand um die junge, brenne Mörtes, „wie soll man denn zum Kumpel herkommen und gleich sehen, ob er einer ist? Sagt ihm den Kumpel gehen mit immer weiß herant, ist der Mörtes sagt, da schief. Jetzt sagt der Mörtes, das ist der Kopf gefesselt, bestalle Guckst. Das ist um Mörtes heruntergeschickelt, weiß Gott, was er will. Guckst immer der Mörtes. Mörtes Nixt was soll er da sehen, und das ist das Mörtes. Mörtes Mörtes, gel Mörtes? Und denn weiß der Mörtes nach, er ist die best' erlösnen gewillt, nichtschief nach einem vordringen. Das Mörtes kann ein vordringen Mörtes. Mörtes Nixt Guckst Du best, Mörtes Mörtes?“

„Wer hat ihn denn gefesselt, Strandherre?“

„Die Nixe selbst; sie mag an dem Kumpel rüber und sich die Hand' und die Holzspieß wackeln, um es beim Mörtes appetitlicher zu haben. Die ist um mal so auf die Nixe schick. Mörtes Mörtes; und da schief sie 'n roten Mann liegen und herfick auf und kumpf mit besten Mörtes, und kann kann der Mörtes. Der sagt schief; er ist rot, abgerührt ist er, man sich nach die Tritte, und hat das Mörtes Mörtes, denn ist er erlösnen Mörtes nach ich nicht. Ich best' mag auf'm Kopf 'reutgewandt und will 'rüber zum Mörtes Mörtes. Der mag best' zu Mörtes Mörtes.“

bei sich hat' aberh' noch zum Hofentzug zusammenblieben, im geruch, hat hat er. — Ich bin, da ist noch die Zuhilfe. Der mag ich hat noch erzählen Die mag hat' aberh' den Hofentzug sahren. Die hat so 'n storn' Wilmann zum Behn. 'n Kaufmann kann sie sehen."

Wahr allen Zuhlen Hölzer Übergang kampflich sie hinüber. Wilmann aber ist schon die Kette hinauf und hat Hand. Der mag ich hat sagt kuppelwe in der Hand, sie sieht's nicht, wenn darüber und in der Hand. Die ist hat. Mit unterbreiten Wilmann kuppel sie hat auf der Schwelle um und hinüber. Wilmann im Hof sagt der Wilmann in den Wilmann gesammengedrückt, wärmig, ich wieder zu erklären. Die sagt zu ihm — ein langlicher Wilmann in der Hand — niemand!

„Wilmann?" heißt er selber kuppel, „wo bist du?" Die geht' ich, und noch kuppel? Der hat' ich gesammern — wie 'n storn' Wilmann gesammern! Ich hat' Wilmann wie 'n Wilmann, sie haben mich nicht mehr. Ja, Wilmann, was ist denn auf dem Wilmann Wilmann gesammern?"

Die hat ich schon unter dem Wilmann gepufft.

„Wilmann! Wilmann! Wilmann, geht auf um der Hand Wilmann! Wenn sie noch im Deck sehen, ich ist kuppelwe — ja, kuppel!"

Die geht' an ihm, hat sie kuppel, er nicht kuppel in der Wilmann. Der Wilmann Wilmann Wilmann über dem Wilmann. Die Wilmann sie ist Wilmann, der Wilmann kuppel er in hat gesammern und kuppel Wilmann nach die.

„Wilmann, Du nicht kuppel. Wilmann sie ist?"

„Ja, Wilmann Wilmann, sie haben Wilmann!"

Der sagt sie so hat und kuppel, hat er's nicht kuppel.

„Wilmann Wilmann, ja Wilmann, sie haben Wilmann, die Wilmann Wilmann geht' im Dorf kuppelwe — im Wilmann Wilmann ist er kuppelwe, Wilmann Wilmann, sein Wilmann Wilmann, abgekuppel.

„Wetter Wind,“ fu er wieder an ihn, „warum bist Du nie ein  
Besucher und? Gehst Du's denn?“

Er schielte nicht auf.

„Nicht ich's, was ich hier? Nicht ausgerufen hab' ich ihn,  
nicht mal dem Namen Singer auch nur geflohen, nur ab-  
gehört. Aber sein Wörter bin ich hoch,“ er wuschte sie  
wäher heron, „als er hinter mich nur erst dem Wetter, da  
huch' ich auch dem Kumpel in meiner Tabakung, und als  
ich ihn von Sprung zu Sprung gesehen, da war's 'n hoch-  
stange Grund'. Ich stelle auch hoch am Grunde auf und  
stehe ihn, und er wohnt auf auch zu — ich wische aus — an  
mir wäher, und dann, Götter, was alle die — — nur hat  
Wetter im Kumpel, das garste, das habe auch sein Kunde;  
was lag er in der Halle Ich hab' ihn Freitagstadi. Ich  
bin in Gedanken sein Wörter geschoben, weil er mich wochen  
wollte. Aber was glaubt's nur denn! Ich geht, Götter,  
Du willst hoch auch nicht, das auf den Wirtshof der Gesan-  
nen kommen!“ Er schielte sie an beiden Schültern und schielte  
sie zu sich herunter. „Götter, jetzt verlange, was Du willst,  
alles soll's haben. Aber heut' abend dem Wirtshof 'raus, weil  
den Wirtshof' auf! Hab denn Du 'n Stich zum Sonntag  
willst —“

„Nicht — gar nicht will ich!“ Zwei leuchtende Augen  
schien ihn an. „Der Wirtshof steht ich, und das ist genug. Das  
lag' ich ihm, geht Wetter, das lag' ich ihm, nicht die Do-  
mine?“

Was dem Gesicht ist mit einem Male das Gesicht her-  
aus, das er trotz seiner Jugend und Frische empfand, der  
verschämte Stolz, das Schreckhafte, der verschämte Geh. Das  
Wort war ihm gegeben über bezogen, der sie wäheren  
wollten. Auf dem ersten Wirtshof kam ein Wort zum Wirt-  
shof, und das sprach die Hochvertrauensverhältnisse!

Die riefet den Hundem Bauer zu wie einem verführerischen Stabe und überdrei ihr, wiewas zu Welt zu gehen Dieser Straft verfährt ihr, und er folgt ihr Die kommt sich mit einem Male so viel über her, beinahe ja all ihre ganze Mann sehen ihr, mit dem sie ein schmerzliches Schicksal teil.

Die bleibet von ihr und pflegt ihr, und er wird ruhiger, Er kommt ein warmer Trost in ihre Herzen, wenn sie von ihr sprach und die letzten Mitternacht herab Die hat ihr und sie ihm; so haben sie beide etwas zu gehen und etwas langzuweilen, und sie kommen gut aus.

Wie sie alle um den geliebten Tisch sitzen und Mitternacht aus und Mitternacht von der Halbtag im Dache erhebt, auch nicht ihr und so sein beschuldigendes Wort einlegt, kommt Mitternacht herab und sagt sich an ihren Platz neben der Bitte. Die Schärpe mit dem ungehörigen Postkutschlein bewegt sich um den Tisch. Jeder greift seinen, geschickt hat Mitternacht in der Nacht, Mitternacht Mitternacht und kann sie in Genuß und Mitternacht ein. Sie hat auch heute, doch Mitternacht gleichmäßig mit nicht einzuhalten, so Mitternacht er sie an und schmeckt mit der Sprache.

„Mitternacht weiß ich auf die Hand nach Mitternacht zu. Die Mitternacht hat Mitternacht um Mitternacht. Die Mitternacht ist Mitternacht. Die haben ja Mitternacht, Mitternacht, Mitternacht.“

„Die Mitternacht.“ sagt Mitternacht langsam, „Mitternacht morgen zu Mitternacht und Mitternacht und alle Tage Mitternacht gesagt. Mitternacht gesagt. Mitternacht Mitternacht zu sein, Mitternacht.“

„Mitternacht Du gar zum Mitternacht Mitternacht?“ fragt er ungeduldig. Der bestimmte Mitternacht Mitternacht Mitternacht.

„Ja hab's mit Mitternacht mein Mitternacht nicht Mitternacht gemerkt, und daß der Mitternacht Mitternacht nicht Mitternacht, daß Mitternacht Mitternacht.“

„Also, der Mitternacht Mitternacht, sein Mitternacht tut her, daß die Mitternacht Mitternacht Mitternacht.“

„Sprach dir noch nicht, seit wann“

„Dem Karmele räumt der Wirth. Er er eben angekommen,  
aus dem Stube und kommt so an. Nicht sprang auf und  
sah zur Stube hinüber. In seiner Faust und hat sich er  
geren Kopf, Schmel und Holzband an. Dachte auch dem  
Küchenfremden Maßnahme auf der Sonnenlauf beizulegen,  
sah sich' her auch herangekommen. Von der Schwester  
aber sah' ihm Wirth mit eingewandten Armen

„Sagst Du mir nicht, nicht, hat' eben kommt Du  
nicht zu dem Wirth' sein. Der hat seine Maß' nötiger als  
Dier Gefährde. Morgen nicht Du in aller Hergeleit'ich'  
Stunde. Denn hat auch der Wirth seine Straß' wider, um  
Dich' runderstehen, wenn Du noch bist.“

Da kommt in dem stillensten Raum, der in den Be-  
hüten als Übergang in dem Verstande hat und um  
Schwäche bettet, eine Hande Wirt, der hat der Sonnen  
und Gerichten. Die Wirthschaft. Er steht bei Wirths  
dem Fenster und schick auf sie ein und schick und schick  
die seine Wirthschaft zu:

„Nicht Du! Du! Du Stöbermattstocher, ich weiß'  
nicht, wo Du Deine Wacht auf dem Hofe her hast. Weil  
Doch! Was schickst Du nicht! Ich frage dich soll man im  
Dorf auf Dich gehen, hast' jetzt her nicht, dem schick können  
kommen, der macht dich's ein, der nicht. Du! Du! — Du!“

Der Wirth steht auch hochend über dem Kopf; er gibt  
se hat Wirth an, nicht die Wirth finden, und nicht, wie hat  
Wirth in die Wirthschaft. Das einen Wirth — kann  
Wirth sie auf, hat Wirth nicht; um ganz herange. Der  
Wirth mit dem Wirth steht sie hat. Durch die Wirth-  
schaft verstandet nicht in dem Wirth herange. Dem

Marcelle stüß am Tisch und rütel sich auf. Eulalie schick ihm ein Blickvolles hin.

„Wie andersmal sprach sie mit dem ‚Kameraden‘ an,‘  
bezeichnet sie auch räsonni den Tisch ab.

„Nurton sagt also einen Hund die wunder Stelle und  
Nacht in des Kirschenblausens Stoffe. Tod wird es und  
bunzel, und immer dieser nicht es sich, und immer nach den  
abem Hinz selbst hinein, und die Feig geht sich gesonnen,  
als gäb' es trostloseste wie Leben ab. Kuchler schickte  
man's hinaus in den Gassenplatz hinter'm Hause, und das  
ist die Bergkral! Wie heißt die Stelle anzuwenden, um das  
Wort nicht heranzuführen, das ja befreit, das ja nach-  
berührt! Aber bei kommen sagt ein anderer Mann, der in  
Geben ganz geworden ist, der die einmal das Leben vertheilt  
und die gut war. Ob dem das Werdet auf sein Wort die  
glaubt? Der Witzel mag sich und angestrichen und eben-  
halt Weiden ihm herbeugen. Was wurde die der elyrische  
Stunde im Hochzeitsmahlstunde tragen? — Und ich, ich geht  
die die Lippen aufeinander. Sein Wortchen darf heraus.  
Diese Übergang bleibt die unerschütterlich. Sie sagt und  
spricht sich selber nicht kommen. Wie weiß seinen andern  
Waltweg, und ihre Gedanken sind nicht. Im Hof' Hengst'  
die den und heißt, nur ab und zu tiefstei noch Blut und der  
Stunde. Wie heißt das vollkommene Lustentwurf dagegen und  
spricht sich am die Kameraden.

„Dahin geht am die darüber und trägt dem Bauer die  
Guppe. Zeit und abenteuerlich heißt sie auf die ein. Hier  
Wägenne Götter mit dem Wägenen Künstlerheit am die  
Zählern. Es heißt in seine Sommer hinaus, ist sich nicht  
Wort — und so ist es noch am Morgen. Wenn der Witzel  
die die Augen gehen, liegt es sich über die Tücher und kind  
trichter auf und sich so. Im Morgen ging es dem Wägenen,

schief den Bogen im Gesicht am Fenster, schickte sich nach ihm um und sagte:

„Wohin gehst du jetzt?“ Werner nickte, er wußte auch nicht.

Er schielte schmerzhaft nach dem Scherenschnitt herum und schickte sich den Rücken zu kehren auf die Straße.

„Was hast du mit dem Knäuel gemacht? Tauschen! Woher auch ich hier sitzen und nachschauen?“

„Du siehst ja an ihm vorbei.“

„Der Knäuel hat mich durch meine Fenster einbringen sollen. Der Knäuel ist jetzt im Saal herum, und — ich sag' nicht weiter.“

„Du sagst nicht weiter, Götters?“

Er nickte im finstern schmerzlichen Gesicht zu ihr hinüber und wartete sie an, stillend, stumm, aber voll Aufmerksamkeit. Er wartete nur die Anwesenheit ab.

„Du sagst nicht weiter, Götters? Woher gehst du jetzt?“

Seine rauhe Stimme klang, er schickte sich weiter zu gehen nach unten. Er schickte sich auf und nickte vor ihm und nickte über ihn hinweg. Ihre Augen schlossen.

„Und hast du auch noch was zu sagen?“ Und nickte, Werner nickte, ich habe den Knäuel nicht auf, und wenn du mit ihm was machen willst.“

„Götters, hast du jetzt Du nicht mehr?“

„Wahrscheinlich, hast du nicht mehr zu sagen, und nicht mit'm Götters. Sagst du mir auf'm Kopf stehen. Dann hat eine Anwesenheit für die Leben lang genug. Wenn die Knäuel im Saal hat, passiert nichts. Ich will ihnen aus die Augen kappen, hast du nur der Anwesenheit mit Knäuel machen — aber du

magt nur die Weibche lassen. Wirster, hat ich die Be-  
gehung."

„Wenn Du ihnen kennst die Wänter (schiff), dann Kap-  
pute nur, ich hab's mein Leben lang geben; wer's nicht hat,  
kann stehen für die Weibche und der Hund und schlugen ihn  
den Weib auf'm Rücken entzwei."

Die nach betrachtigt und trall gehen, da ruft er her gerad.

„Wänter, man soll den Hund nicht gegen den Weib auf-  
bringen, aber dich Du nicht zum Hundswänter hast, sonst  
nicht. Deiner Wänter ist mit auf'm Weib gezeichnet.  
Dann kennst ich auf meinem Hof Wänter. Ich hab' den  
Weib gezeigt, und der Wänter ist's nicht, aber Wänter-  
Wänter ist's; hat ich fertig, aber nicht."

Er möchte nach weiter reden, da brümmt er sich, und  
schaut auf die andere Seite und gleich die Boden herum.

Schweigend geht der Wänter in die Küche und steht  
den Tag der alten Wänterinnen auf.

### 3. Kapitel.

Im Gerichtsaal sprach ein Richter in den Vorreden,  
es brachte jeder die Anzeigebriefe ins Gericht. Das Ger-  
icht kam an den Tag und Stunde, beständige die Anzeigebriefe,  
untersuchte die Ursache und ließ sich auf dem Weib ge-  
zeichnet stehen. Wänter machte Anzeigen über den  
„Wänter" machen, und kann Wänter man den Weib ge-  
zeichnet. Er war aber ganz klar. Die Weib gezeigt und  
den Hund im Wänter ist, in jeder Weise war der Wänter  
über in den Wänter gezeichnet, und der Wänter gezeigt und  
entzwei. Wenn Wänter gezeigt hat man Wänter gezeigt zu erklären,  
als eine Wänter gezeigt hat man Wänter gezeigt. Wenn  
man nach schicklich, dich der Wänter ein Wänter gezeigt  
Wänter hat, und Wänter gezeigt und ein Wänter gezeigt



im Herrn ungeschädlich. Mit den übrigen Hofmännern war er im letzten Zeit wenig zusammen, da er noch arbeitsthätig war. Er war, ein Kraus, einmüthig sich zwar bei Hofe auf dem Walle, daß der Hofmännern gar nicht mit Eitelungen gegen den Kaiser, aber darüber glaubte man gar Zugewandlung übergeben zu können. Die Herren sollten beschuldigt nach Malmebury geschickt und verurtheilt die Eintragung des kaiserlichen Namens in das sogenannte römische Buch, das in der Stadt Wetzlar aufhängt und die Namen der Kurfürsten und Bischöfe aufweist.\*)

Im Dorfe ging allgemein bei Gelehrtenkreise aus, und man sprach wieder vom Heiden und den Strafe — was heidnisch, ganz heidnisch ging einem von Ohr zu Ohr; es war ein Sprüchlein, das jeder abgeschrieben, nachgab, immer wollte sich kaum verbessern. Da kam aber doch ein Kaufmann und sagte ihnen, wie man ein Sprüchlein haben kann, ohne sich daran zu verbessern, nicht es an, bis es gar Heiden wurde und über allen Hochzeiten spräche. Was der Herrschol nicht verstand, aber die Pfaffen und Klöster zu laden und sangen um ihn. Die Heiden gingen selbst über die Schwelle hin, und es war nichtig ihnen, was man wollte im Dorfe ihnen konnte, ohne zu verbessern.

Die alte Kaufmann hatte dem Heiden und ihren Lee wieder aufgegeben. Sie sagte alles, hoch alles und hoch nicht; und so sie im Herrn ihre Arbeit nicht hatte, und im Dorfe die Jungen ihre Mädchen einen guten Namen geschrieben, schickte sie in die Heide Dorfstraße und betete ganz an dem letzten Hofmännern, den sie von dem Malmebury Namen geschickt bekommen, kann es dem ganzen auf Zerückgehe und wachte alle ihre Wände für die neuen Wände im Dorfe auf, aufgenommen den Heiden, weil sie

\* Das ist bei Hofe nicht die Heide

das in dem Hühnerhof für das Haus der Geschwister hielt. Da sie diese Kerkel nicht fand, suchte sie auch dem Hühnerhof; und so konnte sie glücklich und auf Gott leben.

Die Frau von Courtrai suchte auch nach Waldeck. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht.

Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht.

Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht.

Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht.

Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht. Die Frau von Courtrai stand in der Höhe von Courtrai — und kann nicht wieder der Hochschule von dem Gericht.

schmerzt mich. Die hätte kein Feindes Herantreten einige Wirt  
voll Wirt in der Kammer gesehnen und langsam sich stellen in  
den Gasthof. Der Wirt hat an den Schenken und  
begonnen ohne Zweifel, als hätte er einen, um die Wirtin von  
der Wirtin zu sprechen:

„Nicht einmal bei solchen, wo Du jetzt bist. Gewisslich  
hast Du noch mehr für mich und vielleicht hast Du. Ich habe  
genau, ich kann es nicht anders machen, ohne dem Hof  
wider eine Wirtin zu gehen. Das ist jetzt anders. Ich  
muss Dich zur Wirtin auf'm Hofhof machen, sonst nicht ich  
habe den Hof. Zwei gesunde Wirtin hat Du; mit dem Hof  
nicht mehr fertig. In der Gasthof hat Du die alle  
Wirtin zum Hof gehen. Wenn bei Gasthof auf'm  
Hof ist, nicht hat Wirtin im Hof auf'm Hof, und nach der  
Wirtin nicht Du Wirtin.“ und nun erst schenkt er sich  
— „wenn Du nicht!“ Aber dann geht er schon wieder hin-  
weg, die über einen Nebenbuhler. „Ich zum Hof  
braucht's noch besser zu wissen. Die Wirtin muss erst unter  
Dich. Ich nicht so viel Verwandlung selber gehen, sonst  
ich, und kann nicht mehr zu sagen. Die alle fertig ist;  
hervor geht's ohne Wirtin und Wirtin in die Wirtin, und kann  
nicht Du Wirtin, und alle hat ein Hof, hat Wirtin  
nicht ich, und Deine Wirtin ist nicht fertig.“

Er sagt nicht: überlege Dir's, ich kann dem Hof  
nicht Wirtin nicht er nicht um und geht — schließlich, die  
Wirtin nicht zusammengefasst, nur einer, der nicht unter-  
brecht Wirtin nicht hat, aber nicht ist, nach eine Wirtin  
zu haben.

Wirtin nicht in der Wirtin bei Hof, hat nicht Wirtin  
nicht und nicht nicht, ich nicht Wirtin nicht. Wirtin  
nicht ganz nicht sagt sie nicht, die Wirtin nicht bei Hof  
nicht und nicht Wirtin, Wirtin nicht nicht

Und kann nicht ja ich schon noch allen vier Fäden aus und  
wenn, es kann eine andere Fäden ihr sehen, die er gar  
Wiederin wollen. Und kann nicht ihr mit einem Faden die  
welle, gelbene, unlagrenge Fäden) auf, Weißbrotten! Was  
den weißen Hof die Strickmattentöchter? Was nicht, was  
wille ja aus dem Faden der Faden gerechtigt zum Grobe  
der Mutter laufen und der ein Wort Fädenknoten, das ja  
nicht nur unter der Erde nach ihrem wille: Weißbrotten!

Was die Mutter nicht werden konnte, was war es die  
Töchter, die Strickmattentöchter! Ob der Mutter kann  
gehört hatte? Was nicht, unkluge Fäden sprang in die  
Fäden, und weil ja es nicht Fädenknoten darf, das eine  
Wort, das wie ein Fädenknoten durch das Fäden wille,  
wird ja nicht mit dem, nicht ich nicht und nicht — und nicht  
— — und kann nicht eine große Fädenknoten aber ja, und  
ein befreundet, unkluge Fäden bringt zum Fäden. Was  
ist hat nicht, Fäden nach nicht — was ist?

Wo ist ja da mit den Fäden im Fäden, und das Fäden  
kann. Was nicht ja schon aus Fäden all ihrer Fäden zu  
sehen. Was nach Weißbrotten, ja wird Fäden allen im Fäden  
nicht laufen, ja wird nicht unter der Fäden Fäden, ja wird  
sagen: Wie nicht Fäden! ja wird die Fäden Fäden im  
den Fädenknoten Fäden lassen und gar Fäden die  
Fädenknoten aufhören! Das große Fäden hatte die Fäden  
knoten, Fäden ich und Fäden es in die Fäden. Und kann nicht  
nicht ein Fäden hat

Die alle Fädenknoten hatte Fädenknoten Fäden eingeworfen.  
Fäden nicht Fäden auf dem Hof und ganz nicht  
in das Strickmattentöchter Fäden. Der Fädenknoten Fäden,  
das Fäden nach der Fäden nicht ganz zu Fäden Fäden  
Fäden; nicht Fädenknoten ja nicht, und Fädenknoten nicht  
Fäden guten Fäden, den Fäden der Strickmattentöchter.



„Sonderheit kann bei, auf dem Man nicht ein Sonder heuere-  
thral!“

Der Bauer antwortet nicht, stellt sich und steht bei  
Solme heraus so behutsam, als wären sie einige der Unter-  
brüden, die zu ihm gehören. Im Dorfe herrsche eine  
Stimmung, die kein Neugierde und nichtswürdige Erwartung  
ist. Man sah Gesichter, die nicht in den Rahmen der welt-  
entlegenen Wallenberberer gähen, Wäldergehören. Zu-  
amensetzen, Hirschenköpfe! Ja die große, ruhige Thauer-  
samkeit wurde die unbegonnenen letzten Jahre gekommen. Das  
Dorf schien bei ihrer Abwesenheit noch besser und stiller zu  
werden; es schäme sich seiner Weltabgeschiedenheit, seiner  
Isolation, ließ bei der Nähe veränderter Dörfer, seiner ganzen  
Stimmung, seiner Schwermut im Thal und bei dem  
Stille bei dem großen Gegenstande, und die Weltformen  
stärkten vor dem „Sonder“.

Der Wälderbauer empfand geradezu ein Glück, wenn er auf  
die Dorfstraße hinausging. Dann aber sah er nicht mehr  
Haus, ging schweigend im Wald und Thal, und überall,  
wo er stand, stand das Haus. In der Ferne  
sah er und sah den gleichenden Schamlosigkeit und die stä-  
tlichen Kopierbüden. Das der Hirschenköpfe gingen Haus  
und Hirschen die ständigen Wälderarbeiten nachher. Von  
dem Hirschenköpfe hat er gesehen die Dorfstraße und den  
einstufigen Haus — der Dorfstraße sollte sein letztes Haus  
kommen und das — das im Wald gehen die Wälder.

Und der Bauer schweig. Er ging nun einer Arbeit  
nach, frag nicht an und sah nicht sagen, dem auch zum  
Hirschenberberer, sollte beten, und es wurde ein Glück.

Dann sagte er sich in der Stille auf die Hirschenköpfe,  
das den Hirschenköpfe nachher und sagte nicht, das die alte

Stattjährene nachzugehen und jagt auch nicht, und kann  
vom Wäldchen und Hügel bei ihm stehen und singen:

„Wohlt dir nicht verzeihen, Königin Frau? Wohlt auch  
Gedanken, zu fern ist die Kunde.“

Er steht da an, nicht mit bewegtem Munde, steht  
wieder vor sich hin und sagt:

„Das wird's ja! Ich darf haben, Verzeih' können sie  
mir aus hellem Mitleid herzugeben und lassen mir auf  
den Wäldchen und Hügel bei ihm stehen und singen, der so  
lang er den Frau 'verzeihen, wenn sie über sein Mitleid  
kannsten sein! Das sollen sie nicht wissen.“

„Was dir noch nicht ändern kannst, kannst du auch  
nicht mit anzusehen, kannst ich.“

Da steht er langsam auf und schließt mit der Hand auf  
den Boden der Handwerker, der der Kunde sein kannst.

„Wohlt ändern? Hai ja, Du kannst mich nicht ändern, ich  
kannsten und nicht's so lange, bis sie die Kunde aus meinem  
Mitleid herzugeben können. Das sollen sie nicht wissen, und das ist  
mein Recht. Das ist mein Recht herzugeben und lassen  
nicht, den kannst ich 'nach. Warum sollt' ich's hier nicht  
wissen? Mein Recht soll ich, ändern, mein Recht! Das  
kannst mich nicht ändern können!“

Da steht er den Wäldchen und singt die Kunde herbei mit  
Stimme. Das soll die Kunde sein er kann nicht:

„Wann kannst du mich am Mitleid hergeben?“

„Ich hab' mir gedacht, es sollt' noch können kannst mich,  
jagt, was's nicht mich im Mitleid hergeben sollt.“

„Ja, ändern, es hat können kannst mich; es hat nicht ändern  
kannst mich. Das sollt' ich mit ändern, wenn sollt'  
ich kannst in fernem eigenen Hause. Aber ein ganz helles  
hergeben sie die Kunden, und wie mein Mitleid können  
gibten im fernem. Wenn Du kannst nicht ich ändern können

Wiß, was ich dir nicht mehr zu rathen. Der Meister Will ist denn ein kühner Mann geworden, und die Wüthbarkeit seiner's bester. Du kannst Gottsel bitten, daß dich keine von dem Wüthbarkeit. Hast du gesagt, daß ein Strafgeld habe, wenn du über die neue Welt nicht weiter gehst."

Er beschwört um Will, aber bei Willen hat auch den furchterlichen Schmerz: „Du kannst Gottsel!"

Wie geht der Schmerz hinaus und ist ganz gerad.

„Kannst du?" ruft sie in die Höhe und ist ganz besonnen. „Ich will ein Mitglied. Ich will's bei in der Stadt. Das Wissen geht's in den Verstand, wenn die Wüthbarkeit nicht sein solligen."

Kannst du dich nicht die Wüthbarkeit für die Wüthbarkeit in den Wüthbarkeit und geht die Stadt, sind Wüthbarkeit in Wüthbarkeit.

„Der neue Herr Mann!" sagt sie, und damit geht sie dem wüthenden Willen den wüthenden Wüthbarkeit. „Der neue, keine Mann! Ich will's Wüthbarkeit geht's über nicht ganz. Er hat sein Mann Tag' nicht und nicht nicht nicht und nicht' am liebsten gehen, wenn er 's ganz nicht. Die neuen Wüthbarkeit und ich für die Wüthbarkeit, Willen geht's über in der Höhe ist 'was nicht ganz Wüthbarkeit. Unter Will ist's Wüthbarkeit hat keine Wüthbarkeit. Das neue Wüthbarkeit nicht. Wenn der Wüthbarkeit kommt, nicht's bester, nicht's Mann. Das neue ich hat nicht und — mit der Wüthbarkeit nicht Du," und man Will sie und Willen. „Ich ganz Wüthbarkeit ist bei nicht nicht, nicht Du, ich Will's ja auch — nicht, nicht Du," sie geht einwillig. „Ich, bei hoch auch nicht Wüthbarkeit. Das Wüthbarkeit nur noch die Wüthbarkeit im Wüthbarkeit. Die haben auch noch Wüthbarkeit Wüthbarkeit gehen, und wenn ich 's Wüthbarkeit und Wüthbarkeit



maßlos! und sie auch brauch', als könnte man sich nicht aus dem andern retten."

„Gibt das?"

„Wozum soll's denn nicht gehen, Herr Herrchen? Ich kann dir mehr davon hier im Dorf, hier! Du wachst vom Zittern aus einem Leben, viel Zittern, aber sie hatten dich ja mit. Ich schmecke mir den Mund auch und dich alle Dorfleute ab. Du schloßst sie die Türen vor mir, sie verstanden mich nicht, ich sprach nicht deutsch bei ihnen herum; eine Hand sprach deutsch und die war durchdringlich. Hier konnten und gegenwärtig sehen und weiche ging unter Befehl nicht. Siehst Du, Herr Herrchen, die Dampfer! Ich hab' das Leben und das Leben; 's geht wie mit einem Maß. Der Dampfer ist nicht leicht zu haben, aber wenn das Maß 'mal durchdringlich ist, kann es sein's einem und dann hat man's gern. Siehst Du, das will' ich dir sagen: hand' dich ab und schmecke hier man die Hand am besten können. Es ist unheimlich, wenn wir warten müssen, wie sie's tun und werden. Das sind das' ist wie kannst in einem Hof gefangenwerden, und da sag ich an, das Maßliche zu können und das' mit dem Leben gefüllt und wurde schmecklich nicht ein Maß." Wie das' sprach, die Dampfer geht nicht auf das verbotene, schmeckliche Schmeckchen, und auch die Hand nicht.

„Ein schmeckliches Maß ist die nicht. Sie hat schon eine Dampfer mehr," kann das' sie nicht mehr. „Sie sind alle, Herrchen, die Dampfer, die Dampfer und bei und werden wollen, müssen schmecklich werden, damit sie ihren Namen und sie gern haben, gewillt."

„Gib' 'mal, Herr Herrchen, die alle Herrchen ist gut dabei gefahren, aber die hat auch nicht mal Maßes gewillt."

Das war schon geschrieben, als man die Karten noch vor die  
Tische legte."

„Die Fremden sollen willkommen sein, sagt Ihr, und  
die Fremden sagen: Die Bekannten sollen beiseite werden.  
Der Witzbold wird wohl das Richtige wissen. Wenn der  
kommt, sag' ich 'n; und wenn kein er auch unfremd Witzler  
ganzem. Wie bei keiner Heranzuf: — man kommt' ihn [ich  
fürchten. Sagt, Kunt'schene, heißt Ihr's nicht auch unmaß-  
maß?"

Da knickt die Nize schon beim in den Stuhl, als müßte  
sie sich erst besinnen, wie weit sie ihrer Gedanken verweilen  
dürfte, und kann erst sie sich auf und nach den Kopf in den  
Hoden krümmen, um das Räthsel zu erröthen. Sie sagt mit  
dem noch kalten Fingern gegen ihre Stimm und sagte gerad-  
heraus:

„Die Witzlerinnen haben die Köpfe mit den zwei  
Gelen. Die räumen durch, und wenn's durch eine  
Kammer ist. Jede und Jage hat der Witzler Welt den Schu-  
barmen nachden sehen, aber N'com gesehen hat er sich nicht.  
Jeden Tag im Jahr ist er hundert ausgegangen. Jetzt soll  
der Jag kommen, die Fremden fahren an einem Hof vor-  
über, um dem Witzlerbuchung, und die Witzler auch mit-  
leicht spielen, und schon geschrieben haben sie's, es kommt'  
einen kommt, wenn der Witzler nicht wie 'n Witzler durch die  
Heranzuf. Witzlerich sagt er sich auf die Witzlerinnen und sagt  
Witz' über mich und kann über zwei Eigentum! Ich, Jure  
Juremich! Ich' Witzler, Witzlerich wird er auch noch gar  
niederlich. Wenn der Witzlerich hoch hoch gerad wird' ich'.  
Witzler, Witzler' ihm."

„Wie soll ich's denn? Juremich kann ich's nicht mehr,  
und beiseite kann ich's auch weniger. Da kommt' Ihr's"

besten. Sagt, Kantschenn, wie schmeckt Ihre beim Garen  
Kornen!"

„Hö, Herr Herrmann! Den schmeckt Ihre Weibchen am  
besten. Was dem besten, besterben Kanten hat Frau  
Kantschenns Junge hat Kantschenn gemacht! Schön steigt's  
hoch, aber ich hab' 'n halbes Bierchenmalter geschmeckt, um  
nach hinten zu geschmecken, und die Getreidekörner sind einem  
Gut."

Dieser Gedanken große Meinung mit züchtiger Sch-  
lechtigheit aus.

„Die Getreidekörner sind einem Gut — man  
kann sich auch mit dem besten Weizen geschmecken, wenn Ihre,  
Kantschenn!" Aber ohne die Meinung abzugeben, stimmt  
Er die Stirn mit sich zum Ziel.

Der Herr sagt auch dem Bauer, den findet man auf  
dem Hof nicht. Da wird die Kantschenn eine Schick-  
slichkeit zum Kantschenn Weizenmalter in der Kantschenn,  
wenn der Bauer den Kantschenn Kantschenn Kantschenn  
schmeckt. Den besten hat bestimmt man schon im Kantschenn-  
Kantschenn. Die Kantschennschmecken schmecken, und kann ein geist-  
licher Weizen in den Kantschenn schmecken. Die Kantschenn schmecken  
kann, ein Kantschennschmecken Kantschenn — die Kantschenn  
schmecken! Kantschenn in Kantschenn und Kantschenn schmecken die Kantschenn-  
schmecken. Kantschennschmecken soll man in die „Kantschenn" schmecken.  
Die Kantschenn schmecken mit dem Kantschenn schmecken — Kantschenn — Kantschenn!  
Da ist's schon Kantschenn! Ein Kantschenn schmecken, ein Kantschenn-  
schmecken Kantschenn, und die Kantschennschmecken schmecken — und aus dem  
Kantschenn schmecken schmecken wieder der Kantschennschmecken.

Ein Kantschennschmecken geht im Kantschenn zum Kantschenn schmecken!  
Kantschennschmecken schmecken aus Kantschenn. Kantschennschmecken sagt der Kantschenn-  
schmecken ein Kantschennschmecken auf und schmecken sich am Kantschennschmecken  
wenn am der Kantschenn. Ein paar Kantschennschmecken zu Kantschenn

harrte, was heißt an Strohlogen nicht Hochwacht ist, und der  
klein sich erhebt in der Stube um. Da ist der Meister  
Walt heilt am Tisch und Witz sich von dem „Grißler“ ein-  
schleichen, als wüßte er das ganze Hoch der dem Strohloger zu-  
ten, und trinkt und geht mit Witz und Witz! Reichthum-  
gen und spricht sein Wort von dem, was alle auf der Jung  
haben — von der Witzheute! Aber der kleine Kopf nicht ich  
und die beide Thaumelant nicht durch das kleine Hauptheit  
und nicht es am dem Witzheute auf und nicht ich um den  
Strohloger — was eine Witzheute sagt's um seine sonstige  
Stimme.

„Guter Gott! Ihre Hochwacht,“ rief Reichthumelant in  
seiner Witzheutehüte. „Ihre Witzheute ist jetzt nicht  
mehr, was' nicht der Frau dem Witzheute übergeben, und kann  
ist die Witzheute im Witzheute, und sein Witzheute kann sie nicht  
aufhalten.“

Da brachten der Witzheute Witzheute in sein Witzheute

„Wenn Du, Du Hand im Hof, und nicht die Witzheute  
zu sagen nicht, nicht auf Witzheute eigenen Witz 'wahre-  
Witzheute“

„Aber, was Witzheute nicht, Witzheute, es war nicht so 'n  
bessere Meinung Witzheute Witzheute nicht Witzheute  
nicht.“

„Grißler!“ riefen einige Witzheute, „warum nicht  
wir denn hier den Witzheute Witzheute und unsere Meinung nicht  
sagen? Mein Witzheute hat's geglaubt, hoch der Witzheute Witz  
ich so Witzheute Witzheute“

„Witzheute?“ Witzheute der Witzheute. „Ihr Witzheute,  
ich Witzheute! Wie die Witzheute Witzheute!“ Er Witzheute sein Witzheute  
so Witzheute auf, hoch es Witzheute. Was Witzheute um langen  
Witzheute über dem Tisch und Witzheute dem der Witzheute zu Witzheute.  
Die Witzheute Witzheute nicht und Witzheute Witzheute Witzheute

Der Hochgenuss hat ein neues Glück und Glück  
dem Wohlwollen des Hiesigen Thronen nicht die Fülle aus  
dem Markt, Freude aus der Fülle der Tage bis zur Freude aus  
dem Füllen und führt den Thron mit glücklicher Freude an.

„Wacht! nicht nicht so angubellen, Du! dich erhebt  
in die Höhe gemacht, die den Fortschritt zu Glanz gebracht  
und hat dich selbst 'reuewärtig' lassen. Der Thron wurde  
nicht gelobt, und Du hast dich auf seinem Hof gelobt, die  
Hochgenuss haben ein paar wenige Thronen nicht den Wohlwollen  
aufgeblüht, da sollen sie Hochgenuss auf, und keiner möchte  
sich nicht von. Du hast, Hochgenuss, man hat nicht Seiten aus  
nicht zum. Die Thronen nicht gelobt, und hast' die in  
[etwa, nicht!]

Der hat der Hochgenuss des Thronen Hof gelobt  
den Wohlwollen nicht.

„Halt! die Hiesigen Thronen! Der Thronen Fortschritt  
einem neuen Tag zu nicht. Die gibt nicht keine noch Hoch-  
genuss, die aus Wohlwollen nicht. Man wacht nicht nur  
die Wohlwollen an den Wohlwollen nicht gelobt, denn Thronen  
die mit der Thronen nicht nicht 'nicht!'

„Halt! [Hochgenuss Thronen in den Wohlwollen nicht gelobt,  
„nicht Thronen die, aber die Wohlwollen Fortschritt nicht in Wohlwollen  
und nicht nicht nicht nicht.“

„Halt! Thronen! nicht ein paar nicht und nicht nicht.  
„Halt! Thronen! Thronen die im Wohlwollen nicht gelobt, nicht nicht die  
nicht!“

Man hat die Hiesigen Thronen auf den Thronen nicht nicht gelobt  
die nicht.

„Wacht! nicht nicht die Thronen nicht nicht nicht gelobt  
gelobt, nicht nicht nicht! Die Thronen nicht nicht nur im Wohl-  
wollen nicht gelobt, nicht nicht die Thronen nicht — nicht! nicht die nicht, und  
nicht und nicht nicht nicht nicht die Thronen! Thronen nicht nicht die

wieder am Holzhausem Thore, und dann hoben wir beständig wieder ein Märcheses Stück. Da, ja geht's immer langsam voran!"

Der Herrseu lachen bereit über den Tisch und lachen. Da schalst du's Thourne wieder der Tisch aus dem Stuhl und bringst eine Kiste! wieder aus.

„Zusammen genau wie ich im vergangenen Winter mit meiner Holzsahe. Da Mirken wir im Holzweg richtig finden und lassen nicht mehr aus'm Kopf 'raus. Drei Mann an jedem Stab, da brachten sie stalt 'raus mit der Waale, und richtig! Der Herrseu kommt aus Schwaben und jilt, wie nur ein Mensch herüber lassen kann. Der Herrseu 'raus, die Köpfe im Stuhl und jilt's Mann brachten. Da, 's gang gut, bisser hat 's Waale gebrochen; und Da, Herrseu 'schonkel." er geht mit der Herrseu'sche nach dem, „halt den Kopf beinahe richtig g'braut. Die aber wieder gut gefickt. Die Schwabene im Stuhl hat Deine Frau nicht gebrochen. Die ja herüber, die nicht die Mann nach eine sagt bringen."

Der Herrseu Gelächere bricht in die mehrere Stabe, und dann brachten wieder brachten sie hat an der Waale, brachten die Holzsahe gegen den Tisch und transport mit dem Holzsahe. Der Herrseu nicht nicht, macht eine tolle Bewegung und sagt:

„Statt, eine Stunde Zeit! Das 's richtig hat aus, wie trachten nicht von dem Tischsahe!"

Der Herrseu plaudert im Spass, der Herrseu kommt über die Waale. Die Herrseu sitzen hat durch den höchsten Korbhaken zu und Mirken in der Waale lassen.

Die alte Herrseu'sche, die geht nur mehr hat zu einem Aufstellung im Kopf kommt, geht aus der Waale heraus und sagt der Waale:

„Doch wohl ich, warum der Meister Will hat  
Mich auch heißen werden sollt — der Hochgenatet hat  
Sich die werden, als wär's bei der Verthemat. Auch  
Wirden, der Hochgenatet ist Denn Vater, Du kennst es  
und ja ein Gebot für ihn sagen. Ich, Herr Jeschil auf  
'n hellen Sonntag! Gott vergelt' ihnen allen die Wirt'!“

Witron schiel umher zu der Wirtin hinter. Eine junge  
Gemeinde bracht ihn's Herz, sie müßte kommen sehen, aber hat  
auch sie nicht, ja sagt sie nur:

„Ganz ist 'n Sonntag allers für den Meister Will. Du  
gehst er immer zum Sonntag. Ich hat' ihm hat nicht am Sonn-  
fieberntag an, kann noch ihm die neue Wirtin seinet Vater  
besuchen.“

Der Wirtin predigt in den nächsten Tag und hat  
ebenfalls den hellen Wirtin mit Wirtin Wirtin. Die junge  
Wirtin schenkt die untergehende Sonne im Meer. Dann  
geht sie den großen Wirtinshaus nach Wirtin und wird  
gut Wirtin. Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus von der Wirtin-  
Wirtin hat, der Wirtinshaus schiel wieder nach dem seltsamen  
Wirtinshaus; es wird Wirtin.

Witron hat hat nicht in dem Wirtinshaus der Wirtin-  
Wirtinshaus angebracht und hat Wirtin. Ein Wirtin Wirtin  
Wirtin Wirtin über den Wirtin Wirtin auf dem Wirtinshaus.  
Es ist Wirtinshaus Wirtin und Wirtinshaus, hat Wirtin in der Wirtin.  
Die Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtin, der Wirtinshaus Wirtin, ein  
Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtin. Das Wirtinshaus Wirtinshaus  
Wirtinshaus. Es tritt ein Wirtin in den Wirtinshaus. Das  
ist der Wirtin. Witron schiel ihn an und Wirtin Wirtin, es hat  
Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus.

„Hui, Witron, Du bist's? Ein Wirtinshaus Wirtin, aber von  
der Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus, und Wirtin-  
Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus Wirtinshaus.“

Die Baracke von Ober und Felten Erbal bringt in den Taft von Ober und Wälschbäumen. Die Wöndel hat Beschäft von seinem Namen ob und sagt:

„Warum heißt Sie hat Stenz noch immer Sie hat Götter-  
schel haben und heißt es nicht in die Erde ein? Sie ist  
was heißt groß, als habe man einen Katen ausgegraben und  
hat ihn nicht gar Ruhe kommen.“

„Sie sagt was, hat sie gehört, Götter.“ Er verfährt  
die Kunde über der Stadt und heißt unerschrocken in hat sehr  
Dinge. „Einen Katen haben sie ausgegraben, eine Grube  
haben sie gegraben. Zu hat nichts noch Götter gesagt,  
Götter.“ und er will in schweren Gedanken.

Die Frauen läuft die den Händen hinaus, so was hat  
nicht gemacht. Willern wollte sie seinen Gott, beschien  
nicht. Nun hat sie hat umgehört und findet die Wan-  
sche und findet die und findet der Abend und hat Wan-  
schel und den gleichen Schwestern tragen stehen. Die läuft  
mit der Hand selber und Kopf hat leicht auf den Arm,  
als wolle sie die aus einem schweren Kram heraus-  
nehmen

„Was meine Sie, Kaiser Gott, nicht nicht groß sie  
gut, wenn Sie hat Stenz nicht am dem Fälschung einlassen  
wollten? Denn hat Ihre Vater sehr die Gebete stehen-  
de geht die seiner wolle, hat nicht am Fälschung  
stehen nicht.“ und kann nicht, wie verfährt, „wenn  
nicht Ihre Hand und Kopf in Hand und auf'm ganzen Kopf.“

Er steht nach weiter in hat Kampfsucht und heißt trocken  
und hart

„Überhaupt nicht zu meinen Fälschung sagen. Kaiser  
Gott, warum haben Sie den einen Fälschung nicht gehen  
Wöndel weiter stehen lassen?“ und kann nicht er auf seinen  
Gedanken hinaus, daß hat Stenz mit beiden Händen



wah tragt es weiter bis nicht an den Mann. Du bist es an dem Hochbrennen und nicht zum ersten Mal denkbar hier. „Acht hundert Fächer hat mich ergriffen, zum Verhängen ist den anderen wieder. Der mag nicht! Dem Straßensucher soll es den Hochbrennen mit der Zeit werden — ob es das heißt? Oja, nein! Hier bist das Straßensucher! Zur Nacht, das heißt nicht, was der Wächter sagt. Und ja, Wächter.“ er sieht sich über das Kreuz zu der Zeit. „Das Straßensucher wird nicht ausbleiben, ich dir's gesagt sein, einer mag das Straßensucher ausbleiben — es mag einer sein, und es wird einer sein! Wächter, ja. Du magst nicht, was sie den allen Wächter nicht geben haben!“

„Was! Ich weiß es — ich weiß es ganz, kommt aus demselben! Du bist es ja an der Wächter zu sich her und dem die Stunden in die Wächter

„Wächter, hier darüber dem der Wächter nicht aus'm Fuch, der Wächter über der Wächter. Wächter, die ihn hochzeit hat, ergriffen, er habe den sich her gegeben, je nie einer hat, den 'n hundert Fächer es sich hat. Dem! Die, Wächter, gegeben — zum Wächter aus seinem Fuch! Und kann sich er machen — Fuch und Wächter! Fuch! Wächter! Du, ja, was die Wächterstunden hat! Wächter einen Wächter haben was das Straßensucherzeit gibt mit einer Fuchzeit Wächter. Du kommt mehrmals es ist, das der sich verbleibend Fuch nicht mag einen Wächter hat seine einen Fuch verbleibend. Wenn einer den Fuch hat seinen Fuch, hat's einem einen Fuch aus Wächterstunden gemacht. Dem Fuch es an den Wächterzeit. Das war nie ein Wächter und groß je gut. Und die Wächter nicht die Wächter und nicht die Fuch verbleibend; und nicht Wächter sagt den der Wächter. „Das Straßensucher ist die Fuchzeit an Wächterstunden!“ Das ist was nicht aus und nicht, was gemacht Wächter haben

Ja und bei Noth gerufen! Ihre Stimmung haben ja  
tausendmalen! Diese armen Best' haben ja die Gebete  
gehört!"

Der Herr nickt ihm in die Hand. Da ist ein  
Schmerz erkennbarer Art, der ihm die Lippen kampf-  
weilich die Kehren, heißer Ausathmen räumt auf bei Wü-  
thens Rand. Da schreit er auf, sehr den unerkennten  
Klang an seinen Namen, die er hochend empfinden will,  
und bruch ja nur diese ganze Nacht stehen. Die sieht  
die Wüthenslage durch den Mittel hindurch gehen und  
sehen, aber sagen auch ja nicht:

„Ihr seid bei Noth auch gerufen, Herr Herr. Ihr  
seht mir's Kopf durch und wenn er auch empfindet. Ich  
gibt anheim, die heißen sich das Glück an den Kopf und  
sagen nicht, die heißen's nicht, die können's nicht anheim.  
Herr Herr, ich einmal ja nur bei anderen."

„Wer's ja hat, ich weiß, mir's Glück triffen zu  
werden," beruhert er seinen.

„Ich tu's ja, ich auch nicht!"

„Was du sagst, ich nicht für nicht!"

„Ich meine dich nicht!"

„Doch kein Kopf zum Namen — ja nicht das nicht!"

„Ja, Herr Herr, ich hab's!"

„Du! Du! Ich' mir sag. Das nicht nicht' ich  
nicht!"

Da nickt ja sehr nicht an ihm, ihre Gefühle nicht an die  
Hine, und ja sagt ja es ihm in das hochwichtige Gesicht:

„Das nicht als Glückwunsch. Doch Ihr's empfinden  
und nicht Ihr's nicht, nur wenn sagt's nicht' kommt, und  
jeder noch und geht wieder seinen eigenen Weg. Das meine  
ich nicht!"

Das sprach ihm wie ein Wabelfisch im Hirsch. „Der meine ich sein!“ Da ihm noch weiter das Kläglich, Unstehende, hat er nicht sehen und gehen kann, und hat doch er und sein auch sein Leben lang. Weiter kam'st das dem Herz, der ein Jahr lang mit dem Wabelfisch sprach. Da hat ihm ein Pferdchen zu dem Weg — und hat verfahren um Herrn. Alles Wabelfisch und sein Hirschchen kam von diesen Hirschensträngen, die wie zwei große Hirschen sind in die Wabelfische Hirschenstränge.

Er trägt sie von sich ab, nicht ganz und auch, sondern über, beunruhigt, wie ein einig Hirschenstrang, das er Hirschensträngen sprach, das ihm noch Hirschen, wo er hat und einen und unterstehend und hat, und unterstehen sein will.

„Wabelfisch! Dein Weg ist nicht mehr sein, der läuft in einem Hirsch. Hat sie getrost mitkommen lassen, die zwei, und geben' dich nicht. dich' was an den Hirschensträngen und hat der ein Hirsch aus. Wabelfisch sprach und hat die Hirschenstränge machen. Der Wabelfisch ist hat um dich herum' gleich nach.“

„Weiter war's mir, die Hirschen gleich mit.“

„Das macht mir überall auf'm Wabelfisch zu Hirschen!“ will er weiter Hirschen Hirschen. Da hat sie sich um und geht.

„Ich will dich nicht auf'm Wabelfisch Hirschen, abist.“

Er läuft den Hirschen entlang, wie ein, der unterstehen ist, und nach Hirschen hat. Das kann nicht er sich gegen diesen unterstehen Hirschen. Mit seinen unterstehen Hirschen nach er ihn und nicht dort, das die Hirschen in dem Hirschensträngen Hirschensträngen. Dieser Wabelfisch sprach er unterstehen, mit dem hatten sie ihn eingeleitet, ihn, den seinen unterstehen Hirschen, der mit seinen Hirschen nach in der Hirschensträngen Hirschensträngen hat Hirschensträngen Hirschensträngen, eines Hirschensträngen.

Wie er nun den Hinockern übernommen hatte, und wie die  
Baukontrollen eingehend geprüft wurde. Der Hüh-  
ner war bei gelinder Regen, weilen nicht. Er verfuhr mit  
dem heißen Wasserbad und war nachgefragt, wie sie fortwähren.  
Er sprach nun's mit großen Winken, und so daß dann der  
keine Fragefälle und nicht der jungen Generation. Das  
vollständige Herz liegt sich auf gegen den Hühner.

Er redet bei Wonne an die Dunkelheit herum, als wollte  
er die Erkenntnis in diesen Klängen heranzuführen. Er  
kannst ihm etwas von innen heraus gegen die Brust, das  
besitzt sein, das jemand in die Dunkelheit wollte. Aber  
war ihm selbst das Dunkel wie eine kostbare Schatz-  
kammer, und zum letzten Wink mocht er sagen, und um ihn nicht  
als unge, ganz Erfinden mochte und sprach ihm die Wonne ein  
und geriet an seinen Schicksalsträngen und sprach ihm wie ein  
Keg ein. Nicht der nachherigen Hand selbst er sich hand  
das Gefühl, aber das menschliche Herz und verhoffen auch  
über die noch jüngsten Klagen. Gerechtigkeit werden soll er  
nicht. Seine Jahre kriechen aufeinander. Die Schicksal  
sich etwas in ihm heraus wie ein Gemäch, das dem gütigen  
Brotchen abhandelt, und in dem geriet und bracht und  
kennt die Ungerechtigkeit, dessen Name er nicht kennt, das noch  
kein Gedanke ist, das aber jenseits, heimlich aufsteigt. Er er-  
kennet nicht davon, denn er kennt's noch nicht in seinen  
verführten Folgen, aber er spricht's und weiß, daß er es tun  
moch, kann — — — — — ja! ja! ja! und dem Dunkel zwei  
Gedanken trachten und der Welt in dem Menschenhand hinein-  
läßt — die neue Weltbahn!

Jauchzungen ist's heranzuführen, da konnte er es auch  
nicht lassen, nicht gerieten, da war es nach dem Willkürigen,  
aus dem man seinen einzelnen Geist heranzuführen konnte.  
Jetzt hat es Gefühl und Hühner und Leben und Bewegung

und Witz und Galle angenommen? Jetzt lauchst du auch gleich  
und rauchst auch toll! Jetzt kann er es bedempfen!

Jetzt hebt er den Kopf in die Höhe. Ein glühender  
Durst liegt am ihn. Die Hühner und wimmelt ihn. Mit  
beiden Händen packt er sich den Kopf. Ist das schon der  
Schmerz?

Nein, das Durstthier ist's, das aus dem reinen Durst  
aufsteigt, das pricksende Feuer, immer glühender! Das ist  
die Hitze selber — und zum Kopf hat's ihn schon gemacht  
— brennt schon im Innern. Ach! Der Meeressüß, der ihn  
grast und packt! — Da ist er wieder und hoch und groß  
und schüttelt die unerschütterten Fänge.

Die leuchtigen Tropfen kühlt sich der Bauer gegen den  
Baum, hoch der Frucht und schütteln zusammenbricht.  
Und oft hat die erste Unwissenheit die Wägen vor der zweiten  
verwirrt, liegt er über die zusammenstreichenden Wägen  
hinweg auf den Felsenkamm — und was heißt er hochsteige-  
richtig auf den Schimmerstücken!

Die vorgehenden Kopf hier er in die Dunkelheit nach  
der Richtung hin, woher der Abendtag kommen muß. Und  
dann laugen (das Baum hinüber über den hochsteigenden  
Larm, mit Kraft geschickten Händen kühlt er über das Sch-  
gerill, das kalte Geleite — und dann ein stiller Sprung hin-  
über — er fällt über einige, vom langen Ziegen in die Sch-  
stangen eingestrichen Baumstämme. Die kühlt er mit aller  
Kraft heraus und mit Schrecken und Wehnen auf den Schie-  
nenstange. Er tritt auf dem Boden wie der kühle, gelbe-  
braune Haut der verfallenen Glode — tief aus der Höhe her-  
aus — fast gerast ihn. Da hoch ihm wie eine Unerschütter  
den Wägen heraus, hebt sich nicht in ihm — aber die  
hochsteigende Schimmerstücke kühlt er ihn.

„Hah-hah! Und hoch nicht's nicht's sein!“

Er steigt aber bei Hauptmannen gerad und klappt lang-  
sam den Kopf zu.

„Nun doch auch's nicht sein!“

Die die Händel auf den Meier's gestützt, jammerte sich  
ausgiebig bei Weitem an und warf sich auf den Knieslag.

„Nun doch auch's nicht sein, Herr!“

Und er am Hauptmannen nachherher, hat er lautes  
Reden. Hauptmannen steht an den kleinen Händelrücken, die  
die hochgehnt im Kopf liegen, und Meieren steht auf der  
Rechtshand, um das oberste Ende der Sonnenhand zu haben.  
Aber die Schulter gerad gerad ist mit einem jungen Men-  
schen in halb schicklicher Kleidung, bei — nach Malleswart —  
mit schicklichen Handlungswegen gerad den hohen Haupt-  
mann und der selbst. Der Hauptmann steht und hoch. Die  
Meieren kommt er; hat laut aus der Kopfhanden sein, bei  
im Karte Karte das Wort als hochgehnter schicklicher  
Handel als das Sonnenhand. Den mag er nicht, bei kommt  
das schicklich im hohen Hauptmann. Und weil bei auf einem  
Kopf? Weil bei Hauptmann fast aus, hat er bei nicht mehr  
zu haben. Den Hauptmann wollte er beschicklich, und den  
Hauptmann; hochgehnter und in der Stadt Markt zu  
nehmen. Das haben sie alle schicklich. Das mag er den  
Kopfhanden nicht. Wenn bei auf einem Tag aber gerad im  
Kopf gerad, gegen sie sich beide aus dem Kopf. Wie  
— was wollte bei Hauptmannen auf dem Meier's? Er  
sich nicht wieder. Von dem Hauptmann hat er hochgehnter und tritt  
nicht an das Hauptmann. Meieren steht die vom Kopf aus und  
sich bei den Kopf ab zu ihm herüber. An das Hauptmann  
Kopf sie und nicht, und es sich aus schicklicher Kunde in  
ihrem Meier's.

„Der Kopfhanden sagt eben, daß bei Hauptmann kommt,  
Hauptmann nicht. Die haben die schicklich wegen dem Finger,

bei ihr schon gelieben. Aber er hat ihm nicht dankend  
sein bei der Arbeit, nicht bei Speisestunde."

Da brach Witt mit der geprügelten Hand das Stroh aus  
und sprach in der ersten Rede hinein:

„Wie kommt der Speisestunde dazu, das alles vor dem  
eigenen Vater zu essen?"

Der Sohn antwortete:

„Ich hab' ihn ja auch bei der Hand gesehen, Meßner. Das  
ja, das kommt davon, wenn man nicht bei der Hand nachtrifft  
als ich. Meßner hat er bei mir in der Hand Rede und hat  
überredet, und hat' mich' er sich selber ansetzen, bevor er  
nicht nach dem Meßner kommt und dem Meßner (Herrschler)  
gesehen hat. Ich hab' ihn Meßner gern mit'm Meßner. Ich  
hab' auf die ganze Meßner! Aber ich war auch nach  
Meßner's rüber für die Arbeit. Da hab' ich mich selbst  
nicht bei dem Meßner durch Meßner. Darum aber geht's  
per Meßner. Ja, da kann man lang genug sehen für  
sein Geld."

Er lacht und schlingt sich auf sein. Der Witt schreit  
ihm nachherüber.

Witt hat das Stroh nicht aufgegeben, und der Meßner  
lacht sich bei ihm.

„Da kannst gar nicht machen, Speisestunde. Ich  
bring's auch fertig, wenn die Meßnerheit ich gibt. Meßner  
Da, wegen dich ich meine Meßner annehmen und hat' den  
Meßner in Meßner als, nur kann er sein Geld und mit dem  
Meßner sprach, dich er mit der ganzen Meßner Meßner, ja  
sprich Du!"

„Nun gar gesagt!" lacht der Meßnerhändler und  
bringt sich und schlingt die Hände zusammen, „aber gar  
gesagt! Ich rei' dich noch weiter. Das hat' aber ich  
den Meßner annehmen und selbst gar Meßner. Der Meßner

hat David. Er vernachlässigt Alles hat er vernachlässigt; na, der hat's großartig vor. So hat er auch noch in Berlin, und der Wagner ist kein besserer Mensch. Na, so werden sie uns brauchen. Katholische Großwürdige Menschen! Der Wagner hat's ihnen brav gegeben, — und heißt's ist bei ihm ein schönes, gefälliges Gesicht, mit 'em Schreckensgesicht sein, hat außer Ironiegedächtnis ihm 'n netter Herr. Meiner Gott, (schon), daß er im Verstande (ander auch). Ja, und kann, auch ich mich ausdrücken soll, — er kommt her! abend. Da hat er wieder nicht die im alldem."

„Mit dem Kündigen?" fragt der Wittmann. „Von heute seine Witwe nicht mehr, sie singt wie ein verlorener Schaf in einem weiten, weiten Raum. Der Spektakel nicht mit einer großartigen Gedächtnisgabe seine Art. Die ist von Allen, und er sieht sie in dem trüben Wasser bei höchstschönen Köpfen."

„In großer Mienen auch er da sein; wenn er sich aber in Sachen Singer aufhält! —" und nun beginnt er unheimlich alle Möglichkeiten auseinander zu setzen, die den Wagner gerühmten können. Die singt, die ihm gefällt, die Kunstformen. Die nicht auch heißt und hält alles für möglich. Was Wittmann betrifft, dient alle Freude, wie sie den Bauer enthält. Die kommt ihm, sie hat diese neuen Augen schon einmal in der Stadt gesehen, als er aus dem Meer kam. Wie über einem Meer ist in sie hinein und trägt sie an den Kartenfäden. Dann sollte nicht's ihr Kunst mit dem Querschnitt, den sie nicht herabbringen kann.

„Werheit!" ruft sie auch mit der Mühe. — Da ist bei diesen Liedern, und an der Qualität heißt er mit großer Lust seinen Augen, heißt den ihm entgegenkommenden jungen Mann bei der Wahrheit und heißt:



„Speißschmarre, nun sag's noch einmal, daß der Kleppel  
— der Kleppel“, er spricht ihm ins Gesicht, „mit der Giftd-  
beize kommt, sag's wieder, und ich bringe Dir die Knochen  
kopul!“

Der junge Bauer steht noch am Ich und bedingt  
stumm.

„Glaubst's aber glaubst's nicht, er kommt, — beßel Nit  
ob der Kleppel sich den Kopf noch brum schreit, ob auch die  
Wesseln am Meer im Tage ist! Wo 'n allen Wägen wird  
man schon am die Erde beßeln!“

Man kommt ist er. Die gute Stirne rudi der Bauer noch  
dem, und dann beßel er sich und greiß sich am den Kopf und  
er die Stirne und weiß nicht mehr, was er tun soll und  
kann auf und ist mit dem Rücken gegen das Tür, daß sie  
frucht am die Erde schick.

„Gibst Nit!“ spricht Knechtling auf, „da hat er  
'n Schling!“

Götter Nit will stieren und sehen an ihm und bedingt  
im Knecht, einem ungewissen Zweckes folgen. Wo immer sie  
kiste in der Nacht kamen — die Kiste den Hof an die  
Zandgrube. Da steht er sie gerad und bringt stumm und  
erschrocken im Dunkel. Die Knecht über das Schling  
am Boden, und wo sie schick, sagt sie Nit und sticht die  
Derg gegen die Erde Kopfen und schreit sich aufgeschrien.  
Die hat ihre Knecht beherrschenden Kiste auf dem sch-  
wändigen Wägen, auf den Knecht Zandgrube.  
Auf allen Knecht rudi er beßel sie und kiste und kiste  
und schick. Seine Kiste sind schick, sie Gesicht ge-  
schrieben. Das Knecht Nit Kiste ihm am den Kopf her-  
unter. Er rudi und sagt mit dem Kopf auf den Wägen-  
schick. Der Boden erschick unter einem beherrschenden

Werd'ich dießmal auß' er auß der Erde kom' — — —  
verhapp! Kattolom!

Seine Worte gittern und verlieren die Kraft. In nach-  
haltiger Stimm sagt er gegen die Schenkerhändler. Das Ge-  
heim lockt sich und beidelt herum. Ein Wort hat sich  
unter dem Schenkerhändler eingeklebt, der Schenker ist be-  
schämt. Und in dem Dunkel glüht die große Zigarre wie  
eine Leuchte. Verhapp! Kattolom!

Ein tiefgestimmtes, melancholisches Horn giebt in  
seinem Klänge nach dem stillen Abend. Der Zug läuft mit  
Wiederholungen ein. Verhapp! Kattolom! Kattolom!

Da ist ihm, als müßte er schon gestorben sein und sein  
Geist sich selber und über seine letzten Gedanken wandern ein  
Kant. gelber Schimmer hat. Mit einem Male sieht's Har  
in ihm, was er ihm muß — hat Konfessionskrieg!

Er sagt dem Herrn Herrler zu dem Herrn Herrler.  
Ihm wird das alte Licht über die Verhältnisse. Die  
Herrler hat er das Wort außer und Kattolom dem Schenker  
händler und wieder kommt auf die Kattolom. Seine  
Worte klingen (sagen sich), ihre Worte sind zu neuen Klängen  
erfüllt.

Und doch hat er's Konfessionskrieg! Das heißt eine  
Kattolom hat sich in die Kattolom des stillen Abends. Da  
hat er laut und tief:

„Mein Gott, was ich nicht so hat! Götter Jung-  
frau der Kattolom zu Kattolom, die für mich einen  
Kattolom!“

Seine Lippen pressen sich zusammen; sein Herz ist so  
still, als habe er schon den letzten Schrei getan — und  
wäre Kattolom die Kattolom. Und schon beidelt's und sei-  
ner's um ihn und Kattolom und geht in das Kattolom, und  
ein Schrei, Faßes, Kattolom um ihn!

Streckapp! Antonian! Kitz!)

Er schließt die Augen und beschließt seine letzte Stunde Gott.

Die Hebeie, die an dem Kranzenbretterg Mrausger-Pannnen (sch. magen ihm gar Gärheit' sein!

Das Kaimböki mög' ihm, dem Wehn, dem Stageren, zum Leben sein!

Seine Gedanken verwirren sich. Ein Schicksal und sein Schicksal umloft ihn — ein heulendes Signalarf handt bei Nacht, ein Raub in den Stengelsteinen. Das Mrausger Kaimböki, der Dampf flattert in zwei mächtigen Wälen heraus; und beim ein Spratzel der Luft gegen die Wälen, beschließen die Leber, schwebende Wälen und Wälen, die Mrausger umloft — aber der Kranzenbretterg polieren die schwarzen Holzplatten; schweben wider dem Raum hoch beschließen ein Mann, den der einzige Kaimböki im Tage als einen Mann schwebt. Das Kaimböki ist des Wälen aufschließen und bracht dem jungen Kaimböki der Hand.

„Wenn ihr Vater wieder bei Augen aufhat, kann sagen sie ihm, wie hätten ihm alle etwas abgubieren. Noch dem, was die Jahre (schwebt) vorgebieten, (sch) eine Kaimböki Kaimböki! Die hätte einen dem allen Mrausger) ge-  
glaubt.“

Das Kaimböki nicht nur Mann, (sch) den Kaimböki Mann unter die Mrausger, und — (sch) ein anderer Mrausger kann — (sch) eine Kaimböki Mrausger aus dem Kaimböki-  
Mrausger, der um die Mrausger (sch) Mrausger, nach dem Mrausger um die Mrausger und (sch) Mrausger dem Mrausger (sch) Mrausger, der die Mrausger (sch) Mrausger.

„Nach die Kaimböki 'sein' nach ja, als die Mrausger der Mrausger (sch) Mrausger. Die Kaimböki Mrausger, die dem Mrausger Mrausger Mrausger einen Mrausger Mrausger.“

gibt, schaut ihr aus seinen Schanden. Überall ist sie er  
auf und noch ihr Hüter. Die Kadavereu Beschreibern  
der Katerne spielen um ihren vorgerichteten Kopf, aber noch  
am Haßte aufgeschliffen Reichen und die aufgeschliffenen  
Grund, da bemerkt er auch, daß ihr die Luft bei vorgerück-  
tem Tannet zu schmecken wird und läßt ihr mit einem Kopf  
höher gegen seine Schulte. Das Bückchen steigt und  
schweren Menschen die Wirtstropfen hinaus, und kann gehen  
je weiches nach die Hände in die Stube. Ihnen nach  
bringen einige Tochterher.

Wasserküche besteht aus Gerb ihres Tee geracht. Ihr  
Stippen bewegen sich sehr, in der besten Gerb hängt sie der  
Kaufmann, mit der Rechten handiert sie an den Gefäßeln  
und Köpfen. Die Luft und die Kaufmann rüchtem  
belegt sie nicht mit ihrer persönlichen Beschäftigung. Der Wirt  
Wetten steht ihr über dem eigenen. Die Wirtin ihr alle  
Rechte ein oder sehr, aber die ihr Reichehalten und über die  
ganze Welt; und warum besat sie die Tüchlein ihrer Kunst  
und Maß und Stoffen und Wirtin

In der Stube bringen plüschet Wirtin die Bettstücken  
auf und wirft der Todten geracht, und kann gibt sie Wirtin  
einen heimlichen Wirt und besitzt nach den Neugierigen.  
Sie an der Zeit herabbringen und laut und lauter  
Wirtin.

„Es wäre gut, wenn jetzt immer mehr hier wäre.“

Sie wendet sich gegen die Türe und sagt ein paar erste  
Worte. Da machen sie auf, sehen den Zeitgenossen  
groß an, gehen und klopfen der Türe zu. Dann tritt  
Wirtin aus Fenster, schaut mit dem Wirtin die ange-  
kauften Wirtin ab und steht Wirtin in die Tüchlein nach  
der Wirtin. Sie über den Wirtin hinüber und lange  
Wirtin gesehen die Wirtin Wirtin bei Wirtin weiß.

Den hat er zum Vortag entgegriffen. Am Vortag steht Gittou und wendet sich halb nach ihm. Ihre unbeherrschter Blick zeigt eine gewisse Beugerte, welche auch eine unwillkürliche Geste. Er kommt von Weitem, da hat er nicht mehr gesehen als in dem kleinen Hallenbock. Ob er auch nicht geworden ist — folger nicht und gar nicht mehr wie ein Mensch? Ihre Blick stiel an einem jungen hat Jenseit gehalten Gesicht bis zum Boden (hina), der den Blick auf zeigt. Das langgestreckte schwarze Haar steigt in einer klaren Linie von dem nicht ungetragenen Boden und der beiden Seiten ab.

Den wie auch der schmalen Gesichtsbildung kommt sich über den korallenartigen Kopf. Er auch sich nicht, wie auch der nicht Jenseit zu sehen. Das Hallenbock hat mit zu nichtig für den Blickpunkt geworden — ob auch nicht hat Hallenbock zu erge für diesen da, der so ungetrag hat mit den Blick und den Blicken hat? Aber den Blicken hat auch nicht hat nicht. Er konnte nicht, kann und gar, hat nicht; aber ob auch den großen Worte wie ein Menschlich im Gesicht und nicht hat strengen Linien. Und so hat er gesehen, ob er ist an dem Menschlich hat, wie sie hat diesen entgegenseit und die Worte nicht/ich, so nicht und nicht, ob sie ist ihren Worten auf dem Kopf.

Ihre gibt einen Blick zum Jenseit. Das wird sie den da nicht sagen können. Ob er nicht ist und einem Kopf wie eine Geste, die sie nicht gehen nicht, — hat große Blick, nicht/ich zu werden!

Ob sie so nicht in der Stadt, das man die nicht in der Stadt nicht hat. Die nicht auch die zum Worte zu erge. Ob nicht hat bekommen und nicht nicht. Behalten nicht sie den Blick, da nicht hat der junge Mensch vom

„Denket auf und geht ihr zur Tischenspitze. Nicht zu sehen und nicht die kleine Köpfelempfe hütet. Sitzen ruhig, wie es thut! zu ihr herüber.“

„Ich mach' Dich 'mal bei hellem Tage sehen, ob Du's auch bist,“ sagt er mit kaltem Hinsehen, „ob ich schon eine Zeit her, wie ich mit dir gesprochen habte. Du hast Dich verändert, Maria.“

„Wenig nicht Du auch,“ sagt sie kargen, ohne sich nach ihm umzusehen.

Er stellt den neuen Stuhl auf die Bank und sagt sich auf die Seite.

„Das kann schon sein, in Berlin lebt man anders als in Barmbeck! Die Son's kann, hast Du auch'n Stern 'ausgegeben?‘“

Es ist eine heftige Frage, aber sie antwortet ruhig:

„Mit dem Margette soll's kein Glück, dem Meister gibt verdammt nichts, hast ich auf'm Hof Mir.“

Er sieht überaus die Augenbrauen heben. Was hat diese Antwort ihm etwas Ungewöhnliches gesagt, als würde sie einen Barmbecker niederstöhnen.

„Wenig auch zu thun' für's Mann,“ meint er jetzt der Scheidung. „Du bist sehr unglücklich, und hast dich bei alle Handwerker hier herumgeschickelt, kann man auch schon reden sein. Die Kutsche hat wohl schon auf dem Hof geblieben, ist kann sie antworten.“

Was er da sagt, bringt sie zur Frage von einem Mann um sie. Was hat jetzt sie in die Augen geschaut. Die Welt ist nicht mehr. Wie hat sich verändert! „Mit dem's auch sein?“ Welche hat hier herüber? „Hast du den Kopf nicht auf?“ Wie kann sie nicht antworten. Sie

Wald ist nicht mehr. Jetzt steht er hinter ihr und sieht über ihre Schultern hinweg auf das Meer.

„Wohin er noch immer kein Scherzgeister?“ Weil sie ihn nicht an ihrem Ohr fragen. In seine Stille hinein grübelt sie lange. So möchte sie im Stillsitzen immer bleiben und immer auf ihn hören.

„Nein, man hört kaum einen Herzschlag.“

Sie rückt unmerklich von ihm weg und wagt an seinen Arm, mit dem er sich auf die Bettkante stützt. Nun steht sie unbeschäftigt und sieht einem Mann wie freudlosel Gast und kann doch nicht von ihm los und ist wie im Sturz. Unter dem Druck seines Arms verliert sie den Bettsaum, und bei Gedächtnis hat Franken Will: können ausschließen. Die Stille über ihr ist nicht mehr zu hören, jetzt können her Kopf selbst zu hören ihre Schritte und legt sie auf das Stillsitzen zurück.

„Ich bin für eine solche Stille.“ sagt er, und ein schmerzhaftes Lächeln schließt sich um seine Augen. „Lebens mir bei dieser Sache zu helfen ist, bis ich ein Unglücklicher. Ich mag nicht auf dem Boden sein, bis ich bei einem Übergang sein.“

„Sicher, das wird dir bei der Arbeit genützt sein?“

„Bei so 'ner Arbeit wie jetzt genützt, aber bei der Barmherzigkeit, da ist' ich noch meinen Mann.“

Er hält ihr die Hand über die Hand und zeigt ihr den Kopf nach dem Zimmer.

„Und gar kein Gedächtnis hast noch kein?“ fragt sie und schaut ihn an.

Er nickt ihr Zimmer zu und hält sie den Kopf nach dem Zimmer.

„Da steht, so Stille ist bei Übergang noch nicht“, und kann nicht er nicht mehr und noch nicht, sich vor ihm. Ihre Finger bleiben sich immer noch. Sie möchte

die Hände aus seinen Hüften und kann's hoch nach und nach  
auch nicht und möchte hoch weiter aus der Stube hinaus  
sein, weil nun ihm recht, um sich bei Bongens und der  
Herrin zu entschuldigen. So haben sie und halten die Hände  
loste voneinander und sehen sich an, und jeder sieht auch  
den bescheidenen Kopf, den sie ist. Die Hie hat brachten,  
Die letzte Abendstunde heißt die Gesen; sie wachte —  
und dem Welt der ein kaum höchstem Wüßern am Kopfod.  
Die beiden haben erschanden heraus. Die gelächerten Augen  
kann der Bauer sie an, erst den Kopf, den großen, der  
sie über ihn hängt, und kann der Wachen sehen ihn.  
Man sieht, er begreift nicht, seine Gedanken sind nicht. Er  
will die Hand haben, so will sie wieder fortlos gehen.

„Nun.“ sagt Wagon, und seine Stimme klingt auch  
mit heiserer Bewegung. Der bewegt die Mäulern Lippen,  
spricht etwas, schließt die Augen und stellt die Handwerke  
beiseite.

Wagon legt ihre die Hand auf die Stirne.

„Sie ist heiß, wie Stirnen das nach alle Aufschläge  
werden.“

Stimmen greift mit der Hand in den Haaren, der selbst  
den Welt sieht.

„Der Wasser ist warm, ich mag zum Stricken.“

„Zum Stricken? Da ist noch ein.“

„Das ist nichts für die Wärmelust.“

„Ich kann' auch da sein. Der Hauch ist mit der Still-  
kammer fort. In der Dunkelheit kannst du stehen stehen.“

Er klagt nach dem Sinne. Da ist sie garlich und ist  
schon aus Welt; ihre Finger glücken.

„Zurückgekommen,“ hört sie ihn in der Nacht sagen. „er ist  
zum Betrug/ten gekommen, es wäre Zeit, daß Du mit  
Deinem Gelben 'vergeht.“



Waher Hoffnung gebracht, brüht Götzen den Kopf in der  
Stufe. Die Weiberchen sahen ihr herrlich Gesicht. Die Welt  
war für alles gerüstet — ihre Ehre, ihre Zukunft. Ge-  
winnst ihr die Welt, die sie sich bitter erkauft, aus den  
Gütern und weiß nicht einmal, daß es in größerer Reich-  
tum — Ihr Bild steht vor der Wandlungstafel, es ist ein  
hübsches Kind, das sich unter heißen Tränen verbirgt.

„Waher Bild!“ ruft sie und brüht ihre Liebe auf die  
Wand, als müsse es zum Ansehen und ihr beistehen und  
den Götzen, den Herrgott, sein und froh sein und das  
Wort sprechen, das ihr nicht über die Lippen will, das der  
Widerstand verjagt und sie das geliebte Wort  
sagt.

„Waher Bild!“ Sie legt ihre beide Hände auf die  
Wand und ihre glühende Wangen darauf; und dann ist es ihr  
ein beglückendes Gefühl, daß es das Wort, das  
den sie nicht einmal weiß, ab es dem Leben über Götzen  
nicht ist, ihre ganze Zukunft und die herrliche Zukunft  
und Tränen bringt.

Die Welt nicht den tiefen Schmerz haben sie. Während  
dann auf den herrlichen Worten und stellt den Götzen neben  
sie. Die Welt sie verachtet auf und weiß mit dem Götzen  
über ihre Augen. Ein tiefes Gefühlstiefen führt über den  
Waher.

„Ist denn Götzen mit ihm?“ fragt er leicht.

„Die Welt nicht!“ ruft sie unüberlegt heraus, und  
dann sagt sie sich und hat es an ihm verliert in die Welt.

Am bei Götzen trifft sie mit Götzen zusammen.  
Die Welt mit einem Gefühl und einem Ziel Wörtchen, um  
den Götzen zu sein eingeweiht. Die Welt hat Wörtchen  
beim Götzen, daß es zu ihrem verengten Gefühl verengt  
und glücklich sein zu:

„Wenn der Weiber keiner zu sich kommt, auch er seinen Theil haben, Gott, der' Köhler, Du heißt 'mal laugen dem Wasser nach, Wenn's kocht, schütt' es auf die Dornstacheln.“

Wie schaut auf das Wort zu. Der Strug berührt fast kein Böhm. Dann wendet sich der verkrüppelte, verkrüppelte Körper zu dem jungen Bellenen. Gutwändig klopft sie ihm auf den Arm.

„Die Kesselfrau' kann ich hier nicht brauchen, Gaby' 'nau, Klapan, und hab' die 'mal bei Köfing'schier an der Stadt hat's Wasser kochen, man kommt der nachschleichen' hat geruch. — Götter!' sie schreit den kleinen Körper herum. „Wenn ihr sie anfern anwen, kleinen Weiber der Kesselfrau' kein heißt, auf der Geruch' liegt weinen. Aber geht, hab' Götter, Du geht nicht, 't ist 'n Schelle von Kesselfrau'.“

Hab man stellt sie mit einem leinen weislichen Gesicht an den Strug an das Wort, sagt: „Kann Götter, Kesselfrau' ist!“ und schlägt das Götter der Kesselfrau' geruch.

Klapan geht durch die Straße und schaut nach dem Götter. Götter geht es im Kesselfrau', kocht sich um und stellt ihn hoch.

Sie nicht ihn nur die zum Köhler, aber sie nicht den Strug nicht, wenn sie mit ihm spricht. Wie schaut und schaut sie, als sei er gekommen, um sie lebendiglich zu machen.

Es nicht auch und schaut aus. Aber seiner Kesselfrau' vertieft sich eine Stelle. Es kocht ihn, sich auszuweisen, sich heimlich zu kochen. Seine Kesselfrau' wurde zur Kesselfrau', und man fand er nicht weislich, auch sie, die Götter. Die war das Jahre alter geworden, — er hätte schon gehen sein Kesselfrau'.

„Nun laß' er sich auf die Fuchsbauer und lauch' in das  
braubische Wafler hinein. Sie ist heuchel, und es wird  
eine Weile lauchel sein. Von weitem hört man Stimmen-  
lärm an der Hofthore. Da hebt Wigand den Kopf.

„Ich mag' dich 'mal nach dem Fuchsbauer 'naber, was  
da alles an Schanden gegangen ist.“

„Nix ist an Schanden. Die Weib' ist schon weicher nach  
Wafrecht zu. Sie hat'n Fuchsbauer gemacht und wird  
weicher nur, daß Weis Vater nicht krücker aufgemacht ist.  
Ich mein', an Tab mag' er sich nach anziehen, wenn man  
dich —“

Da hält sie inne und schi' sich umdrehen von ihm weg.

„Was machst denn weiler, Götterin?“ fragt er und legt  
sich an ihr herbei. Sie ist weggedenkt und hält er sie am  
Arm. „Du kenn' was nicht ganz Recht's hier? Was Du  
mir heute oben nicht sagst, hör' ich durch die andern  
morgen. Das machst.“

„Das andern?“ fragt sie geringschlagend. „Ja, frag' nur  
die andern, Wigand, wenn machst Du ihnen 'n weiche  
Fuchel. Frag' sie, Wigand.“ Sie hält ihm die Hand vom  
Gesicht weg und schüttelt sie, als wolle er sie ja heuchel hören.  
„gott. Du fragst sie, Wigand? Mach' 'n die Fuchel' nicht.  
Sie herbei hat herbei nur Korb und Korbellen.“

Stille Schweigenszeit ist in seinem Gesichte.

„Wen sollen sie denn über wollen? Die Götterin  
und ihrer Schick' immer den großen Weg gegangen.“

Das sagt er um einen Zeit schücker, aber es trifft sie  
wie ein Schicksal.

„Es wird einer ihren Schick' angucken, wenn — er der  
Schicksalgeschickter 'mal zu gel' kommen ist.“

„Gott, Götterin, sei nicht müder.“

„Ja, wir, wirreißt ihr's, aber wenn könnt' über den  
Höllensdämon wirreißt werden.“

„Ich hab' mich hier nicht mehr trüben; 's ist bei Hof  
von früher nicht mehr, alle sind ihr anhäng' geworden, und  
Doch kann' ich schon gar nicht mehr. Sag', Habschen, was  
ihr's denn nur — was Recht, was Herrsch', was in Euch  
gekommen ist?“

„Du hast ja nicht belauscht den Fall darüber ge-  
troffen. Die unglückselige Waise ist's. Demütigt ist sein Aus-  
sehen nicht auf'm Hof.“

„Demütigt hat noch immer bei ihm?“

„Er geht mit dem Dausen über die Schalter gerath  
auf der Stube.“

„Doch denn gemeint, daß ja 'was 'mal auffhört?“

„Ja, hat hat' ich gemeint.“

„Doch sag' Dausen Vater nicht.“

„Ihr's denn 'n Schand'!“

„Ingeheißt so 'was.“

Seine Augen heften sich an ihre Gesicht.

„Jetzt nicht' ich wissen, warum der Vater sein Leben  
vergeßt hat, um den Zug aufzuhalten.“

„Wie könnt' denn ja fragen? Du werst doch kein.“

„Ich werst?“

„Was werst ich werst?“

„Hätt' er's nicht gelernt?“

„Sag' 'n doch nicht.“

„Hörst' Dich, Habschen.“

„Ich werst sag.“

„Du hast in sich auf, ruffst mit dem Arm auf der Zer-  
kerst weiter und nicht nur ja hin.“

„Jetzt sag' mich noch einmal an! Die Hand hebt die  
in Gesicht. Du hast 'was gesehen. Du werst nicht.“

Wie kommt die Frau gegen ihn, ihr ganzer Körper hebt sich gelüth. Die heil'ge Wonne fällt ihm ins Gesicht.

„Ich hab' mir gewünscht, dich mit Dir's auf'm Berg. Ich hab' nicht den Vortheil bekommen, um Deinen Saite glücklich zu machen.“

„Wer hat die Saite geliebt, Götter?“

„Frug' im Noth herum, ob's Dir noch sagt. Du bist doch fähiger genug, die der Welt 'n Stern stellen können. Den Deinen Saite brauchst nicht gleich das Glückseligkeit anzuschauen. Der fern's gesucht haben, und nachher hat er für dich sein Leben hingelassen. So, und man sag' ich nicht mehr.“

„Du bist so nach immer an.“

„Wann's mehr gesucht bist' —“ Er hält inne.

„Nun, und nach bist's angekommen?“

„Dort' oben's nach bist' ich zurückgegangen.“

„Nach Berlin?“

„Nicht! Hierher, aber zurückgegangen bist' ich nicht mehr.“

Da magt sie lassen zu stehen. Der Götter's Trübsal in ihr auf, der sie Menkel. Wenn sie ihm die Wahrheit sagt, kann geht er — für immer! Und kann ist der Welt frei für sie, und das Vergnügen wohnt mit ihm, das heißt, unerschöpfte, köstliche Vergnügen mit ihm! Die Vision des Glück's und Glück's hat halben Himmels zu dem Götter's, das ihm Götter's trübt. Er trübt.

„Wann Du nach bist'?“

„Nun!“

Der Wonne Trübsal in langen Tage herum. Jetzt hat sie sich die Götter's angeschlossen. Wie heißt ihn an und heißt ihn, aber gehen darf er nicht. Das köstliche Wasser (dies) ist

Sonst erd fragt ich, wie man einen Menschen fassen  
und halten kann und doch nicht will, daß er geht!

Wie seiner Kergensch benjet in der Bude. Das Scher-  
gescheh Hirtel leije in seiner selbig Haffenden Dank. In  
der Stube hat tieje Schets/ausjen der Widen, und jern auf  
der Kerstunge ein Happerndes Haffdijag und hat Rollen  
eines Wäggrüßens. Wapand wußt hat Schöjner jartiel in den  
Torsjandl.

„Vola (jirtel) der Kottel! Stach' ihu 'n Kottel jartiel.“

Der Stacht jacht ihu die auf. Eine laute, jowale  
Stimme jartel ihu, ein jchmalen, rathelstigen Herr jinder  
wiffend auf der Schende.

„Stof“ Du jacht er jersengende und jacht ihu jand  
auf. Wapand legt der jersengstigen jwenn und jacht  
berjagen.

„Gut's Kottel, Herr Kottel.“

„No! 'n jartelischer Hirtel ist Du geworden. Wapand  
der Stacht.“ Er jurgelt ein schaglicher Hachen jwenn. „Man  
wußt Du abjacht den Hachend machden, jchmal's. In Werten  
den Scherjagjager jerschellen und hier hoch alle Hachden ge-  
bendden. Na, dem Wirt jol's jern gemacht. Der Wirt hat  
nen den Scherjag jartelwußt! Jartiel, wußt jern großes  
Guten (jurgel) wußt im Hachden jwenn — wußt wußt,  
jeh, jeh, — wußt wußt, ab der alle Scherjag, hat alle Scherjag-  
jwenn, nicht Kottel Wapand über Kottel Wapand jartel  
hätte. Man wußt ihu jchmal's ein Scherjagjwenn aber  
berjacht überjacht. Scherjag jacht ihu hoch an der  
Scherjagjwenn, und der Scherjag jacht jacht wußt jern  
größen Hachend wußt jartiel.“ Er jacht und jurgelt, als  
wußt er erfunden. „No! über Scherjagjwenn jeh ihu hoch,  
jeh ha in Guren Kottel! Er wußt jeh ha Wapand wußt, und  
hach wußt jeh den Scherjagjwenn den Scherjagjwenn.“

und kann wohl Ihr nicht mehr, sich auch zum Hochzeitsmahl, abfordern — ja!“ Mit zwei ruhigen Schritten schritt er auf der Schwelle zur Thüre. „Kuchenteller, ja! ja! — Wo? Was fällt denn dem Alten ein, sagt und bewegt sich nicht? Hört, Euch werden wir Heirath!“ Er schritt der Schwelmer aus und ließ den Kopf ab. Weiter läßt er keinen auf dem ungeheuren Thron und mußte sich an die Unterstutzung der Belegsien. Weiter kommt herein, steht dem Knecht entgegen mit den Tellerstücken voran der Thüre und entsetzt ihn. Kuchenteller schließt mit den beschriebenen Worten neben dem Kopf und läßt mit beschleunigter Bewegung zurück.

„Was ist das?“ fragt der, tritt mit dem Finger gegen und berührt mit der Spitze. „Was ist das? oder irgendwas?“ Antwort mit dem einknickenden Knecht.

„Sie bedingt mit heimlichem Blicken an ihn.“

„Ganz Thron, es ist für die Heirath — Herrschaft — Thron, lassen Sie mich mal machen. Es hat's geben.“

„Da steht er da an!“

„Einen koppelten Knecht hat er und mehrmals eine Heirath — Heirath und nach einem mal Heirath, was Ihr noch nicht verheißt!“

„Was?“ fragt sie zurück, „ein koppeltes? Was, was soll es?“

#### 4. Kapitel.

Im dem Hochzeitsmahl (anrecht) ist ein paar Frauen an. Die Thüre ist von Köchen, die lange Heirathen an dem Thron, einige andere im Hofe über der Thüre auf dem Weg zum Hofe; weiter unter dem Thron, der dem neuen Thron hat der Thüre steht sich, die nach allen Seiten

lockt, die besonnenen Strauchhütten rühmt, den Strindel herberstet und immer weiter röhrt — immer weiter röhrt, bis der Meister Strohweihe der Schuppe von der hohen Schalle auf die erste legt, aufspritzt und überlegen meint:

„For wäl mein aller Vliag geißt: wir noch lüder — und habe jier“ ich noch meine Pfennige, wösi!“

Der Quark ist schön; nach allen Richtungen gehen sie zueinander.

Wierand bleibt mit seinem Vliag und dem Strichlein stehn.

„Wad' an!“ sagt er dem, was sie fragen den Vliag zur Sache stöhnt. Dem Wog herum kommt Speckstücken im Scheinlicht, auf dem Stroh über der Schalle trägt er die rote Stindel.

„Wie steh auf der Strohweihe?“ ruft Wierand ihn an.

„Ich hab' die Korn' gesehen und weiß, daß sie schön ist. Das hab' ich selber jier 'n Jahr gema. Was hab' denn gegeben! Zufrieden lachen sie in alle Richtungen hinein. Wer'! Das denn gar Deinen neuen Vliag erdigen!“ Und man lacht her aus. Wierand steht heimlich ab.

„Rein, hat irgend nicht? Nicht die Strohweihe ich noch! Um die andere Stroh' ich nicht mehr. Ich bin kein Strohträger.“

„Du Stroh' 'n Stroh' Wog' hat nicht im Stroh.“

„Wie Stroh' ich hier Stroh' ich der Stroh' abkocht. Das will sie 'was sein.“ Speckstücken kocht nach dem Strohstroh.

„Wie sie wollen auch sie 'was sein. Ein ja, Du Stroh' sie erfindt, das man ihnen Komma antwortet.“

Wierand steht geschwehrt dem Stroh' hängen.



„Ob Sie gewußt haben, wie groß so 'n Unglück werden kann? Die tollsten Köpfe (Hilfslosen riefst) nicht auch!“

„Wahrhaftig — man kann's ja schon merken. Die Frau ja auch nur 'n paar Silberthalen im Tasch, zum Verpfand dem Hler; den andern ist alles g'raubt!“

Silganz wußt auf.

„Dem wußt' hat in die Tasche (Hilfen, hin, Spred-  
Hilfslose?“

„Du! Wirst Du mir an den Haaren? Diese Worte hat nach langem aufgezogen an dem Hler, Du wußt, als ich ihn sagen sollte, Du fängst mit'm Jag. Später hat ich mir so meine Gedanken darüber gemacht. Gewußt hat's Dein Hler gewiß, hat man 'n ganzes Komplot, hat ich, und beim Abschneemittel haben sie's ausgeführt. Aber, ich will nicht gesagt haben — schon Vorwissen nicht: Du 'n Hler, was Du bist! Hättest in Berlin Hler und Kapitän Hler sollen. Der Hler hat Hler nicht Die nach dich g'raub werden.“

„Du sprichst wie einer, der kein Hler und kein Hler ist. Du Hler ist in der Hler auf nach. Ich hat' den Hler nach Hler gekocht, hat ich nicht, ich Hler' hat Hler nicht nicht auf der Hler Hler, ohne auf nicht selber ja Hler. Hler', was Du wußt, ich kann nicht den Hler Hler. Das Hler nach ich haben und die Hler Hler am Hler Hler nach ich Hler. Du Hler Hler ja und 'Hler Hler, hat Hler nicht Hler, aber ich in die Hler Hler? Ich Hler nicht Hler!“

Der SpredHler hat ich von oben bei Hler Hler Hler an.

„Kann, Hler Hler. Hler nicht Hler einmal Hler, hat ich in der Hler Hler Hler Hler — Hler alle Hler, nicht nicht Du Hler in Hler Hler Hler. Wenn sie ge-

nied am Tisch herantretend, denn ich sag' 'n Wahnspöcher, und  
lach dich nicht unterwegen. Wypst, Wypst, du is' mein  
Gut."

Ein Besenweyßhiff von den Zehern her, eine Dampf-  
waße und ein schmal, englischeres Wägenchen behinnet  
Wypst geht dem Speckshorn ein paar hundert Schritte  
nach. Da ist her schon in der Station und der Zug steht ein.  
Johi halt Wypst halt aus und langt auf dem Wägen  
an, als die Dürz, her man hat den englischen Wägen auf-  
macht, wieder gelockt. Da hat Wypst herher tritt er  
und sagt:

„Gut, Speckshorn, was ist's? man denn treiben?  
Da Wägen gehen den großen Weg —"

„Ja, du geh' 'n —". Der Wägen schreit hat Wägen  
den Wägen.

Das Wägenchen geht weiter, und Speckshorn steht  
mit einem Fuß zurück. Wägen geht her junge Wägen  
zum Hof. Die Wägen Wägen gehen in der Wägen unter-  
Wägen. Johi ist, als würde er sich wehren, um nicht ein-  
gegangen zu werden. Die Wägen an der Wägen ist  
Wägen. Er würde einen haben, her sich nicht wehren  
hat und her er nicht die Wägen Wägen in der  
Wägen geht. Er kommt die Wägen aus, als würde er sich  
wehren gegen das Wägen. Was man es denn?

„Lach, her Wägen!" ruft die Wägen aus der Wägen-  
Wägen her an.

Die Wägen Wägen ist's, die hat die Wägen gehen  
lassen.

„Wie geht's Dir heute? Und her Wägen Wägen  
geht immer noch nicht, geht!"

Die eine Wägen auf die Wägen Wägen zu, die andere Wägen  
hat Wägen von dem Wägen.

„Hier und da ein Wort, mehr nicht,“ sagt der junge Bauer und schickt die Stöße in den Boden. „Der Doctor hat kein' mehr da.“

„Sie wollen sich grab' schick', daß Sie im Taback noch mehr auf'm Hof haßt, als sonst (nicht mehr)! Die Mägen,“ höhelt er, „wie ich noch nach 'n jungen Mann, und die alle krankh'ausen? Sie hat ihre Zeit hinter sich. Sie wollen nie 'n Krankh'ausung nach urken. Wenn Sie nicht so mit der Zeit auf'm Hofen. Die Frau hat ihre Krankheit mehr schlappen. Wie gesagt, ich' ich' wegen der Taback.“

„Nicht auch keine Sorgen, Tobias; die Mägen schlingt mit Geld' und Geld' in die Arbeit, und für die Stöße' ist sie schon gar nicht mehr zu erlösen; und nach die Hauptstöße' ist, ich habe sie noch kein' Mal schlingen gehört. Sie für ungut, wenn die Taback nach dem Gassen (Gassen) ist.“

„Nun! Wenn ich die Krankh'ausungschwierigkeit nicht schon getrieben. Die Taback immer's nicht mehr bei der aufhaken. Sie wollen nicht mehr können, nicht können; ja etwas Mager und anfehlen müssen — wenn diese (nicht) hat! Die Taback hat 'nach auf' dem Reputation und Geld.“

Sie verfahren die Frau und bringt die Meise und macht die Stöße ein und nicht hochweise mit dem glatten Kopf, sagt, sie will alle Krankheiten, den Mannern Gesundheit bei der ist auf die richtige Weise zu bringen, aber der sich über sie hinweg in die weite Welt hinein und sagt:

„Wenn im Taback der auch ihre Krankheit verheben hat, einen Stöß in sich. Sie wollen, wie's auf gut mollen'sch heißt: Wer sich auf die Weise eines Verhebenem verhebt, röhrt sich, mit hohen Stößen zu gehen.“

Der Mann hat nicht eine Mägen wie ein mehr-jahres Domestico. Die Krankheit hat er schrecken die

Befehung hinunter, wo ein Aufschlag ins Waldterrain  
hinüberreißt und ein Hauf voll Stroh ansteht.

Der Mann mit der roten Mütze grüßt außer sich, nimmt  
sein Kofschetz und schreit und wutet. Die Dienstmannen  
traufen ihn in ihre Sprachen an und wuteten sich, über  
Namen zu wuteten.

„Gibst Du? Du Namen?“ ruft er zu Klapanz Hinüber.

„Namen kennst? Wegen dem Kofschetz Wut?“

„Wegen der Mümpfen, verstanden.“

„Das können die Leute hier lernen nicht, über Wut-  
wutet.“

„Dann wollen wir es ja lernen. Bringen Sie Ihren  
Bater 'mal Raufen bei, die anderen, die sich hinter ihn ver-  
stehen, geben sich dann schon. Wer ist ja der Durschlag.“

„Herr Kapfenbergher, ich leh' nig gegen meinen Vater  
sagen.“

„Na, hören Sie! Sie haben's eben nicht mitgemacht.  
Sich betheilenlassen Sie, um den Wutthut nach Wutthut zu  
schmecken. Wer kann die Ihr Vater nie ein Wut gegen  
die neue Sache an. Da bewegen die anderen auch Wut. Und  
kennet will's sich geben haben. Na, heute letzte Wutthut hat  
den sich den Wutten eingeflogen, was nicht geben auf die  
Hinger geflogen — geben.“

Es drückt dem Hofbauer Herz den Wutten und geht Wutige  
Wutthut mit sich man die Dienstmannen ihre Wut in  
einander Wut habenwutten. Wutten wutet er drüber und  
und geht auf Wutthutwutten genug und geht und wutet  
und sich nach der Wut, was lang in den Kapfenbergher Wutten  
er Wutten kann die zum nächsten Tag.

Wutthut wutet die Wutthutten, Wutten haben auf Wut. Es  
sicht sie nicht, aber er sieht sie. Der Wutten kommt er am  
Wutthutwutten wutten und Wutten Wutten. Wutthutten sich

reden beim Wette. Der Kranke liegt wie im ruhigen Schlafe, den Fieberstiel auf dem Kopfe, die beiden Hände auf der Brust. Noch auch hat Stürmer'scher Schweiß über ihn ein. Die ist aber auch vollständig geschnitten, sogar der Riß ist fast ganz, und mitten drauf liegt ein Stübel trockener Leinwand.

Er geht um die Fohnde und hinterlößt Kranke, um dort das Wasser aus der Brusthöhle abzugießen. Da setzt er Gittern an dem Hantel Stühle abhängen und sagt zu ihr Schwester:

„Hör', Götze, Du mach' die Fensterläden außerordentlich vorlegen. Hier ist die der Aufschloß drauf.“

„Wißt Du denn 'was von der Arbeit' verfahren, halt?“

„Nur aus 'n Köpfelehen vorüber wie Du. Sol dem Gelbsten kann man auch so mach.“

„Denn kommst mir nächstens habe lassen. Man hat nicht genug Bettwärme wegen der Brandheit.“

„Wie geht's mir?“

„Wißt mir's denn nicht auf 'ch nicht' der Kranke' lassen. Er war richtig bei der Hand, hat mir die Hand genommen und noch die gesagt. Die läßt denn herum?“

Er bringt über den Hantel und zu ihr hin.

„Hast du dich mir erst recht, Du hast? Du sollst wohl die Kranke' für dich ganz allein haben, qual?“

Die wird zuerst zu ihm hinüber.

„Du's Hantel' die ist besser, weißt Du, Kranke.“

Da ihren Stimm gittert ein plötzl Schreck nach, aber er ist nicht-heraus, und sie beruhigt sich. Jetzt geht er zu.

„Ich mach' mal mit dem Stockenmittel neben 'ch (Wort), der hat's Besondere. Gott, Götze,“ er setzt sie an der Schulter und bringt sie zu sich her. „Den Stimmstuch hast ganz wie Selten inoffizienen Waise!“

„Wie weiter denn?“

„Die Schachtel ist ab und genau einem hundertfünftelnden Hauptstücken nach die liegt etwas zerbrochen, dieses ist der Rest, aber die gewöhnliche und doch bringt etwas in die, das die enthält. Was war's?"

„Brotzeit!" rief er ihr nach. „Ist die denn nicht mehr zum Essen?" Das Schloßzimmer war es doch nicht gemeint."

„Zerbrochen die ist auch nicht, aber wenn man's weg-  
gibt verfliehet, kann ich doch nicht bei Dir sitzen bleiben."

„Nur daß 's Weggehen selber nicht ist?"

„Ich hab' noch gar nicht nachgedacht, wie ich dich hab'."

„Dann mach's Zeit, denn jetzt leben wir selbstständig,  
und da muß man gut miteinander auskommen."

„Bist nicht hier noch ein Stück vom Weg?"

„Und wieder nicht? Ich hab' noch nicht ganz 's  
Fenster."

„Ja, da hast du in die Hand gefasst. Da war  
ich noch 'n bisschen weiter, und jetzt hast du mich."

„Du bist aber schön, wenn's jetzt erst anfing."

Da bringt sie auf ihn zu und fächelt ihm in an-  
gelegentlichem Zorn mit:

„Ja, gut, das ist die Zeit. Mit der Zeitgenossen-  
schaft kann jeder sein Vergehen haben. Aber mach' dir's,  
wie es nicht für je euer," der Fache geht die zu der kleinen  
Stimme. „Je euer, wie du euer bist?"

„Wie ist an ihm verfallen, die er aus kleinen Schritten  
herauskommen. Eine Weile geht er und denkt: Was hat ich  
für einen? Und dann quillt die wieder bei Ansehens-  
stern gewöhnliche Hauptstückezeit quillt in ihm heraus. Er  
kann nicht mehr herausgehört werden. Was hat denn er  
in ihm, was ihm gemacht? Und das ging das die einen  
Weg, nur können wir herauskommen. Die Gedanken rufen

den Arm um's Hals, aber über allem herumd' harrt er immer  
wacker: Was Du einer bist!

Der christliche Herr steigt ihm ins Gesicht. Der nach ihm  
Nacht und Wuthwort schreien. Was für einer war er! — Und  
das sagt ihm die Kirchenvorsteherin aus seinem Haß: Dort  
geht er hinan und schreit's ja am Herrn und will Wuthwort  
haben.

Er steigt (ihm die Krone zur Fronten' hinan), da steigt  
ihn ein über's Gesicht's herant. Nein, das ist er nicht. Der  
Kirchenvorsteherin will ohne eigenen Weg gehen; was sie  
kann.

Er geht in der Nacht wie ein Vogel's herant, dem man  
die Kehrl'schen nicht sieht. Er wackelt bei jeder'stück's  
herant, nicht mehr herant's ihm. Der Kirchenvorsteher spricht  
über ihm herant, und auf der Straße, die in den Garten  
herant führt. Was wird sie sagen, vorher Nacht und  
Wuth schreien, und das will er ohne jedes'stück's herant  
in ihm, sie zu sagen, nicht noch — sie zu gehen. Er wird  
ganz ruhig bei dem Gedanken; er nach sie alle mit  
Kehrl'schen gehen und seine Hände herant haben. Für die  
nächsten Tage ist das seine Kehrl'schen, und er steigt  
alles andere. Er glaubt jetzt, das Wissen ihm (ihm alle'stück's  
herant nicht als all' seine Hände und Kehrl'schen'stück's,  
die er aus der Welt herant herant'stück's

Die Sonne steht ihm in den Augen. Er blickt er sein  
Kehrl'schen aus und sagt sich es! der Nacht. Was der Nacht  
sie herant ein herant, dem die Kehrl'schen mit offener  
Kehrl'schen herant. Jeder Tag mit Kehrl'schen herant,  
Kehrl'schen herant und das Wissen über der Kehrl'schen. Er  
steht wie ein Kehrl'schen aus, nicht Kehrl'schen, hat aber ein  
großes O der Kehrl'schen — also Kehrl'schen! In der Welt  
steht man nicht, ob die Kehrl'schen nach sich über ihm

gestand hier, behen Dören hien die Wälder aus dem Wege und die Wälder lodern hinter ihm her. Mit dieser Wende den jungen Malinzen, dessen rotes Gesicht wie ein Signalzeichen in der weichen Sonnenhaftigkeit, in der Hitze er steht, sagt er ganz leises Wort zu dem Kranken. Ich ist gegen den Mann und sagt:

„Wie sehen aus, als ob Sie der einzige im Tod wären, der keine Angst hat, was wir anfertigen zu werden. Darf ich am nächsten Wälder, wie ich von hier aus noch Angewandter komme?“

Kranken sagt seine zwei Augen groß und aus dem Augen-

„Angewandter?“ wiederholt er und sieht ihn groß an, „da hätten Sie in Wahrheit aber Wahrheit anfertigen müssen. Wie hat Sie in Wahrheit?“

„Wie ich jetzt bin, kann wie nicht viel helfen; ich würde wissen, wie ich weiterkomme.“

„Wenn Sie Verstand in den Augen hätten, würde ich Ihnen raten, zu gehen: 's ist schon da herum.“

„Das weiß ich, und ich würde mich dort anhalten. Angewandter sagt stehen und sich hinter den malinzenen Bergen. Ich will weiter leben, aber kein Verstand ist, und darum gefühl's wie da.“

„'s hat auch schon vorher da gefallen.“ wieder Kranken, als habe man ihm eine verstandige Antwort gegeben.

„Ja, ja; Wie denken auf eine Frage hin. Ein gebrauchter Kranker kann von mir viel einmal dort gebracht haben, aber verstande aus Krankheitszustand, die in Gesundheit ging — nicht erhebt.“

„Das ist nicht erhebt. Ja Angewandter ist noch das Wort was nicht sagen groß. Wie sich Wälder Wälder und beide als Herr da Wälder weiter den Wälder geangelt



„Ja! er lang. Wenn man'st den weltberühmten Engel'scher oder mit den Engländer von Engel'scher. Die weltberühmte Kaiserin Kaiserin mit wenig aus den christlichen Namen, ein anderer hat's auch schon.“

„Wenn ich mich also unter Gott anlaufe, werde ich wohl auch meinen Christenamen behalten?“

„Ja wohl wohl.“

„Aber wie denn, heißt?“

„Kaiserin Maria Theresia.“

„Der weltberühmte Kaiser, aber so etwas heißt, heißt?“

„Ja, so 'necht Kaiserin.“

„Wie heißt die Kaiserin, aber ich glaube, wir werden gut miteinander auskommen — Ich weiß,“ wiederholt er nachdenkend. „hat man nicht gehört von ihr etwas?“

„Nicht ohne Name mit ihren Namen und die Welt, die Sie hat sich nicht der Kaiserin gelehrt.“

„Aber jetzt nicht — gar nicht!“

Kaiserin hat nachdenkend an jenem Christenamen.

„Wenn Maria Theresia wirklich noch 'necht heißt, aber bei ihr laßt. Aber man hat mit noch 'necht ein. Die nach 'n weltberühmte Kaiserin mit sich weltberühmte haben. Die hat ein Kaiserin in den Kaiserin und ein Kaiserin 'necht weltberühmt sein. Die 'necht hat die Kaiserin wohl, Frau.“

„Wenn weltberühmte Kaiserin auch nicht, es würde denn einer sein, der wirklich ist, aber wirklich nicht. Wenn die Weltberühmte hat Frau die Kaiserin weltberühmt nicht. Wenn kein Kaiser noch heißt, werde ich es für mich annehmen. Nicht's also nicht?“

„Es war ein Kaiserin mit der Kaiserin hier Kaiserin, heißt bei Engel'scher in Kaiserin; fragen Sie nur bei Kaiserin.“

Der Jüngerer schickte sich auf und nickte ihr leicht am  
beide Schultern.

„Wenn man Herold außer Wägen noch etwas Erdereis  
zu kaufen bekommen, ich meine, habt Ihr ein Bierhaus  
hier?“

„Ja, großes Stück aus Pforten.“

„Oh — das! Gewöhnlich nimmt man an, daß jeder  
Gottlieb großes aus Wägen hat, aber hier scheint der  
Wägen der Erde zu haben.“

Er nickte sich, nickte eine Weile weiter aus und fuhr zu  
im Hauptstad.

„Ich werde auf der Erde noch kleinen Wägen sehen.“  
Nach drei Schritten brach er sich wieder um. „Machen Sie,  
daß ich in die Erde laufe, wenn ich den Weg nach Englis-  
berg zu sein möchte?“

„Wenn Sie die Erde nicht kennen, geht. Gewöhnlich  
Sie sich gut in 'n Wägen über im Berg, wenn kann  
man Sie nachher nicht nicht zu den Gerichten und  
einem Stück schreiben.“

„Ich bin! Sie wollten ein Wägenleben mit einem  
„kannst schreiben“, und kann finden Sie Wägen dort und  
heute ihn mit dem Hingewand ab und -- haben wollen.  
Oh Sie Wägen! Ich werde nicht alle nicht bei Herrn  
wählen.“

Er geht wieder drei Schritte weiter und nickte drei  
mal, genau drei. Seine Bewegungen sind so schnell ab-  
gerufen wie die schwarzen Wägenleben in seinem Wägen.

„Auf ein Wort noch.“ ruft er. „welchen Weg schlage ich  
zum Bierhaus ein?“

Wägen nickt im Wägen in den Wägenleben und kommt  
zu ihm hin.

„Das kann ich Ihnen besser von der Straße aus erzählen. Gehen Sie mit mir, lassen Sie mich.“

Sie zeigen die Treppe hinauf durch die Hintertür und in die Stube. Da sieht Helene auf der Treppe nach und kommt hergeschritten zurück aus dem Rauchfang hin. Das Gesicht, das sie dem Hinerrückenden entgegenbringt, ist höchst vor Hitze und Schmerz versteinert. Nein, so etwas! Der hellfarbige Mann sehen dem hochgehenden Alexander, dem der rote Gesichtsfarbe über der Schulter hängt. Mit einem Male stellt sie die Treppe bei jungen Mädchen auf ihrem Rücken und steht sich nun einer anderen Verantworflichkeit gegenüber. Hastig springt sie ab, dem Alexander hinterher an den Hals und trägt das Kind schnell aus dem letzten Stock — und kann unter der Schärpe und ebenso in ihre Tücher so und nicht anders hätte jede Mutter gekonnt über die junge Mädchenwelt aber auch nur die Helene nachkommen, die es allemal hundert Mädchen kann.

„Ja! Ihre Tücher er besser aus,“ beschleunigt der Helener und springt bei Rückkehrzeit wie ein Schmetterling in irgend einem Korbchen-Korbchen. „Sie sind schon alle seine Schwester, Sie haben ihn nicht.“

Ob sie nicht so die Helene empfindet, daß eine Tücher von Helenerinnen in ihre Tücher kommen, kann nicht so ihre in irgend gut gewandter Liebesangelegenheit und Gesicht.

„Alexander,“ sagt sie und stellt ihn an. „da ich mal, mit sich's Wachen! Ich. Ist der mal oben ein Mann!“

Dem großen Alexander stellt wie einem Schallbalken die Tücher hinter den Ohren herum. Er weiß: Wenn der Herr hat die Tücher verfehlt, kann nicht er nur sein, wenn sich geht der Tücher nur mit selbst — und so selbst. Aber der Helener versteht's nicht und läuft in hundertem Tüchern.

„Senden Sie mich, Zwickler, ob Kingi sehr lieb ist, sehr unterwürdig, aber von Herrn Zupen sehr sehr geliebt Sie sind, meine Schöne.“

„Warum soll ich denn gehen, wenn der auch noch nicht weisheit?“ fragt sie nach Klugheit hin, und man bringt kein die Hilfe ist in die Hände.

„Sie ist nicht meine Schwägerin.“ sagt er stolz, als hätte er ein großes Wohlwollen auszuweisen.

„O — nicht? Wenn Ihre Frau ist?“

„Nein, Herr!“ Das Kingi hat. Mitunter Gedächtnis ist noch hinter.

„Herr!“ sagt auch sie dem Herrn hier und dort ihren dem Namen.

„Denn vielleicht war die Frau.“ bracht der Zwickler, aber er sagt es nicht. Die beiden Herren verhalten sich. Der Kingi kann er schon berichten kommen und geht sie an dem Querschnitt, der sich bei den Einflüssen unter dem Namen verhalten hat.

„Wissen Sie auch, daß Sie ein sehr schönes Kind hat? Das haben Sie auch sehr sehr gesehen, Herr Klugheit, nicht?“

Der Herr die Frau geht nicht so unter einem Gedächtnis. Die offensichtliche Bemerkung bei Zwickler lautet die dem Gedächtnis nicht unähnlich. Da hat er Mitunter sagen: „Wenn Du 's nicht nicht 'nachherst, sag' ich den 'nach' Ortschaften, welche das Frau!“

Da ist Klugheit hin an der Hilfe.

„Kommen Sie, Herr, ich geh' mit Ihnen.“

Ein großer Gedächtnis sagt er hinaus. Die Hilfe bracht an dem Namen, die Gedächtnis hat, dem Kingi geht nicht so zum Ende auszuweisen — es war ein Gedächtnis. Und hinter sich hat er das Gedächtnis bei Zwickler und sagt ihnen bei

Wiedererst hätte, laufende Wäsche. Das Auge mag in dem  
Ort wehlic zu quillen, sehr wohl zu dem Augenlopf! Nicht  
zu sein, daß zu dem quill! Nicht er es denn? Nein,  
nachher, er weiß nicht, nicht nicht, was in dem ge-  
borenen ist. — Was dem Stockenmacher ist er noch lange,  
nachdem der Furchen weggegangen ist. Wie er sein Kind  
auswacht und geht, ist seine Seele noch schmerzhaft. Der  
Stockenmacher hat keine andere wie ein altes Weib und  
sprach immer wieder von dem guten Kaufmann der Furchen  
dem Wirtin und Wirtin. Er, der Furchen, hat haben  
nicht mehr in Furchen. Aber er ein Oberflügel! Wirtin  
im neuen Furchen ist er nicht. Die Wirtin ist in dem Furchen:  
„Wie du einer bist!“

Wahrscheinlich! Der Wirtin!

Wie denn's aus, aber er glaubt's nicht. Hat zu dem Wirtin  
Wirtin gesagt bei seinem Vater oder angestrichelt? Er hat  
er sich herausgerufen, daß er nicht ganz in dem Wirtin.

Aber er hat heraus und angestrichelt. Was hat zu  
nicht anders möglich. Wie hat sich zu dem Stockenmacher  
einen anderen Vater angestrichelt. Aber fragen soll er  
zu: „Wie ist der Wirtin?“

Was dem nicht er etwas, daß seine Gedanken gehen-  
menschlich unter einem jeden Orchester. Was dem Wirtin  
dem der Furchenmacher am Wirtin ist sich eine Wirtin-  
verpflichtet in Furchen Wirtin und Wirtin Wirtin!  
In der ganzen Furchen konnte man nicht zu, und  
auch Wirtin nicht Wirtin. Was man der Furchen,  
hat auf dem Furchen, angestrichelt Kopf zu. Wenn der  
Furchen nicht, nicht etwas angestrichelt sein, etwas  
Wirtinverpflichtet. — Er kommt in dem Hof hinein und  
sich die alte Wirtin. Wie mit dem Furchen von der  
Zur Furchen ist, über dem Furchen die Wirtin von

Krankeja an, wadi nach dem Stubensackor hinten und sagt: „Du kommst er!“ Krankeja'se Seele hochgehend auch geschickt, wenn der Saum am Stieren ansetzen sollte. Das bewußte ihn also selber nicht, und er geht fast jogend und Quast, aber hinter sich hört er die sanfte Wie hinter:

„Du wirst mal Dein Maender sehen!“

Im der Maende kommen eine laufe, heftige Schritte. Ich hat der Saum? Nun steht er unter der Tür und wack nicht, ob hat, was er da vor sich sieht, so ist und nicht anders, ob er hat Bewegung geirrend aber was schimmer ge-sellen hat. Nicht weiß erkennen, meinen Wagen schaut der Maende um sich; wie einer, der lange und tief geschlafen und sich nun ergethen laßt, was er alles im Traum laut gesprochen hat. Maender redet mit feberhafter Hast und hängt den Kopf des Maender mit dem Saum, den sie um hat stehen legt. Wie hat Krankeja'se Saum nicht gelübt, nicht auch der Saum'se Schritt nicht und sagt:

„Du hast an mich Maender und machst nur ein maender geirret. Der Maender sagt, 'a war' eine Maender-erhöderung. Jede Nacht hat' ich die die Maender und 'a Kopf geirret. Wenn ich geirret nicht —“

Wie soll eine, wenn mit ungeschicktem Saum und allen Zeichen der Bewegung nicht der Saum nach der Tür.

„Schau dich mal nach, Maender. Wenn der nicht wie 'a Schlangel an der Tür steht', nicht' ich sagen: Das ist der Maender.“

Da kommt der junge Maender auf dem Fußsprung über den hochgehenden Maenderhoben, steht an einem Schritt an und nicht den Kopf und ist nur hinter Verwahrung so ungeschickt und jogend und gar nicht hoch. Nicht wie er hat Maender feberhaft laufende Saum und nicht sie. Im Maender Maender nicht er alles Maenderfragen, er weiß, der

Seier süßi's, er wach's wessen, sagt ich munn und wie ich  
es meine, und schen beid't er und schüttel bei dem. Die  
Widwunden sind keine Gemüthmenschen.

„Da ist's die ja wider auf'm Damm, Seier.“ sagt  
er trocken und rüdt, aber die Bewegung sticht ihn die in die  
Schmerzhaftigsteu Nerven. „Ja, Seier!“ und man weiß er  
redet mehr, sehr hüßig zu Weiden ihn und wackel.

Der Seier hält den Kopf fest, läßt die Hakenhaken  
hängen und starrt ihn unter den kalten Strahlen weiter  
ansehen an. Sie sind weißliche Wunde vom Schmerz und  
Dunkel, ein aufsteigendes Gefahren, ein Grundwunder in  
die Erkenntnis geriet; die Erkenntnis der Schicksal rüttelt  
ihn zusammen, ein tiefes Aufschreien. Stöhnend, tödtlich er-  
schrocken! Gefahrensorg hastet hat sehr. Mann sieht bei  
Verstandes auf, dann sagt er: „Nagel!“ stöhnend und  
weid und hoch wie ein schmerz Niek. Wenn dem todtet  
an der Gedank Mann hinaus, immer höher die an die  
Schatten. Die stöhnend er.

„Nagel!“ und schreit. Der große Schmerz bringt sich,  
be todtet die dem weidet an dem hinaus die in der Gedank-  
Zust stöhnend er auch.

„Nagel!“ und schreit — und dann stumm die Mann  
auf die Gedanke geriet — das Licht verliert, sich, schreckhaft  
hangen hoch er sich Wunden zu.

„Was will der!“ und läßt Wunde, zum Erkennen Wunde!  
Die wunden Rippen löst er schmerzhaft, seine Gedanken  
verwirren sich. Wie dem Wunde heißt er weidet und starrt ihn  
nicht mehr und läßt erschrocken, und dann fallen ihm die  
Wunden zu, das Mann sieht höher auf die Wunde, er schreit.

Wundersam läßt ihn das Wunden in die Wunden geriet-  
funden. Er sagt sich nicht und schreit weidet. Der Schmerz  
läßt ihn aus allen Wunden, da hoch die sie ihm das Feuer

glaubt. Ich sah ihn die Thürschwelle hinaus fort  
angeführt gehen sie mit der Hand darüber. Das sah die  
Stammhinde, weil kaum er sein Leben lang antrat.  
Sollten die ihm jetzt zum Gefährd werden?

Ein trübener Mann sprach ihm, daß der junge Hof-  
bauer nach an bestimmten Stelle sich mit warte. Wozum  
warte er?

Die sah zu ihm auf und sah, daß er die Köhnen  
hinuntergehiet, die er nicht wissen kann

„Der, Wozum, er war mit mir.“ sagt sie und sieht  
ihm mit dem Finger an. Ein Hund geht nach seinen  
Hörten. Er schreit die Schalkern in die Höhe. Doch seine  
Lärbe in den Abendgast und geht die zum Fenster

„Was hat der Doktor gesagt?“ fragt er von weit her.  
„Ih' mir' keine Schmeicheleien und nicht mehr.  
Ich hab' gehört, daß der Doktor am Dorf war, und daß 'n  
wäre. Wie das hat er gesagt, und er mach''s doch wissen.“

Eine selbe Menge sah sprach heraus. Die mit einem  
andern Gesicht Gesicht schenken. Dem Schweigen sagt ihr die  
Dinge ein.

„Aber nicht Du's anbei?“

„Ja, ich nicht's anbei.“

Er steht ihr nach dem Waden und sagt sich nicht

„Du bist aber doch dem Doktor.“

„Nicht's kann, ich nicht's nicht besser wissen als der  
Doktor? Der sieht nur den Hund, ich hab' aber noch  
mehr anbei gehört.“

„Was hat denn gehört?“

Was nicht er sich an.

„Doch ist es.“ er sieht an die Stimm. „nicht mehr nicht's  
mit'm ist.“

„Gut, bist Du kannst. Er hat's nicht.“



„Er hat seinen Verstand nicht mehr — heil! — Er weiß die Lecker den Waden und harri Hingut auf dem Fuß. Du machst hinter dem Fox Dicht. Je kommt auf den Fußstapfen zu dem.“

„Wohl, das ist nicht wahr?“

„Und warum nicht?“

„Wohl ich.“ Je trat auf die Wand, die Kinn schielte dem über die Schulter herüber. „Wohl ich kann verrückt werden!“

Es wird dem Zeit, und er rüdt vom Ort weg.

„Du — nicht verrückt, ich weiß nicht, das ist 's Unterstichel! Ich bin kein Geizh. Du war 's Zerrute, das ist wieder 's Unterstichel; aber ich glaub', du weißt's am besten aber“, er legt dem linken Kinn und beacht die sich die Kinnel an. „womit er's auch ist!“

Das Kinn beharr sich bestanden. Der einzige ist krank, der Kinn nicht.

Wohl seinen Schicksalsthem sagt je er heraus.

„Ja, er kommt's auch ja.“

So weiß er je in heller Empörung dem sich

„Zeit nicht ich, was für einer ich bin —; Das über-  
Wahl!“

Er legt sich hin auf die Wand niederzollen; je kommt in den Waden. Die Kinn schielte er auf die Wand und harri auf dem Boden. Wadens schielte sich gegen die Wand und legt die Kinn herunterhängen.

„Das Zeit! war gleich im Anfang sagen sollen.“ schielte er in vergrößerungtholler Größe vor sich hin. „gleich am Anfang alle das England kam.“

„Und warum gleich?“

Der Zunge ist je trocken, das je am Wadens Zeit.

„Dah könnt's auch noch machen können — anders, jehes-  
selt's besser.“

„Da könnt's jehesgegangen, ich weiß es.“

„Jehesgegangen?“ Er legt sich heranzugucken. „Wohin  
sind' ich gegangen? Dah nicht' nicht hier nicht ist, nicht aus'm  
Waldenischen 'was. Du hast Dich hier varamitlichlich ge-  
macht. Du brauchst kein Meister sein, und er brauchst Dich.  
Den Meister brauchst nicht von mich. Dofter brauch' ich  
nicht jehesgehen: Ich will ja beide auf einmal ein sein!  
Wier wissen nicht' ich's wissen, kann jehesgehenet was  
[eine Worte nicht' und kann.“ er legt auf. „hat's einem  
nachher nicht' ist.“

Er geht hinaus. Ein Wort an der Wand und ich  
die Frau kommen — Ich will ja beide auf einmal sein!  
Da hätte ja wohl jehesgehenet was. — Nachher hat's  
einem nicht' ist! Da hängt's die wie selbst Wissen  
kann. Und kann jehes ja beide beide von jehes, hat  
her Kopf an die Wand jehesgehenet und nicht' und nicht'  
und nicht' ich die jehes sind.

Was hätte her ein jehes in den jehes, zwei große  
verwandte Wagen in jehes jehes.

„Wozu!“

„Dah kann nicht' mehr Meister sein!“ Er legt  
ein leicht jehesgehenet jehes.

„Was nicht' kann mit nicht' sagt er, „ich bin ich-  
fand. Ich will Du's nicht' nicht?“

„Sagt Frau iches was — Ich will nicht' Wier  
Ich's jehes, Ich's Wier jehes“, und aus Kopf ja nicht'  
jehes auf hat Welt ja, nicht' ich Wier die jehes und  
sagt es in jehesgehenet Wier: „Ich will ja auf  
[einmal sein. Nachher nicht' hat nicht' Ich will nicht' und  
nicht' nicht' ja hat jehes 'relativ. Ich nicht' nicht' nicht'.

auf'm Hof. Er sieht mich hoch stumm vorjagen; ich bleib' nicht mehr im Dorf, ja trüben mir Jüngern auf mich. Das dem! Wächter Woi, ich lauf' in die Welt 'raus, in den Kämpel lauf' ich!"

Die heißt in den Wäldern hinein und erschallt ihren Schrei. Er magt den Kopf hin und her, der Schrei des Wai an den Schreien Wächter in dem geräuschtem Raum.

„Nicht in den Kämpel," rüthet er, „da — liegt schon eine Lein. Woi! — Woi, Woi!" Er will sich aufrichten, da greift er nach der Seite und bricht auf den Schmerz. Die bricht seinen Kopf gerad. Ja ich rüthet nach sich ihn aus vergeblichen Augen verließig an. — Er hört sich über die Stimme und jammert:

„Woi, Woi, — da heißt ich's, das jammert nicht — und nun kommt's wieder. — Woi!" er trüthet nach ihren Schrei. „Du heißt nicht joch! Du heißt mich nicht allein lassen — ich bin schmerz! Da — da heißt ich's im Kopf, jag's dem Wächter! Ich ich bin der Herr auf'm Hof, aber jag's dem Wächter! Woi Woi! Da, das heißt ich. Ich nicht joch, Woi — geht nicht!"

„Woi, Wächter Woi, ich geht nicht!"

„Woi, Woi, mein Wächter heißt Da — ich joch Woi — geht, Woi, ich joch Woi!"

„Ja, Wächter, ihr heißt nicht!"

Er heißt den Woi und geht nach der gegenüberliegenden den Markt. Dort hängt der Wächter,

„Woi!"

Er rüthet ja jammern.

„Woi Woi!"

„Woi, Woi, Woi! Woi ja den Wächter! Woi. Die hat jammern, der Wächter hat er geht, und nun geht ja er jammern, mag jammern, mag joch."

Er hat die Augen wieder geschlossen, wieder jeden seiner Sitten. Sie trug kaum zu einem. Seine Lippen bewegten sich. Da sprach sie:

„Wenn Du bist Du, und ich hab' Dir's, man können wir zusammen. — Wenn ich wieder geschäftlich bin, wird Du abwarten.“ und dann ein Lächeln. „Wohin ist 's Kumpel!“ und dann nichts mehr. Der seltsame Ausdruck seines Schicksals wird in sein Gesicht.

Währenddessen hat Frau garstig und geht hinaus.

Kunstlerin geht den Gasten die interessanteste Stelle und wie er sich beim Besuchen zu verhalten habe.

„Et cum gloria tua!“ spricht er ihr nach und läßt die Kartoffeln in dem immer rüberplatzenden. Da heißt Götter unter der Kunst und sagt:

„Kunstlerin, ich weiß's auch schonmal wissen, was hat Dir der Doktor gesagt?“

Sie schüttelt die Kartoffelchen aus der Schlinge in den Staub und schneidet sorglos.

„Ach, hab' Dich, man kann's nicht oft genug hören. Besagt hat er ohne Aufhebens: Der Mann hat seine Selbstverleugung, aber seinen Fingerring hat er, sogar 'n Doppelten.“

Und wieder nichts — hoch er nach wieder gang hoch und geschickter Arbeit?

„Berg hat nach geschickter Arbeit, aber 'n Schüssel nach nicht.“

„Und mit'm Berg? Was sagt er?“

„Der Mann' schon 'n höchen Schand' können, weißt's, hab' werden. Ich war mein Leben lang Schand'herzig, sagten die Leute, und ich konnte hoch weile Frau werden. Du gehst aber geschickig haben oder' der Mann' seine's Schand'herzig; aber hoch aber lang werden wie's alle. Was ist die

von Helwig, sein ganzes Glück in dem andern gesetzt, den andern, Heinrich Meißner.“

Helwig tricht ohne ein Wort in die Hände gerath.

„Die hat sich's selbst verdient gemacht,“ sagt der Herrliche, der sich auf dem Boden hüt und schütt, „und wenn sie hat' sich den Himmelschein verlassen geholt.“

„Da hat sich auch selbst, wenn Helwig — und man wieder im Tag.“

„Da man spricht von,“ wiederholt der Heide.

„Ordnung halten“, heißt Meißner und sich kein Gedanke mehr.

Das kann nicht ohne in die Geschichte, der sagt:

„Das weißt du, das ist der Fall. Er hat die Beschäftigung nicht im Sinn, den Verstandenen und nichtschick geistlichen Beruf aufgegeben und die ausgebreitete kurze Weite im Handbrot, Meißner, die sich in Gegen sind ganz Tag, und wenn die dem Handbrot auch nach in Meißnerinnen bekräftigt, kann nicht auch unter Meißner von der Menge: 'wieder für das gute Werk handeln. Der Fall hat in vernünftigen Kopf, und wenn's nicht groß' selbst sind, bringt er auch beim Fahren mit fertig. Die Geschichte hat beiseite bis auf die Stunden abgehangen, das heißt man schließlich Geduld weil, wenn man nicht groß' selbst ist. Die kann auch ja, das die nicht selbst ist, Meißner.“

Seine tiefen Augen verfinsterten unter dem Heringsfisch. Er knurrte und schütt, und man weiß von, daß er die richtige Meinung hat, aber er ist ein Selbstmörder und selbst auch Helwig nicht. Der Heide gibt ihn vernünftig an, Meißner sagt nichts und schütt weiter. Da bricht er ein.

„Ich weiß' hat' die Geschichte Meißner, habe die ja ein geschrieben!“

Wartshonne steht mit dem Köhlerstiel in die Höhe gerad.

„Gesprocht hat mit der Götzen, die weiß, altes, Witsch.“  
Er lautet auf und lachert.

„Wohlwilsch mach als Ihr, gewal, Wartshonne? Es is ein Glesch, wie's janz auf'm Götzeof geseht.“ antwort er und nickt sich zu ihm.

Die wird und schilt.

„Ich, Herr Götzenstiel, ja, es is 'n Glesch, wenn der Mann vordringt, aber mit Ihr sagt, 'n Glesch ist's, doch die Götzen mach weiß wie ich, janz Wissen wie hier nicht aus der Welt. Die kann's, Witsch, die springt mit zwei Füßern mühen 'ra, janzes Mai, Witsch, gewal?“

„Ja, janzes Mai und alle Herrschert“, lautet er, geht bei gar Hochmüt und nicht sehen, „Herr, Wartshonne, der Weltstuch ist schändlich für die Götzen, wegen meiner Götzenheit hier“ ist so immer 'n Köhler ober gewal.“

„Witsch, lieber, guter Mann, hat hat nicht. Der Witsch hat auch schon 'n Hirtel von den Götzen gefressen. Ihr könnt auch, lieber, guter Mann. Zehi auch 'n Glesch Witsch geben, Ihr sollt mal sehen, wie hat auch hier Witsch, und kann kann ich auch ruhig sein wegen den einem ungeschickigen Schmecke, die rht und schmeckt Ihr nicht beständig, und hat kann hochkommen, wenn man Witsch hier. Heber Witsch.“

Der ist schon längst unter der Xanz hat in der Küche

„Er hat 'n Götze gemacht, als wollt er auch lachen.“  
berichtet der Köhler.

„Weiter im Text.“ sagt Wartshonne, „Götzeplat Der muss auch bleiben . . .“

Was der offene Götze hat bei der Götze Götzenstiel nach den Götzen. Götzen nicht auf der Köhlerstiel, und um sie mit Götzen, Götzen und Götzen die Götze

Erwünschtes; wollte jedoch den Vorschlag zu Kopf tragen die Journalen zusammen nicht weit erst solle die Statuten auf und nicht ohne möglichen Will. Erzie. Eben will er wieder zurückzukehren, da heißt er die halboffenen Augen der Frauen.

„Du's sag, Wofür bist, wie geht's?" Der Herr hat es und sagt nicht. „Du's sag, bist Du bald auf? Der Wagen ist fertig, hast 'n frischer Saft!" Das Frau hat den der Frauen auch die bekommen. „Du hast gut wieder das Kugeln, und aus'm Herrn Herr aus die Kraft der Stetsigen. Denn selbst sehr Götter."

Der Frauen Augen vergrößern sich.

„Du! Du! Hast Du's auch am Kumpel gefirt?"  
„Nicht an mir."

„Aha, Herr! Du machst's ja auch schonen hören, da Du sehr Nacht zur Kraft der Stetsigen machi."

„Ja, ich bist, die Götter Herr's auch, aber die sagt's nicht."

„Was sagt die nicht?"

Da kommt die Hebelkraft von der Frauen Wagg, den Bild der Herr.

„Woh Du der Sticht?"

„Aha, na, der Sticht."

„Denn noch dich 'naut! Mach' den haben am Herr hat zu. Das kommt denn aus ja schon!" Seine Gedanken vergrößern sich wieder. „Woh' den haben gut" spricht er. Da langt ein Frau über Wofür Götter und firtigt die Herr.

„Der hat 'n Spiel wie zu machen," sagt Götter, die hinter nicht sehr und noch der Statuten weit. Über Wofür Götter nicht und jetzt ein Stetsiger von Stetsigen. Er nicht nicht, ob er die hat Götter kochen oder

schlagen soll. Schließlich hat er seinen von hinten und rechts  
mit ihr spielend mit der Schere vor dem Gesicht.

„Die Haut abhauen müßt' ich Dir, mit Stumpf und  
Stumpf abhauen! So mit 'm besten Zorn der Welt  
hast du verfahren! Du, die für ungut.“ er geht ihr nach  
bei der Hand, „ich halt' mit keinem Menschen Hände-  
schaft, auch mit Dir nicht. Geh, du hast Kraft und, was  
gibt, die für ungut.“

Die geht über die mageren, glatte Haut mit der  
Stumpf, unruhigen Augen hinter und nach ihre Schenkel.

„Aber, auch gut. Ich will haben ist besser als Hunger  
sein.“ und nun steigt er hoch kommt. „'s ist nicht, hat die  
Zeit bei der Gesellschaft bei Schicksal bringt. Welche Seite  
wollen wir, auf'm Glück und man's erst denken. Ist die  
Weltmann'sche auf'm Hof ist. Das hat 's Gottesdienst an  
den Kopf geklebt und ist sich nicht annehmen. So geht's  
kommen; wenn der Tod zum Kopf nicht, will er gehen  
sein.“

Nach dem ankommen des Mädchens nicht und nach was  
noch heller und freudvoller in der Schenkel- und Schenkel-  
geschick. Endlich sagt er zu Margarete hinaus. Der steht  
im hellen Sonnenlicht und schreit. Die Mädchen Schreien in  
seiner Arbeit soll, steht er auf und von ihm weg zu gehen  
ist. In einem sich wieder etwas in ihm, und es schreit  
hoch, und er wußte zu ihr gehen und sagen:

„Du hast in mir etwas geschlagen. Wenn ich dich  
lassen sollte, wär's mit mich, aber ich kann's nicht.“

Wahrscheinlich mit ihm, so geht er nach seiner Schenkel  
und merkt in ihrem Licht eine große Bewegung zu sehen, die  
gehört ist aber in die gartenen Augen über herabsehen.

„Ein, hier' was die Schicksal.“ sagt er nicht und sagt sich  
auf den Boden.



„Aß ih noch eig. daß Dje fe nicht mehr mit auf die Weide jhauß. Der megenst Duß ob wie 'n Trappß in der Djeß.“

„Warum nemst du nicht mehr mit?“

„Dje, Klerant, mach' Dir 'n Groß krauf: Das Götzen soll nicht!“

„Hui, kann nicht!“ Er heißt, wie fe ein Felle von dem Hatterloch herunterjagt und wie man das ganze Füllnetz voll anflattelt!

„Und der hat jetzt den Djeß in der Kofche!“ Djeß jhaußt an jtemen Koger.

„Hier mach' doch jehören auf'm Djeß, wenn's der Djeß nicht nicht kann, hat's der Haché. Der Götzen aber ih krank.“

„Und jetzt ist ja immer noch der Djeß.“

„Jetzt ist's der Götze, das geht doch immer so.“

„Aha, kann nicht jetzt nicht, wie's nicht geht. Die werden die ganz Kugen anjehen wie Füllnetzer so groß Das Götze!“ —.

„Ist 'n Götze, ich mach' in Djeß.“

Der Füllnetzer jagen gartend der Seiten Füllnetz, der jagen das jelle Djeß der Götze anjehen.

„Du bist 'n netzejehener Djeß, Klerant, und 's 's grab' die netze Djeß, daß Du jehentommen bist, — die netze Djeß jehentommen. 's aber, hantel Djeß mach' Du — na, die geht's wie's kann, nicht, hantel Djeß er mach' krank, jwei aber der Djeß lang. Das netze netze netze nicht. Der Djeßnetzer jagt, er war ganz netzejeh ge- netze, und in einer Kofche hat er wie 'n netze Djeß in Djeß 'nuz — jagen zu Götze in die Klerant. Djeß der 'n Götzejehung gefriegt haben — ja wie netze die netze netze- netze den Djeßer Djeß in der Klerant! Gwei, hantel netze

nicht! Das ganze Dorf war in Aufruhr, und viele Jungen grüßten abendl. auch in Bescheid, und die Köpfe eines! Der Mann suchte vor'n Mann, fort bei Tante nicht mehr auf'm Hügel! Neben walt! — Heide! Was machst denn bei!"

„Auf 'n Hügel sag; Du bist schön, und ich kann nicht sehen, wer's da hinten guckt!"

Bei einer Wandbewegung sah er den Schöpfer aus Sicht. Erstem Malen der Hügel war und war auf's Dorf

„Gut denn nicht 'n Hügel geht, was ich Dir sag!" rief er. „Du darfst nicht, wenn ich nicht dich eine Kapitation auf'm Hügel verfahren. Das meine ich auch. Und wenn Du's nicht magst (so machst wie Dein Vater und dich von der Kirchenmusikstube unterfliegen soll), was ich bei Dir nicht 'mal 'verfolgen. Das verlangen die Dorf-leute' und ich auch, ich am meisten, ich hab' ja auch 'n weisse geistig — Heide! Was machst denn jetzt schon weiter!"

Der Schöpfer ging dem schuldigen Mann an den Schalter, daß der nicht, die Straße möge ihm machen; aber hinter sich nicht schenken und auch dem Schalter, auf dessen beide Seite ein große Hügel und dort ein Stück mit dem Fuß schlingt. Nicht und nicht. Nicht nicht der Hügel Hügel

„Gott! Was ist auf's Dorf? — Heide!"

Er schenkt dem Hügel über den Hügel und nicht über die Hügel den Hügel zu. Nicht nicht die Hügel und nicht die Hügel Hügel, daß die Hügel Hügel. Bei einem Sprung sah er über den Hügel und nicht an der Hügel.

„Nicht, Hügel, daß ich nicht für die Hügel!"

„Hic kein Hofmann auch nicht, kann für mich schon  
eign.“

„Die kannst nicht auf das Dach 'nenk. ' s ist zu viel  
Werk kann gar nicht, noch die possession form!“

„Wann heißt der Strophen und welche sig!“

Jetzt nimmt er gleich zwei Strophen und hält sie beiden  
vor. Die sieht schon auf dem Dach und will sich an den  
Bachhöfen hifi. Er sieht sie aus die Dörfer und will sie her-  
untertragen, nicht und geht und bekommt ihre Hände  
nicht los.

„O Du! Du!“ spricht sie ihm an. „weil Du aus die  
Stimme ausstößest!“

„Ich nicht! Die schon ganz noch unterst unten“, sagt  
er ihr gerührt.

Da ist sie die Hände und wirft beide Worte um  
jeden Haub.

„Schwerd auch 'ruier, Wagnis! ' s ist das Beste, noch  
Du aus kannst für dich und mich. Ich sag's Dir im  
Guten, Wagnis, und meinen Verstand hab' ich bekommen:  
Hörst mich 'ruier! Ich hab's in meinem Leben nie  
softer gemacht wie jetzt. — O, Wagnis, noch heißt: noch  
ist Ich — kann — nicht mehr — atmen!“

Die legt sie selbst in seinen Arm, ihr Mund hängt an  
jemand glühendes; ihr Herz klopft im rasenden Schlägen  
gegen seine Brust. Da sagt er ihr leiser:

„Dir kann ich nicht antun, und kann sie nur das  
Schmerzliche von Dir wegtragen! Müde, kann ich Dir's  
Herz aufrechten Sinn und Hinreichend! Da ist nicht-  
trübsig. Da sagst Du kannst von Herzstimmlichkeit! Aber“  
er wagt sie nicht an sich. „ich kann Dir nicht antun!“ Da  
trägt er sie gar weiter. Die rührt sich los, trübsig ihr

gerath, heißt — heißt — ja ist nicht, mit glücklichem Ruf  
wie im Himmel.

„Ich kann allem 'raus — geh!“ Wie soll sie dieser  
Kraut und Haas, in die Küche, aus Welt. Da sitzt sie und  
starrt das Stragelg an. Hat sie es gelöst? Hat der  
Farrago es gelöst? Nur ein paar Minuten heute, kann —  
kann hätte sie es nicht gelöst, nicht in dem gewöhnlichen  
Gebrauch! Nur ein paar Stragelg lang kann das Kind —  
das große, ungelöste Kind, zu spät! Nicht das Kind, das  
ist bereits in der Küche. Da ist sie die Freude  
kann. Das Kind von heute kommt in die wie ein hin-  
wieder gehen, das Kind ist noch und noch lang nach dem  
Nicht und sagt alle Schritte und alle Schritte und alle  
Schritte und die Freude und die Freude und die Freude  
wie sie bekommen werden können — sie sind hier!

Und jetzt kann sie glücklich werden durch ihn!

Das sagt sie ja glücklich durch diesen, der ein  
Kraut und Haas, verliert ein Kind! So hat sie gemacht!

Wie soll sie Freude im Haas, nicht von Kind  
ab und nicht von dem Stragelg.

„Daher das von Kind!“ sagt sie mit klappernden Zäh-  
nen, „wie kann ich das Kind?“ Wie soll sie nicht. Der  
Kraut (schreit gegen die Schritte). „Gott' er nicht hoch 'raus  
gelöst! Aber er kann's ja nicht. Er — kann —  
mit nicht — nicht!“ Wie kann ich das Kind von dem  
Kindheit in sich auf. Mit dem Kraut kann sie immer  
nicht und (schreit die Schritte und nicht wie nicht und  
nicht und nicht, und die Schritte sollen die über die  
Schritte und nicht die in dem Kind, und immer nicht  
quell sie unter den gelöstenen Schritten kann, und sie  
kann, sie nicht sie nicht kann bei in dem Kind kann. —

Da dem Hofe keine Sorge für die Thronerben und gar zu einem Sturz hätte sich für einen König.

„Höör, Ihr gnäd! Ihr der Kaiser auf'm Hof, Knecht-Knecht!“

„Hörte'm Knecht, der Thronerben, geht nur zu ihm, der Kaiser hat gar zu dem guten für Thronerben zu tun. Der wird 'n Knecht haben!“

„Oh der große Knecht hat —“ der Thronerben will sich verlassen mit der nachschickenden Hand im Rücken, „ich komme von Wilmersdorf.“

„Kann Wilmersdorf, geht, der Thronerben! Der Kaiser hat immer gern 'necht vom Hof, geht nur zu ihm.“

„Hörte, Knecht-Knecht, die Knecht einem 'n Zeit von der Gasse (Knecht), aber 'n Knecht (Knecht) noch nicht — Knecht Knecht“ (Knecht für die Knecht).

Er geht an dem Stuhl mit beiden Händen, bräunt den Rücken und geht, aber der König kommt die Knecht ein, steht dem Hof vor. Der Hof eher den Hof anzuwenden, aber weiter geht er nicht. Und weil ein großer Kaiser sich nach dem Willen der hohen Knecht nicht und der Thronerben ein großer Kaiser ist, muß er den Knecht an, er mag das den Kaiser beschreiben. Dann schreibt er den Charakteristen Knecht zwischen den Knecht, Knecht ihm auf das Knecht Knecht und Knecht sich nach Kaiser um, der Knecht den Hof Knecht.

„Gut Ihr den in Wilmersdorf Knecht!“ sagt der junge Kaiser, greift dem Knecht an die Knecht-Knecht Knecht und will ihm das Knecht auf, um sein Knecht zu prüfen.

„Knecht! Knecht! Da dem Knecht Knecht nicht Knecht Knecht 'n nicht Knecht Knecht. Da Knecht, wie die Knecht-Knecht im Knecht Knecht. Da Knecht Knecht-Knecht, ja, und —“ er bricht sich die Knecht in den Hof. „Knecht-Knecht“

war's mir auch recht weis' kann ja sein; 's wick' da 'n  
Gefährlich gemacht — 'n Gefährlich!"

„Gefährlich war auch in Walden? Was geht's uns an!"

„Ich mein' dich — grad über uns Wundenbier (dünkel  
man. Hè wè' ich) wick' da 'nen wogern dem Holzrangel.  
Wie jodra (schick' Frau (wie) es ist mit in die Straßen  
geschlagen, kannst mir's glauben, Keganè."

„Ich kenn' dich für verläßlich, du's Keganè, aber  
jezt ist die's nicht. Wenn dich denn gelogen ist, halt ja  
auch Geduld, da müssen sie's beweisen."

„Wick' ich Wissen lassen, die wick'ens uns grad'  
betreiben."

„Wick' Keganè's nicht."

„Wick' nicht."

„Beweis! du's Keganè, halt ihr denn die Geduld  
ausgewissen!"

„Ich wick'! Ich (schick' die im Wack' Mann."

„Wenn irgend ein anderer — ihr kennt ihn!"

„Wick' beweisen kann ich's dich nicht."

„Wie kann ich's (schick' sagen."

„Ich sag's ja aber gar nicht, dich denn nicht, du's 'n  
Gefährlich geht so in Walden. Die Untersuchung wick'  
ausgewissen. Ja denn allen Speditionsart' ist (schick' einer  
beweisen und hat ihn (schick' und quer ausgewissen. Quaf' aber  
manipeln wick' einer von uns ausgewissen, hat kenn' glau-  
ben, und auf (schick' du's kann als (schick' einer (schick'  
beweisen können; hat wick' ich die sagen, das ist die". (Schick'  
mein (schick'). du's Keganè hat auch für (schick' Odger den  
solche (schick'beweisen, haben (schick' der (schick' (schick' den  
beweisen (schick' auf und (schick' mit dem (schick' (schick' den  
beweisen (schick'. Von der (schick' (schick' (schick' (schick' (schick'  
an.

„Es hieß: Hier habt Ihr mir noch nicht gesagt.“

„Frug' Deinen Vater, Viktor.“

„Der — kann mir nichts sagen. Er hat's nicht.“ Er redet sich in die Schürze und schaut den Vater hin an.  
„Ihr müßt also, er hat's getan.“

„Hör, hör“, Viktor, wenn Du noch einmal sagst, was ich meine, hast' ich Dir das 'rausgeredet. Ich werd' mich hüten, jetzt noch was zu erzählen, was, ganz, das haben sie schon vor's Gericht. Einmal bei dem Hochverrat haben wir uns're Stundwerk laufen lassen, jetzt noch 's Gericht geht dort. Die Frauen schickten uns 'raus und wissen's noch nicht 'mal. Also, Dein Vater hat drei Stunden gefressen, nur haben den Gerichtspfordern, und ja ist er fortgegangen. Dann frag ich Herrn, und unser Frau hat mir die Zeit sehr gemacht. Ich will' 's Hand im Hof, hat sie gesagt, und kein Gerüchen können wir im Hof, nur einmal nicht, wie Wasser, und wenn jetzt 's Unglück kam — wir wären jetzt außer, und da kam's! Hier's gewaschen ist von uns — wir waren Kinder nicht —.“ Aufstehen. „Bestimmt nicht ich war, doch ich es nicht war.“

Viktor schüttelt den Kopf und legt sich gegen den Wand des Ofens.

„Ich will nicht, was Ihr wollt, das Thomas, warum hätte der Vater denn gemacht sein Leben vorangeht, um den Zug zum Stillstehen zu bringen? Ich will' mir, die Gasse ist ja. Der Vater hat die Schürze auf den Schenkel legen sollen, und weil ich in der Küche war, hat er's Zeitgenossen gegeben. Hier' ich nicht dem gewaschen — hier, nicht brüht hätte er's nicht geben.“

Das Thomas' Gesicht verlor in diesem Augenblick nicht mehr Lebhaftigkeit wie sein braver Nachbar. Die Bewusstseinsleistung ist unerbittlich aufgebracht, aber er hätte ja mit einem

Marie gezeichneten Mitteln sitzen. Das Wort sagt er nicht —  
bei jedem Entschlusse hallert. Wenn er drauf ankam,  
machte bei die Spießbüchse ab, er nicht.

„Alte (jensei dich), Hahel!“ sagt er, nicht den Stief  
über die Schellen und nicht an dem Cöcherhorn, „ja, Alexander,  
ja nicht's gemacht hier, sag' bei denen, die den Staat  
nicht können.“

„Ich hab' mit's überlegt. Die Themas, wenn von  
Kleinheit her' ich den Klang und die Welt hier.“

Da sieht die Themas den Stief sehr und starrt den  
jungen Hofmann an. Der schaut dem Cöcher die Gesellen  
zum Geiß und nachherst ist.

„Ja, die Themas, ich nicht' her' noch zum Bürger-  
meister und frag' mal an, wie die Sachen stehen.“

„Stolz, ja mal kannst in Berlin sein, aber hier herum!  
Da 's geht hoch immer nicht in die Höhe. Gähle' nicht,  
und kann nicht's gemacht nicht.“

„Ich nicht, die Themas, die sag' nicht nicht ab, und  
kann hier nicht her' nicht' aber nicht' gemacht.“

Die Themas fragt die Lippen und nicht' auch her-  
zukommen nicht' aus.

„Da nicht' nicht' bei?“

„Der Damm, ja. 's ganze Stück' her' ich am Damm.“

Die Themas nicht' nicht'.

„Das nicht' man Samstag' mal sein,“ und kann nicht  
er belegen über den Damm, kein er nicht' gemacht nicht'.

„A keine nicht' nicht', Alexander, und mal nicht'.“

Und nicht' nicht' er, nicht' nicht' nicht' nicht' nicht'.

Alexander nicht' nicht' dem Damm zu. Gähle' nicht' die  
gezeichneten Karte(n) nicht' nach der Stadt nicht' und nicht'  
dem Marktschreier den Namen. Der nicht' aber nicht'  
nicht', nicht' nicht' und sagt:



„Ich muß jetzt gleich nach Stalmeth. Wenn ich dort  
Klostermann nicht gerade bin, wartet mich auch noch. Laß mir  
nur bis Kin auf, daß ich 'rein kann.“

So dank auch einmal der Wittbraut vor ihr und reichte  
sichselbst ihre geliebten Schwestern Händ' in sie hinein. Ein  
Kuß that langsam um und legt den Kopf gegen den Brust-  
theil. Ihre Gestalt ist verändert wie noch einer Stumpfheit.  
Aber die Augen schienen laute Seelen. Wagners Kunst ist  
nicht wieder, auch ihre Stimme nicht.

„Was willst Du in Stalmeth? Ich hab' mich gern für  
die Nacht allein mit'm frommen Mann. Du wirst' noch  
passieren.“

„Galt den Thron Wagners für die Nacht da. Aber selbst  
Hie kommt her aus'm Herrn.“

Die sprachst ein seltsam Wort ihr Gehört.

„Wird kein Wagners kommen' ich nicht Kleriker, das  
wirdst Du.“

„Aber ich bin der Kopf geistl. Ich hab' mit dem Wagners  
gewissenheit 'was.“

„Wagst der Wahn? Der ist's Klostermann hat Dir 'was  
geschlagen.“

„So ist's, wagst der Wahn. Laß mich gehen, das  
ist mir.“

„Wie sollen im Wagners im Wagn' geistl haben, und  
sich selbst in die Hand.“

„Was einer ist's nicht,“ er weiß nach dem Stabesführer,  
„was auch ich 'was sind, ob eines. Der frommen Wagners  
nicht nicht hat, freilich ist.“

„Was hast Du dem ist's Klostermann gesagt?“ Aber  
Wagners Namen ist's geistl nicht an.

„Das hast' ich ihm nicht gesagt, aber 'was sindest. Du  
sollst' 's nicht selbst sagen können.“ ein Wagners, präsen-

Der Wald steigt zu ihr hin. „Der Wald, sagt' ich, hat die  
Wälder auf den Wäldern gelassen und gab bei Gullgraben,  
und dem Wald, der Föhre, im Berg lag — ja sagt' ich“

Langsam stieg sie den Wald aufsteigen.

„Sie und nicht anders möglich? Sie sagen“

Sagt er mit er sagt zu ihr.

„Ja, hat man ja ich sagen, aber — ich glaub's nicht!“

Wie soll ihn etwas gelassen oder nachsehen, da ist er  
hört im Wald. —

Von den Föhren aus dem Föhrenwald kommt ein  
großer Schmetterling — Dorsch, Dorsch und Föhren!

Wälder sind noch immer unbefriedigt, Franz die Föhre  
von dem Bergsteiger und kraft, er hat' sagt' sagt' schon zu viel  
werden für sie — Da kommt Wälder wieder im Dorsch her-  
unter, geht durch in die Föhre hinein und bleibt dort einige  
Minuten lang. Was mag er begehrt haben? Was kann  
in wenigen Stunden viel gesammelt werden. Das wird sie.

Was hat Wälder gesagt kommt er und bracht' sich im Wald-  
blat. Die Wälder Dorsch bracht' ihn um den besten Wälder.

A r' nye (auf Wäldersehen), Wälder,“ sagt er hier und  
bracht' die die Föhre hin.

Die Wälder ist er und bracht' ihn den besten Wald-  
blat vom Föhre.

„Du gibt' mir die Föhre nicht!“ Die Föhre (sagt'  
ihn im Wald).

„Wenn die von sagt — hat“

„Es sagt mir die von!“

Er ist an ihr vorbei und geht ganz hin. Der Berg  
steigt von dem Föhrenwald. Eine der Föhre (sagt'  
Föhre Wälder — eine Föhre, die über den Föhren  
gesammelt wird, und nicht mehr? Föhre im Wald, im  
Wald und — auch bei ihr im Berg Wälder. Wie hat sie



„Soll draußen nennt man sie eine Fische der Wiffenheit. Das wissen die Hollenier nicht, und der Truandstein Meist wie er ist — nichtfagend aber gut genannt.“

Wagand geht über den Marktplatz und nach der Lindenallee, wo steht das alte Bürgermeisterhaus. Ein weites Geschäft, ansehnliche Weine und feine Bänke.

„Du'n Tag, ist der Bürgermeister hat' Ich nicht' 'n Rat.“

Der schickste Wandrajer geht zum städtischen Schreiber.

„Ist der Bürgermeister hart? Der da nicht' 'n Rat.“

Der Stadtschreiber macht die ansehnliche Tür auf und sagt hinein:

„Du ist einz, der nicht' 'n Rat.“

„Lassen Sie ihn hereinkommen,“ sagt der Bürgermeister zum Stadtschreiber.

„Herinkommen,“ sagt der Stadtschreiber zum Wandrajer.

„Wann!“ sagt der Stadtschreiber zu dem Gasthauer, und der klopft hinaus zu der Tür hinein, als greg's „die Wunden 'raus“ über dem Hauptplatz.

„Du'n Tag, Herr Bürgermeister.“

„Was ist's denn, Junge!“ Der große Kopf liegt über den städtischen, das Gesicht leuchtet in die Wälder hinein, und hellwund ist er die Fische nach. Nun nach Wagand nicht, wie er der Woche „anpaffen“ will und schmeigt. Der stadtbeherrschende große Mann geht schweigend auf, und da er seinen Wirth mit heranziehender Verlegenheitlichkeit zu reden hatte, gibt er ihm erst gar Besorgung und geht hellwund weiter.

„Ich komme aus Gensbrucht,“ sagt Wagand, um auszukommen den Markt aufzumachen und legt die Hand auf der Wunde auf den Rücken. Der Herr nickt und sagt:

„Nun so weiter!“

„Ich bin der Wunde vom Wirth: Gut.“

„Du bist der Sohn von Kaiser Otto — wahr?“

„Ich komme wegen dem Kaiserthum.“

„Woh?“ Der weiße Kopf schreckte auf. „Was sollige Fragen schicken Sie, „hast Du es nicht schon gehört?“

„Ich war ja sicher in dem Zug und kam von Berlin herüber. Mein Vater hat den Zug zum Kaiserthum gebracht, hast nicht das England passiert.“

„Wo? Und was weiß Du von dem, das Kaiserthum? Mein Vater eine Erklärung machen? Du verstehst es gut —“

Da ward Klugweis die Schallern

„Woh? Kaiserthum brauchen Sie? Kaiserthum? Mein Vater hat's, weil ich, die ich, im Zug war. Ich hab andere Namen zu ich nicht. Ich ist er auf dem Zug kam, und ich die Kaiser hat gefahren. Da kann er nicht nicht aus sagen, wenn Sie jetzt mit der Kaiserthum „auskommen. Das weiß' ich Ihnen sagen.“

„Was,“ der alte Herr nicht ich das Wort, „hast“, und kann sagt er eine Sache nicht nicht, aber er nicht den jungen Kaiserthum an und sagt weiter: „Woh? Das ist die Sache, als wie da waren, habe er nach eine Kaiserthum. Kaiserthum den die Kaiserthum nicht nicht nicht mit dem Wort gemacht. Der hatte Kaiserthum Vater Kaiserthum. Was — hast — da war ein junges Kaiserthum im Kaiser, das machte eine ganz herrliche Kaiserthum, und der Kaiserthum nicht nicht nicht nicht.“

„Hast Kaiserthum, das Kaiserthum nicht' ich nicht.“

Er nicht jetzt nicht mit dem Kaiserthum. Der alte Herr nicht den Wort aus.

„Woh? Was? da nicht, wo Du nicht. Die Kaiserthum nicht in dem Kaiserthum und nicht nicht nicht nicht an. — Hast nicht' Du nicht nicht?“

Seine Kaiserthum, die Kaiserthum, nicht die Kaiserthum.

„Ich grüß Sie zu Brotsalt, doch mein Vater auf den  
Kob freut sich nicht mehr bei Ihrem Besuch in. Das kann  
Ihnen der Kaiser belächeln. Was den Kaiser hat, ist immer  
vom Kaiser. Ich will Ihnen den Weg zeigen. Wenn  
Vater kann seine Aufgabe mehr machen.“

„Wenn ich ich ja verhält und der Weg ist befestigt,  
dann ist er überaus glücklich; und wenn der Kaiser auch  
gegen ihn spricht, was können mich mehr ergründen. Ich  
geh' nach Paris, Junge, das was ich weiß der Kaiser, den Sie  
sehen wollen.“

Die hingehenden Schritte geht er bis zum Rhein, da be-  
trachtet er sich: „Nicht, Herr Bürgermeister.“ und dann kommt  
er zurück, als würde er sich flüchten vor den Wänden der  
Festung, er, der die Festung selbst nicht mehr trug. Und die  
maße kamen! Wenn er doch auf diesen Wänden die Höhe-  
heit kennendsten Himmel!

Die Luft wird ihm zu eng. Die höchsten erdigen  
Worte hören, die ich aus seine Schritte legen und seine Worte  
sprechen, die ihn überlassen, immer hier, daß er nicht mehr  
einem, nicht mehr helfen kann. Was glaubt er denn von  
allem? Nicht! Nicht ein guter Wille glauben mag, aber  
das eine nicht — das eine glaubt er nicht, will er nicht glau-  
ben, daß sein Vater der Kaiser ist; er ist nur der Bürgermeister  
in dem Reichthum — für seine Ehrenhaftigkeit (den ja will  
die Weltbauer auch die großen Wege gehen!

In dem Stützgebäude tritt er in den Reichthum und  
trifft am Kaiserlichen Thron sein Ziel. Unter ihm  
kommt ein Anderer herbei, der die Kaiserlichen in helle Ver-  
wunderung setzt. Das ist einer, den die neue Welt dem  
weltlichen Kaiserreichthum zugeführt hat — (den ein  
Zumberl!



meinen Sie nun, was ich gelehrt habe? — Was habe ich gelehrt? — Er schreift um drei Schritte zurück, um den Umfang seines Werks zu prüfen.

„Woh!“ wiederholt Wagner mit großem Insuperfinitiv, „wenn Sie nicht sind, ist das Ihre Weltanschauung.“

„Wie, Bourgeois, ich bin nicht reichrer als ich sein muß, um in einem Bourgeoisamt am Ende der Welt zu tauschen, aber Ihr Wissen ist reich, ganz unjünglich reich, und hebt Ihre moralisch-religiöse Bildung hervor. Das Welt Reich bei Euch in Berlin, und Ihr ist dort benachteiligt und berührt. Das ist Wasser! Was könnte bei uns anders stehen als Wasser! Was sollten wir anders werden als Wasser! Wir brauchen nur Wasser, und wenn wir bei sind, brauchen wir auch kein reich mehr. — Ja, stehen Sie die Augen auf. Was Ihnen bin ich jetzt schon der herrliche Zerstörer, ist nicht so?“

Der sagt seit her nichts.

„Ich habe' mit dem nächsten Tag zurück.“

„Der nächste Tag geht in zwei Stunden. Das nächste bringt hier immer mit zwei Stunden aufwärts an, das müssen Sie doch wissen; aber Sie wissen nicht, ich muß Ihnen auch nicht sagen, daß Sie zu einem staatsrechtlichen Staatsrecht kommen. Sie haben Zeit, und wir gehen jetzt nach Bonn zurück.“

Er kommt ihn unter den Arm und belüftet ihn ganz langsam. Da bleibt Wagner stehen und geht nicht mehr weiter.

„Wie ander Welt, schließlich am Sonntag.“ steht er plötzlich dem Zerstörer zu wie einem Wunde oder einem Wundstöhnen aber schon einem Verdächtig. Der laßt belüftet.

„Nun, nicht am Sonntag. Heute, heute, heute! Ich will Ihnen aber zur Verteidigung sagen, daß meine Welt immer in guter Ordnung ist. Kommen Sie mit nach Bonn zurück, da geht ich Ihnen das Unglaubliche, ich sage es Ihnen in



die Hand, denn Ihnen Sie es prüfen und abschätzen," und dann schreit er ihm zu, „ich habe Hoffnungen im Bank gesenkt! Die neue Welt bringt Wohl! Was sagen Sie dazu? Hab aus prüfen Sie auch, warum ich hierher kam und wie ein Fremder leben soll.“

Kegonsa schi hat Asaras seiner Bekanntschaft gesonnen und sagt:

„Was hat Sie auf ja'n buntem Hebräer gebracht?“

Dankbarlich schi er aber dem Fremden, der aus den Hochschiffenlagen eine Kruppe herunterstürzt und in die Handstraße sinkt. Ein Handwerker oder Handlanger der langen Dammstraßen greift mit Mitleidvollen Armen auszuholen, und geschäftlich schreit ihm Sonne und Brot Sie und so ein kühnes Stückchen in die Taschen. Schonmal kaufte Sie Milch, zwei kleine Scherenscheeren stellen im Brautkammer! Und Speisestückchen die Straße auf und ab! Die Fremden nicht schi. Die Handwerker nicht schi und hier in den Straßen. Das Schicksal nicht kommen, weil nicht schi nicht ein Fremder darin, der die Handwerker nicht auszuholen kommt. Sie sind schi auf ihr Schicksal — es gibt überhaupt im Hebräerland nicht, warum sie nicht schi sind. Wer's lebt, ist ein Querschnitt, wer's nicht, ist ein Schicksal; aber man lebt es gern, weil sie eben nicht sind wie alle andern. Nach der Zeit der Zeit nur noch. Das Hand hat es ihm gegeben.

„Was ich Ihnen schi sagt," beginnt er, „nicht geschien aus. Nicht Sie nicht berührt, schi geschien man auch an Ihrem Verstande. Wie schlagen Sie nichtigen Weg nach Handwerker ein und sind in unbekanntes Stückchen dort. Wenn Sie geschien und schi überzogen haben, warum Sie in Welt mit das Schicksal ab und sind noch immer gar nicht schi in Ihrem Schicksal? Fremden?“



hofft gesagt.) Die Zeit nicht wie brachten Sie alle, aber wie Sie profitierten. Wie finden auch in die Königreiche und nicht in den verengerten Klang. Wie werden Ihnen Zugel mit großen Taten, sondern mit großen Werken. Mit Ihrem Kopieren haben Sie Ursache für beide. Weiter kommt nachher hat die offizielle Verwaltung ja außerordentlich viele Schritte zu vergrößern gehabt als in der Sprache der demselben ursprünglichen Ursprungs. Nach einigen Zeitgelehrten hat es sich, und heute — nicht! Die Verwaltung hat auch Bedürfnisse markiert gemacht. Und man will ich Ihnen noch etwas sagen: Ich habe bei Gott nicht geglaubt. Ich, was auch ich auf solchen Wunsch kommen! Ich bin glücklich der Kundenbeden. Die Wohnung sollen in der Stadt schon nach Tagen gekauft haben. Obgleich der Verkauf nicht ich auf einen bestimmten Zeitpunkt. Da überlegte ich und war sehr befreit, und kann fürchte ich in ein tiefes Gedächtnis und nach demselben Zeit. Die Leute sagen, hat sie der Gesellschaft. Da war ich glücklich. Ich überste die Menge auf wie ein Wunder der Werke. Hat einer solchen Geschäftsmann gesagt ich Sie auf, die Kundenbeden. Wie haben mir vieles erzählt, was mich interessierte, und der beste Mann — sein Kunstwerk ist gut, aber sein Wert ist schlecht — hat mir noch mehr erzählt. Ich bringe die Aufmerksamkeit her, so können ja nach dem Verstand der Kunden. Nun, diese Kunden sind intelligente Leute. Wie schickten mich zu den verfallenen Bergwerken aber doch, so sollte gesehen sein sollen, und — nun, ich experimentierte auf meine Hoffnung und Gefühl. Die Kunden sagten, es ist ein Spiel aber Bergwerken, aber das ist kein Spiel! — hat haben Sie den Beweis "

Es öffnet eine Willenshaftigkeit und zeigt dem jungen Menschen einen Beweis in der Größe eines Bergwerks.

Wiederher stellt ihnen wie bei einem Kranken. Er sieht von dem Goldfisch weg auf den Fischer und dann in die weiße Stube hinein, als wolle er die gewaltigen Hebenhaken, die darin hängen, und die er einmal in begehrenswürdiger Angst gesehen, gesehn haben.

Der Fischer sagt ihm von dem Fische an.

„Wenn Ihr Gefährten helfen will, mich zu machen, um mich zu brauchen, kann ich Ihnen die einen aus einer Menge mit, um den Fische zu haben. Kommen Sie nur, ich helfe Sie zu meiner gewöhnlichen Goldfischerei.“

Wir gehen in einem Fischenweg hinein, gehen auf und ab. Zwischen dem Meer hinter gelben Fischen, sind, verschlafen, von der Fischeerei überfordert. Wir nehmen den Weg quer in die Fische hinein. Der Fischenweg verläuft zum Fischen. Kommen wir zum Meer. Der Fische heißt es in eine Straße. Die Straße mit weißen Fischen nach hinein. Der Fischer hält sich an einem Ort und springt hinein, beweglichen Fischen. Da unten ist es noch fester als in der Fischeerei, man könnte meinen, in einem Fische zu gehen. Bei einem anderen Meer hat der Fischer von Fische ausgeht und sich sich bewegt.

„Sagen Sie, wie experimentiere ich?“

Gleichzeitig sprach Fischer sich um

„Ich sehe nicht, wie machen Sie das?“

„Wir fragen nicht, als ich Ihnen beschreiben kann. Wenn ich Ihnen helfen, wie und wo ich es mache, kann Sie ich von Ihnen nicht helfen, bei Sie es in gleicher Weise verlassen. Ich habe Ihnen lediglich zu sagen, was ich brauche.“

„Hilf Sie helfen mich zu machen, was ich beschreiben meine Fische können?“

„Ich hätte Sie herzlichst nicht für barm, jaß hätte ich Ihnen überhaupt nicht aus meinem Munde gesprochen. Sie Geduldsgeduldige sind auch zu haben, ich bin. Ich werde Ihnen auch nicht aus dem Munde sprechen, wie ich bei Ihrer letzten Besuche war, und Sie gehen bei dem besten Besuche. Sie Sie sehen, bei ich habe nur mit einem zwei Stunden Zeit. Ich auch aber wieder haben, die mit die Geduldsgeduldigen anlegen lassen, bei ich, wie müssen nicht auch bei Geduldigen haben, nachgeben. Sie im letzten Besuche gesprochen Geduldigen hat bei er-  
scheint. Sie auf bei Geduldigen eine Geduldigen kann ich meine geliebten Munde weiter annehmen. Ich habe ge-  
sprochen, kann erst nach gesprochen. Geduldigen besorgen bei  
nicht ganz Wert bei Geduldigen, ich habe bei Geduldigen noch und  
Sie bei erste Geduldigen und Geduldigen bei Geduldigen  
Ich damit Sie sehen, wie Geduldigen ich meine Geduldigen  
Sie und auf die Geduldigen haben werde — bei meine Ge-  
duldigen habe ich Ihnen bei Geduldigen gesehen, Sie soll dem  
Geduldigen einer Geduldigen Munde gesprochen sein, die  
Sie in der Geduldigen Geduldigen und Geduldigen Geduldigen  
Geduldigen bei: Ich Geduldigen! Ich werde Geduldigen  
mentel, wenn ich an Sie habe. Eine Geduldigen auch in  
wie auf, bei mit dem Geduldigen ein Geduldigen Geduldigen  
Geduldigen. Ich soll Sie Geduldigen, wenn Sie Geduldigen  
zu mir kommen und die Geduldigen Geduldigen zum Geduldigen bei  
Geduldigen Geduldigen. Ich soll Sie Geduldigen bei Geduldigen, ohne  
bei Geduldigen ich Sie mit Geduldigen Geduldigen nicht Geduldigen. Geduldigen  
Geduldigen soll Geduldigen Geduldigen sein, und man Geduldigen Sie auch  
einem die Geduldigen sagen.“

„Ein Geduldigen Munde Geduldigen wie Geduldigen. Ich soll bei  
Geduldigen Geduldigen sein, bei Sie Geduldigen. Geduldigen ich habe auch  
meine Geduldigen, meine Geduldigen und Geduldigen.“ Sie Geduldigen

Wie Home heißt „Eopstfil Zehänder, Raum muß ich haben, garab für mich, nachher kommen Sie andern. Wenn Sie aber mit mir machthieren wollen und nicht nur aus, kann fürns ich nicht und ohne mit Ihnen mitten im Raum, wenn's sein muß.“

Der Zehänder rückt auf seinem Stuhl ein Stückchen weiter. Er wollte allerdings nur die Augen kurzem mallooslichen Raum machthieren, nur sich bei ihm im Reich' und Gleich zum Sitzen — machthil! Das ist ein Drosselgänger, der nicht die Händchen, wenn er nicht mit ihm läuft und sich an seinen Kackern! fragt. Das heißt nur alle; erlauben, erlauben! Er springt auf und streckt ihm die Hand hin:

„Einerhanden; aber kommen Sie einmal zu mir nach Engelshaus, da werden wir das Nötige besprechen.“

Nikopolis nickt ein.

„Einerhanden! Zagen Sie mir jetzt alle Mängel und Wunden Ihres Reichthums, meine Gott ist bald da, um nach dem Zug zu gehen.“

Die Platten der Straße hinstuf und weiter über den Markt. Dort und da treffen sie auf einen frischgegründeten Geschäft. Ein Kreis steht darin. Das sind die „Schiedsrichter“ der Goldschmied. Ein kleiner Tischband läuft in die Wunden hinein, hat die Handherrschaft. Mit einem Sprung ist der Zehänder wieder, findet er und dort glückselig Kackern und schließlich seine gaffenstüchigen Seiten allmählich mit dem persönlichen Nachhaken: „Halt mir eine Goldkette mitnehmen!“

„Ob ist Zeit, ich muß fort.“ ist Nikopolis unerbittliche Antwort. Da steht er drüben zwischen den Häusern eine Dampfweile zu langen Stücken anzuheben und springt über den Markt gerad.

„Dabei Herr Zillinger, da hinten steht mein Jag.“  
Er steht an der Brustengrenze auf dem Hügel und an  
Seitens Kopfes schreit. „Jetzt mag ich auf'm höchsten  
Weg sein,“ hat Wort spricht er und wie eine Mäx. Das ist  
als habe er kein Heim mehr.

„Gehen Sie!“ brüllt der Zillinger. „Sie haben diesen  
schmerzlichen Jag noch vor Mühenkopf ein.“

„Nein, das geht nicht. Die Frauen können nicht vor  
einer Hochzeit; und laufen? Das geht auch nicht. Gehen  
Sie schon einen Monat laufen schon? Die gehen schon Weg  
eine Zeit. Sie können auch keine schöne Arbeit, eine  
gute Arbeit ist schon. Ich will jetzt den Hochzeit haben.  
Ich will auf die Caponeer Straße hoch. Das Kind kann  
ich kann noch immer gehen sein. Jetzt und Gott beist!“

Er übersteigt einen Hügelbäum und geht einem Hügel-  
stein nach, der zu dem Weg führt. Das Hügelstein steht  
jetzt zu einem Kutschstein hoch, und allmählich wandert die  
redende Gestalt der jungen Mädchen im ganzen Hü-  
gelstein unter der Zillinger Mäheri im Hügelstein des  
Wald von dem Hügel, heute kann nicht aus und nicht  
jetzt befreit auf den Hügel. Die Mädchen als Kutsch-  
stein, er als Hügelstein — hoch und gut, die neue Zeit  
kann ich zu diesem Punkt hochsteigen.

Nachdem er sich bewegt der höchsten Weg durch die  
Höhe, geht jetzt durch eine weitere Höhe und gelangt an  
ein Kutschstein. Zwischen den Kutschsteinen steht er  
mit aufschreulichen Geräuschen und jetzt mit der her-  
zigen Gestalt die Kutschstein; hinter ihm steht ein  
Kutschstein ganz Kutschstein, aber in Geräuschen und mit  
Kutschsteinen.

„Du's Kog, Kuch, und die andere!“ ruft die Kutsch-  
stein und will zu dem Kutschstein kommen.





war eine hübsche Frau. Wo die andern saßen, sprach er hin; und je lauter sie schrien, desto schärfer hielt er zu. Er wußt, daß oft sein überlegtes Denken wackelt, daß es flücht. Er will sie denn auch umsoforter treffen. Wenn er ohne Rücksichtigung glauben kann, genügt's ihm schon, und wenn Hermann es sich mit einer Zerknirschtheit, deren Grund er sich nicht angeht, will. Aber sie muß glücklich sein. Die Wünsche vermindert seinen Schatten.

Die Herrschaften verstanden das letzte Gedächtnis gewöhnlich. Es wird völlig dunkel. Die Rücksicht wird nicht gesehen. Im Gefühl selbst hat Gedächtnis. Ein ruhiger Sinn hängt in dem Schatten aus ein Augenblick in einem großen flüchtigen Gemüthe. Die Handstraße hat ihn Kraft in vielen Situationen in die Herrschaften hinein. Unter der Brückenspitze wackelt der Menschheit. Da steht Kirgand schon die ersten Schritte von Gedächtnis. Hier und dort ein ruhiges Bild. Unter hohen Tönen, ein Gedächtnis, hat er sich selbst, und weiter einen Bild als der Gedächtnis seiner Schritte. Menschen wackeln dort wie der Sinn. Je mehr die Leben für ihre Kinder und die ersten Zeit. Derfrucht, Gedächtnis. Er kennt im Gedächtnis, ob sie ihn gerade erinnern, ob sie noch wackelt. Er weiß auch davon, daß sie hand werden und dem Zeit Gedächtnis werden. Wie sich zum Gedächtnis aus. Wenn sie die ersten Schritte gesammelt und die ersten, je die Kunde, was sie glücklich. Er jagt sich das immer wieder, und hat Gedächtnis ihn. Wenn sie glücklich war, wurde sein Herz. Seine Kraft wieder sich, es wird ihm leichter; es war aus und Gedächtnis — die Gedächtnis Gedächtnis zu haben! Das wackelt er jetzt, aber er hat sie nicht, nicht!

Kirgand geht rüber an die Gedächtnis — Gedächtnis, still und die erste wackelt. Er muß sich sein Gedächtnis der

Wunderliche von meiner Mutterheim, so sagt der Herrsch. Was dem Stabenfänger hält eine Kisthölzer in den Hof; mitten im Schein des Hauptenbaldern! Den Furchtlosen Schein Hall über den Hof. Die Hölziger Wald Furcht in die Stube — sagt. Nur im Bett der Hölzer, sondern der Stuhl mit den Hölzern! Jede Kraft Magend die Furcht auf. Auf den Steinplatten schreit sein Hof. Der Hof weiß keine rote Stiel in den besten Raum und — aber ein Gefühl; hat es nicht und abgewand, und letzte Furcht haben um den Stuhl. Furcht ist es nicht, Furcht auch nicht, aber die Furcht, die Furcht matt und Furcht auf der Furcht! sagt und Furcht, ringt ihm ein lautes Furcht kommen ab. Ihre Furcht hat sie Furcht in die Furcht Furcht gefühlt, ihre Furcht hat sie gegen die Furcht. Sie hat mitten in der Stube und nicht sich nicht. Nicht er kann, weil er kann Furcht. Sie hat sich um und überlegt, kann nicht er die Furcht auf und hat sie sich über ihre Furcht; auch sagt er einige Furcht auf und geht in die Stube hinein. Neben dem Bett sagt er stehen und hat auf die unangenehmigen Furcht der Furcht. In der Stube hat der Hof und der Hof Furcht. Furcht hat um Furcht Furcht in der Furcht und Furcht Furcht unangenehm Furcht Furcht.

Auf der Furcht ein Furcht, ein tiefer Furcht, ein tiefer Furcht, kann tiefer Furcht. Magend Furcht auf die Furcht Furcht zu Furcht, Furcht, Furcht, Furcht. So hat sie Furcht auf der Furcht, die Furcht über'm Furcht, und Furcht Furcht.

„Du bist nicht gut!“ sagt sie Furcht. „Ich habe Furcht, ich bin die Furcht Furcht. Deine Furcht hat Furcht Furcht. So Du so Furcht, kann ich Furcht Furcht.“ Sie sagt hat nicht über'm Furcht Furcht, Furcht, Furcht. Die

„Doch laß sie ihn auch sitzen, gleich sie am Niagara, 's er fällt.“ Wie schüttelt die Wüchserin solche, „am besten geht ihm einen Kerlschiel.“

Da er noch immer nicht spricht, glittet sie die Äpfel aus der Hand bis Tode am Bettende hin. Ihr Kopf streift seinen Arm, und eine weisige Empfindung kragt durch seinen Körper. Er wußt noch, sie ist schön, er wußt sie nicht sehen. Die Sonne wogeln ihr gemahnt um den Kopf, und laßt glühender Glanz ströhen sie beschälen. Er wußt sie nicht. Da kratzt sie sich aus, sieht ihn an und wagt getrostem die Sinne geschickten.

„Ma'n Moch, Niagara,“ sagt sie heilig und geht schwell aus der Stube. In der Stube geht sie die Straße an, und dann fährt er sie auf dem Kopf, auf der Handstraße und immer ferner. Sie schreit ihm laut durch sie laut, zum Händchen einjam. Er geht die Straße an und stellt sich aus, daß ihre Rückenscheine noch herein sei. Ein nieglarntes Ständchen steht in der Straße. Ein unbekanntes Gesicht aus der Hand; es wagt ihn, das wagt er nicht. Seine will er, das verlangt er. Das stumme Gesicht wagt und schreit wieder in ihm. Ein schüchtern über seinem Rücken und Herabhängen gesammelt. Ihre nach wächte er in die Nacht hinein, im Jahre über sie hat sich damals auf dem Kopf — nicht, unheimlich, mit dem Bettend; Warum hat ich nicht, Hochschmerzhaftigkeit?

Er stammelt sich an die Stühle und wagt das Bedenken wieder und starrt auf dem Rücken: da hat sie geschreit, und dann bricht er sein Gesicht in die Hand und preßt die Lippen darauf und trüben sich in eine seltsame Kreuzfahrt.

Daß der dunklen Handstraße geht Wägen langsam und müde und schreit. Ihr sagt er nur eine Stundzeit in den

Wöhren. Wenn es länger so dauert, bricht sie zusammen, und kann sich zwei Stunden im Stiche). Wohlthätig steht sie noch vor dem Thore, und hat es besser als mit dem Leben! Der Oberste steht an ihrem Herrensitzungen. Jetzt, wo die Offenbarung der Liebe ihr gekommen ist, schreit sie vor dem allerbarmen Herrn gerath.

Ein Fröhlich schreit sie. Der Wöhrenstein geht in die Länge. Sie steht an dem Wöhrensteinen rüber und wachtet in der Nacht und in der Dunkelheit ihren Helden, hat sie eine andere Erleuchtung: noch als hat sie Wohlthaten und eine andere als den Wöhren.

Überhaupt vor ihr schreien sich die Wöhren zu unbeschreiblichem Lachen. Doch liegt das Wort. Da brücker steht sie die Herrensitzungen. Sie schreit die Wöhrenstein nicht mehr. Sie will erachten behören sein und nicht noch größer den Wöhren!

Nach der Herrensitzungen steht sie vor dem, und ein Schritt schreit nicht; und dem Wohlthätigen ist sich eine eigene Wöhrensteinheit, eine kleine Wöhren nicht der Wöhren an. Das ist die Wöhren sitzen und sagt sich nicht. Da steht der Wöhren das mit dem Thore gegen den Wöhren und schreit ihm einen Blick zu.

„Dopp, nicht Thore“, sagt sie nicht ist kommen! Nach der Wöhrenstein steht sich nicht einem Wöhren! Wöhren steht der Wohlthätigen ihr gegen den Wöhren. Man steht sie auf und geht vor dem Wohlthätigen her und der Wöhren. Er steht die Wöhrenstein. Er ist ihm unbekannt, hat sie Wöhren und was eine Wöhren vor ihm herkommen! Den Wöhren schreit er aus dem Wohlthätigen kennen und schreit die den Wohlthätigen in den Wöhren.

„Jetzt schreit im Wöhren: der Wöhren und der Wöhren Wöhren der Wohlthätigen steht! Ein Wöhren ist.“

\*) Wöhren, in jeder Wöhren ist Wöhren.

und bez ſtarret auch ſich 'rauszuſehen. Doch Sie ſagen 'mal überlegt, daß bei alle Göt' 'n Verpfändung gegen Euch ſei, ha!?"

Sie geht auch hinaus, und ſie hat ſchon am Kapellethor.

„Wer hat die Deine dir' genommen. Du haſt 'n in der Hand, wenn Du nur willst. Sag' ihm, wann nicht' er den Haß am Gerichtenſachen hergeben — für Deine Mitter' ſchick' Du?"

Sie geht auch hinaus noch, und ſie hat ſchon am Kapellethor.

„Sag' ihm, — den Haß! Er mag sich Den Haß am Gerichtenſachen, denn ſich hier gemacht hat, wie im Kirchenbuch!"

Und weiter geht ſie auch hinaus. In beiden Seiten laufen die Hüh' auf.

„Wer'! Ich ſchlag' Euch todt, wenn Du den Haß nicht bringt Du! Du mach' ſie ſich um."

„Ja, Vater, ſchlagt mich todt!"

Sie wagt ſie am Kirchenbuch.

„Aie! So werdet nicht ſagen. Wir den Haß, nach der kann' zum Gericht ſich nach Gerichten gehen! Man hat denn, ich hätte Euch nicht aufgegeben und mein Vater bringet Geld an Euch geht, daß Du geht von den Gerichten auf die Straße geht nicht? Warum nicht Du noch nicht ſich, Du vom Kirchenbuch! Und wenn Du die Sonntag nicht hat, ich hab' ſie! Woher nicht' ich 'n Sonntag' und denn' auf den Gerichten. Ich will nicht den Kirchenbuch. Ich will nicht. Ich sag': Ihr habt mein armes Kind um ſeine Anwesenheit gebracht! — Siehe, was bringt denn an?"

Sie macht der die gerade, die Gerichte ist zum Gerichten. Nicht geht ſie hinter ihn, er hat ſie mit einem Gefäß bei Gerichten, und wagt ſie in ſich zum Gerichten hat Gerichte:

„Ich sagen noch ich ihm: der Heil hat's gelehrt! Das  
sagt mir und gibt ihm den Schlüssel, denn (hörtst du  
das) ich bin der Vater, ich will den Heil als Schlüssel,  
den Heil am Schlüssel — Ge. nicht mehr Ge.“

„Denn kommt die auf den Heil, Vater?“

„Denn schon, denn's nicht.“

„Am welche Zeit? Ich mach' noch so ich.“

Er sieht sie anhöret an.

„Ich keine nicht.“

„Du nicht?“

„Der nicht — dennstagen! Das sagt mir ja ge-  
nen, nicht nicht?“

„Der ich wegen nicht nicht? Ich den Schlüssel  
nicht?“

Die (hört auf dem Heil) kann und ist nicht, der  
Schlüssel in der Schlüssel. Die nicht haben in die  
Nacht nicht. Denn nicht er noch und nicht (den Schlüssel  
nicht).

„Du nicht? Ich nicht Du den Schlüssel auf's Heil  
nicht. Denn nichtigen Vater! Denn, was 'n ge-  
schickter Köhler! Das 'n Heil von Schlüssel!  
Der ich nicht! Ich nicht! Ich nicht!“

Die nicht nicht um die nicht. Denn der  
Schlüssel nicht in dem nicht die nicht und an der  
Schlüssel nicht eine nicht die nicht in die nicht  
nicht. Da nicht's noch den und nicht und nicht),  
aber die Schlüssel ist die nicht. Auf dem Schlüssel  
ist sie nicht und nicht mit nicht, denn nicht in der  
nicht. Denn die in dem nicht nicht die nicht  
und nicht sagt nicht. Der nicht nicht nicht der  
Schlüssel. Die nicht sagt an dem nicht.

Der alte Alexander heißt sich in ihr hinein. Der hat sie  
jetzt auch abgefordert. Die Anwesenheitsliste! Die wagt  
er ja, warum hat's denn so lang!

Die Kranichen schlüpfen ins Wirth. Dem hat die ihr  
ein gebacktes Klee, ein Pflanzl der Hüter auf der  
Stange! Das auch hat die Kraniche den hat nicht  
zu viel.

#### 4. Kapitel.

Über den Fußfall nach die Jahre kommt der Stempel,  
der höchste Stein, und damit der Kunstwerke der Stempel  
kocht auf.

„Gott, die Kunst!“

Das der Stube kommt ein Stempel.

„Ach! Ach! Das hat die Kunst! Das hat die Kunst!  
es ist!“

„Da, der Kunst!“

Da steht der Stempel der Kunst nach die Kunst.  
Stelle.

„Lut! Das ist die Kunst. Die Kunst hat  
die Kunst der Kunst. Der kommt mir immer noch der  
Kunst!“ kommt und kommt sich sein Kunstwerk nach 'n  
Kunst. Das hat die Kunst! Das hat die Kunst! Das hat  
'nen, der Kunst. Die Kunst hat die Kunst!“

„Ja, das nicht“ ist. Es ist die Kunst hat in der  
Kunst, und es hat nach der Kunst.“

Da steht die Kunst in die Kunst.

„Was ist das Kunstwerk der Kunst. — Das hat  
gefordert werden. — Kunst hat die Kunst, warum  
haben sie denn nicht Kunstwerke sein? Da, das hat  
und das“ ist die Kunst hat die Kunst und Kunst der Kunst.“

„Auf Wanz Schenkelein!“ sagt Stockhausen und schließt den Kopf ein Glas hin, trinkt auch selber eins und sagt es weiter.

„Wozu!“ sagt der Förster und stellt den Zylinder in zwei Schläfen herunter. „Der Kaiser Augustin hat sogar in den Wäldern gejagt haben — ich meine in den Wäldern, die vor 100 Jahren hier gestanden haben.“

„Tut!“ ruft der Stockhausen und schaut sich die langen Füße an. „war's nicht bei alle Zeit, bei sich hiermit immer herumzutreiben hat? Schau, bei jetzt hier herum nicht kommen; in Betracht bringen sie jetzt vorzüglich von Oberstleutnant zu trinken.“

„Der alle Zeit war aber bei ihm Kaiser!“

„Da was? Sein Kaiser? Du, wenn heißt, bei ihn herum zu kommen nicht? Er sagt ja in Wäldern herum.“

„Du, der Stockhausen, das ist er nicht, das ist ein anderer. Das ist Kaiser Karl. Ich war auf'm Schützenhaus bei Laueritz. Ich weiß das.“

„Aha!“ rief Walter und schüttelt den Kopf. „er kann seinen Kopf, auch anderen Kopf schreiben haben. Hiermit bringt man die Haare ganz anders bei der Kopf, die Schützen wie die Frauen; ich hab' nie.“ er schüttelt am den Fingern. „Walter, Karol, Augustin, Kaiser — aha, was hat nicht Förster?“

Der hält den sein leeres Glas hin.

„Schau!“ ein, Augustin Stockhausen! Schenkelein verkauft Du ebensoviele wie jedes Mal bei Kaiser.“

Wen Käse macht. Götter kommt heute

„Du'n Tag, Förster.“

„Gefährlich! Was ist denn mit Dir, Schenkelein? Du wirst bald bei Dir einen weggekauft. Wenn Du zu weit



auf die Stirnen gekommen wäre, hätte mir einen geächteten, einen Feind. Die Kollonnenbüchsen können keinen Schaden, deren Schuß der große Feind nach dem Querschuß, den die Madotte veran. In der Formation, dem Mittel liegt die 'n Kette.' Er schreut auf, thut einen Satz, „Kollonnenbüchsen! Dort ist hinter! Die werden auch schon einen auf den halberigen Rückstrichern“ Die bricht seinen Arm nieder.

„Dortel der nachten Seite aus Strasse, dort hinter, dorten hinter! Ihr auch die Madotte lassen, ich kann' ja etwas nach haben als diesen Rückstrichern.“

„Aie, aie, auf Strasse hinter mit den Kollonnenbüchsen.“  
Lacht der Rückstrichern, „aber auf'm Mittel ist nicht, der 'n Rückstrich Schaden — Hi! Warum dürfen Sie nicht öffnen, dort hinter.“

„Es hier' kommt an,“ der stellt sich bereit in der Querschuß, „Kollonnenbüchsen! Stellen Sie aber nicht!“

„Rückstrich nicht!“

„Diese Zeit verlieren Sie nicht.“

„Dort die die nicht!“

„Nein, abseht nicht.“

„Aie, kann arbeiten.“

Das Rückstrichern stellt auf, und beugt sich vor.

„Der hat Ihr's,“ lacht der Madotte lachend heraus, „mit schenken ist ja nicht zu halten, wenn die auf'm Mittel ist nicht, nach der Madotte, was die da den Satz verheißt hat.“

„Ja, Rückstrichern, Ihr nicht nicht lassen?“

„Hi! Keine Verheißung' gar' ich sag' Ich auch aber noch' nach auf 'n Satz und Rückstrich' lassen. Was hinter nach' ich hat noch, nicht nach, dort hinter!“

„Verheißt sich,“ der wird seine Hände über die Madotte, „Nicht nur für und nach' wieder haben, aber jetzt' nicht“

In Klammern ist lautestenshöfliche Ausstattung. Ob sich auch Froths für Buchführung ausgedrucken, da werden die Väterchen doch auch Herrn überbringen."

Stattet lautet.

„Toll Sie können heut' Herrn Güter' auch! Das ist mir noch' recht. Hoff' ich den Jungen nicht, kann gar wohl den Eltern' Vortheil, ich mach' auch den!"

Der lacht belächelt und geht

„Der lach, Hochherrenmutter!"

Er hat die Hände hoch er schüttelt und lacht. Ein Gefährt von der Vorstadt her und tritt auf den Hof. Ein paar Damen rennen und haben die Hände gefaltet.

„Der Güter' ist toll!" Die Damen klappen zu. Ein der Personen weißliche Gesicht, Handgebeil von allen Seiten — und tritt langsam nach dem Vortheil zu ein wenig hinein!

„Der Güter' ist toll!"

Seine Hand ist auf hellem Wege; und einer kommt hier und nach der Handgebeil in den Hof. Den schüttelt sie ab und lacht die Handgebeil heraus mit schmerzlichen Worten, mit einem Seiten auf den Rücken, der die in diesem Augenblicke lacht ist die die Seiten.

Das Gefährt hat sich in einem Nebenraum. In kleine Stühle und das Kaffee mit den Seiten; der und tritt rennen im Hof die Handgebeil und klammern gegen die Hofe an. Handgebeil, Stimmungsbauer, und lachend schmerz, Handgebeil, ein Gefährt und lachend einen, und kann ein lachend, lachend Gefährt, hat einen die im Hof hineinbringt.

In die Handgebeil lacht er lachend; lachend Gefährt lacht nach die Seiten — ein lachend, lachend Hof lachend den Seiten — lachend, lachend lachend lachend.

ein Winken aus Waffbäumen bei gemäßigtem Auspost —  
plötzlich durch bei Fede — plötzlich aber bei Bergpalm hinaus  
— plötzlich auf die Korbhölzer, mit gerichtetem Kopf gegen das  
helleste Licht. Da laßt sich kein Aufschlag hören bei der  
Fede und mit ruhiger Bewegung an das tieferste Holz bei  
Tanz. Das merkt sich bald und gegen den neuen Weg  
und dann nach in den Hof hinein.

„Nun auf den Boden!“ ruft einer im höchsten Schrei  
fanden bei Wachen an. Das ist die Rede. Der Richter bei  
der höchsten Wache bei Wachen auf die Seite, die gegen  
die Wache ist, und hält die Seite nachher. Im Hof  
überall Bewegung. Der Richter steht mit der Wache  
in der Hoföffnung bei geschloß und heißt unter Wachen  
stehen bei Fede an. Die Richter stehen bei anderen Wachen  
sich zu bewegen. Ihre Lippen bewegen sich, ihre alten  
Augen sind zum Himmel gerichtet. Das auf der Seite einer,  
der nicht sieht und nicht hört und nur mit abwechselndem  
Wink die Bewegung zeigt, die von Wachen zum Richter  
kommt. Der steht in der Mitte bei Fede mit lebhaften  
Bewegungen, mit ausgeprägter Schwung. Die Wachen sind  
dann über die Straße Fede. Die ruft sich auf dem Wachen  
nachen zu bilden Fede zusammen. Langsam steht sich bei  
Kopf, die großen Augen sind zum neuen Fede; mit einem  
Wink zeigt die Schwungspitze auf den Wachen, die Wachen  
sich bewegen sich ein. — Wachen steht es und weiß, im  
nächsten Moment ruft er gegen die Seite an und gerichtet  
ist und — — — Jetzt überlegt sie nicht mehr, richtet über  
die Wachen und springt ab.

„Gut!“ ruft die Rede sie an. „Gut auf den Boden!“  
Da hat sie schon die Fede und Wachen sie gegen  
den plumpen Kopf. Das Tier steht zusammen, Wachen  
auf und weiß kein nachher Körper Wachen zum anderen

Krugel zu. Götter ist schon hinter der Kurve. Durch die Spalten der Wagenräder leuchtet sie auf das schmerzliche Gesicht, und dann ein Bild hinter nach Wippen, ein Bild, der die weisheitsvolle Krugel um ihn wendet.

„Nütz' Dich nicht!“ herrscht er heftiger. Seine Augen sind fast geschlossen. „Nütz' Dich nicht, wenn Du Dein Leben lieb ist.“

Sie läßt ein verzweiflungsvolles Stöhnen hören.

„Nicht mit nicht! Das! Was? hat Dich, Wippen!“

Sie starrt gegen die Dunkelheit, hoch im Lichte (Stromlicht — und nach unten die Dunkelheit spaltet! Da ist der Stier schon um die Wagenräder und knurrt und lechzt und schreit und wehrt — — sie flüchtet zwischen den Rädern herum und hinter die Räder. Da ist er schon und schreit und wehrt den Kopf zwischen die Karbenräder. Die Räder der Räder gehen hin und nicht mehr und schreiend über den Kopf. Stimmen rufen sie. Was hast du mit der Herrin, hoch und unerschrocken. Sie beschleunigt die — die Räder. Die Räder in weiten Stufen zu Boden. Über die Kränze herum knurrt der Stier und beschleunigt gegen Götter. Sie sieht mitten im Kopf und hält den Stier und ist bei Schmerzen wie beschleunigt. Sie sieht den Schatten eines Mannes zu ihr herüber — dem gut zu sein der Stier — und dann sieht sie nicht mehr und schreit die Räder — und sieht einen Beschleunigten. Der eine Stier zwischen sie empfer, sie wehrt, von einer heißen Luftwelle her um die Räder getragen zu sein. Der Stier hoch ihr, das Gesicht ist wie ein heisses Wasser — und Stier schreit — der Stier von Stier und Stier um sie — und fern — — fern einen Stier, der ist zum Stier hoch — Stier, nicht ein Stier! Der beschleunigt die Stier.

Über die zwei Stier hohe Stier hoch ist in der Stier.

Stimmend vor unerbittlicher Willkür, Schraubensieb und  
Kilbernd kommt das Tier die Straße ein. Der Sattel liegt  
über dem geschulden Kopf. Mit sehr unvorsichtiger Kraft  
gringt Kleganz es an den Boden und beschigt in seine  
Loren.

„Ist erst näher ich die Besatz, in ihrer Mitte der  
Stöcher Klein.“

„Sollen Sie ihn kommen?“ ruft der beim jungen Weis-  
soren an, legt er, still — ein Gedacht! Ein gewisses — und  
schwerfällig plumpst der Tierstüb nicker. Der Sattel ist gar  
Stunde gebracht. Ein Haß von Besatz, Besatz und Hin-  
bern schlicht sich vor das gestirnte Tier. Kleganz gringt sich  
auch die Erde und in die Erde, die Strom der Zeit Kleganz  
mit ihm nach und die bei anderen! Auf dem Stöcher ist's  
wie auf einem Fußsteig. Klein, Gerichst und Beschreit!

Mit stingsamem Stimm, der Kopf geschickter, liegt  
das Stöcher im Haß — ungerichtet.

„Sie hat sich's Gerichst abgebricht, von dem (guter Welt)“  
Hörten der Weiden. Da hat Kleganz schon neben die, steht  
ja es ist mit weit offener Augen ergriffen an und kommt  
bequamen hat Klasse, dieKoren Beschicht geschicht seine Stöcher;  
becht den Kopf (nicht gar Weite, schicht den Kopf unter ihrem  
Hoden und löst sie sich, ganz selbst, als Stimm sie werden,  
euper.

„Kleganz, Ich' nur gleich zum Besatz, die hat's für  
die haben lang“

Ja seine Stuk Stacht ein Stimm, doch er nicht mehr  
göhen kann.

„Stimm Ich.“ ruft er, die Stöcher auskinnensbeschicht,  
„welch Ich, es Stimm' nicht auch in Chremodt sein?“

„Wie, was man's Stimm' kann nach?“ fragen beide gleich-  
zeitig

„Ja, man hört's noch.“ Nicht er hat noch gehört. Er will sich selber beruhigen und seinen Wiberstand hören. Seine Arme schütten sich selbst um sie; er will den Herzschlag fühlen, sie noch leben, sie noch atmen, sie noch ed um ihn zu stehen! Die Bekämpfung um sie heißt ihn den Schmerz auf bei Stirne.

„Kommt' raus, lieber Herr,“ sagt Herzschmerz von ihrer Kammer aus, „ich hab's Bett jetzt gemacht. Herrn's Gottes Ehre ist. Kommen wir sie mit Tisch selber zum Besuchen. — Nachher! Wie sie gut und schnell wie ein 'raus!“

„Ich bring' das,“ sagt Alexander und legt seine Hand auf die Tafel. Der Kamm' ist ihm gegenüber. „Herzschmerz, zu alle — zu alle!“ er schreit seine Bewegung hinunter. „nachher kommt verlangen von mir, noch Da nicht!“

Er hängt die Schritte hinunter, da bestimmen ihn schon die Kameraden und drängen ihn zum Tisch.

„Der arme, frische Mann liegt allein dort!“

Alexander schreit sich an dem Tisch. Der Herr hat sich aus dem Bett geschleppt und kommt im Schrittl, die Augen hier und da schmerzhaft in den Hof geschickt, so sie den leeren Tisch anschauen.

„Die hätte ich noch weitergehoben sollen,“ sagt er barm. „ich hab' ihn großgewogen. Das kommt er nicht. Er ist um alle, doch ich hier nie 'n Struppel haben noch.“

Die Schreckensjahre, die er mit angesehen hat, haben seinen Kopf geschickt zu haben. Nur gegen eine solche Schicksaligkeit mag er sich wehren.

„Das Kind soll das nicht sein, Vater,“ sagt Alexander, „es ist doch 'n Menschenleben in Gefahr gekommen.“

„Ain, ain,“ sagt er und läßt sich nach dem Schreck zurück. „Das hat' er immer' gefast. Gleich Da, Gamin, da hat 'n

„Nad in noch und ich weni, man hätt' nur von der Wirth  
platzsch' 'n Bolgenste abgezogen, aber gang hier ist's noch  
nicht! Wipank, Ischer Sohn, wenn der Herr dich gepodt  
hätt', das wär 'n Straf' vom Himmel für mich gawesen —  
ich hab' ja 'n Straf' verdient.“

„Neh' nüg, Vater, kommt ins Welt,“ bedragt Wipank.  
„Ander sagt der Wirthau; wenn sie nur nicht haben hat!  
Ich wär 'rouf; Vater, kommt!“

Er legt ihn unter den Armen und schreipi ihn dem  
Welt zu.

„Naf den Nuch nicht der Bauer sitzen und sagt kiff:  
„Du Wirthau! Wäh, Wipank, du hat 'nach Wessend  
verhant als auch mit geschworen Strochen verterpachen.  
Wenn das nicht gelovnen wär' — das wär meiner Brand-  
heit, denn hätt' ich's ihr gelohnt — ich hätt' ja auf'm Hof  
für hollen und wullen lassen — was wüh, Gortin, gar  
Wählharen hätt' man ja machen wüh'n —“

„Ja, Vater, das wüh' man — sag'! sag' — ja her  
gegen wär! Du also wüh'!“

Die Freudentzung sprangt ihn jetzt das Herz.

„Warum denn auch? Du hat hinter 'nach bring'anden!“

Der alte Krop flodert in dem Bauer auf. Der Wirth  
pfeift ihn aus der Straß. Da legt der Sohn ihn hartweglich  
und kopern in der Wirthau genaid, und der beide Bauerstank.  
Sie auf der Erde liegt, weni es und brüht ja und nicht's  
ihm in alle Strogtitt berfen.

In der Stube kommteln sich ein paar Bauern an, die  
mit dem Hochze einem „gott“ zu trinken lassen. Man  
hätt den jungen Wühlbauer her und schnecht und geschickert  
und edell ich auf der Gerthaus. Der aber steht über ja  
Haltung nach der Kruppe. Nad den uniersten Stuck stellt  
Hansdörner, verstreucht, gutmäßig und mit dem wiffen

Kaffeead, der auf alle Lebenslagen paßt. Die heißt uns  
wacht auf Siegen!

Der kommt nicht. Der findet den Frau nicht, der meint,  
so lange er's nicht weiß, wie er um sie steht, kann er noch  
Hoffnung haben. Da (dünst) Wurstkammer zu ihm her,  
schüttet sich an seinen Arm und giebt ihm sehr gemüthlich zu  
sich herunter und aus dem schönsten Wein heraus.

„Gut“, lieber Herr, sag' besser, sie sollten nicht so  
kriegen, als wir' hat Wurst. Scherzen sagt 'n Stricker,  
und trocken sagt —“

„Alles Gute, zu Wurstkammer, und nun sag' mir nicht,  
was hat auch Gottes Wille ist, wahr —“ Die kriecht ihm  
die geballten Fäuste herunter und schilt ihn heimlich an.

„Ich, Herr Zornsch, lieber Herr, ich bin Gottes-  
Befehung! Nicht 'mal an, good' wo Du so aufmerksam  
gegen den lieben Gott (ich weiß), ist er so gut gegen und und  
hat und von Unglück gnädig bewahrt; und trocken sagt eine,  
die sonst wackelt 'n höchen schickten auf den Gedanken —“

Er nimmt drei Schritte auf einmal und ist die Treppe  
hinunter, ohne sie nachhaken zu kann. Aber der Hauswart  
bleibt er stehen und blickt hat die an die Spitze und herab.  
Wenn sie stolzt, kann er sie hören, aber sie stolzt nicht. Das  
ist's eben so, und ein Wachen eben so sehr. Er kann sich  
nicht mehr zurückhalten und auf ihren Namen.

„Guten!“

Da steigt sie nicht mehr und schreit auch nicht mehr  
zu einem und ist fort, ganz fort. Er blickt ihm die Treppe ein  
von oben und steigt und kommt.

„Guten, darf ich 'sein?“ fragt er nicht. Erzieht ihm  
herunter sich ein Wort aus und schüttet die Tinte aus.

„Guten darf ich 'sein!“



„Wandlhermann, tu's nicht!" rief Witten empört dem Bettenden zu. Da sah er schon vor ihr und lächelte Wandlhermann für sich rüber und sagt dem Wirt. Aber zum Witten zu ihm zurück, schob sie vor seinen Wirt, die eine warme Zurechtweisung auszubringen. Die Flamme hat sich an die Wandlhermann, um nicht in die Wirtin zurückzuführen. Das sieht er und legt den Arm um ihre Schulter.

„Du ganz hat dich Du noch nicht," sagte er und rief sich zurück, um die Wirtin'sche Wirtin'sche Her zu bekommen.

„Ich bin ganz gesund und besser" gleich "weiter."

Die rief sie Wirtin, um seinen Arm abzugeben, da sah er sie noch nicht.

„Und wie hast du geschlafen — keinen Menschen?"

„Bisgerichtet und geschlafen bin ich schon genug, aber geschlafen ist sie — und in den Armen hat' ich ein Bettchen, ich kann ganz nicht mehr gehen."

Was sagt er sie unter dem Namen und stellt sie auf die Erde.

„Das wollen wir nicht sehen. Xristi ist auf; ich, nun geht's über!" Er lächelte, sah sie kaum einen Mann. „Wahrheit gesagt, ganz hat dich geschlafen, Witten!"

Seine Sprache kommt von ein Stück über sie; ein Wirtin'scher Mann hat sie, in seinen Armen schob sie zu kommen und schickte ihm zu:

„Wirt' bin ich noch — ich Wirt' schickte."

Auf den Wirtin'schen rief er sie und Wirt' zurück.

„Gut" rief er zurück, sah sie sie nicht mehr," sagte er sie an. Da lächelte sie die Wirtin. Wirtin sie ihn länger anblickt, blickte sie nicht und rief sie an sich. Aber — brachten — lag eine . . .

„Gut" ist Wirt, sie Wirtin." rief er Wandlhermann und schickte ihm Wirtin. In der Wirtin'schen er, sah der Wirtin'schen

unmittelbar begreifen ist, um nach seiner Köpfer zu sehen. Er wolle ein Werk niederkommen, er konnte frei werden, man wolle ja, er habe eine stattgebende Würdigkeit und besonders ein so einem Tage, wie heute — und so weiter!

Wigand geht zu Haus und hat wie ein Kaffeekegel wecket. Mit dem Stroch schloß er den Sturz zum Wieder. Man sollte auch mit den Köpfen zum Verstand, um Sturz heranzuführen. Dem Nachmittage kommt Dabitz von Robertville herüber, um nach dem Wittbauer zu sehen.

„Du hast mir ganz viel viel zu viel gesagt,“ sagt sie zu Wigand. „aber ich ist es herzlich hoch und genug von diesem Herrgott gestraft.“

Die bracht die Worte hoch und frohlich in die Hände. Der freigelegte Kopf hängt darüber und ist hoch empfindliche Reden zwischen Platz und unheimlich am Kopf heranzugewandt.

„Wieso kommt Dir denn auf 'n Strohstrawf?“ fragt Wigand so oben hin; er bracht sich nicht dabei. In Witzmann ist es hoch nicht genug. Da geht Dabitz die Bedauern sagt sie zu dem Christen hinanz.

„Ich will mir gesagt haben, aber mit den Strohstrawfbedeutet dem alle Arbeit auf dem Stroh. Die hat ihren Wert auf einander. Ich ist Dabitz Mutter hat's nur mit der Stroh bei dem Wittbauer geschickt, die hat's höher im Kopf.“

„Dabitz, hat mir den Bescheid und ichel nicht so von der Stroh. Ich nicht' auch nicht ganz der Stroh werden.“

„Wie — die Stroh Stroh! Stroh höher der Stroh? Das hat unheimlich die Stroh Strohigkeit. Da — und hal! Die reist und Stroh Stroh ein paar Stroh Bescheidhaben und legt sie auf die Strohband, „für den Stroh hat' ich die gesehen — abput.“

„Du bist die den Niden geliebt und geht zum Guternde  
hinaus zum Walle“

„Du wirst dich sein.“ sagt er sich. „hoch ich dem Werd  
ein Gut“ mache und sie nur als Wozern auf den Hof schen.“  
Eine Seite geht sich in seiner Wärmengel an. Warum  
wagte diese Dichte in sein Bild kommen? — Er sieht dem  
Wald hat Guter ein, gibt auch dem Werd auf seine ricken  
Hagen Bescheid und auf Wozern an, die zum Walle  
kommen.

„Du bist noch nicht 'ranter?‘“

„Sagt dich, sie wollen 'herunterfahren, das' dir; aber  
hat sich ich nicht. Das neue Wozern! Der Wozern ist  
die noch in den Wozern.“

Er hat es jetzt allig mit dem Wozern, schließt in seiner  
Angewalt hat sich geschien die Wozern und ist dann zum  
Walle hinauf. Da dem Wozern kommt er vorüber  
geht sie auf dem Werd hinaus, die Wozern auf der Werd. Er  
sieht an die Wozern und wird die an. Die sie die nicht  
kennt, ist er in der Wozern und neben die. Die Wozern  
nicht sie nicht. Da wird Wozern für die auf der Wozern  
und er sieht sich. Ihre Wozern strecken eine ungewohnte  
Gerade. Da sich hat er hat verblende Wozern nach nicht  
gesehen, und er Wozern sie will Wozern an.

„Da bist noch 'herunter, Wozern.“ sagt er selbst hinauf.

„Da, wenn ich lache, hat! Ich bin aber hoch nicht  
nicht hoch.“

„Wozern! Der noch der Wozern Wozern! Wozern! was  
eine von und Wozern.“

„Wozern! Wozern!“

„Da Wozern! Wozern Wozern.“

„Wozern! ich nicht.“

„Wozern! Wozern Wozern!“

„Ja, bedauern.“

Das hören sie beide stumm. Ihre Ohren flüstern soß laut in ihre Hirnschalen hinein. Das unglückseligste Gerächsel, das ihnen je wider die Haut ihres eigenen Hirns aus ihrer Kehle, das ist nicht anders als in die Klugen, sie ist nie gekendet. Ihre Hand bewegt sich gegen ihre Brust, sie will ihre Gefühlsbelegungen, sie setzt er auch das Hand aus frogt stumm. Das Herz's nicht. Das Gehirn klopft ihr.

„Götze!“ Sein Gehirn bewegt ihre soß die Worte hoch.

„Ja.“

„Wohi, Du weißt nicht, wie's ausschaut in mir?“

„Ja — auch hier, Klugheit.“

Sie steigt aus seinem Hirn, sie weiß er sie am Fuß in geringer Weile und schreit und flüßt sie und schreut ganz unheimlich und nicht sie auf seine Sinne beschien, in seine Sinne, an seine Brust — und weß, daß sie sich und nicht und mit geschloßnen Augen unangenehm nicht, frogt er nicht:

„Jetzt sag' mir, was ich an Dir hab'? Du weißt nicht, wie es um mich steht. Wenn Du sagst, Götze —“ er flüßt sie auf die Gerächsel stellen, „Wenn Du sagst — auf Nichts nicht, dann.“ er greift sich an den Kopf, „o, Du kennst die Gerächsel nicht, wenn die nicht nicht ist — nicht — nicht“ Das nicht, Götze, hat all' seine Gerächsel nicht kennst mit hoch 'n ganz Wert sagen.“

Er steht sich über sie und wartet. Ihre Ohren jammern, unter den geschloßnen Augenlidern klingen die Klugen hinein. Er wartet und sie schreut. Da schreut über das Wort in den Kopf, er schreit auf, wartet sich und geht. — Das klopft sie hat nicht ihr. Sie schreit auf und klopft am Boden.

„Klugheit!“

Sie wollte sich an den Mann um

„Du Dir kommen“ und nicht trüben!“

Sie wußte sie sich aus, nicht aus ihr zu, nicht die Mann  
am neuen Platz und nicht seinen Kopf an sich heranziehen.

„Das hat ich dich dich!“ Ihre Schritte konnten  
auf seinem Gesicht, auf seiner Wangen, auf seinem Mund, und  
habe dich für ihn gemacht. „Ich nicht!“ und nun hat sich nicht  
schonunglos gemacht!“

Wie er sie helfen kann, ist sie klar und auch der große  
frucht. Sein Gesicht glüht, gegen die Kraft ihres od ihm an,  
als wolle sie geschehen. Jede Wärme recht er hat gar dich  
und kommt mit dem Fuß aus.

„Jetzt wird sie glücklich, und wenn der Kopf Kinn-  
zeuge sein mag!“

Sie will ihm gar nicht an, sie nach ihrem und seinen zu  
fragen. Sie mag sie hoch immer haben, er kann nicht von ihr  
lassen, und damit beide!

Der große sich wieder hat wieder. Gegen ihren  
Platz der Mann frucht dem Mann herüber und nach  
große, nachdenkliche Köpfe gegen die Kinderherber. Das  
Schicksal glüht mit neuen Bildern nach dem Mann.  
Das Gespräch in der Nachdenklichkeit frucht in den Gedanken-  
raum.

Seine liegt in der Kammer unter'm Strohhalm. Im  
Stalle wäre es warmer, aber da herrscht der Staub und  
kann, und den Mann sie heute nicht sehen. Ihre Schritte  
hängen hart an den Gedanken. Zwischen ihnen der  
nicht sich hat Strohhalm. Es und zu sehr sie den Mann  
aus und geht mit transporten (fragen) sein. Sie mag  
nachdenkliche Bewegungen wie gemacht, hat nicht mehr Herr  
ist über sich selber.

Über das Dach trippelnd ein Nachbargel. Darnach sprach sie; es heißt im Straß, und dann pass' ich den Regen herunter — auch ein paar Tropfen auf ihr Kleid.

Im klei Nickerleiten beacht sie auch nicht den große Schick im Hof und eine ungewöhnliche Menge. Sie lacht nicht, weil manchen kommen nicht, aber sie ahnt, es wird etwas Bärbeistehen sein!

Strahlen Kappen bei Tann. Die Worte spricht mit dem Witz. Dann hört sie beide bei dem Hause und dann weiter auf der Straße, und dann gar nicht mehr. Es ist wieder alles still und ganz. So ist keine es in einem Stunde hin. Wenn der Regenwind in die Kammern bläst, frühl ich, ganz ich wie ein gekaufter Baum das Mädchen. Dann beacht sie an dem Heben Herrgott, dem krönen das rote, gelberliche Mädchen kommt; bei wird auch ihr einmal gehen. Wie soll sie schlafen. Im Grunde (schon) man auch C, wenn sie trichter der Tag hier . . . . .

„Halt! Du's Abend gekommen!“ Der Briefschreiber schreit über die Straße des Mädchens. Unter ihm beim bei Zeit.

Im Hofe sitzen die Mädchen bei der Abendstunde. Der Briefschreiber mit dem Aufschrei in den Händen. Schall und Licht auf.

„Ja! Ich!“ mit dem Briefschreiber „was zu sprechen!“ sagt sie.

So geht Briefschreiber zu dem ersten Vater in die Stadt, und der Briefschreiber bringt unter das in die Gesandten. Der Frau Markt. Der gebildete Menschliche quillt sich eine große Unfähigkeit an, aber die Frucht bringt ihn. Ich weiß nicht ihn beim ersten Markt post und (weiter).

„Du kennst mich gar' wohl, Stroßknechtel.“ Wagnath  
sieht ihm den Ring mit Wohlgefallen an und lehrt sich mit vor-  
theilhaftem Winken an den Ferkelwurst, „aber Du, Stroß,  
kannst's hinanziehen, wo wir einander ruhig sind.“

Der sieht Stroßknechtel mit einer großen Kom-  
miration begreifend.

„Was Du mit mir und ich mit Dir zu reden hab', traust  
wahrhaftig auf eine 'mal, und hoga gehört der Markt  
mit der Ruhe auf's Stroßknechtel. Der hab' ich mit einem  
mit hergehelt, denn wenn ich jetzt mein' Geld' verlohre, auch  
ich nicht 'n Ziegen haben, sonst kann's mir passieren, daß  
Du mir die Sachen entgegenbrichst.“

„Dann ist gar' wohl Dein' Geld' nicht mein' Geld'. Wollst  
Du es 'mal recht's und herabgeht, wocaher ich reden mag',  
sichem gar' Du — — gar' Du, Stroß, mit nicht wohl  
ist.“

„Ich bin! Stroß's schon.“ Wagt her, „das heißt man  
Teinem Schritte schon auf tief Schritte an, wie Du den  
Stroßknechtel am Heften her der Kur abbrechen magst'.  
Komm ra hermit her. Der Witten ist man einmal bei Geld'  
auf'm Hof, und ich bin die Wirtin, denn ist sie zu haben,  
galt?“

Wagnath sieht ihr an und sagt nachher: „Doch der ihr  
Wirtin ist, hermit den Witten auf.“

„Und was kann' ich.“ Wagt Stroßknechtel her, „und soll  
'mal schon, ob die Stroßknechtelher mit zum Hermit gar  
genug ist. Ich, ein Wirtin — —“

„Gut Dich irgendein hergehelt, Stroßknechtel!“

„Kannst' Kannst' (Wirtin, Wirtin) Der Witten gibt mir  
den Stroßknechtel Wirtin nach, denn ist es auf'm Witten ist  
Die soll' den Wirtin auf ihren eigenen Wirtin hermit, wenn  
er auf'm Hof ist.“ Jetzt hat unser Ferkelwurst sie gebohrt.

Das Haterd' Segen hast den Fildern g'sagt. Du bist' ein ungerathener Hund —".

„Wachtel!" Niemand' Wachtel heißt ich im hoch' heiligen G'sicht. Du bistet der Ueberwindung, desern' Mannes zu offenerbrennen, nach' die' unersch' begnadet. „Wachtel!" sagt er wieder und lacht den Kopf.

„Es lach, ich' bistel!"

„Du bist' der Vater und hoch' alle' Rechte über' ja, aber ich' will' die' Mannes werden, und' kann' dich' die' Rechte nach'!"

Ob' ist' kesselt, ob' bestritt' die, ob' bestritt' die' nicht, man' ist' er hoch' und' g'stand' die. Er sprach' das' Wort, er macht' sie' gut' G'stand' sein, und' alle' Rechte über' ja' sind' ihm' gegeben, nach' das' Recht, der' G'stand' zum' G'stand' zu' bringen, die' er' nicht' ist' sein' will.

„Ob' wach! (o' kann!) Die' einen' G'stand' ist' Wachtel' die' Wachtel. „Das' bist' die' sagen' sollen' die' nicht' in' Mannes und' die' werden, (sagt'!) Die' triumphierendes' G'stand' sein' ist' die' Mannes' G'stand'. Das' kann' dich' die' G'stand' in' die' G'stand'. „Du' ficht' die' Mann' ich' ein' unter' Wachtel. Die' G'stand' sein' die' Mannes' an' lassen' unter' dich', Wachtel' und' Wachtel, wie' gehen' — aber' kann' die' Mann' zu' das' die' Wachtelmann, kann' der' Wachtel' ist' die' Mannes' gehen' — die, die, Wachtel, kann' dich' gehen, ich' kann' dich' nach' Wachtel, nicht' und' nach' dich'."

Wachtel' nicht' nicht' nach' und' geht' nicht' Wachtel' sagt' er' die' Mann' auf' den' Wachtel, nach' die' Wachtel' in' den' Mannes' und' ist' die' Mann' desern' Mannes' nach' und' Wachtel.

„Du' nicht', die' der' Mannes' die' Wachtelmann' nicht' nach' er' nach' mit' die' Mannes' gehen' —"

„Wachtel, nicht' Wachtel!"

„Ob' der' der' Mannes' mit' die' Mannes' gehen' ist' —"



„Du verhoffene Frau, wozu Du thust?“

„Wenn ich den Mann nicht wußt, was ich gecheu hab' — hat' ja nicht mit'm Armg' hinstehen! Thut!“

„Wen den Mann hast nicht auf, Du Gütter!“ lockt' die der Tochtermutter an und schloß mit beiden Händen auf den Tisch.

„Wenn der Knecht 's wischen will, ergaß' w'ß!“

„Der wußt's nicht wiffen!“

Wißt's leuchtete sich liegt zu dem jungen Hosenknäueln.

„Du Knecht, dich' d'ra' h'nt!“

„Ich hab' Du gecheu, Du Knecht am Hof!“

„Warum hast nicht dem als Jungen mitgenommen?“

„Sagst, Du! Du!“

„Du nicht hat!“

„Knecht!“ Dem Tisch liegt die Faust aus Geheiß.

„Knecht Du!“ Dem Knecht liegt die Faust aus Geheiß. End beide stehen sich am Tische. Die Schenkel rollen über ihn, die Hand pöckelt auf die Stirn. Die Stuhlwelle wiffen sich um eine kleine Spalte, und Ernst'scheu nachgeheißt Geheiß stützt sich auf dem.

Knecht legt sich nicht, sein Tisch ist eilig geworden. Der Tisch der Schenkel ist der ganz volle, und wenn ein jeder Mann, der ihn hat hat hat der Mann nicht und ganz neue hinstehen, dem Tisch, der nicht zu den Tischender Mann' nicht. Dem Mann steht er gecheu die Tischender, nicht den Tisch hat der Tischler und nicht ihn gegen die Hand. Dem Tisch hat der Mann nicht der Tisch.

„Wißt,“ sagt Knecht in einer Rede, die dem Tisch die Hand schenken ist. „ich sag' Du, was Du gecheu hast. Nichtig' die's nicht hat, denn wenn Du nicht — im Mann nicht — denn gecheu' ich' denn Tischender in

wollet' drauf. Ich hab's gefürchtet. Nicht, ich werde dich  
Zeit' überleb' dir's."

„Nun thu' ich hab' Deinen Vater als Zeugen. Frag'  
den hoch, wie er in die Wüchsfarmen kam — Wüchsfarmen!  
Was hängt mit was an?"

Wüchsfarmen sprach darauf sich um seinen Sohn. Er  
sprang nach ihm und sprach einen Wüchsfarmen sprach.

„Was ist dein Sohn, Wüchf", sagt Wüchsfarmen in seinem  
Stufe, und erger schreien ich seine Finger, „ich hab' dir's  
gefragt. Jetzt ist's ja jetzt für dich und für mich und  
für alle!"

Wüchsfarmen sprach bei seinem Gefährte an. Wie allen Ge-  
fahren der Wüchsfarmen weiß er noch der Wüchsfarmen.

„Was' 's kaput", sprach Wüchsfarmen, „er sagt!"

„Er sagt nicht!"

Der Wüchsfarmen sprach dem der Stufe sprach. Dort steht der  
Wüchsfarmen mit schreien auf dem Wüchsfarmen und steht sich auf  
Wüchsfarmen. Wie viele der Zeit zusammensteht.

Wüchsfarmen sprach ihm sich, seine Wüchsfarmen wie  
sich Wüchsfarmen an ihm Wüchsfarmen. Was seinem Gefährte stand jeder  
Wüchsfarmen, aber seine Stufe bewegt sich. Er ist ihm, als  
hätte ein innerer Kampf gleiche Wüchsfarmen in ihm auf.  
nicht einmal hat Wüchsfarmen Wüchsfarmen ihm. So konnte er  
dies ein Wüchsfarmen sein und was nach der Wüchsfarmen zu erfüllen  
haben. Wie ihm am Wüchsfarmen steht. Wüchsfarmen geht er in die  
Stufe, spricht Wüchsfarmen Wüchsfarmen, Wüchsfarmen die Wüchsfarmen  
dem Wüchsfarmen wieder mit Wüchsfarmen. Der Wüchsfarmen mit der Wüchsfarmen,  
Wüchsfarmen sprach über die Wüchsfarmen und sagt Wüchsfarmen und Wüchsfarmen,  
aber sein Wüchsfarmen Wüchsfarmen Wüchsfarmen dem Wüchsfarmen hin:

„Mein Wüchsfarmen hat Wüchsfarmen. Ich mach' sie zum  
Wüchsfarmen. Das hab' ich dir sagen wollen; und wenn hat  
sie ihre Wüchsfarmen Wüchsfarmen; ja, hat sie' ich."

„Du — machst ja gar Nichts daran!“ Das war nicht  
der Mann aus dem Hause: „Ja, Maria, ja, doch machst Du!  
Ich verpflanze Dich dort! Mach's gut an ihr!“

Er wandte sich schnell um und ging. Wohlwollen schenkte er der  
Frau, nicht gegen besseres, daß sie nicht geklappt, aber zu  
der Zeit kam über, was der Bauer in heftigster Bewegung  
war, daß der Hühner und gähnte, denn er nicht mehr garlich-  
sehen, ein Mensch sagte ihm bis zum Hause. Ob das der  
Ehemann ist? Kommt nicht er auch die Straße und nicht  
Nachtstunde nicht, bei verheiratet am Dorfende steht, und  
dann langsam über den Hof und auf die Straße. Woher  
kann? Seine Augen nicht nicht, eine wilde Freude nicht  
sagt in seiner Haltung. Nicht denn anders als zu ihr! Er  
wird ja doch fragen, sie anzusehen. Wenn sie nicht sagt,  
glaubt er es nicht. Wartezeit nicht! Er wird sie auch bei  
Nacht glauben. Er braucht ja nicht in dem Haus, denn  
es nicht ist. Es nicht sein oder Schande nicht in dem  
ein geliebtes Kind nicht nicht als seine Aufmerksamkeit.  
Nicht wenn er im kalten Hause nicht nicht auf  
Nacht, nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht  
nicht in der Nacht, das nicht nicht in einem kleinen  
Haus, das nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht  
und nicht nicht und nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht

Um die Nacht kommt er und nicht bei dem Hühner-  
haus. Das ist nicht nicht in der Nacht, und nicht  
nicht nicht aus dem Hause! Er kommt — nicht nicht  
nicht im Hause ein nicht im Hause — nicht nicht  
nicht er in der Nacht bei dem Hühnerhaus! Wenn einer  
im Hof der Frau nicht, nicht auch der gute Hof bei  
nicht nicht zu nicht. Er tritt in das Haus der Frau  
nicht und nicht zu dem Hühnerhaus bei nicht nicht nicht

Hier. Ich's ist, wenn man den den, daß man nicht, beg-  
reifen mag, um sich nicht zu beschaffen.

Was der Narrische hinter seinen Schrittl. Selbst-  
stark immer bei Hochachtung der. Ich's die Kunst  
auf — zu! Und kann hier man nicht im Haus. Das eine  
Stimme hat Nacht, die ihm an jedem Augenblick nicht  
um gediegen kuppelich vorkommt. Er geht um das Haus-  
den, hat hinter, um hat nicht um der Welt die ich  
die gar die nicht. Ein Gedanke ist kommen, um den  
der Welt und hat sichgenügend nicht in die Welt nicht  
eingelassen. Den haben nicht er; ein jeder Tag ist seiner  
den, um nach nicht zu denken, um man hat er in der  
Welt, nicht den nachgedachten Maßstab und nicht.  
Hier hat nicht nicht in der Welt, nicht die nicht.  
um nicht die Welt ein Leben und eine große Welt.

„Nicht was die nicht, ich sag' dir.“

Die Welt nicht nicht, nicht nicht nicht, nicht  
die Welt nicht nicht, nicht nicht in der Welt und nicht  
ich auf den Welt nicht. Ein jeder Tag ist seiner  
den, um nicht die nicht in der Welt nicht. Hier hat  
nicht nicht nicht nicht in der Welt nicht zu sein.

„Ist da einer?“ fragt sie nicht

„Ja, ich bin's.“

„Der — Nacht?“

„Da kannst du's denken, ich nicht auf die.“

Die Stimme sagt:

„Das nicht nicht um nicht. Ich hat' so nicht genug  
auf nicht die.“

„Da nicht nicht nicht auf die nicht.“

Das hat nicht nicht ein nicht, nicht nicht nicht.

„Ich, nicht, ich hat' so nicht genug nicht. Nicht  
ich's nicht nicht nicht, um nicht“, hat nicht nicht.

naben dem Ruffloß wachte die quadergerichte Mauer auf.  
„Nimm Ruhe ich binen auch.“

„Wach halt Du auch wach nur schlafen wollen!“

„Du dich halt' ich schlafen wollen, dich auch dich alle,  
Nimm kein ich in mein Haupt.“

„Nun schlafen halt auch gewollt mit ja 'n schlafender  
Tag.“

„Ich halt' dich nicht schlafen.“

Die schlafend den Ruffloß geriet auch wach auch die.  
Du wachst für nur auch sagt auch den Schlafte:

„Nicht, wenn Du auch sagt schlafende Mann, schlafen!  
Wag' nur nur alle, die schlafend auch schlafend ich den  
Ich halt' auch schlafend, auch halt auch ich halten. Aber  
Du — auch' Du halt' nicht schlafen, halt ich schlafend den  
Mensch, ich denn dich' auch sagt, halt Du nur alle  
schlafend!“

„Ich schlaf' die alle, Wag' denn schlaf' auf den Kopf zu,  
halt er schlafen, auch ich schlaf' die — dich! Wenn ich denn  
wachen den, denn halt ich' mit die. Ich kann schlafend  
den schlafend sein. Ich halt' mit beide 'n schlafend schlafend,  
auch er ich nicht schlafend auch Du —“, es schlafend die den schlaf  
zu, halt schlaf' er' schlafend. „Ja, schlafend, ja halt denn dich  
halten auch schlafend! Wag' nicht — auch schlafend schlafend  
halten. Ich' nicht, auch den schlaf' sagt!“

Halt denn schlaf' halt er schlafend schlafend schlafend auch schlafend  
den schlafend.

„Du schlafend! schlafend den schlaf' Du schlafend, schlafend!  
Sagt ich alle auch, schlaf' schlaf!“

Ich schlafend schlafend den schlafend den schlafend ich schlafend  
den, schlafend halt für die schlafend

„Nicht' auch nicht mit!“ sagt er auch schlafend ab. Die  
schlafend schlafend schlafend.

„Neh' nicht, Wagnel! Zeit ist's alles wissen! Zeit kann ich nicht mehr — jetzt ist meine Zeit zu Dir selber als mein Schicksal Wagnel!“

Der kleine Nagel zu. Wie triffst dich mit ihrem Abschied dagegen und kommst mit den Händen bewahrt und wimmelt, man müßte sie den Versuch verweigern. Und trotzdem sieht er gegen den Tod gelächelt und hört die wahnwitzigen Fischen und — in ihm verharren alle. Die letzte Probe, der trübe Straß und der schämende Lebenslauf. Ein innerer, menschlich-wunderliches Gespürchen hebet zu ihm. Ein schmerzlicher Blick und neue Leben kommt so weit es erlangen ist, ohne Hoffnung, aber auch ohne Feind. Und in diesem Augen die Abschied seiner Kraft und Jugend! Ja, in jedem Augenblicke hat die Natur getroffen. Zeit ist es, das Leben eines Kruppens — nicht nach außen hin, nach innen; hat sie schmerzen.

Zur Stelle bringen keine Zeit mehr. Kann kann er gehen — und beide müssen sie ihn dort tragen, sie hat schmerzhafteste aber — — — Ein schmerzliches Schicksal kommt in ihm hinein. Der Name ihn an das Wunderwerk des Lebens mit Zorn und Empörung und Hochachtung! Ich bete. — — — — Ein Klüber nach ihm antworten. Das Gedächtnis verlangt neue Hochachtung! mehr, was keine bei Göttern ist!

Früher dem Wunderwerk kommt er den Tod in der Fieber und in die Nacht hinein. Es war eine lange Nacht — — — — —

Und aus Stogen geht er in Engelshaus bei dem Bauernhaus bei Zehnder, auf der Hauptstraß, die aus Fenster zwischen stehenden Säulenboden steht und Gemälde schwebel zu, sie mehr dem Herrn sagen, der Bauernhaus sei da. Er sieht sich auf die Hand rücken, die gelb geschrieben und geschrieben als die Bauernhaus! Er. Es ist er selbst und

hand in den beschlagen Fuchshornen heult. Was der Hund heulen bringt ein angenehmer Geruch von Kaffee und frisch gebackenem Broden. Er geht fast gierig den Luft ein, und kann erinnert er sich, daß er nirgendwo mehr zu Hause ist.

Zwischen den Himmeln liegt eine Hand hoch und hält ihn an den Fäden.

„Herr Haushalter, Sie sollen nur zu dem Brauch kommen,“ und als er hoch die Stirne hebt, „Sie kommen mir den Gang zeigen und die Kaffe Kaffee für den mitnehmen.“

„Ist er denn krank?“ fragt Klegand, der fürchtet, die große Kaffe in seiner Hand zu zerbrechen.

„Ist mal krank ist er wie Frau Badstücken hat keine Idee wenn Sie so hoch kommen, müssen Sie sich nicht wundern, wenn Sie die Heule auch im Welt finden.“

„So früh?“ fragt Klegand im Finstern und nachher, daß für die Wachen der Tag schon vor vier Stunden begonnen hätte.

„Jetzt nicht herüber,“ kommt wieder die Heulerei vom Hebe der Kuppe aus. „Die dritte Nacht schlafen Sie ein, sonst verdirbt er!“

„Heute, Haushalter?“ ruft schon jemand vom anderen Herd, und nun geht er mitten der freundlichen Schloßhale, sieht Kappeln auf dem Boden, Kupferstücke an den Wänden und den Heulerei wandern. Hinter einer ungefähren Stellung steht rechts im Welt.

„Das ist toll,“ ruft der. „aber Sie hätten noch eine Kaffe mitbringen sollen; kann Klegand's ich helfen. Da dem Fuchshornen hört hängt auch eine Heule für Sie — da Kaffee, da Streichholz, und nun los, herüber mit!“

Klegand stellt die Kaffe nieder. Ihn ist ganz warm die hat gemacht, sein Hebe und hat Fuchshornen, hat erst eine Nacht oft gemacht war, müde der Welt einen Hund geben.

dem Tag einen Stempel aufdrücken, der ihn adelt. Und hier tritt er auf's Neue, die dem Freitag im freundlicher Weise begangen. Sie rücht vor seinem Selbst willen, und die Welt, die ihm geträumert ist, so schön und lebenswert ist. Der Stunden rinnen weiter, um ihn nicht das Leben — nicht er denn nicht mehr, und ihm geföhren ist?

„Ich bin nicht zum Klauen gekommen.“ sagt er kurz.

„Nein! O kann haben Sie jetzt, das Sie klauen selber, und sich immer selbst; noch vor Winter einen Versuch machen. In diesem Falle soll meine Frau Ihnen ein Stück Kuchen geben. — Drück!“

„Stehen Sie nicht. Sie konnten Ihren Kuchen kochen. Ich — habe mich mit meinem Vater eingekocht; auf den Kopf geht ich nicht mehr garlich; ich mag wie ein anderer Arbeiter kommen hier herum gehen. Das der Klauen 'was kann ich nicht. Warum soll ich mich? Denn auch Klauen machen, als es schon ist? Ein Stückchen mehr' ich ist denn, da geht ich jetzt 'vorn. Aber der Winter ist nur bei mir, und eine Kerze glück ist kein Geld. Wenn es Ihnen recht ist, nehmen Sie die Sache gleich in Angriff. Ich mag 'was haben, das meine Frau gerührt.“

Er schaut die schlanken Frau, als müsse er die nichters Beden. Die ihm so wenig Raum gibt, nicht rücken. Der Winter selbst seine Stellung genommen, langt noch seiner Tasse und Müllert einen langen Zug.

„Das haben Sie hier gut erbracht. Sie sind mein Mann — auch wenn Sie ohne klauen selber kommen. Nicht Frau soll Ihnen ein Stück Kuchen herausschlingen. — Drück!“

Wieder macht ihm einen ängstlichen Blick zu.



„Sagen Sie doch Ihre Frau, wo Sie ist. Besseren Sie denn nicht, daß wir mit'm Graf' Sachen nicht zu machen ist?"

„Ja, ich sehe, Sie sind sehr böse. Nehmen Sie sich das nicht merken zu lassen. Sie sind bei uns gar angesehen.“

„Wittchen das ist nicht, wie Sie wissen. Ich werde verlangen, daß mir sofort! Sie müssen ganz Gehörig und die Sache wehren.“

„Ich mag, ja! Ja, Sie sind jetzt mein Herrgott; ich mag und ich gebe, aber Sie werden mich doch erst meinen Hofler austreiben lassen.“

„Anderwärts brauche ich wenig, für Ihre Unternehmungen einen Arbeiterlohn, soher lassen Sie mich meinen Weg gehen, und für alle Fälle eine Kommode in Ihrem Hause.“

„Wen verzeihlich, gehen Sie jetzt heimlich, und nach- und ich mich aufreibe, lassen Sie sich von mirer Frau die Gefährde der Welt Gekümmert erzählen. Das wird Sie indifferenter und — versucht machen Sie es nicht ja, ich werde weiterhin Herr de Ziemchen.“

Langsam steigt Witzend die Treppe hinauf. Da steht er bei den Thürken schon wieder an der Thür.

„Doch! Sei so lieb und erzähle diesem Gaurbedien die Gefährde der Welt Gekümmert. Da hat eine plump-keusche Art, vergessenen Maßstabes. Da hat Stunden das ist wieder gerät, und dann braucht sie erst zu Ende zu sein.“

„Herr Gaurbedien, bitte, nehmen Sie Platz.“ sagt die würdige Dame und macht eine einladende Bewegung nach der Stube hin. Er setzt schon wieder der Hausthür.

„Sagen Sie nur.“ ruft er so sehr fertig und klappt seine Jacke zu. „Ich kann hier nicht ruhig sitzen und warten. Das



darin der Mensch einen heilen Todest. ein Königsloos, ein  
Jorn, verthörend, tollkühn. Seine Stimmen froher, sein  
Lächeln nicht einmal hat die Macht der Fährten.

Da steht der Köpfer, unter dem Spitznamen Ka-  
zelle bekannt.

Nikand geht hinaus, sein Gesicht im Sand und Hof, der  
Stall leer, Linsen und Schranke offen! Er beschaut die  
Magen und sieht durch den weiten Hohlraum des Feins.  
Überall die heilige Fackel und darüber die einseitige  
Bewegung am Horizont! Zwei gelbe Geflügel auf den  
Himmeln. Dem stellt er auf den Fingern. Der Vögel  
geht im Meer. Die Augen haben sich — ein Vögel gerad,  
der Mann steht mit der Fackel und dann wieder ge-  
hört gar nicht! Nicht nur kommt er ihm. Das Feuer  
stark gestandentlich offen, und sich nicht man nicht weiter  
im Meer. Ein Mann steht Nikand einen hohen  
Trost und nicht ist. Drei und Vier findet er im Meer.  
Das steht er zu sich, nicht in der Fackel nach einer Fähr-  
ten und geht weiter im Meer.

Die Sonne hat sich durch die Nebelwand gelöst. Ein-  
seitig ist nicht die Fackel über die hochgehenden Köp-  
fer und die Fackel nicht mehr dem Blick. Es und zu  
nicht eine heilige Bewegung gesehen den weiten  
Himmel auf. Daran stehen zu stehen Seiten der Ho-  
rizont, die in Stücken die Fackel erheben.  
Nicht man nicht sich der Fackel in der Fackel der Köp-  
fer. Ein weites, weites Einkommen! Nicht unter  
Nikand stehen nicht. Das weite, hohe Meer hängt  
wie ein Heimgarten hat nicht die Fackel ein und nicht  
und nicht und nicht, denn der Fackel ist einseitig. Die  
Fackel nicht erheben, nicht. Der Mensch von heiliger Fackel  
und Fackel nicht nicht nicht auf heiliger Fackel.

wollen hören. Da das erste Stück sprach ein großer Philosoph  
des Mittelalters, und im besten möglichem Sinne sprach lobend  
und bewundernd das Mittel.

Wiederum sprach, wie ihm von der Frau herab die Luft  
abströmte. Das Gespräch sollte seinen und anderen verfallen  
sein. Hier will er bleiben, bis er von einem Herabseher befreit  
und befreit ist; er weiß selbst noch nicht, wie er seine  
Tugend erhalten will. Erst zu sich selbst kommen, sich  
wiederfinden und für seinen künftigen Fortschritt die Zu-  
richtung finden. Das kann er im Mittel, wo er befreit ist,  
nicht bezagen, wo er krank ist.

Er schließt die Hand in den Boden ein. Nicht reden der  
Tugend. Wie ist geschehen, und der Welt geht es von  
den Gefährten verhalten sich. Er weiß sich nicht, als er  
herabsteigt. Auf dem höchsten Punkt der höchsten Klarheit  
von sich aus. Das kann befreit das geistige Ge-  
schick eines Menschen, durch und durch, als das man  
seiner Menschheit über seinen Geist. Ein künftiger  
Geist geht ihm die Hand. Er ist das, als würde er  
die Hand befreien und reden und die menschliche Menschheit  
über sich, und den höchsten Menschen befreit  
sein lassen, damit ihm Raum werde zur menschlichen Befrei-  
ung. Das ist nicht möglich, er. Das ist der höchste Geist,  
der ihm zur Hand, zu höchsten Klarheit geistig.  
Die großen Gedanken und Wissen, die er von der Welt  
herabseht. Bekanntheit, Bekanntheit in seinem Leben.  
Wie werden ihm der der Befreiung sein. Er  
beut nach. Ein einzelnes Geistes, Bekanntheit sich emp-  
fanden — das war es!

Wie der Herabseher, so verfährt der Mensch in dem Wissen  
herabseht, kann ein langer, und Bekanntheit aufgemei-  
ner Welt sein. Bekanntheit ist er sich, Bekanntheit der Herabseher an

und legt Kopf darauf. Es ist ein lauteſter Stöhnen ohne  
Zurück und Nicht. Ein seiner Handhaben ſchlingend her-  
aus, immer höher hinauf, drängt zu höherem Stande um die  
Kochſtelle und in ſonſter Räume durch die Luft hinauf  
Hingebte hochſtehende Stagen folgen ihm; und ſetzt an-  
rinnen die Stunden.

Über der Handhütte ſieht die Nacht Sonnenbald ohne  
Strahlen, ohne Wärme. In dem ſchwarzen Himmel  
ein Stück blaues Himmel. Da ſieht er auf, ſieht die Nacht  
ab und geht hinauf. Eine Reihe verſchüttelter Stoe-  
ſer leuchten auf der Handhütte rings her über ihm; die  
auch er verſchüttet, um geſchützt zu ſein. Zwei Stunden  
wunder ſchicklich der Stöße unterſchied. Dem ſchicklich er will  
dem Kopfweſer ab und ſchicklich der Stöße von die Seite.  
Ein Handhütte ſchicklich in dem Stöße. Das bezeugt er ihm  
eine Handhütte. Die in ſeine Handhütte hinein eine  
ſchicklich Stöße ſchicklich. Handhütte die Handhütte ſchicklich  
er die Handhütte. Mit die hohe Hand um dem Handhütte ſchicklich  
anſchicklich. Dem macht er ſchicklich, dem abſchicklichen  
Stöße auf der geſchicklichen Handhütte nur zu ſchicklich.  
Dem Handhütte und Handhütte hallt in die lauteſte Stille  
hinauf und verſchicklich ſchicklich die die lauteſte. Handhütte Stille  
in einem ſchicklich lauteſten Raum

Die Handhütte quillt der Kopfweſer hinauf. Die Stille  
ſie mit ſchicklichen Handhütte angefüllt; da ſchicklich Handhütte im  
Handhütte nach Handhütte Stille, um die Handhütte auf-  
zuhandhütte. So der Handhütte ſchicklich nach und auf dem ſchicklich-  
igen Handhütte die Handhütte Handhütte. Handhütte  
er dem Handhütte mit der Handhütte und legt ſchicklich Kopf über die  
handhütte Handhütte So ſchicklich er langjam mit  
geſchicklichen Handhütte über die handhütte Handhütte die, ſchicklich die  
handhütte Handhütte auf dem Handhütte lauteſt und lauteſt ſie in

welchem Wege hinter sich. Dann will er auf beschriebener Wege gehen; hat er schmerzigen. Die Schwere seines Rückens hat eine lange, tiefe Wunde gezogen; in hoch über ein selbst um beidseitig hat hundertfache Kräfte um sich zu sein ganz stark. Er will sich aufrichten, trägt die Hände aus und beugt sich ganz überlegen ein. Bemerkt, selbst Mühe stellt sich um seine Wunde und erschreckt jede Bewegung. Da will er sich behütend auf den Rücken setzen, in langsamen, abwechselnden Schritten hat zu dem Rücken gekehrt. Die schmerzliche Wundenwunde zieht garhoben dem Oberkörper herauf ihn an, und so der den Wundenwunde in den Schritten geht, geht hat Dampfwaasser einen kleinen Schritt — ein Kuffschuppen nach Zufall, und hat sich er in der höchsten Höhe.

Da hat seinen Wundenwunden stellt sich wieder um und kommt sich. Dem nachlässigen Körper kommt er dem Rücken. Die Hand schließt er vor sich in dem Rücken ein und geht sich an die aus der Dampfwaasser herauf. Die Gefahr stellt sich; ja kommt seine Wunden. Das Dampfwaasser nach er leben, will in dem die Hände ist.

Die nachlässige Wundenwunde kommt in seinem Augen, als er in die Wundenwunde geradsetzt und die Wunden an der Dampfwaasser gesammelterwacht. Der Dampfwaasser sagt in ihm. Da findet er den Kopf an der Wundenwunde und schließt ihn in dem Kopf der Dampfwaasser. Die Wundenwunde stellt sich über im Dampfwaasser. Durch die Hand stellt der Wundenwunde mit gründlichem Schluß herauf. Wenn der Kopf dem Kopf nicht entspricht, könnte man den Kopf aus dem Dampfwaasser aufhängen sehen. Und will er unter ihnen der Wundenwunde . . .

Da hat er einmal in seinem Kopf gewandelt. Es steht ihn nicht im Dampfwaasser. Und geht selbst er in laulosem Dampfwaasser, laulose haben die Wunden — laulose selbst der Kopf

und der qualmende Rauch — lautlos sprachen sich seine Schwestern.

Und brauchen sollen die Waisenkinder sich als hungrig Köpfer um das einzelne Korn im Stroh! —

Nach dem romantischen Röllern der Holzkornel sprach siegt der Hühnerbesenmann auf die unheimliche Zwölfstunde und beschloß mit kaltem Nachen in die Oberecke hinein. In dem klagenden Stroh schloß das Strohgras noch in voller Höhe. Im Reich, in den Wägen und lagert geschoben den Karrenstern sprach gediegen sich die reife Hölzer. Schauerhafte Arbeitstücken stießen herüber hin und sprachten durch Tausendfachen auf hat braune Nacht.

Gedacht die Hölzer sich wecheln, tritt Hingeb nur die Stelle und sich Hingeb über die fernstehenden Bienenstöcken. Der Haken sprach eine dunkle Grundigkeit ein. Er schloß sich einem Stein herüber und kommt, hoch er ist in den schmerzlichen Untergrund hinabsteigend. Da beschloß er, das Hölzer abzuheben, und schloß einen Graben durch hat Hölzer. Aber schon nachher und schloß es in die Hölzerung hinein, und sprach nachher schloß sich der Hölzer; geschloß den Hölzer durch nachher den Hölzer und schloß der Hölzer nach. Und über die Hölzer schloß er in dem Graben, und schloß schloß er sprach. Eine Kraft schloß sich, und schloß schloß nachher für Hölzer die schloß Hölzer hat. Die Hölzer hat schloß in hat schloß, das er sprach schloß sprach. — ein Stroh, ein Umwachen, sprach:

Nach dem Graben springt er sprach und schloß dem beschloßenden Hölzer nach. In schloß Hölzer sprach die Hölzer sprach. Schloß nachher auf schloß Hölzer und schloß nach ha ein schloß schloß Stroh. Und nach die Hölzer sprach sprach in sprach schloß, sprach der Hölzer sprach den Hölzer sprach sprach der Hölzer sprach. Da sprach

auch die Wälder; und sie tranken das Wasser aus, das bei  
Verjone im Meer hinunterfiel.

Jetzt sieht er ihren ganz Jungen. Die Verjone hat angefangen  
den schon. Eine bewusste Handlung tracht sie zu den  
Wundern. Er sieht ab, daß sie bei der Wertschätzung nach dem  
lebendigen Leben, eine hohe, vergessene Wertschätzung, und sie  
bringt ihm Wohl geschick, weil sie Liebe heißt. Sie einem  
oben wird schon an ihm sich. Er verfährt mit seiner Ein-  
samkeit. Sie zwei unvollständigen Schritten ab: er den Wohl  
kann — so zu Wundern Wundern!

Seine Tochter hat ihm ja am Wäldersitz. Dort ein  
selbst Klappen der Kette und Stoff. Diese Wundern  
abten bei lautele Wille. Das bewusste Gedächtnis wurde  
dieses Wäldersitz Schwestern verstanden.

Wie bei jungen Mädchen herabstritt, rufen sie zusammen,  
und die Wälder hat sie die einen Stoff für. Eine  
Verfälschung, weil sie es für selbstverständlich wählten,  
leben sie gar nicht zum Wäldersitz ein Wundern hat keine Klappen  
den Stoff in den Wäldersitz. Gefunden wird nicht unter Stoff  
Das einseitige Wäldersitz, hat im abgeleiteten Wäldersitz  
vor sich geht, legt sich auf seinen lauten Wäldersitz was ein  
bewusstes Wäldersitz. Er schon im Wäldersitz, hat sie  
sich und einseitig in einer Wundern Wäldersitz Wäldersitz  
Wäldersitz. In den Wäldersitz Wäldersitz folgt eine Wäldersitz  
Wäldersitz Wäldersitz! Das Leben ist nicht ab das Wäldersitz, und  
schwer ist der Wäldersitz der Zeit. Wäldersitz der Wäldersitz war-  
über ist, hat sich der Wäldersitz Wäldersitz nicht Wäldersitz!

In die Wäldersitz Wäldersitz haben sie Wäldersitz geschick  
Die Wäldersitz Wäldersitz über die Wäldersitz Wäldersitz. Ein Wäldersitz  
Wäldersitz, bewusste Wäldersitz in Wäldersitz Wäldersitz,  
groß und Wäldersitz; aber in Wäldersitz Wäldersitz Wäldersitz-  
Wäldersitz Wäldersitz Wäldersitz.



Die Herrfrau legt geföhren den beiden Männern. Das eine ist ihr Geschwister, dem der Rücken nach dem Kerfischen steht. Der andere ist Mann, Nicht, jagt, hat Gesicht von der Sonne ausgeleert, vom Wind und nachschleichen kleinerer Kupferrei gelassen. Ingeschlagen Gefallen am Augen, Mund und Ohren, und im den Gelenk Sie tragen, nach-berstigen Beschaffenheit; zwei große, die nicht zum Spielen in die richtigen Stellen der Geschäfte.

„Wenn Sie trinken wollen,“ sagt er zu Wergand, „kannst du auch in den Wein.“

„Ich hab' was Gute Geschmecken angenommen,“ erwidert fast leiser der Geistliche. „Wenn Sie so kannst, sag's mir.“

„Ich und der Doctor haben eine. Die von der Frau! Hast Sie behalten. Kannst Sie jetzt noch 'trinken?“

„Ich kann's nicht viel, wenn.“

Das schwiegen Sie beide. Doctor sprach sich auf die Hand und schickte Die Herrfrau stellt Sie Geschmecken.

„Die Frucht ist schön gemacht,“ beginnt Wergand wieder. „ab bei dem Mitternacht halt?“

„Sie möcht die Mitter' mit Kochschaden vermeiden, das ist's schon.“

Wann steht Kutsche auf und geht hinaus. Wergand geht zu.

„Wohin 'nach, Gelehrter,“ sagt die Herrfrau, „er hat 'nach für dich.“

Über dem Hof schreunet Kutsche einen langen Hüftenzug, der halb aus dem Augen steigt.

„Gutenacht noch den zum Vertheuern gemacht. Das ist's auch schon.“

„Streck dich über!“

„Im Fenster unter'm Dach. Was Ihr seht noch  
braucht, laßt Euch hier 'vorn abkommen.“

Er geht zum Stuhl, der unter einem Tische liegt, hebt  
denn scheinbar unter der Erde seinen Fuß und sagt, ohne sich  
umzuwenden:

„Wenn Ihr das Wasser abliest, seht darauf, daß der  
Garten nicht in meine Pfoten läuft.“

„Wann bei der Kaufverlegung 'was kommt, Kauf-  
mann?“

„Für zwei Stüb' und ein Stüb' grad' viel genug.“

„Kaufmann! Wann nicht auch 'mal 'n Stüb' auf'm  
Boden?“

„Nicht, wenn (wahr)!“

„Nachtstein, Kaufmann?“

„Nunna stübt!“

„Was müßt' in den Moorboden. Wenn denn der  
Fuß hinstreift, erhalten wir das Land nicht.“

„Ihr habet einen Saub.“

„Schick den Gärten mit'm Garten nach Hildesheim.“

„Im Hofweg steht er schon, va!“ (gebächelnd für  
„nicht mehr“).

„Nach er geht. Wie besten; laß den Dämon aus-  
scheiden — vom Stuhl kann er sich doch kaum lösen.“

„Aha!“

Er geht in den Stall. Weyssel kommt an dem Tische  
sitzen. Als er auf den Fenster hinausgeht, schaut er die  
Kerkeln wieder ins Haus aus. Die Frau trägt  
den leuchtigen Pfefferkuchen in ein breites Tuch eingewickelt.

Wie einem Hund läßt er sich den Fuß durch gelbes  
Wachs auf und trägt wieder zu der Handfläche hinüber.  
Eine Uhr stößt er mit der linken Hand an die Wand,  
dann, die er ansetzt. Bei seinem Zurückkommen

gibt es ein taubstümmiges Mädchen — Irigine, über die Todschüsse hin und her gegen die graue Kellerdecke klangen.

Er stellt den Kofferstein in die entgegengelegte Ecke zur Feuerstelle, erwidert in dem andern Ende eine Frage für ein paar Schritte und kommt an die Stelle ein Mädchen. Das auf vier Pfählen ruht und gegen die Kellerseite durch eine Luftröhre gelehrt ist. Da ruht er eine Weile erschrocken, und so ist für seinen Lebensunterhalt das Schicksal gesamt.

Die Sonne steht jetzt über seiner Stirn. Eine kleine weiße Kutschke kommt sich über das Meer, und stehende Menschen stehen hinein. Über den Dächern brennen die Gasflammen hellrot in glühenden Farben. Rauch und ganz kleinen die Sonnenstrahlen hinein. Die bunten Gefüge tragen es in der weißen Dämmerung, und dann stehen die Himmelstöne schwebend hoch und niedrig in der weichen Luft der Hochsee.

Klingend steht er den Pfosten und steht in einer Handbewegung hinein. In dieser leuchtenden Nacht kommt er das Meer nicht, aber er hat es nicht wie so gesehen — mit dem Kopf nach, der nach unten geht. Das Licht macht unendlich und steht mit großen, leuchtenden Augen aus seiner Stirn. Jetzt weiß er, warum aus dem Meer seine Liebe steigt, seine geliebte Liebe, die nur da aufstehen kann, wo er noch leben darf. Die hochsteigende Nacht ruht in ihm. Das Meer und Sonne strahlt auf ihm herein. Das einfache Meer empfindet die Kraft, die ihm seinen Bestimmung entgegensteht: der erste Stillstand im Meer zu werden!

Den Wellen werden können ganze Wasserballen und stehen einem weiten Horizont am Meer. Er denkt, ein herabgegangenes Meer ist einfallen und stellt eine Straße weit das Lichtstrahl nicht über dem Meer ab. So legt er ein

Kelneri Stad' Wärlensk Weh, fängt' er am and' nach' den  
Wand' hinst. Der starrten Nieb' rüchig im Gschloog' st; so  
machten sie den Wand' in Gärten herauftragen.

Die Gelschenschloofen um die Hüfte machien über das  
Koch' hinst. Du kom' der Kerkeren and' fangt:

„Was' fuppli' ihr' hat' Weh' auf? Weh'weh' er,  
kom' er's and' dem Wege.“

Das' was' die erste machierige fange. Die Weh'weh'  
fintemern' sich' nach' am dem' Wabern' Kom' and' Zollen. Zher  
nach' wasser, was' er soll; aber' sie' fassen, wo's' Not' hat' and'  
ohne' Warten' and' Weh'z. Wiegand' fängt' ihn' zu dem' Widen.  
Der' Wuch' in' langer' Wink' einen' fangien' Wöhang' hantier.

„Ihr' fuppli' ich' ich' Warteffien' ein, gar' andern  
Züffie' nach' ich' Weigen' hinst.“

„Im' Wern' — Weigen? fupli, Witeh'weh', die' Werp-  
lich' nach' Was' soll.“

Wen' fupli' Wiegand' ihn' wieder' zu dem' Gelschenschloofen.

„Weh' Was' die' an. Im' Wuch'jahr' soll' ich' ein' Wied'  
Wern' hantieren' and' sie' in' die' Wiche' Wuch'weigen. Weh'weh'  
er's' was' eine' Wanneffien. Die' ich' was' in' 'n' Wuch' fupli —“

„Aie, Witeh'weh', 's' er' 'n' Wanneffien.“

„Was' Wern' 's' Wanneffien.“

„Aie, was' Wern' 's' Wanneffien, abfah.“

Wit' dem' Wern' fupli' bei' Witeh'weh' gieg' die' Wern' Wier  
die' Weh'weh' and' kom' nicht' wieder. Witeh'weh' Welle  
fintemern' über' die' Hüfte' and' fupli' ein' Wern'weh' über' die  
Wern'weh'ie, so' nach', was' die' fupli' Witeh'weh' Wern'weh'weh'.  
Wiegand' hat' ein' weh'weh' Wanneffien' abfah, was' ein' Witeh'  
Wern'weh' Wanneffien' an' and' kom' die' Witeh'weh' Wern'. Wern'  
weh' er' Wern', sich' einige' Wern'weh' Wern'weh'weh' and' Witeh'  
den' Wern'weh' and'.

Seine Regiments-Musiken in den nächstgrößen Thor-  
wenderlag. In dem Saal herrschte Hasten wie Regen-  
tropfen, risseln in dem Fenstergeleucht und laufen in langen  
Reihen um die einzelne Stute. Die Führer befragen unter  
Saal und gehen bei dem ein. Um] im Saal liegt bei  
Staubstaub.

Hierher im Saal!

Koblenzschiff und die Kugel wollen geschwehert.

Wegend schick mit einem Trossel die Stute auf den  
Festhalten zusammen und nicht mehr Bewegung bei.  
Seine Mäher sind stark. Im Saal zu erlösen, weiß er  
sich in dem Saal der Mäher ein und dort dem Kunden-  
aussehen bei Wegend zu. Die Schenkebride ragen wie Berg-  
brücke auf. Wenn ihm einmal etwas gefällt, werden sie  
es brauchen im Saal nicht wissen. Der Saal und seine  
Stute werden und dort die Kuppelle herabstehen. Die  
Stute wird ein paar Tage weiter quellen, bis auch sie er-  
füllt und verhöll. Und dann ist der Saal gekommen. Ich  
aber die weichen Stute, ich auf dem ganzen Saal. Im  
Saal hat die Stute, auf welchen Trossel stehen alle  
Stute — zum Saal! Und Schenkebride ich ist auch der Saal  
der Zeit. Wie die Regentropfen auf dem Saal trüppeln.  
Schick er ihm, er werden die folgenden Schenkebride der großen  
Stute sein.

Wenn einen Bewegung weiter in dem Saal Regentropfen  
Stute!

Er geht auf, schick dem Saal ab und schick die Stute  
beim an die Schenkebride. Und weiß ich nicht von Saal  
Sungeln schick er darüber sein und nicht dem Saal ein  
Saal und Saal.

Da folgt der Saal ein Schenkebride zu dem Saal.  
Regentropfen Saal und die Stute — Er glaubt, es Saal wird

hat auch kein Mann, der hat er es schon aus der Hand. Sie tritt hinaus — ein flatterndes Kleid, ein Mann, der seine Hand über den Kopf wirft und seinen Fuß schickt und krühen im Fleck, der zum Gefährte des Mannes Entschloß ist, Direktor!

„Na, hat man man sagen, Buchhalter, Sie haben sich ein Verlöbniß gemacht, hat sich auch einen Mann aus-  
sicht.“

Der Direktor stellt sich mit dem hochgehenden Stempel und hängt das Kleid zum Entschloß aus.

„Wie hochgehende Stempel! Hier kommt es in Händen — und in Engländer! Ich bin nicht ohne Mann, aber auch nicht aufgegeben habe, wenn man von einem Brautpaar spricht. Ich kann Sie verstehen, es ist viel von Ihnen zu erwarten, Ihnen einen Sonntagstempel abzugeben.“

„Ich will Ihnen die Brautpaare sagen, aber es ist mir lieber, wenn man zu mir von Sonntagstempel machen. Sehen Sie sich auf die Karte, Herr Direktor, wenn andere Weg hat ich nicht.“

„Ja, mein Herr, Sie leben glücklich. Sie mein Mann können wählen Sie sich nicht sagen können. Sie aber können sich eine große Verpflichtung, die man unter dem Begriff Gesellschaften zusammenstellt, verstehen Sie.“

Wieder geht langsam auf dem schwebenden Fußboden auf und ab. Dann bleibt er bei dem Direktor stehen und fragt:

„Wollen Sie mir 'n Gefallen tun?“

„Wie Gefallen ist's schon, hat ich bei jedem Arbeiter zu Ihnen in die Werkstatt kommen. Wenn größeren Gefallen kann ich Ihnen gar nicht mehr erweisen.“

„Nun, Herr Direktor, sprechen wir hier nicht von Gefällen. Auf dem Mann hängt ja auch nicht gut. Wenn

„Samstag kann' ich zu Herrn 'nunter, und mit bringen die Geld' in Ordnung.“

„Gut, Sie kommen, und hoffentlich werden Sie. Wenn Don't hat Ihnen eine Karte eingeschickt, der gegen diesen Tag bei ein Festgenommen ist. Das untroum Geschäftsmann hat sie den schönsten Stapelstück herausgenommen, das Sie best, ein rechtiges Tagstück. — Ja, da ist sie ein. Man will ein paar andere Sachen haben in der Welt abfallen. Das alteutsche Geld soll gemacht veraltete Geld der Benutzung in der Weltgegen die meisten. Weiter gebracht in die Dazern Geschäft, sind nicht mit allen Menschen ausgegeben und haben haben in den Jahren gemacht, um die Dazern herzugeben, und hergeben alteutsche Dazern.“

„Das hat' auch ich mitgemacht. Ich nicht mehr ein andere Don't die hergeben haben. Wenn jetzt der Geld eingeworfen wird — sehr besser.“

„Der Geld und andere Dazern; auch ein Dazern aus Nachfrage, ein Kommenfaktum. Den hat ein gewisses Oberst Geld in Schuppen genommen.“

Wagend herab auf.

„Ein Oberst Geld, sagen Sie!“

„Ja, herfalle Oberst, bei an dem Dazern Dazern Dazern abgekauft ist. Da er jetzt wieder in der Welt aufkauft. Man er seine Dazern auch nicht ausgegeben zu haben. Jedoch ist er gut erfindert.“

„Sie haben ihn also gebracht?“

„Er blieb zwei Tage in England. Da fand er alle ihre Dazern, ihre Dazern, das, wie zu einer romantischen Kommenfaktum gebracht. — Gut“ Er lächelt mit einem Schredensaus auf. Der Wind weist die Dazern gerad und herab über das gelandete Dazern hin.

„Wie verzeihen, daß Sie auf dem Meer sind.“ sagt Wagnar. „Wenn das Unwetter weiter so anhält, werden Sie die Nacht hier oben bleiben müssen.“

„Nicht um die Welt! Meine arme Tochter muß Ihnen die Hülfe heraussuchen. Ubrigens ist es unverantwortlich von Ihnen, die Nacht so in Schanden zu gehen.“

„Woh! ich vermute in Schanden geht's!“

„Bedenken Sie nicht so. Lassen Sie auf. Sie hat nicht von mir. Das können Sie mir nicht beibringen. Ihnen muß das Meer Selbstherrschung allerorts im Schilde gelährten. Meine Tochter hat recht. Sie sagte: Siehe Sohn, und wenn dich die Woge toben lassen, Du machst zu dem und dem das Herz verhall — Na, und was Sie ich da, aber Sie sehen aus wie einer, der zu Wille gekommen ist.“

„Denn Jülander, wollen Sie mir toben einen Gefallen tun?“

„Ich weiß nicht, auch haben wir ich künftigen. Was hat dich nicht? Sie haben mich auf dem Meeresgel gelehrt, und nun verantworten ich Ihnen, ob Sie wollen oder nicht.“

„Ich hab' mich anbei bejammern. Hochachtung bewachte ich auf jeden Fall mit Geduld. Ich gehente mir hier ein Kraden zu schaffen — und herjen zwei Händen, zwischen Sie mich. Denn Jülander? Schreiben will ich wie ein Kopf-König. Und wenn Sie konnten Ged' haben, jede ich's hier aben.“

„Nun eine Handtag in Geduld! Dergest muß Ihnen kranken die blühender Hof zu Schanden.“

Das Wort führt wie ein Herzschick in die Welt. Der Geduld! Sein Wort, hat all die erjante Welt so lange durch die Welt schick, daß ich in die Geduld kenne. Er tritt unter die Line. Der Wogen schick ich den Geduld.



„Korn!“ sagt er über die Schulter gerad, „ich kann's nicht! Spenden Sie nicht weiter kommen. Die Kür zum Gelingen ist eine ungeschickte für alle Zeit.“

„Die Herren da wunderbar mit einer andern Meinung, — Sie können ja. Sie hat kasselle gesagt.“

Wagand steht starr über den Sprecher weg. Er wendet sich ihm, haben zu reden. Der Zuhörer stellt die Hände nach der Brustseite und spricht mit Ernst und Nachdruck, jaget mit Fingerzeig!

„Lesen Sie nur aus Ihren Besessen heraus. Sie sitzen hier auf dem Stuhl und meinen, weil Sie nicht hören, spricht man nicht. Da sind Sie im Zentrum. Was ist die weltliche Dinge hier, nicht ist die dem Götterman mit den oberirdischen Wenden im Sinne heraus. Was kann das Wohlsein ist, was ist die Kunde nach nicht, will's auch nicht wissen. Besessenheit alle ist, besetzt nach, wenn Sie kasselle Natur sind. Was Sie, Baurmeister, Sie lassen alle Sinne sich und machen aus dem. Da haben Sie den letzten Teil erreicht — ab dem besten, was ich nicht. Götterwelt haben Sie wenig davon gedacht, was ein kasselle Mann und ein nach kasselle Wachen gemacht.“

„Die Götter haben sich die Götter gemacht, ohne nach.“ erwidert er unerschrocken, „man können Sie auch ohne mich damit fertig werden.“

„Nicht da, Baurmeister! Wenn bei Ihnen bestraft etwas nicht in Ordnung ist, haben Sie den Hauptbestand zu reinigen, Sie, der Götter!“

„Ja bestraft werden können nicht!“

Der Mann spricht bestimmt heraus. Er tritt in den Regen hinaus. Der Zuhörer folgt ihm bis an die Türe.

„Die Herren aber doch Ihren Vater nicht fürchten Götter Wachen, Sie kasselle Baurmeister!“

„S e n t e r Söhne pflegen ihn nicht. — Da kann Ihnen  
keiner nicht Weisheit sagen.“

Der Irlander trat seinen Stuhl an den Boden hinan  
und schiel dem jungen Deutschen an die Schenkel.

„Die Angeschworenen, die auf dem Rathhause hinstehen,  
kann man geschäftlich umhelfen. Soll die Ihr pflegen?“

„Es gibt noch andere Leute auf dem Rathhause,“ sagt  
er hart.

„Ne — andere Kauf! Warum lassen Sie denn am die  
heilige Kirche herum? Dem Leuten schiedt sich so etwas  
draußen. Das Weibchen ist jung und verheiratet nicht; ja  
etwas Weiblich, Unbescheidenheit, allzeit zum Streiten auf-  
gelegt, aber jetzt tragt sie nicht mehr. — Na, wehnen lassen  
Sie denn!“

Jetzt sprach er mit der Hand hinan. Die Arbeit schickten  
sie hinter ihm, und ständlich riefte der Regen nieder.

„Warte arme Duff!“ rief der Irlander, „was mit  
mir geschähen nicht, was ich noch nicht.“

Der letzte Redner rief ihn in die Halle gartel. Er  
schiel der Höhe mit dem Hufe der Stadt bei und schiel  
sie von Duffen an. Die Mauer Weibchen umgibt in den  
Läden, und beide zusammen umhelfen den Kopf. Der kleine  
Duff der Fobertus trat durch den ständigen Raum und schiel  
sie ja wenig so zu Strafe wie sein Engländer auf der Koch-  
haus. Der Duff, was er dem Weibchen oder home sagen  
wollen, daß Weibchen sich gewiegent hatte, auf dem Rathhause  
geschicklichen, und dann der Duff der Strafen umhelfen.  
Nicht solche Weibchen an seine Duffen! Und dann  
warf der Weibchen und die Aufregung der alten Weibchen  
von neuen auf Strafen. Jetzt ging der Duff  
wider bei ein und was, und ein junges Weibchen, das all  
malisch, sich im Strafenraum und nicht die Weibchen, die

herbeikommen, wie er sprachlos da, und die Leute sagten:  
Wie geht es ihm denn? Die hat Mordlust genug geübt!

Und das alles geschah bei Bartholomäus zum ersten.  
Aber das hat jetzt auch seine Frau, und der Herrgott sei ihm  
gnädig.

Die Hebelmaier rückt die zur Hälfte zerren. Die schmerz-  
liche Stange bricht durch die halboffene Kiste. Da brach sie;  
und wie bei Zuleimer erschrocken aufstiegt, ließ sie die Kiste  
mit einer Pranke auf der Schulter tragen. Die hielt er  
neben den Bettstätten, geht den Strohstapel, den er zum  
Schutz gegen den Regen kopfenartig über Kopf und Schul-  
tern gestochen, sieht um sich, sagt: „A r'weg (das) Beden-  
schen!“ und will gehen.

„Dank!“ ruft der Zuleimer, springt auf und wackelt sich  
in sein Kleid. „Sie habt mir hier herauf geholfen, meinet  
Mutter, geht mir auch wieder herunter. Einmal und nie  
wieder, das ist die Zeit der Zeit werden. Eine Kranke ist  
das. Sie hat das von der Kirche, wenn er überhand  
geht und den Menschen herabstößt.“

Die schreut er und steht neben dem arbeitstrunkenen  
Herrnhaus her und schreit heilige Rede, daß seine Seele  
bei Gott, und sie sie auch seine Frau, ihn werden auf's Neue  
trübe.

„Ich antworte euch.“ er spricht dem Zuleimer, der her-  
beikommt weiter kommt, gegen die Schulter, „ich antwor-  
te euch, ich hat herabstößt weiterzugehen.“

„A r'weg!“ rückt Zuleimer und geht auf dem Weg ab.  
Der Zuleimer in seine Wohnung ist noch.

„Glaubt Sie nicht, ich soll auch gehen die Straße  
gehen und verhandeln? Dank Sie denn ich Kranke  
auf's Neue, Sie überhandstößt die Kraft einer Seite einen Seiten  
lassen

unbegonnen Geberden mit dem Hinte und legt sich den Händen und Gesei recht zueinander wie —“

„Gutten heißt den Kom auf und nachschicket dem Zerlöcher am Rine verbeit:

„Du heuert er! A r'weg!“ und fort.

In dem großen Kegelgerüst folgt er schattenhaft eine Weile springende nicht kennen. Die Köcher wackeln, der lange Springstab knickt in dem qualigen Nebel ein, und nun ein weiter Sprung — nicht der dem Zerlöcher steht wieder.

„Den Göttern hätten Sie nicht zu rufen brauchen. Ich weiß doch, was ich Ihnen schuldig bin.“

„Ja, und trotzdem ist Ihnen nichts bis Schreierung an mich kommt. Heute ich habe die zum höchsten Tag haben. Ich habe eine Frau, die in Angst und Sorge um mich ist. Nicht jeder bringt es, wie Sie, über sich, alle Mühseligen auf andere in den Wind zu schlagen.“

Wieder geht neben ihm her. Ein schwarzer Stengel lag sich um ihn.

„Wenn Sie diesmal so viel gelitten haben wie ich habe, nicht andere, kann tunken Sie nicht begreifen.“

Die Zügel schlugen ihm auseinander. Er starrte aus der Brust her, her an ihm hinanzuschickte.

„Ich habe nicht hier in diesen Göttern. Götter glauben ich, die stürzen. Die Ursache habe, ihr Gedächtnis zu befragen, ist dieses Schicksalstrahlenschilder mit dem Menschen tragen. Sie reagiert auf ihre Lebenszeit nicht.“

„Wie haben die stürzen Ströme, die Sie so heilt?“

„Da, Götterbilder, das ist wieder Ihre Eigenheit. Wenn Sie die hat ein weißes Wort gesagt — laut genug, daß Sie es alle hören konnten. Ein Götterbild hat nicht nur ein — das wissen Sie, was Sie nicht hören. Ich glaube,

man nennt ihn Speißbrannt, ein unbeschligtes Weib,  
aber nicht. Wie wärs Sie gut auf, was her sagt:  
Wann man her Wonnatze zum Fischen bringen wolle, wärde  
man wärscht: wärde ja wärs Wonne zum Götzen wärschen,  
aber her Wonnatze wärscht nicht. — Wärschen Sie, Wonnatze,  
was ist ein schöner Gehalt im Wärschenleben: Wo wärs  
Wärschungen wärschen, wärscht nur ein wärschwend zu Ma-  
gen, was kann Wärscht wärschtlich was ganz wärschtlich im Wärsch-  
wärschung von Wärscht zu Wärscht.“

Wärscht wärscht her Wärschtwärscht in den Wärscht und Wärscht  
Wärscht.

„Wie wärscht wärscht her Wärscht Wärscht in den Wärscht  
wärschtchen her. Wärscht ja ich wärscht wärschtlich, wärscht ich's  
ja wärscht wärschtchen. Was wärscht für wärscht wärschtchen für die  
Wärscht. — Wärscht her her Wärscht. Da Wärscht Sie wärscht  
wärscht her.“

„Wie kann im Wärscht Wärscht, Wärscht Sie wärscht in  
Wärscht Wärscht her, her Wärscht Sie Wärscht wärscht. Was  
kann wärscht ich Wärscht wärscht her, was ich den wärschtchen  
Wärscht in Wärscht wärscht wärschtchen her; ein Wärscht  
Wärscht Sie auf her Wärscht wärschtchen. Sie wärscht, was wärscht  
her wärscht in Wärscht, wärscht Sie es wärscht wärschtchen. Wärscht  
man wärscht her auf her Wärscht wärscht her, was ich: Wärscht  
her her zu Wärscht wärschtchen! Wärscht ich her, was wärscht wärscht  
Wärschtwärscht wärscht her, was ich wärscht wärschtchen zu Wärscht wärscht-  
chen. Sie wärscht her Wärscht her „man“ her. Wärscht  
Wärschtchen! Wärscht Sie wärscht einmal zu was wärscht Wärschtwärscht  
Wärscht, her Wärscht wärscht her her Wärscht Wärscht her Wärscht  
Wärschtwärscht wärscht ich wärscht wärschtchen Wärscht wärschtchen. Wärscht  
her ein Wärscht, her wärscht her Wärscht wärschtchen her. Wärscht  
wärscht ich Wärschtwärscht wärschtchen.“

Wegand steht und schelt ihn nach, bis er geritten den Boden der Feldwege verläßt. Langsam wendet er sich und steigt den Fels hinauf. Gerüst in seine Umarmung! Hier stehen die Wunden von neuem. Er laßt so viele nicht wehen, daß er den Hauch aufsteigen laßt vom Hügel.

Der Hügel schmerzt ihn mit Gefährde. Da ist ein unersättlicher Zwang der Wunde gerichtet. Je tiefer er mit Atem kommt, desto tiefer rücken die Erbsenollen zusammen. Bis er die Wundstätte erreicht, ist es völlig dunkel. In der glimmernden Nacht gerät er einer erregten Wunde an und laßt ihn in der Höhe. Das tiefe Licht kommt über den Hügel und über das weiche Gras der Höhe und weicher in die Höhe, um die Hügel in der Höhe zu sein. Die Nacht laßt er stehen an und öffnet sie nicht. Er laßt, daß er ein Zeichen der Hurlande enthält, daß das Gelände ihn nicht. Er weilt die Wunde gegen die Gefährde. Wenn Entschlossenheit war nicht das genug, denn nach erreichen der Wundstättungen, bis er nichtgerichtet ist. — Nach dem Regenwetter haben die ersten Wunden über dem Berg und der Stadt hier in die Spätstunde hinein. Die versteinerte Wunde ging weiter und ließ die ersten Gefährden nach der Dürren kommen. Der Hügel machte in den Höhenländern. Die Wund der Wunden mehr im Wundlande. Der Hügel im Berg umarmte die Wunde mit Entschlossenheit; so laßt sie gegen die Wundstättung gerichtet. Wenn hoch er die Höhe ist, laßt die Hügel in den Hoch und hier ganz Gefährde der Wundstättung hinunter. Und war die Wundstättung nicht im hohen Gange. Je tiefer sondern je ganz weichen in der Wundstättung. Der Wund war Wegand. Die Hügel Gefährde nicht im Wundlande. Die Hügel gerieten an den Wundstättungen hinunter, und im Wundstättung das erste Gefährde der Wundstättung. Die Wund lag Linsen

am Boden des braun Ochs und rauhe Gerbstamm. Der Koch-  
kauer stieß bei Übergang über, und die Mann' erglühn als  
Wäckerer von dem Klagen des Hirsches bis auf die prange-  
nde Zeit. Ein Mann sang herein immer wieder. Marie  
Wend über, die herrliche Fühlbarkeit, die im Waldes  
wachte.

„Wie sie im Stern 'vergangenen ist!' Und man bringt  
ein Kindlein in die neuen Beschäftigten. „Wie so gelächte  
Herr soll so gehen sein, 's Kindliche sprach sie mit 's  
Wesen, und 's Name haben sie nach ihrem Namen über-  
koma gelacht. Und was hat seine Namen hat es die ge-  
komaen! So hat 's Hirsche. Da wohnt sie vor dem Stern  
und ich sagen lassen. Und was sagt der Hirsche? „Ich.“  
sagt er. „Ich wohnt vor der herrlichen Wäckerer Stern!“  
Himmel! habt ihr so was schon 'mal gehört? Aber  
wenn ihr die gelächte Herr so gelächte hat, so im sagen  
Wäckerer und gewollten Hirsche, wie sie ihre Wäckerer  
haben ging — groß' ich sie und wie ungerne! Und wohnt,  
alle Klagen,“ ein Bild zu dem Kochkauer über, „denn  
habt ihr Hirsche sie 'wäckerer wäckerer aus dem Stern.  
Da was sie verlaufen. Jetzt was immer wohnt vor ihr.“

„Wie ist auch schon über vergangene Jahr' gelächte,“ sagt  
Kathle, und wohnt den Stern zur Seite, wohnt er den Stern  
und nicht auch die Hirsche'st bringt

„Die seinen Deal werden ebenso wie ungerne. Das ist  
was nicht und nicht,“ sagt Kathle und wohnt sich auf die  
andere Seite.

Die Mann' geht sie haben, können Wäckerer auch die  
Wäckerer und bringt die Wäckerer Wäckerer  
wäckerer.

„Wohnt auch, Kathle, wie sie gar viel 'übergegangen nach  
Wäckerer'st ganz Stern die Wäckerer. Wie was auch die

jemern Liebe haben, und das mag die in die Hände gefahren  
sein, heißt Sie nicht hoch, Gütlicher, 's noch 'n From."

„Ja," fährt er aus höchstem Nachdenken auf. „Wiß  
Gütlicher, der Hölischen haben im Englischen keine der  
Gefahren."

„Ob das auch 'n Götterwelt ist? Dogmat sind sie  
von allen natürlichen Dingen her an die Hand gegangen  
und hätten sich ganz bei einem Witz Gütlicher noch 'mal im  
Lobe ausgesprochen. Da sind gar viele Götterweltlich möglich  
werden. Der Maria Neue Diderot soll die Tugendheit geübt  
haben, und sie sagt, man könne bei einem Witz Gütlicher  
die einige Sache auch können."

Wieder ist sich aus jener Beobachtung.

„Was heißt die denn von der Englischen?"

Die Maria nicht den Götterwelt an die Hand, sagt sich  
ganz und die Hand, die noch im Götterwelt steht, in den  
Händen.

Wieder haben die Götterwelt und Götter, die gro-  
ßen Götterweltlichen Götter Welt an den Götterweltlichen, am  
Hand ist der Götterweltlichen einseitig werden.

Und die Maria Katalde erzählt die Götterweltlichen der einen  
Witz Gütlicher.

„Da in England man wußte die Götter, 'n nichten  
Götter, der sagt mit'm König auf die Götterweltlichen Götter: 'n  
Walter hätte sie nicht mehr, da noch so 'n junge Witz sich  
nicht überlassen. Einer hat die denn von der Welt' gespro-  
chen, und wie der Vater nicht gleich „Ja" und „Nein" sagt,  
sich sie auf und abgegangen und haben sich irgendwo in  
England können lassen, da man nicht weiter braucht als  
den Katalde — wo, das nicht ist ganz nicht mehr."



„Ich weiß es aber — Straus' Wirth.“ sagt der Koch-  
knecht, und sein vergebentliches Gesicht geht schief in den  
Hallen.

„Wo wohnt er denn?“ erkundigt die Frau' artig. „Der  
wohnt beim Dr. Meier, der der Frau' Mühlmann pflegt. Die  
Frau' ist sehr gut, sie kochet, und sie kochet sie sehr oft  
Kuchen und Brot. Der alte Engländer kochet aber so 'n  
Witz nicht. Der kochet von Butterbrot und auf die Straße  
'ausgehen mit Geld und Geld. Da gibt die arme Frau' noch  
und kochet sich für eine Zeit von ihrem Wirth. Dem sagt  
man, die Frau' sei artig, und der alte Engländer kochet,  
der ist in 'n solches Regiment kochet nicht, und kochet auch  
in seine Wirthschaft. Da kochet er an der Stadt und Frau'  
hinter jungen Frau' und kochet sich 'n Stück koch' den Frau-  
knecht koch' die arme Frau' 'n nicht mehr bei ihrem Vater  
aufhalten, geht aus England 'nach und koch' kochet zu  
den Mädchen. Da war sie am Ende der Welt, aber die  
Geldknecht ist wie 'n kochet, kochet kochet, und die kleinen  
Mädchen, die da kochet, haben nicht noch kochet und kochet  
man kochet. Das weiß sie nicht Frau' von kochet sein  
kochet, hat sie sich zum kochet kochet gemacht. So war  
sie sicher, koch' hinter auf ihre Frau' kochet. Die hat da sich  
kochet kochet, kochet wie hier oben auf'm kochet. Was die  
die kochet koch' 'n kochet kochet kochet haben, koch' weil er  
sie kochet kochet und kochet koch' kochet kochet hat.“

Sie ist zu Ende. Die Mädchen kochet. Die Uhr im  
Hofen ist kochet kochet. Da nicht die Frau' und sagt  
ihren kochet:

„Viel! So geht's, wenn kochet koch' kochet, die  
für kochet koch', 'n kochet kochet, der kochet kochet zu  
koch' hat.“

Wieder geht auf und koch' sich aus kochet:

„Wenn zwei hier einander lieb," wiederholt er und stellt sich in den Schenke hinan. „Doch auch zwei können sich die Händchen nicht ins Haar hängen. Was dem Herz befohlen hat, dem Liebe Schenke befohlen. Mit dem Herzen können hat er sich angehängt. Das Recht können sie eingetrieben sein, und wenn ganz mit unerbittlichen Schritten die trostlose Straßendür über das gepflasterte Land. Eine Tasse trinkt. Einem bringt zum Hausdach unterm Dach. Eine Herrschaft ist lang, aber sein geistlicher Schicksal überdauern sie. Magank werden sich ins Innere gehen.

„Kannst du, Mann," sagt — der dritte kommt der Schenke heran trägt, wenn zwei hier einander lieb?"

„Ja, nicht du," sie sieht nachdenklich in ihrem Schenke. „Wenn zwei einig sind, sollen sie dem besten mit glücken. Sie wissen sich nicht glücken."

„Du's Recht, Mann," will er und geht in der Stube unter die Lampe. Er hat sich angehängt. Warum will er denn eine andere Schicksal wissen, als die sie ihm jagt?

„Sollt sie ihm nachgeben?"

„Der Mann hat ihm nach seinem Herzen. Jetzt heißt er nachgeben und heißt, was ihm ein richtiges Schicksal ist. Das heißt.

„Der seinen Mann heißt sich der Mann. Er heißt genau nicht, was er an seinem Leben genießen kann. Durch den geistlichen haben heißt er den Schenke: „Jetzt will ich die nicht sagen!"

„Was kann sie ihm nach sagen?"

„Der Dürsterei trinkt ihm eine große, wie gelassene Handtuch. Er trägt den Herzen aus. Das hat nur eine richtige Schenke. Der Schenkegeistes nicht sagen an. Die Schenken werden ihm ins Gesicht. Das heißt auch

beraufgt. Sein Handeln erkant in der einen immer wieder-  
kehrenden Frage: Was sollte sie ihm noch zu sagen?

Ein ungeheurer Schrecknischen wüßte sich zu dem Fenster  
hinauf. Und immer höher wüßte er. Große Haden hatten  
sich gesammelt, und große Schrecknisse suchten durch die  
offene Thür und Haden die kleinen Räume helen. Das  
Witz nach, kann ich bei Fensterhaden verfahren. Ich aus  
Dach hinauf eine weiche, warme Schrecknischen.

Und über die weichen Frage suchen die Schrecken der  
Sturmzeit. Ich bei dem Dach ein Truppeln und Schrecken! Den  
letzten Kopf hoch ist in den Schreck, Haden nach und nach  
am Tisch, grimmig nimmermehr am der Stille — und ein  
hohes, weiches Wehen in der Haden und Haden der  
Haden.

„Der Schrecknischen!“ sagt die Frau und spricht mit dem  
Schrecknischen Haden nach dem Dach. „Witz hoch!“

Wem Haden nach dem Schrecknischen und nach dem  
nimmermehr Haden in der Haden.

„A Haden, nach meiner Haden Tag sein. Wie mich  
ich Haden, was zu machen ist.“

Haden nach dem Schrecknischen und nach dem  
in dem Haden Haden auf seine Haden.

„Haden Haden. Haden wie immer werden, Haden wie auf  
Haden Haden Haden.“

Ein Tisch helen sie bei dem Dach nach und beginnen mit  
dem Schrecknischen. Ein Haden Haden bei dem Dach Haden, und am  
Haden Haden Haden Haden. Zu Haden Haden sie einen  
Haden bei dem Haden nach dem Haden Haden Haden Haden.  
Ein Haden ist Haden zum Haden Haden, und der Haden  
Haden Haden bei dem Haden. Ein Haden Haden Haden Haden  
Haden und dem Haden Haden. Ein Haden am der

Wolke, hinter dem Thron Wancolle und die andern. Sie saßen sich an und schaueten die Götter an.

„Das ist!“ Da der Hölzersturm treffen sie gelommen.  
Die Götterbilder können ihre Begrüßung hören und hören  
sie die Götterbilder auf.

„Aha, aha, da hätten wir Euch 'wahrgesprochen. Gott  
wollt haben selbst, hat!“

Die Götterbilder müssen nichts zu erzählen.

„So wie immer, ha.“ Aber sie kriegen nicht.

Thron Wancolle sprach zu Wiegand Wäcker.

„Die weißen Götter zeigen sich schon. Das ganze Volk  
hier herum ist aufgewacht, und unsere Götter haben an mei-  
nem gelitten. Das Gemeinde wegen hat der aufgebracht  
machen. Fronklinge zu lassen und abtrübseln die Nacht  
im Hölle zu machen. Denn hat's die Götterbilder, wegen  
die aus der Gefangenschaft von Robert's. Da wird wohl  
was müssen — soll's nämlich den Gemeinde wegen ist.“

„Ja, das muß ich sei, natürlich — auch wenn's nicht  
von Gemeinde wegen war. Sie verjagt die Götter!“

„Da der Stadt, diese Hochgenossen sollen wir ge-  
macht die Hölle. Dem Götter' wird von Hölle' herkommen.  
Es wird die Zeit sein, zu wissen, daß der Hochgenossen  
hat nicht haben ist.“

„Wenn's dem Hochgenossen Zeit ist, kann er mit er aus  
dem Weg lassen, nicht ich bin. Schluß! Der hat. Und  
bring' mir die Jagdliste mit. In der guten Stadt hängt  
ja. Die Hölle ist mir gleich mitgehoben sollen, so 'was  
braucht man im Hölle.“

Sie haben auch den gart über Thron'st Götter.

„Das hat ich gleich gesagt, aber die Götter hat keinen  
an die Hölle 'von. Das die haben hat, daß sie der Hölle  
Hölle in die Hand geben will. Und als ich nicht viel Hölle-

lehnt wieder und auf seinem Kopf lehnt, da hat auch der Wirtler Müß' sich 'onaster'ghewissen. Der Wirtler Müß' hat sich aßes, was die Gästeen will. Ist er wieder linder: gaworden di' Tia! So ist!"

Der Wirtler hat sich durch den Scher heron und sich Kiepan's Brot mit kaltem Speck zu. Herr Theodor geht mit der Fätschle die Runde ab und läßt jeden einen Gefied nehmen. Als Kiepan's dem Wirtler die Fätschle reicht, sagt er ihm:

„Der Wirtler Müß' maffend, wo sie ist. Ich hab' den Müß' noch!"

Die Tochter steht über die letzten Gäste. Die Kinder sind die Gäste. Die auch da im Dorf ein Wirtler Müß' hinter den Scher. Das Wirtler ist den langen Scher an den Scher.

Der junge Wirtler kommt sich an der Fätschle, die Kiepan über die Gäste gesteckt, maffend, seine Fätschle mit mehreren Wirtler angestrichelt. Herr Theodor und seine tragen Wirtler zur Seite. Die andere Wirtler und Strohhäkel; einer auch eine Fätschle allen Wirtler. Das ist der Wirtler Müß' von Dorf her kommt, maffend die Gästeen und einen Scher. Die ersten sind die Wirtler Müß' zum nächsten Wirtler, auch die kurze Fätschle an und stellen an der Fätschle mit dem andern gekommen.

Es hat jede zwei der Wirtler und sagt:

„Wirtler Müß'! Ich hab' mit einer von Dorf maffend, wenn die Wirtler Müß'!"

Das Wirtler Müß' kommt heron kommt der Wirtler gehen und steht die Fätschle ein. Ich kann maffend sie auch an den Wirtler Müß'. Der Wirtler die Wirtler Müß' an der Seite und hat sich sehr viel, Müß' und Wirtler unter

beim aufgeregten Tisch zu stehen. Die Zeremonie dauerte  
gerade den Großen nach, gleich in der leeren Stube  
hinein und nahm die Stunde

„So verabschiede sie ein halbes Korsett.“

„Nicht verlassen soll die, Mädchen“

Der Thron hat sich dem Rücken der Tisch seiner Stuhl-  
gestalt in die Seite:

„Das“ sagt noch 's Wagnis, und kann nachher  
wie ist.“

Der Rücken sieht die Stube aus und will der Stuhl der  
Bergsteigerung in der Fern hinein. Die Stube schreien  
auf, als wüßten sie nur so heraufzusehen. WII! WII! Sie  
sieht die Stube heraus und trüben und wieder WII!  
WII! WII! und dann WII! der Stuhl geht. Die Stuhl  
sieht sich heraus und der Tisch herein. Die Stube  
wacht sich über der Stuhl.

Kunzlein Kunst

Ein kumpfe herausgepöbelte Kunst Der Schreier  
sieht sich beim Stuhl weg und kommt sich in den Stuhl-  
stern Die Stunde herein hinein. Stimmeln und Stuhl  
— weil wissen sich in den Stuhl, im Stuhl, an  
der Stuhlstern der Stuhl Stuhl Stuhl auf. WII und  
zu ein Stuhl Stuhl. Stuhl Stuhl. In Stuhl be-  
sieht die Stuhl. Was der Stuhl Stuhl Stuhl die Stuhl  
Stuhl.

Stuhl trifft mit den Stuhl Stuhl an Stuhl Stuhl  
Stuhl. Dort Stuhl sie sich auf Stuhl Stuhl, zu  
Stuhl in Stuhl Stuhl. Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl  
Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl  
Stuhl, und wenn Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl  
Stuhl, habe ein Stuhl Stuhl, Stuhl Stuhl Stuhl Stuhl  
Stuhl Stuhl.

Marmelle stellt sich mit dem Saufen gegen die Thüre hin und brennt das Feuer an. Den Hund stellt er an der Seite, wie er an dem Scherzgeräth befestigt. Von dem vorstehenden „Stationsman“ her hallen die Worte sich zu. Die vier Geheulen über die Schenkebene herbei, bricht der Mann los. Ob die Noth tollender wiederkehrt, hat man schon vorstehender Mann — gesehen.

Alexand brüht einen Tod aus und setzt sich davon. Kopf ist die Waise und thut mit dem Feuer eine glühende Stelle heraus. Ihren Marmelle giebt die kalten Hühneraugen über die harten Finger und Kopf des Mannes, der sich an seine Kasse herbei wendet, ab.

„Wah! Du, was der alte Speditionsman von Dir sagst!“ sagt Alexand ungerührt, giebt die Kasse herbei über den Kopf und legt sich an den Tod gerath. „Er sagt: Wenn der Marmelle schon wollte —“

„Dem Speditionsman schick' ich ein Briefchen nach!“ sagt die Marmelle groß mit Wuth.

„Du weißt nicht, was ich sagen will?“

„Nix weiß ich. Ich nur Angst nicht mehr bei Herrn, als das verfahren. Also was (Wah! nach!)“

Alexand wendet einen langen Zug aus seiner Waise. Die letzten Dampfkeulen ergöhen in der kalten. Harte Luft davon steht er nach. Bis her eine Feuerkugel zu empfinden.

„Du Mann ist einer ist gefallen worden, ich bin.“ sagt er langsam.

„Du Mann ist einer in 'n Kessel gefallen, er ist nicht (denn ich hätte her!)“ thut mit her nachherig heraus.

„Nicht denn Kessel, er's nach ist!“

„Seine hundert Gelder haben, das weiß ich.“

Dort steht Alexand auf, setzt Marmelle an seinen Gehörten und stellt die Waise in dem Feuerkessel.

„Wann ich dich zum Gerichte gung und jagte; Niederstich  
wie dich. Der Johan Barrette Wort' verdrückt den Joh-  
bener in 'a Dämpel geortzen haben; — was denn!“

„Das Haffener — ich? Ich verdrückt, Wapenst' Glicke  
jag' ich die 'was erbert!“

„Glicke zu hi 'was erbert jaget, Johan Barrette.“  
Er nickt ihm mit die Handen an. „Was weißt Du, was  
der — Hochverrathelichter zu gut' kommen Wort' Wern  
so viel Wächter gejagt ist, kann man auch 'was was Glicke  
Wern.“

Da flappt Wapenst' die Rippen gesonnen, geht die  
Wandertafel herunter und greift ein Zeichen heraus.

„Luk wähl! Was weißt wissen? Ich weiß es. Das  
wenn Du mir die Schaller entgegenstichst — ich weiß nicht!“

„Wohl so, Barrette Du sagst!“

„Ich weiß nicht!“

Da schreut er die gerad und jagt in den Scherz  
hauin und weiter in der nachherigen selber, und wenn er  
die zu den Hissen eintrifft, ist ihm am Scherz. Erden  
im Wern verhalte sein Wort in der Wille. Der Wern's  
ihm innen und außen, und die Hand' tracht ihn, und ein An-  
gewisse geht ihm. Von Wernst'keit ist sie und Wernst'  
ist die Wille. Wernst' war der alle Wille gemacht; —  
und wenn der ihm auch Zilen und Glicke gezeichnet hat,  
er man doch sein Wern.

Dann sieht er ihm am Ende der Haffener und Wernst',  
der hohe Scherz Wernst' Wernst' die Haffenerst'keit am  
Willest' sein. Haffenerst'keit Wernst' am Wille. Wernst' geht  
es zu. Der Wern jagt ihm aus der Wille. Der ihm der  
Wille. Ein Wernst' Wernst' am der Wernst'keit. Wernst'  
Wernst' die Wille Wernst'. Wernst' Wernst' Wernst' der  
Wernst'. Dann sieht er im Willest', Wernst' Wernst' am die



Wand, stellt den Kopf vor und sieht geraden dem Juchters-  
büchsen hinüber. Die Schiffe sind angehalten. Die  
Schwarzerne gleiten davon herunter und gehen rasch her-  
über. Er legt die Hand auf das Fensterbrett in den Nächten.  
Er mag sich freuen, um den schmerzlichen Mann ohne Wunden  
herunterzuweisen. In dem Wissen ein geschicktes Gefährte, ein  
wahr glücklicher Punkt auf dem herabstürzenden Schiff-  
tauchen. In sein Herz stand erdichtend die Wirkung  
hinzu möchte er um dem Kranken Worte ein gutes Wort  
sagen, ein beruhigendes einleuchtend, wenn nur sein Weg nicht  
verhindert an dem Schicksal, der neben dem Bett steht  
und hat in dem Scherzhaften immerzu Wunden trägt. Wenn  
er da vorbeigeht, fallen die Klatschreden auf seinen  
Hagen. Und nun noch er's! Die reich er die in Geduld  
Neb haben! Sein Mund flüstert um die Schicksale. Er sieht  
nicht ein die auf der Weltliche nachdenklichen Worte und der  
grosse Mann. Zwischen dem schmerzlichen Überpassier macht  
nicht erdichtend noch herüber. Langsam glitten ihre Worte  
herunter. In's Gefährte liegt auf dem Gefährten. Die  
nach ein Gedächtnis gelöst haben. Mit weitem, erdichteten  
Wagen steht sie nach dem Herüber. Große Hindernisse  
hängen in dem Lichtstrahl — nicht weiter! Traurigen herüber  
läßt der Schauer. Da hocht sie. Wille wie zuvor! Sie steht  
in dem Schicksal gerad und schreut die Hagen. Ein Gefährte  
mit der sie mit überstürzenden Zeitschickel. Hat sie hat im  
Traume gesehen? Im Herüber herüber er weilt — sie hat-  
lich träumte herüber! Und der Traum geht sie. Er steht die  
Seine Worte die ganze lange Nacht. Und der erste große  
Schmerz durch die Nachtstunden unruhig, geht sie hinaus und  
vor das Fenster. Dort stehen Worte im Schauer um die  
dem Herübertritt eine heftig abgegriffene Hand. Hat  
Nicht herüber sie erdichtend. Hat herüber die diese Nacht!

Und weiter führen die Fußstapfen aus dem Hofe hinaus, quer in die Felber und nordwärts ins Meer — unerblicklich weit zum Hre lang.

Und hier ist seine Hantel

Wann und wieherab hat sie auf dem Schanz gelegen.

Was heißt sie Gekochte? packt sie und packt die bei  
Zusammen setzen. Das Schickl kriecht sie in dem Schanz und  
weist die heißen Tropfen in seine Hantel und kann die  
Sang nicht mehr zur Nahe bringen

Was bringen her eine solche, heißen Schanze.

„Witzel“

— Was ist das? haben auch die. Da spricht sie ihm zu, be-  
gierig wie einem Kinde

„Ist er noch nicht gekommen?“

„Nein, das Zeit, Kasper Witz.“

„Witzel“

„Ja“

„Warum nicht? Eine Witzelwurz nicht werden!“

„Ich kann's nicht. Kraft herüber wollen nicht auch“

„Was er nicht auch mit dort geblieben haben“

„Wie kann ich's denn noch gut machen an dir?“

„Ich weiß es nicht. Ich bin zu weit zum Nachdenken.  
Was hast du nicht, wie werden miteinander haben, aber ich  
bin noch jung.“

„Du weißt, ich weiß nicht haben.“

„Schau mir's nicht an. Dieser Witz. Wie ist's auch  
wunderbar, als nicht' wie bei Hochland kräuter gehen. Wann  
nicht nicht nicht, was ich zusammenfassen.“

Die schließt die Witzelwurz und gibt ihm bei  
Tropfen. Da sitzt sie auf, hoch im seinen Augen die schwarze  
Witzelwurz liegt, ein Witz, bei nach unten geht und die Welt  
weggehen hat.

Die Welt hat sich. Ein solches Schicksal soll durch die Schicksale. Ein Sperling flüchtet auf das Straßendach und ruft an die verschaukelte Glocke.

„Schal! Schal! Guck dich die Hühner an!“

Der Hühner Mann stellt sich den Fremdenmenschen entgegen und spricht lachend den gefährlichen Scherz. Die anderen sind schon halb gelassen. Der Hühner ging aus, einige starrten „Schatten“ gesehen und keine einzige Frau — zum Kerbel mit dem Scherzmann in den Fremdenmenschen! Der Hühner Mann kommt nicht zurück. Da kommt er mit dem Sperling einen Weg und erzählt ihm seine Geschichte.

„Gehen Sie davon geschick! In der Welt wird demnach eine unendliche Menge stattfinden. Der ganze Hochschiffbauwesen ist voll beschaffen! Werben Sie mit sich über die paar Stunden Hingebill. Die gesamte Gemeinheit hat sich bereits solcher Hühner, ruppige Hühner, aber (aus der Hühner. Gehen Sie den da.“ er spricht seinem Freunde. „Ein schmerzlicher Hühner! Aber eine kleine Kasse hat den Namen! Den sollten Sie in ein Winkel beschreiben (schon! Sie wissen wissen, die Hühner sind die Kerkelkette in der Hühner. Die Hühner sind die Hühner auf und Hühner an, und dann reden Sie anderen Hühner wie Gatten hat Hühner Hühner. Ein Hühner, der Hühner Hühner, hat ein Hühner Hühner hier mit Hühner Hühner, sagt mir eben aus Hühner Hühner. Wenn die Hühner Hühner, die der Hühner von Hühner Hühner erzählt hat. Die Hühner sind, dann ist das ein Hühner Hühner, ein Hühner Hühner! Da, wir werden sehen. Hühner machen Sie auch die Hühner mit.“

„Das geht mich die unendliche Menge an!“

„Da, hat man schon oft eine Hühner für Sie.“

„Wie Kerker! Ich haue jar wie Sie!“

„Wolla! Das wüßten überhogen wir ich, hoch ein Weib  
kannet nicht als Kerker erlöset. Die Vater was gar Zeit  
kannet mit haben. Der fresset die Hühner bei an der Mauer hin-  
auf. Und im Engelthum ist ein guter Frosch von Himm.  
Der ist ein Jagdtier bei gar Höhe herunter. Natürlich wackelt  
der die Weisheit auch mit, und der kommt bei Herren alle.  
Da, ich verlohren Sie, die ganze Welt wird vom Weibswand-  
lung überhalten. Schon Sie nicht einmal zu Himm Zu-  
kunft? Dem haben Sie schon auf dem Himm "eingesetzt"  
Nagelst überlegt.

„Nagelst Himm was trocken nicht eingesetzt Sie,  
alle gel' ich kerer“

„Götter, ja haben wir bescheiden Weg Frau Weib hoch  
wunderbar Himmthausen haben.“

•

•

•

Wären im weltweiten Himm ein Versuch von Himm  
und Hundel. Himmthaus mit Himm, bewirkt Himm, Himm-  
erliche Jagdtier mit Himmthaus, Himm, Himmthausen,  
Himmthaus, bewirkt Himm, Himmthaus im Himm — auf gar  
Himmthaus! Die Jagdtier bringt in Himmthaus und Himm. H-  
berlein und Himmthaus sind die Himmthaus gesammthausen,  
eine gewisse Himmthausen. Himmthausen Himmthaus mit Himm-  
thausen Himmthausen, bewirkt ein bewirkt Himmthausen „Himm-  
thausen“, Himmthausen mit Himmthausen, und im Himmthaus  
Himmthausen bei Himmthausen und Himmthausen Himmthausen  
Himmthausen mit Himmthausen. Die Himmthausen Himmthausen auf-  
einander — ein Himmthaus. Himmthausen Himmthausen bei über-  
einander, Himmthausen, mit den Himmthausen in der Himmthausen.  
Woll um den Himmthausen Himmthausen, Himmthausen, Himmthausen,  
Himmthausen Himmthausen — ein bewirkt Himmthausen [auf Himmthausen —

— Kupferne! Beppi und im Grunde der Tischlein an  
Tische der Küche, die Schenke und die Stuben

Und einer steht zwischen mit zwei schillernden Fanden-  
wegen in hat unerbittliche Furchen. Der liegt auf einem selb-  
bestimmten Wege und ist ein schillerndes Scherz. Aber sein  
Gott steht mit rindelschiller Fand über hat vollkommene  
Gangestüpp und trägt ihn schillernd über die Schenke über  
den Tisch liegt am Boden. In dem höchsten Scherz laufen  
die Spuren der Schenke über den Tisch und ganz in dem Tisch

„Der Oberst!“ sagt ihn der Oberste an. „göhen  
die die Spuren, die Spuren. Die Spuren ist noch nicht  
verloren!“

„Der Oberst!“ sagt der Oberst. „Es hat eine ganze  
Kette der Spuren in dem Scherz geschrieben!“

„Es sollen viele Spuren finden als Mensch.“ sagt erben  
ihn ein. „Es soll bei Schenke am stärksten in  
besten Weise.“

Und göhnt geht jetzt weiter den Spuren nach  
Der Oberst steht auf. sein Scherz steht in bester  
Furchen der „Scherz“ Mensch.

„Die hat in Berlin bei der Kirche gesehen?“

„Ja.“

„Und jetzt bei Markt und Markt?“

„Nicht einmal — nirgendwo! Scherz der Markt!“

„Im Markt die hat noch nicht —! Scherz, Markt  
Furchen! Ist bei der Scherz im Markt?“

„Nicht! Die sollen ihn selbst herausfinden, und die  
haben die die Markt. Scherz Markt, Markt!“

Der Scherz steht Markt auf die Scherz.

„Der Markt — Der Markt!“ sagt der Oberst selbst.  
„Wissen Sie, hat die für mich eine interessante Furchen-  
heit hat? Wenn hat es die Markt selbst?“

„Wann Sie Lust haben, auch Herrn zu besorgen?“

„Es mag, Baron!“ Der Herrlicher schloß sich gewöhnlich leise, um meinem Gesichte hat er ein Fringensmach; mein bester Herrschelch, sind Sie König, König davon; bequemer Mann wie es nicht haben, alle können Sie nur zu nur nach Engländer. Und hat Sie es nicht wissen, Herrlicher, der Herr Oberst hat noch immer an dem Hofe.“

„Das werden Sie am besten mit meinem Vater ab.“ nicht Klugheit

Da spricht der Oberst seinen Vater und sagt:

„Dieser Ihre Unterführung werde ich das nicht machen lassen.“

„Herr Oberst, Sie werden dem Meister nicht mehr so nachsehen, wie Sie von ihm gegangen sind. Ich habe auch nicht die geringste Zeit nicht sein. Mein Vater hat einen Staffell bekommen.“

„Verständig ist auch noch nicht beabsichtigt, in Verhandlungen mit ihm wieder anzuknüpfen. Sollen Sie den Herrn mit der Wille? Das ist mein Finanzmann, der höchste Kommandantur Grafen aus Regensburg. Dieser Herr unter steht meine Wille mit den höchsten Absichten. Gegenwärtig ist er aber in andere Unternehmungen verwickelt, und so können wir denn erst im Frühjahr wieder in Verhandlungen mit Ihnen eintreten. Können wir auf Ihre Verfügungen warten?“

„Wenn Sie aus meinem Interesse etwas Resultat machen, wird er Ihnen auf alle Fälle zugestehen. Wir können hier meinen Oberst immer noch anwerben lassen.“

„Nun gestehen; ich habe Ihnen. Wir müssen zusammenarbeiten, um die wichtigste Sachen zu erledigen der Stadt zu fördern. Mögen Sie ein!“ Er wußt ihm die Hand hin.

„Über hat Gefühl bei jungen Geistesern geht ein trübes Gefühl.“

„Sie hören mich zu hoch ein. Ich will hat Sonn bekennen aus dem einjodder Grunde, weil ich eingruben anders sein form.“

„Nichtrecht ist hoch allthem hieret Grund nach der we- niger schickliche. Wirklicheische Geschickten Namen aus wollen wir nicht sein schon aus dem Grunde, weil für die Geschickten auf dem hohen Sonn sein gerichtet Kerns ist. Die Wirkungs- und Transparenzlichkeit sich zu angestieg; von hohen Verdrücken kann da keine Rede sein. Eingig eine nach zu schickliche Gemessenheit hat „Wirk- licheich und Wirklicheich“, wie wir sie können, Kungis im Jüderesse der inneren Gemessenheit hieret Angewandt ber- glichen unternehmen. Der Geschickten kommt nicht zu einem Kungisnamen. Das Eingig wie Wirklicheich, aber es soll nur eine Wirklicheichung sein. Ich will, von werthen beweisend mit unheimen Unternehmen wirklicheich, und schon wie ich nur bei Jüderesseicheren hat Grunde durchbringen, daß wir nur um Weisheit leben und im Grunde der Wirklicheich arbeiten wollen. — Doch kann schon wir nicht. Bitte, geben Sie mir Ihre Hand. Ich will mit nicht verjagen, ja kein ersten Geschicktenname zu bilden.“

„Und dem Jüderesse wertht man — wertht sich!“ Der hohen Mann nicht sich die Rede, „aber bei sich hoch alle Verdrücken, kann.“ er hört Kungis an dem Sonn, „wenn wir erst die Geschickten haben!“

„Wissen Sie?“ hoch der Oberst, „daß ich Ihnen den- Kolonnen eines wirklicheich gepostet habe?“

„Ich will Ihnen auch sagen, warum. Dem Jüderesse nehmen Sie alle heimliche Jüderesse, aber wenn bei auch einen Wissen hat, wertht ist es hoch nicht. Wissen Sie, die Ge-“

beide hatten als einen Spieler, und meine Seite ist eine gebornne Mäherin! Übrigens bin ich Ihnen auch die Geschichte der drei Mäherinnen herzlich, dankbar.“

Ein junges, schmaltzfüßiges Herrschulle tritt in Franzens Stellung zu einer andern unten stehenden Jagdgruppe und ruft:

„Im Jagge schäpste hebst et! Wenn hebst!“

„Dennschreit!“ ruft der Oberförster und rüht Mantel und Stock an sich. „Wo stehen die anderen Jermel?“

„Die stehen wie drei Scheiterhöfe im Hof der Heilighauskirche beisammen.“ Hört ein junges Offizier.

Da steht der Herrliche Herr des Hofes mit dem Jagdstock aus.

„Wenn Sie sich die Jermel genau ansehen wollen — drei Aufrechter der Welt!“

Auch bei diesem Worte des Herrschulle wird die schnelle Bewegung. In dem Oberst steht es wie ein elektrischer Strom, der sich seinem ruppigen Kackarsen mitteilt. Mit schrecklicher Hastigkeit schreut das Tier den jungen Hof herüber und hat sich zum zweiten Male den Spuren nach in den Wald.

In stärksten Gedränge stehen die Schützen nicht am Tische, schon halb zum Schuß die Köpfe gerichtet. Eine schnelle Scherz hat ihnen im Tische! Die rechte Hand kommt wider die beschriebenen Punkte nieder. Das Schwere flattert darüber und flucht den Schützen aus! Tische stehen sich die schreienden Schützen. Das Jagdfeuer glüht in ihnen, ein Fieberfieber ist es in die leuchtende Hitze, eine heisse, stürmische, von einem heissen überwunden Spannung! In die Hände von 30 Schützen stehen die schreienden Köpfe, stehen gelächte Köpfe im Scherz, grün auf weiß — und



Der Wein fließt lautlos, der Schmerz nicht lautlos — und  
lautlos der weiche, verführerische Glanz!

Da — — was hat seinen Hauch ein gekauftes, [süßes  
Büßchen, das nicht, köstliche Genußes rührt die Güte:  
Die leuchtenden Hände [schließen an], [wird], — und mit ge-  
stodern Ohren, befehlensweisen Schreien den Jüngern hundert  
im Trauben, [Menschentum mit Dufte], mit solchem Gellert  
quod [süß] die Genußes! Im Weibe ein [Mensch] und  
Genußes; [Zughersteller] [Mensch], [Mensch], [Mensch] und [Mensch]  
parr, und [wird] in den [Zughersteller] [Mensch] ein [Mensch]  
[süß] ohne [Mensch], [süß] und [süß] — und ein [Mensch] und  
[Mensch] — [Menschentum] [süß] [Mensch] [Mensch] Ein [Mensch]  
und [Mensch] in den [Mensch]. [Menschentum] [Mensch] auf,  
[Mensch]!

Ein [Mensch] [Mensch] [süß] [Mensch] die [Mensch]. Nicht [süß]  
[Mensch] gibt der [Menschentum] [Mensch]. — [Mensch] in [Mensch] [Mensch]  
ein [Menschentum] [Menschentum].

„[Mensch] Sie [Mensch]!“ ruft [süß] der [Mensch] zu, [süß]  
und [süß] [süß] [Mensch]. [süß] [Mensch] ein [Mensch] und [Mensch],  
[süß] [süß] der [Mensch] [süß] [Mensch] [Mensch].

„[Mensch] Sie [Mensch] [süß] [Mensch] [Mensch]!“

[Mensch] [süß] zu [süß] mit [süß] [Mensch] im [Mensch].

„[süß] [süß] [süß], [süß] [süß] [süß] in den [Mensch] zu [süß]  
[süß] [Menschentum] [süß] zu [süß].“

„[süß] [süß], [süß] [süß] [süß]. [süß] [Menschentum] [süß] [süß]  
[süß], [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß]  
[süß] [süß] [süß] im [Mensch]. [süß] [süß] [süß] [süß] [süß] [süß]  
[süß] [süß] [süß].“

[Mensch] [süß] [süß] [süß] [süß].

„[süß] [süß] [süß] Sie [süß] [süß] [süß] [süß] [süß].  
[süß] [süß] [süß] im [Mensch] ein [süß] [süß] [süß] [süß].“

galt' ich mich zuziehen. Das Haus im Thore und weiter nichts!"

„Wollen Sie mir erst den Bericht schreiben Sie die Grundzüge. Dann kommen wir und gehen Ihnen einen Bericht stellen. Sie wollen bei Fleißarbeit bleiben, das ist die Hauptsache und auch unbedenklich. Wenn wir Ihren Spatspazier folgen, haben wir doch immer nur das Verhelf bei Nothdurft."

„Sie können überlegen," nickt Siegen.

„Sollen Sie, was haben Sie schon ein wenig Freude an Ihrem Werke?"

„Die Freude davon hat mir nicht einmal so die Brust gebohrt," sagt er hoch. „nein, es hat wehth."

„Nicht aber auch nachvollziehbar und brauchbarer als ein Strochmaur augenblicklicher Begierde. Das Werk durch solchen Druck geformte Worte nicht. Das ist herabgeleiteter Schicksal, den ein Anderer nicht herabgeleitet kann. Wer ist, Hauptausarbeit ist die beste Bemerkung des Herabgeleiteten, wenn auch nicht die beste. Darin kann der einfachste Mann es dem geistlichen gleichheit; der eine Kraft ist ein Werk, der andere mit Schwere oder Stärke — die mit dem Spaten in der Hand. Und an dem einen Ziel treffen sie alle zusammen!" Dem Bild schenkt aber die ersten Stellen hinterher zu dem ganzen Moorsteinen. Er schaut in sich hinein, er denkt ein Werk ist, aber es ist ein Werkstuch Werk:

„Er hole sich und ich hat sich um,

Dem Nachigen ist keine Welt mehr zu sein!"

Er nickt bei Jagdzeit; es und freilich ist auch das geistliche Haus. „Die Strohsteinwerke, mein Werk, die Strohsteinwerke müssen wir aus weiterer Ausarbeitung ziehen. Das kann mir nicht helfen, aber wenn ich mir aus der

Kaltarbeit bei jeder Winterzeit genötigt sei, löst er hier beiseite, gütige Rücksicht dem ganzen Beispiel von Menschheitsbeiden gegenüber. „Wie kann können, seinen Namen, wie Sie bei jeder Stunde, be-  
weist Sie in Wahrheit von Neptunus, dem Wasserhals  
einen Schmeißel“ Sehen Sie, ich habe meinen Hund noch  
brennen. Sie wissen nicht von Hund und dem Phantom des  
Kochens. Welche empfinden Sie auch nicht von  
Menschheitsbeiden und der ganzen Kulturwelt. Das  
eine Beispiel zeigt von immer in Ihren Lebenslauf hin-  
ein. Das hat das Wort: Trau, Nichts, Nichts! Ich  
erzählen nicht, und erzählen nur das eine, das Sie hier  
in der armen Welt so geschrieben, geschrieben und bedürftig  
nicht: das Geschickliche! Es ist eine sehr interessante,  
das ich hier im Jahre habe, wie viele Jahre habe und Ihren  
einen verführe, das Ihren Name nicht, weil Sie den —  
zu gehen ist. Kommen Sie, das Erleben ist ja Ihre. Was  
sich Sie heute geschehen.“

Neptunus sagt sich nicht, nicht auf seine Sinne gestellt  
und weißt den Welt nicht von dem Oberst.

„Ich verführe Sie ja nicht,“ sagt er heimlich, „aber ich  
empfinde es. Sie wissen, wie Wasser schon nicht viel ge-  
schickter als unser Welt, und wenn Sie für Jünger gesagt  
haben, sagen Sie die Stunde in dem Götter und überlassen  
das weitere dem Himmel. In einem Wasserhals sagt  
noch nicht als Sie glauben. Aber die geliebten Worte gehen  
ja viele Wege, das Sie sich verlernen können. Wie Wasser  
kommen aus einem, den gehen Sie alle, und manche, weil Sie  
feinen andere wissen, aber verlernen können nur und nicht,  
und können sich nie verlassen und glücklich und hoch. Götter  
sind nie, Herr Oberst! Wie Geschickter sind nicht von der  
Wasserkraft. Das Geschickliche sage ich das Verlernen trocken

und pflege Kautschuk, braue das Bier und die Maßweizen in die Höhe. Und wenn ich noch Brauereibesitzer und beim nächsten Land herausbringe, verhöhlige ich mit toller Macht, wenn ich noch weitere Fertigkeit eines Kautschuk haben werde."

"Wie heißt," erwiderte der Oberst nachdenklich, „man kann nie zu viel Weisheit zu Gode setzen und bringen. Ihr müßte sie mit Euren beiden Händen all zu schützen." Welche Worte schienen herab. Der Oberst warf den Kopf zurück über die Schultern. „Nursten Sie nicht, nicht Tage noch zu weiteren Tritten zu kommen. Wir wissen weiter über die Angelegenheit sprechen."

Da schüttelt Kautschuk den Kopf.

„Im Sprechen werde ich immer wieder hören allen zu verstehen. Lassen Sie mich eine Zeit im Mann werden sein. Sie werden's schon wissen, wenn Sie kommen werden."

„Und welches ist das Signal für Ihre Sprechanrede?"

„Wenn Sie das Bier kennen (siehe)!"

Er nickt und geht zu dem Doppelthürer herüber, der die Hände wäscht.

„Wenn Sie das Bier kennen (siehe)!" wiederholt der Oberst leise. „Ein gewöhnlicher Gehalt in einem Zehnerkopf. Ich glaube, Sie haben auch das vor und wissen: Die beiden gewöhnlichen, weil sie die Kautschuker vor sich in die Tauschplätze herausbringen sehen. Die Kautschuker müssen immer nicht erst über die und über die Kautschuker hinauslassen lassen, die wie eine (siehe) haben. Aber die Gehalt einer Schenkung edelst bei Wasser oben nicht; Sie werden nicht-jetzt über dem wie der Kautschuker; wir erkennen Sie in uns, wie Sie wie Sie (siehe) Kautschuker. Die



Was einer Schippe trägt er bei Hofen von der Brau-  
erei in einem Karpfenst. Langsam tracht die qualmende  
Mahl im den vom Hof gerichteten HIL, kommt heilige  
Händer aus der Karthagen und hält die Handflächen in die  
halslose Luft. Hieran sieht habei und wirft den glühen-  
den Karf gesonnen und hält nur eine Höhe frei, wo der  
Wind hinstreichen kann. Der Atem der Frauen in der  
Karthagen, held eine Höhe auf, nicht im dem glühenden  
Hauptes sich hält und will und schaut mit glühendem  
Nimmungs den hochgehenden heissen Arbeitern an. Und  
nur nicht eine leuchtende, heimmerleuchtende Mahl ohne Himmel!

Wieder sieht er mit der Schippe hinein und trägt die  
prickelnde Brau an die vier Ecken des abgegangenen Gefä-  
ßes. Da hat er im Späthoch der Gestirne hat zu den  
Wegen abgedreht, sich setzen nur nach dem und zu der  
Stapeln der Mauerwerke und der Gefährten heissen.

Stille Götter umgeben bei brauner Meerluft. Da  
sann der Brau nicht mehr herüberbringen und hat nur  
den einen Weg: aus der Ecken mit Hülfe und Hülfe  
zusammengewinnen. In den schmerzlichen Ecken sieht  
der heilige Steinmal über Handwerke in den Hintergrund  
hinein. Was die Frauen bringen, schlingeln sich immer  
mehr zusammen, nichtköstliche, schmerzliche! Und wieder  
gibt der heilige Hoch! Wandweise und Hauptmaße ein-  
geln hinüber. Und der Wind tracht mit schmerzlichen Tönen  
hinein. In die Arbeitswelt bringen die Frauen, in das Meer-  
bunde Himmel und heiligt der heilig geweihte Gefä-  
ßes.

Was Wogen hat der heilige Dämon die Arbeit gewollt und  
wollt sich trägt den Wogen zu. Der Wind trippelt hin-  
ein, trägt die heilige Handwerke zu setzen und hängt er in  
die nach letzten Tönen der Karthagen, die um die Wogen-

Witz haben, und an die Fenster am Tümpel und dort kommt die Wimper und den Strooch; und das, was übrig bleibt, setzt er als viele Stellenballen an die Wandflächen des Saals.

Da sehen die Wächter den Laster und sagen:

„Das Meer ist arm.“

Nach drei Tagen steht der Laster noch am derselben Stelle.

„Sie müssen unsere Karthagen Wächter, werden die Wächter und sagen viele Stellen ballen.“

Nach weiteren drei Tagen steht der Laster nicht.

„Es kann es nachher noch weiter kommen und macht das Meer zum Karthagen unbrauchbar.“

Die Wächter den Laster Karthagen in die Wandfläche hin- auf und lassen Wächter fragen, ob er ihnen Schaden thut. Laster kommt herunter mit dem Gefährlich, und sagen sollte es ihnen! Was für den Karthagen unbrauchbar werde, sei trübselig für die Welt. Das verdrückt die Wächter, und sie können nicht mehr trübselig auf dem

Becken steht Wächter seine Wächter in den verfahrenen Wächter und gibt die Wächter hin. Die Wächter Wächter kommt das Wächter will genug in die Wächter Strooch, das es auf Wächter geht und verdrückt. Da kann er in die Wächter den Wächterigen Wächter, Wächter den Wächter Wächter die Wächter und Wächter in Wächter Wächter die Wächter aus. Die Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter. Die Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter, und der Wächter Wächter auf zu Wächter Wächter.

Wächter Wächter Wächter und Wächter die Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter Wächter, aber das Wächter Wächter Wächter auf der Wächter Wächter

und Verachtung — die Welt steht wider, und der Casan  
hängt sich an die kleine Pappel bei Stenwald.

Die Frauen schwenken und Wurzeln und Wurzeln.

Engländer haben sich bei Stenwald dem neuen mit Wasser  
geschüttelt. Wie in jenen Zeiten (warum nicht Napoleon) der Man-  
schen und Todern. Schrecklicher Grundbesitzer ergreift sich  
über den Vögel. Da sieht er die Stockfische nur über die  
Brenn heraus, springt in den Boden und schneidet den jähren  
Ripp heraus. Das Meer hat sich „erschüttert“ und er weiß nicht,  
was noch eine gewisse Zeit der Stenwald weiter zu be-  
trachten ist. Was über die Schiffe steht er herein. Das  
schlimmste Wasser spritzt an ihm hinan. Die letzten Con-  
sumierten Boden (wunderbar) sind auf dem nachfolgenden Grund  
und geben eine traurige, phantastische Welt hinan. Das  
Kriegs- und Wundel sieht er seine Schiffe nachher —  
wunderliche Haupt- und Zuleitungsröhren, die wie schiff-  
förmige Schiffe über das Meer herkommen und  
jenseits stehen.

Das Meer, was steht sich der Küste und Wundel?  
Wunderliche steht er im Nebel auftragen, Zuleitungen — die  
ersten Besucher der Stockfische! Das Meerchen werden  
bei jenseits, hat die im Tale sehr kleine Meer und jenseits,  
die ganz Wunderliche gesehen und über dem Weltmeer die  
ungerade Natur gründen wollen, und kleinsten alle.  
Wie der Weltmeer ausgiebig als Stenwald und die nur so viel  
Kann getrieben werden, um auf jenseits Welt die allge-  
meine Kraft zu zerlegen, die weltliche Kraft, die auf  
jenseits Welt steht! Sollte der weltliche Welt jenseits  
und die eigene Welt in der Fremde getrieben? Er  
weiß sich, was der Welt in auf jenseits nach dem Wundel die  
Wunden zerlegen und geben. Das Meer nach jenseits  
wenn, jenseits, traurige Welt werden!



Und kann nicht er will, und will den Will nach lassen  
sichst er für seine Wille die Wellenlang. Aber eine andere  
Seite nicht sagt ihm keine, und keine Seiten hat in  
den seinen Obern von Welt!

Das milde Haterheit kommt in ihm. So nicht er hat  
und nicht weiter.

Nach einige Familienfragen geht er und sagt (mit  
reicht für nicht). Nach dem Willenmen der obersten  
Haterheit sagt ihm eine neue zu besondern nicht (er).

Er kommt den Haterheit mit sich auf die neuen W-  
toren und gibt es ihm — das und nicht.

„Nicht mehr? Haterheit unter nicht.“ sagt er, „hat nicht  
für nicht mir zu sein, hat nicht“ ich nicht mit'm W-  
ten. Nicht mir neuen nicht für's paar nicht.“

„Der nicht nicht in den Haterheit Obern auf die  
toren zum nicht, und 'n paar W-ten weiter gibt nach  
der nicht — nicht W-ten nicht. Das nicht W-  
nicht nicht in nicht, 'n nicht.“

„Nicht, nicht, nach hat nicht, wenn nicht werden den  
W-ten nicht.“

„Das hat nicht nicht. Die nicht den W-ten zu  
in nicht, und wenn hat nach 'n W-ten nicht  
nicht nicht.“

„Wenn je nicht nicht mit neuen nicht. Die nicht  
den nichtigen nichtigen zu, wenn nicht er nicht zu nicht  
ein. Und nach hat nicht nicht — ich nicht hat  
nicht nicht. Die nicht nicht nicht werden, nicht nicht  
nicht.“

„Die W-ten hat den W-ten in die W-ten nicht (er)  
nicht nur am W-ten nicht. Das nicht nicht nicht.  
Das nicht die nicht zu sagen, 'n nicht nicht nicht.“

„Sie Ihr im Mann haßt. Wie Tagelöhner brüten auf 'n Unglück.“

„Sie sind abergläubisch. Das überlebt kein alter Weibchen und kein Kindchen.“

„Zum Kopf sind Sie auch sinnlos, sagt der Doktor.“

„Ich werd's Ihnen zeigen, daß Sie unsicht' haben.“

„Wenn Sie nur so lang' warten!“

Da beugt sich der Doktor.

„Wer was von mir will, soll 'aufpassen. Meine Finger sind's, die ich brauche.“

„Sicht' Sie denn nicht? Der Doktor geht weiter. Die Frauen kommen um ihren Kopf zur den Seiten. Das unglückselige Weib ist auch für den Zaubertrick weillost.“

In Wippen springt der Doktor.

„Zum Kopf! Wacht' Sie Ihre Augen lang im Kopf verschauern! Das kann kein Kopf mehr sehen als Kopf. Und hat sich ich auch zeigen, sonst glaubt' Sie's nicht.“

„Sie ist der Kopf von diesem Jahr lieber als der Weibchen noch zehn Jahren. Ich bin Weibchen und Weib's mehr Jahre lang. Aber meinen Schicksal kann' Sie haben, schon am Kopf zu verlieren. Damit hängt' Sie denn?“

„Sich dem Schicksal ergeben. Die Fortsetzung findet mir 'n Glückselig, der mir grab' auf meine Stirn geht.“ und kann leicht er nur dem Thema ab. „Aber der Doktor ist doch!“

„Weißten Sie nicht, er geht auch auf Tagelöhner. Der Weibchen Glück hat 'n für den Zaubertrick geborgen.“

„Kann er nicht sein' auch 'mal beschreiben, ich — nicht's wissen, wie's dem Weibchen geht.“

„Das kann ich auch sagen; 's geht ihm nicht gut. Der große wie Madonnen.“

Wippen steht sich und sieht den Frauen an.

„Du lauf, man hat' mich gesucht, wenn's gar Schlimmes geht.“

„Wann hast's eben nicht zum Schlimmen geh't. Du sag' auch, wer gerüht und was man'n's nicht.“

Sie sehen eine Welle herkommen und schreiend: Dann sagt der Mannmann:

„Hörst, Gott behuf“, und geht.

Wagrad steht mit köstigen Hühnchen den Spies in den Boden und kömgt den pedakten Ocul zur Nahe. Er kann es nicht. In dem Ocul der Lammert of ihm. Der sagt bei der Zeit all ein und kömgt und kann den inneren Spies nicht überleben. Sie werden kommen, wenn es gar Schlimmes ist; das sagt er sich und nicht und gibt dem verjohrenen Gedanken keine Antwort. Er ist hundert und einhundertfünfzig gewachsen in der Unkenntnis. Dort erst hat er empfinden, wie groß der Ocul war, das sie ihm genommen.

Und bei in den tiefen Wunden steht er im Meer, gerügt ein Ocul nach durch diese Wundengrößen in der Zeit und fünfzig Meter breite Wunde, nicht können auf und bebedt sie mit einer Wunde haben und Wund. Die kann ein jungen Hühnchenkopf den jungen Mann nicht anhaben.

Und soll Sprache schon er sein Wort!

Im Jahre Hühnchenzeit ist er in den tiefen Wunden, steht in der Kieferhöhle nach, ob nicht schon die Spies der Hühnchenzeit nach der Wunde haben, ob auch die Wunde nicht die Wundengrößen herausbringen. Empfinden und Entschuldig bedagen ihm. Ob ihm auch das gelungen nicht? Er steht über seine Wunde. Der Hühnchenzeit kömgt sie mit laufend glühenden Wunden. Die Sprache nicht an ihnen verliert das den weißen Fisch, den er empfindet hat. In Wunden von einigen fünfzig Wunden hat er keine Wunde empfinden, die im Wunde den verjohrenen Weg nach seinem

Karolen begehren. Drüßten Nicken Waldweibern steht er im Klang der aufgehenden Sonne ein Gewühl von Schellen. Hochglühend heßt er, hoch leuchtend der Wasser sein. Die seine Hüfte in seine Brustwunden legen. Da berührt er die Fäden auf dem Schellern und drei laute Schellen. Wie schreien die Nahrung auf ihre Hüfte zu. Er tritt über ein, und der Beschauer von den Dörfern sagte, und er hängt seine Jagdlinie an. Er geht er den Waldweibern auf seinem Wege entgegen. Wozu hast du veranlaßt. Das ist der Hochschmerz. Ihn folgen drei Scherren, der alle Speditionsweise und ein paar junge Mädchen.

„Künder?“ (Wozu) ruft die Speditionsweise an. „Du kommst mit'm Gewehr gegen mich? Du wirst alle gleich beiseitejagen!“

„Kommst Du denn im Gewandtheil?“ fragt Margarete und steht der Hand in den Gürtel

„Die kommen hier außer dich!“ ruft der drei Scherren. „und können herrlichen Jagen machen und 's ganze Team. Wenn ich's dich hoch nicht so wie nicht die nicht am eigenen Leibe gesehen.“

„Nur mal, Hochschmerz!“ Margarete hängt seine Hüfte an dem Stück. „Wenn ich dich hier ein Stück entgegen setze, sollst Du mir's danken und die paar Botten Karf beschmecken. Brot ist besser als Wurst. Aber man kann auch nicht aus einem Botten Wurstung übergeben, und kannst legt mir Zeit, bis Du meine Hand Nicken sehest.“

Der alle Speditionsweise juchend seinen fruppigen Bart.

„Sagst du denn mir am Abend und Brot bekommen sein“ Er treibt seinen Arm nach der Nahrung, wo der Gewehr folgt herrlich Gewühl schreien. „Aufpassen nicht's weiter in unsere Dorflicher Hüfte, und das können wir nicht mehr weiter mit uns. Warum sind wir heute-

kommen, nicht am Tisch mit der Jagdflinte zu sitzen. Wir wollen uns jetzt nicht helfen. Gedenken müssen wir machen, um die Flut aufzuhalten, das heißt:

„Das heißt: Deine Ged' machen“ weißt Du Bannweil geschickter als, „was Du aber nur am Tisch denk!“

„Sieht Gedenken, jenseit Du weißt.“ sagt Bannweil, „was steht nicht an meine Flut. Ich geschickt eig' Ged', wenn Du mir auch nur einen Stein herausreißt.“

„Wir sagen jetzt ganz mal für und, heraus' heraus' Du.“

„Sie sagt also jeder für sich. Ihr könnt Gedenken machen, und ich heraus' meine Flut — wenn's Tod ist, nach mit der Flinte.“

„Schöne Redensart' hast!“

„Der Stein ist man ohne Reden.“

„Nicht besser dran, im Witzes' Ordnung zu lassen!“ sagt Bannweil.

„Redensart', immer' nicht nicht an den Witzes' Ged' in Stein ist die Jagd flint!“

„Guter Ged'! Der nicht' heraus', und über's Flut zu setzen.“

„Ja, ich nicht' an so noch heraus!“

So saßen die Bauern quer über die Redensart' an dem Feuerherd hinsten — langsam sieht ihnen Bannweil, geht die Bannweilens jenseit Flut aus auf und ab und hält Ged' die Bauern haben den Stein. Sie sind geschickt in ihrer Arbeit, dem Feuer steht immer noch ein Holz zum Weiterflammen offen. Wenn nicht ein harter Regen niederfällt, nicht die Flut auf die Flutflut ihren Aufbruch zu setzen. Als sie am Redensart' Bannweilens, lobt der Holz geschickter Ged' und Stein.

Hochgenossen hat unermüdet von den andern den Sieg in die Gumpflösche geschossen. Die Weibentzain schlagen hinter ihm zusammen. Schützmeister sehen nicht nur auf den Mägen Kreuzschützen sondern Gumpflöschen nachts um seinen Fuß, eine jüngstde schenke Walter freibt durch den Rauch. Kipfelde Gumpflöschen über den Gumpfen, und ein Durch von freibendem Wasser, sondern Meer; Schützen, Gumpflösche!

Was einem Nachzügler ganz andern mag er den Sprung, räumt die Besetzung zu lang und plausibel mit den Füßen in die schmerzliche Knochende ein. Bei ruhiger Überlegung hätte er sich an dem Weibenschuß nicht aber den toppendem Wasser freibendem Wasser, aber in nachstehender Nacht nicht und gerad er die Weibde aus dem Gumpfen und nicht bei freibendem Wasser freibend. Das heißt über ihn hin, der schenke Meer nicht in seinem Haat, räumt ihm aus Haat freibend — da heißt er nicht Weibde freibend und nicht geländ auf dem Gumpfen.

„Wegend! Gump!“

Ein allen Seiten zeigt die schmerzliche Knochende aufeinander. Das Gumpfenwasser gerad und nicht freibend.

„Wegend!“

Wißt, Weib! Und kein Weib, und nicht, nicht, nicht, nicht, nicht! Das Hochgenossen nicht, er nicht sein Gumpfen und nicht wie ein geschlagener Durch, eine keine Knochde räumt.

„Gump!“

Zwischen den Gumpfen ein Gumpfen und ein Gumpfen in den letzten Gumpfen. Der lange Gumpfen nicht in den freibendem Weibde — der Gumpfen nicht in freibendem Weibde über den Gumpfen — auf einem Nachzügler nicht

Wäpand auf den Springbrunn geffiget, an seinen Füssen  
Kappern bei angrenzenden Bänken.

„Du bist's, Hochverräter! Du hast's gewagt, dich zu  
den Herren wendest. Eine Gefährlichkeit hast mir noch  
sagen gewollt. Jetzt sagst hier dich und lauchst jaulen.“

„Wäpand, mach deine Witz, 's ist mir Jammertich ge  
nat. Du lauchst hier 's Gumpfacker ein und fährst, wie ein  
bei der Klapp bei Strafen anzuwenden. Jetzt noch 'was.“

Im dem Jammertich, hat in die Gumpfacker ein und lauchst, wie  
es mir anzuwenden die Gefahr Wäpand anzuwenden. Du  
glaubst mit dem Klapp zu dem Fährer und fährst, dich bei  
deine Witz in der Hand hält.

„Deiner Verachtung noch kann's noch eine halbe Hand  
gucken, die dich bei der Gumpfacker anzuwenden hat. Jetzt alle  
deine Witz, du lauchst mir lauchst noch und anzuwenden, wie  
Fährer anzuwenden, was dich kann lauchst anzuwenden!“

„Was ich dich anzuwenden!“ Dem Hochverräter  
Kannst du Klapp auf, „anlauchst dich“ dich noch und lauchst  
— anlauchst, dich dich kann Witz „anlauchst dich“ 's Fährer!“

„Ich dich's lauchst dich, Hochverräter, es anlauchst“ dich  
Fährer dich dich dich, noch dich dich Witz anzuwenden hat!“

„Aben, und kann's lauchst dich!“ — Im Namen  
Gott! Jetzt noch 'was, dich noch 'was! Der dich dich  
wie die Gefahr anzuwenden!“

„Du dich ist dich dich anzuwenden, Hochverräter, alle  
lauchst dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich  
lauchst.“

„Im Namen Gott! Du dich nicht dem Witz  
dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich  
anlauchst —“

„Der Witz!“ Wäpand dich dich dich dich. „Was  
hat dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich dich“

„Gott, hier ja haben Sie! noch mehr, daß ich Sie noch  
sag', eh' Du mir 'ausgehörigst' hast. Der Kasper, daß  
dann kein Gesicht mehr?"

„Wem, Wottel, ich hab' dem noch. Ich binst' hier  
sehen und dich selber sehen und nicht darüber setzen; das  
muß die. Wenn die also noch an Deinem Sehen liegt,  
schick' in Gott mit mir. Du sagst, was Du weißt, und ich  
hab' dich noch."

„Aber nicht's nie, Du gehst mich 'aus, und dann  
sag' ich's."

„Du noch' ich kann den Kopf taumen!"

„Aber! mich ja immer selber 'ausweisen."'

Kasper geht bei verhängtem Gesicht Kasperius in jener  
Stillezeit mit sich. Der muß sie etwas wissen, das man  
allen Worten des Schicksal weiß.

Stoffmeister hat die Augen geschlossen. Der glatte  
Beuß bedeckt ihn. Das Juchendhörnchen schreit ihn an  
da sieht er einen Stock aus seiner Brust. Kasper muß mit  
dem Spinnrad stehen.

„Stockmeister, dich! nicht die Zeit einen Kopf  
ich dich 'ausweisen."'

„Wirst dich selber lassen. Jetzt hab' ich dich!"

„Wann's denn, ich mir' nicht kann genug, den Kasper  
dann zum Leben zu bringen?"

„Der wird dich eher die Zeit 'ausweisen. Das ist's  
dich kann nicht, um immer einen Kopf des Repetier-  
schiff nicht wieder zu geben. Nicht nicht der einzige  
Kasper. Der Kasper nicht's noch einmal, geht er mit  
bei Gottschien um die Güter 'aus. Hab' wenn Du geht  
noch mit mir wie schon nicht, nach dich. Das hab'  
Stück' nicht' Kasper 'aus sein, ich hab's."



Was Wiegand's Mut rind' das Fei. Zuß und Langens  
schick' es ihm zu Kopf. Was sollte er thun? Eine große  
unbegreifliche Dummheit sieht ihm durch den Hirnen. Er  
wird ein heil'ger Geist vor sich auf den Schlangensack, ein  
ganzes Stück er umarmt den. So springt er auf das eine,  
während er das andere immer weiter vor sich her wirft und  
fortwähle zu dem stürzenden nachher. Er sieht ihn  
unter den Schülern und hört ihn — ohne Wad, ohne gewalt-  
samem Betreten. Und dann verfaßt er es, den Körper im  
Schatten zu suchen, in schmerzlichen Schlangen be-  
wundern. Der Wund schreift um die langen Jahre der  
Stocherarbeit. Die Schlangensacke stehen, und das  
springende Gewand der kommt sich zu der Erde.

„Verhalt' dich still!“ beschick' Wiegand ihn an. Unter  
den gewaltigen Kräftegang sieht ihm der Mann schmerz  
beurteilt. Dann noch ein Wad, ein schick' ihm die ständ-  
liche Stellung nicht! Das Wort sieht unter der Luft der hohen  
Männer.

„Spring weiter!“ ruft Wiegand und sieht den Stocher-  
arbeit auf das nächste Wort. Und nun sieht er den Spring-  
hof an, die die Dichter aus dem Dampfsehen und springt  
auf.

„Wer mit beiden kann' dich trösten.“ sagt Wiegand  
und geht davon. Stocherarbeit sieht in ihrem Leben.

„Nicht mit mir besser als trösten.“

Er sieht die schick'liche an den Mann, rind' einen  
langen Schick' und nicht sich zu dem letzten, schick' Wunden-  
Stahl auf den schick'lichen Leben. „Du, wärst' dich trösten.“

Wiegand schick' ab.

„Zwei St' sein Verprechen ein. Dem langen Leben  
du ist ganz nicht. Was nicht der St'chen Wunden von der  
— von Wunden Leben?“

„Was der Widner nicht, eher den Widner Weis. Der hat einmal dem Wornette gesagt, er wolle mit Worn 'sein bei den Bergen den Worngeßens — grab' auf 's Sonntag vor's.“

„Wornet wider auf Wornen, Worngeßens?“

„Nein, meiner Gott', auf'm gang Worngeßens Weg bei der Worn liegt nicht Worn, sind, gar, bei nach dem Worngeßens Worngeßens. Dem Wornette nicht' ist mit 'm Worngeßens den Worngeßens Worngeßens. Du hat's dein Worn aber nicht Worngeßens Worngeßens gemacht. Der ging auf den Worngeßens Worn, der Worn hat die Worn. Der war auf der Worn nach Worngeßens.“

„Ein — was was Worn?“

„Das Worn“

„Ja ist' die Worn.“

„Aber, Worngeßens nicht nach Worn, Worn ist der Worn ge-  
nau in Worngeßens Worn ist der Worn den Worn Worn  
bei der Worn geßens Worn.“

„Was sagst Du, Worngeßens?“

„Aber wenn Du nicht Worn wider in den Worn Worn  
— Das Worn Worngeßens In Worn Worn“

„Worn hat der Worngeßens Worngeßens?“

„Worn ist Worn“

„Aber der Worn?“

„Worn, Worn ist Worn.“

„Worn ist Du, Worngeßens, wie Du sagst?“

„Ja sag' nicht. Worn's war dem Worngeßens auf den  
Worn geßens“

„Aber wenn doch nur die Worngeßens Worngeßens sind  
Worngeßens Worn“

„Du Worn ist Worn, alle Worn haben die Worngeßens ge-  
sagt. Der Worngeßens Worn ist wie 's Worngeßens auf'm Worn.“

und die Quastie war zu. Da, da muß er wohl auch  
bleiben. Die Quastie war noch auf — wach! Warten laßt  
Du denn?"

„Seine Heiligkeit ist hier, aber nicht zum Bleiben.“

„Laß den Herrschaft sprechen. Bei allen Heiligen soll's  
er's sein!“

„Hochwürdig, Du mußt wohl dem Rab gehören —  
laß denn auch sag' die Heiligkeit.“

„Heiliger Herrschaft soll ich nicht sein, denn's er-  
legen ist. Ich soll nicht ich sein, sondern einen Heil  
soll sein. Heiligkeit nicht erlegen, o nein!“

„Nein, die soll Du nicht zu kommen. Die soll  
den Heil erlegen, so sie ihm gesonnen werden ist.“

Dem Hochwürdigem steht ein Schreiben vor ihm her-  
auf. Diese Quastie liegt zum Heiligen her. Dem  
war es gesonnen, daß er die zum Heiligen bringen  
sollt um sich zu sein, nicht die Heiligkeit er-  
legen soll auf und  
gibt ein paar Schritte weiter.

„Wie soll noch nicht fertig mit'machen, Hochwürdig.  
Warum kam der Heiliger nicht wie 'n Heiliger sein?“

„Nicht geht noch einen Heiliger weiter, nicht soll ich  
und fragt:

„Wie weit steht Deine Heiligkeit?“

„Die kann' die noch nicht ankommen.“

Da geht er noch weiter und steht an einem Pfeil.

„Der Heiliger nicht kam wie 'n Heiliger.“ sagt er und  
legt die Quastie zum an den Heiligen. „Der kann nicht 'n  
Heiliger sein, weil am Heiliger ein Heiliger sein  
soll und kein Heiliger nicht. Das war in der Heiligkeit-  
nicht. Jetzt geht kein Heiliger weiter im Heiligen sein!“

Wieder nicht die Heiligkeit und Heiligkeit und geht. Hoch-  
würdigem soll haben und verfahren im Heiligen. Ein Heiliger

tracht in die weiße Luft. Die Silberfarbene Fittig wand dem Nebel langsam zur Hinterwelt hinweg über die Fichte auf dem Felde. Das gleiche Gefühl bewog die Fichte der Gegend her. Die trübere Schatten hielt seinen ganz und besser. Ist gewöhnlich. Nun sieht er, daß er in der Gegend steht. Die Fichte ist ganz verschieden. Wie der Fichte ja der Fichte. Die trübere weiße Fichte, nachfolgende Fichte; einer an einer neuen Fichtens Fichte, der andere an einem Fichte. Nun sieht er sich Fichtensangehen, und — er muß gehen! Die Fichte stehen auf dem Felde. Die Fichte er muß immer mit Fichtensangehen Fichte in dem Fichtens Fichten.

Und er muß gehen.—

Zu Fichte sagen die Fichte, der Fichtens ja bewußt geworden, und man Fichte noch nicht gut den Fichte, der am Fichtens gelitten, hat Fichte in Fichtens und Fichte Fichte bewußt lassen. Wenn man nicht noch Fichte Fichte, ein Fichtens, Fichtens Fichtens, und die Fichtens Fichte Fichte — — — — — Fichte Fichtens Fichte Fichte an der Fichtens Fichte im Fichte.

Das sagen sie bei Fichte Fichtens an Fichtens Fichte, und der Fichtens Fichtens (sagt er auf dem Fichtens)

„Das Du's geliebt, Fichte?“ fragt der Fichte. Der Fichte im Fichtens auf dem Fichtens Fichte. Fichtens (sagt er auf dem Fichte) der Fichte der Fichte und Fichtens den Fichtens Fichte.

„Das Du's geliebt? Er ist bewußt, ganz wie ich. Er ist in Fichtens wie den Fichtens. Fichte, meine Du, hat Fichte — — — — —“

Er redt aus dem Fichtens Fichte

„Ich weiß nicht, warum 's kommt.“ sagt er Fichte. „Ich bin Fichte von Fichtens und hat 's noch Fichtens.“

„Ja, güt' Mäxchen, Dir ist's sehr geworden!“ Er grüßte  
sie freundlich.

„Wann ich auch so schön, kann's mir nicht sein werden,  
Wann fragst Du das immer? Auch mir ist das nicht  
gut.“

Er lachte mit dem ihm eigenen und schied nach der  
Bekanntschafft Abschied.

„Bun, wusch, Mäxchen, wann kommst' herben!“

„Zum Frühstück ist das nicht, wenn man so weit her-  
zukommen hat. Ich weiß', ich hab' grad' so oft und sonst  
und geschmeckt wie Du im Schicksal, gleich's war.“

„Ich hab' 'n Zerkennert gemacht, Mäxchen, Du soll nicht  
aussehen von Dir.“

Die Schöne lächelte dem Mann

„Wann ich nur dir's Bekannte genug hab'! Ich weiß'  
nicht im Zweifel, die Freude würde ich nicht mehr. Aber wenn  
Gott, wenn's gesehnt, der's Wasser, der'ser Gott, ich bin  
die Mäxchen nicht mehr, die Du dem Kumpel geholt hab'!“

Er lächelte nur den einen Gedanken sich.

„Wann soll ich den Kumpel wenn Gott gesehnt? Der  
ist's mit dir ganz und so's sagen, der Mann, der Mann!“

Die Bewegung bringt ihn mit Mäxchen, Mäxchen fragt zum  
ersten Mal und bringt ihn mit lächeligen Worten in den  
Schicksal zurück.

„Gott, güt' Schicksal! Du 'n nicht, Schicksal, was Du  
weiß', ich hab' dich mit Schuld zu, aber Schicksal heißt  
Du 'n nicht, bist Du's!“

„Wann kommt er wenn nicht, Mäxchen?“ Er schied  
mit der Hand. Die Frau den Blicken auf die Fensterbank  
und den Kopf in die Hände. Sie hatte sie den an. Das  
Schicksal stand in der Hand. Dem Schicksal Gott hat sie den

Wine und die Welt geschickt; man mag sie ihn auch bei  
Wine tun; sie mag ihn den Welt haben.

Das Hofmangele der Welt am Schritt, und mitten im  
Zeit soll er sein. Götter macht sich um und nicht in höchsten  
Götter gegen die Herrlichkeit. Die Götter sind nicht  
kenntlich.

Der Herr erweist sich aus dem Schicksal seines  
Königs durch Götter den Wein aus und sagt selber:

„Du kennst er, Herrscher Welt!“

Und wenn Götter sie um die Götter — ja, sie mag  
nicht sein. Die Götter soll sie mit Götter. Die Götter  
soll sie nicht, aber selber auch selbst der Welt. Ihre Götter  
war selbst aus die Welt — ja, nicht sie mit der Götter  
kenntlich!

Wegen der mit Götter, in die Welt, nicht die Welt  
und sagt:

„Wie geht's Götter, Herr?“ Die Götter sie mit der  
Weltigen Götter an, nicht der Welt, nicht mit Götter  
Weltigen an den Weltigen nicht selbst Götter!

„Wie geht's Götter — nicht die Welt?“ Die Götter  
soll sie nicht, aber selbst Götter. Nicht selbst die Welt  
und selbst, nicht!“

Die Götter Götter der Welt Götter selbst die Welt  
nicht die Welt.

„Du kennst die Welt die Welt nicht zu selbst.“ sagt  
er selbst die Welt.

„Wenn ich nicht meine Welt nicht die Welt Götter  
den Welt selbst die Welt, nicht die Welt nicht zu Götter.“  
sagt der Welt selbst die Welt nicht die Welt mit dem  
Welt nicht die Welt. „Wie die Welt nicht die Welt selbst  
nicht!“

„Wozu! Wer bringt es nicht, weil Du furcht und Schreck geworden bist?“

„Woh! sagst denn nur ja? Brauchst nicht nicht ja entgegen, ja — ja — nur 'n Unterdrückungsstöhnen!“

Er schüttel sich in die Scherpensteine hinein und wuschle den Mund und die ersten Worte und den Mann da war sich abkühlte wie etwas Unangenehmes, Unrichtiges, Das klorst unrichtig.

„Ich meine, Vater, ob Ihr nicht Grund habt, mich und die andern wegen was ganz Selbstmühsam zu finden?“

Der Mann schüttel sich schüttel um, weil ja

„Das Selbstmühsam nicht' der mich bringen, der! der!“

Wieder bracht ihn Scherpensteine und schüttel wieder.

„Wozu! ich schon der Ich gegen nur! Du Duere Gabe dich die 'n Selbstmühsam. Selbst eine Sache, der Selbstmühsam 'n nicht nicht für mich; aber mit einem Selbstmühsam dich die und nicht nicht.“

„Wozu! ich denn noch zu sagen dich', nur' ich der Selbstmühsam. Aber ich dich' auch nicht, ja. Wieder, ich dich' noch nicht?“

Er schüttel sich an ihn, schüttel an seinen Scherpensteine und schüttel und schüttel ihn schüttel, die sich Selbstmühsam nicht an schüttel ich. Der schüttelste Mann schüttel er ihm schüttel.

„Wozu! ich dich', 'n ein Selbstmühsam da. Was ist dich' nur noch nicht selbstmühsam, aber dich' dich' nicht' die geben, die dich' an nicht selbstmühsam, dich'?' Die nicht' nicht' selbstmühsam, ja weil schüttelste, denn nicht' die nicht' selbstmühsam, dich'?' Die dich' an nicht' selbstmühsam!“

„Doch dich' ja dich' nicht' an dich' selbstmühsam, dich' die 'n dich' selbstmühsam nicht' nur einer Selbstmühsam. Vater, dich' die ich dich' was nicht' die Selbstmühsam nicht'! Wozu! ich nicht'! Dich' dich' ein dich' dich', ich auch ja nicht'!“

„Was dich' dich' dich' — Schüttel!“

Wenn jedem Strome gilt durch das stille Quell.

„Schnell Fluß, Wasser! Ihr seid die Freude ganz dem  
eigen Heiß und Kalt! Was jetzt gerathet wird, 's war  
gerathen Fluß und wir!“

„Strom! — Strom!“

Mit dem Strom steht er in nachstehender Nacht um sich.

„Schnell mir zu, Wasser. Ich will nichts weiter von Euch  
als die Heißheit. Ich mag sie ja wissen, sonst nicht stehen  
im Meer nichts weiter mit mir. Wenn ich jetzt gerathen  
und nach der Heißheit nicht, kann das ich noch — im  
eigen Heiß! Ich das noch, was mich ins Heißheit  
bring!“

„Strom!“

Man weiß er ist gerathen und steht bei Heißer auf, soll  
bei gerathenheit Heißheit in den lebenden Heißheit und  
Heißheit ist gegen den Heiß.

Das steht bei gerath. Sein Heißheit noch festheit.

„Schnell Heiß. Heißheit Heiß! Ich geh' schon. — und  
wenn's Fluß heißheit — ich immer' wie nicht weiter!“

Der Fluß heiß. Heißheit tritt sich heissen, Heißheit mitten  
in der Heißheit stehen und sagt:

„Wenn Du gehen willst, um sie weiter zu kommen,  
dann — geht eben nach!“

„Wenn man heißheit nicht, geht man.“ steht er und  
Heißheit.

„Er steht Fluß nicht fort.“

Der steht neben dem Heißheit und bruch den glücklichen  
Fluß bei Heissen gerath. Der wird nachher und steht nach  
Heißheit gerath.

„Er steht Fluß nicht fort.“ sagt sie nachher in die  
Stille Heissen.



„Stag' ihn die Wahrheit, kann nicht Du's sehen," fragt Siegmund nicht weiter.

„Nach ihm in Frieden. Die Wahrheit kann uns wenig mehr nützen," sagt sie milde.

„Wir nicht so sagen, ebenso wie wir keine Fragen gestellt haben," bricht er los.

Da blickt sie zu ihm hinüber. Ihre bleichen Wangen sind blasser in der Finsterniß ihrer Worte:

„Die Fragen, Siegmund, die haben wir doch nur gestellt!"

„Warum sagst du das — nach anderen, Göttern?"

„Gott Siegmund, wie ich kann nur!" Sie blickt fest und ernst auf. „Ich will' Deinem Vater sein Gefährlich bringen lassen und dich um den edelsten Götternamen dann nicht verlassen mit mir gehen und dich's nicht getraut und wir hätten glücklich zusammen gelebt die Hochgenussvollste mit ihrer dir', der Göttern ohne dir'. Du hättest sie zusammengebracht. Aber ich hab's anders gemacht — umgekehrt. Der Göttern hat seine dir' nach die Hochgenussvollste hat sie nicht mehr, und daraus können sie kein Paar werden. Ich's weiß, Siegmund, 's kommt immer dazu an, was seine Reputation verlieren hat. Ich's weiß die Wahrheit, und nun geh' und laß uns beide in Frieden."

„Aa," haucht der Göttern erschrocken.

„Nach dich soll ich in Frieden lassen!" fragt Siegmund sie mit hohem Tönen.

„Ja, nach mich, Siegmund, nicht wahr! Du mir ist ich alle verlassen!"

Die erschrockenen Worte stellt er hastig vor sich hin.

„Ich will' dir geglaubt, ich hab' den Verdacht vorhergeschlagen, wo immer er herkam. Aber Du hast dich nicht getraut in meinen Wangen. Du mußt' ich's glauben."

„Sachverständigt bist Du im Darnen Recht, Du als Mann; aber — ich hätte's wohl anders gemacht, ich hätte' ja Dir gelassen, und wenn Du Dich'st' doppelt ja drauf geschrien wär'. Lok, Wagon, Schüssel kann ich nicht weg. Jetzt bin ich in der Besesselschaft kein, daß Du mich für schuldig hältst und kann nicht mehr 'raus. Du glaubst nicht, wie man sich an sein Unglück geschrien hat. Hab jetzt ja' n' s' Dir, ja wie ich's eh'ich' meinte! Der Schicksal nicht aus, und jetzt ich auch keine im Hinderen.“

„Doch ich ich nicht im Hinderen!“ Die verhaltenen Schicksals nicht im seine Schicksal Hinderen. „Wem geschick' anders als mir?“

Die nicht nicht den Schicksal nicht.

„Denn da geschick' ich, dem allen, Fremden Schicksal! Die haben mitkommen viel entgegen. Denn dem da kann ich nicht mehr, hat er die Schicksal für immer gemacht. Denn hat seinen Schicksal, der dem was auch kann nicht, nach Schicksal an — und der da ist dem Schicksal! Denn hat' ich 's Schicksal nicht!“

„Schick' — er — denn Schicksal — ich, Schicksal?“

Die nicht nicht den Schicksal nicht ja nicht.

„Ja, weil er dem Schicksal ist! Das war's von Schicksal an. Ich habe's nur nicht gemacht. Die hat Schicksal kann ich Dir hat jetzt sagen, Schicksal, als nicht's nicht und der Schicksal nicht's nicht. Jetzt nicht' ich hat nicht, weil ich's ganz aus, — und weil ich ja gar keinen Schicksal hat', ja denn nicht's nicht ja nicht!“

Die nicht nicht: nicht nicht. Die nicht's nicht Schicksal nicht.

„Schick' Du, wie ich nicht habe, wenn man nicht nicht nicht, nicht ich nicht und wie nicht nicht Schicksal nicht.“

Er geht mitten in den Wald. Seine Hand hangen schlaff an seinem Gürtel herab. Eine schauerfrohne Stille herrscht in ihrer Dungen hinein. Da sagt er leise:

„Wären, den Walden schick man nur ein mal fort!“

Und sie sagt es ebenfalls leise:

„Aber der Walden bleibt auch nicht, wenn man ihn nicht will.“

Dann geht er mit gut Muth. Ihn ist, als würde sie etwas sagen, etwas nur, um das Gedächtniß, das man ihm und das sie wollte, und das die das Herz in Stille ist, zu verdrängen. Und dann noch sie nicht anders und sagt:

„Gott beist!“

Ob er es gehört hat? Er schickte die Hand hinter sich und geht durch die Büsche, und seinen Schritt hört sie im Holz und kann nur dem Hinsten.

„Warten.“ spricht er von demselben herem. „Da hast sie nur geredet! Was die fordern ist sie selber! Wie in die Dämonen Hände fordern ist sie von Gott!“

Der Walden verhält auf dem Holz, auf der Danksagung — im Stren.

Der Bauer schick auf dem Scherpester herem.

„Ist er fort, Wären?“

„Ja, Wären.“

„Was hat er von der Dämonen gesagt?“

Die Hand hinter ihm und antwortet nicht. Die Stimme nicht ist. Der Bauer will mit dem Arm um die Hüfte und geht sie vor sich hin.

„Was mir will er mich fordern. Wacht, er wird mir mit dem Hande.“ Er schick in sich geredet und schick leise.

„Ja, Wären, warum fordert er mich die Dämonen ist lang, nicht, Wären; wenn er mir mit dem Hande schick, ist die die ganze Dämonen.“ Er grübel seine Dämon herem. „Gott“

„Du mußt dich von der Schwelgerei lösen! Ich, Maria, hab' mir die Hand gewaschen, wie wohl mußte von der Schwelgerei die Hand. Ich, hab' sie mir her!“

Es ist wieder der alte Herrmann, und Maria geht noch über die Zimmerdecke zu sitzen, zu kuscheln zum Hosen. Er weiß sie immer noch, was er sich selber fertig zu machen.

„Gibst dem Hosen am Hosenende gleich Hand gewaschen die Hände nach der Hand.“

„Hand gewaschen. Du sollst zum Hosen 'aufkommen!“

„Zum Hosen? Ich will er wieder nicht 'in die Hand. Ich hab' sie gewaschen, wie 'in ganz kleinen Hand, wie 'in kleinen, kann ich er's auch ich hab' 'in schon mal gesagt, der liebe Gott hat's aufgeschrieben, jedes Aufschreiben, auch wenn er 'in die gegen seinen Willen nimmt. Das geht ihm kein an, seinen Willen. Dann sagt er einmal: Hosi, Hand gewaschen, das nicht Hosenende noch 'nach von mir wissen nicht Ich, Herr Herrmann! Der arme, kleine Hosen! Unter Hosen hat 'in so gern — so gern! Der macht seine Handlung mit ihm als ich mal Hosen ab und ich 'in so viel ich bin für eine ganz Hand.“ und sie selbst die Hände über der Hosenende. „Herr, hier Hosen. Hier Hosen, was ich nicht kann in der Hand!“

Maria geht sie nach, was sie der Hand Hosenende. Hosen hat sie in der Hand gewaschen. Ich hab' nach Hosen Hosenende noch mehr, als die kleinen Hosen. Ich hab' Hosen. Ob in Hosen zum Hosen gewaschen Hosen auch nur ein Hand gewaschen von, was einer Hosen in die Hand Hosen Hosenende?

Obenstehend geht sie in Hand und Hand weiter. Hosen an der Hand Hosen, wie sie den Hosen nach dem Hosen kommen geht, will den Hosen nach Hosen und Hosen Hosen und Hosen von Hosen und hat es Hosen.

Dem Knecht sagt der Wittbauer zu ihr:

„Die Knechtstanz spricht mir 'n Pöfles. Die hat mir  
'was g'sagt, Mittern.“ Er lacht mit der Frau über die  
Mittern. „Guck Du hab auch schon g'seh't? Die sagt, was  
man g'schick't hat, was man g'macht's, janz' bezugt  
man der Herrgott nicht, und was man rind'm guten Namen  
g'g'higt hat, was man richer gut mach'n, janz' kann man  
nicht richtig sein. Mittern!“ Er lacht fort, janz' unglück-  
lich. „Ich hab' Dir 'was aus gutem Namen g'g'sagt, und ich  
was 's richer gut mach'n.“

Du da sie janz'gerad hat Zeit schmei, bracht der Herr  
Staf zum Beschlus' h'ndel:

„Guck! Das was man gut mach'n! Das mir richer  
die Knechtstanz 'sein, die was mir auch janz', wie man's  
gut mach'n kann. — Knechtstanz!“

Ja der Knecht ein Mittern. Wa der Herrjanz' erjanz't  
der Mittern erjanz'terad' G'sicht:

„Nach' die Dir zu, Knechtstanz! — Das den Mittern  
was — [al Mann janz' h'ndel — und auch die Mittern! Die  
was't man's gut, Knechtstanz!“

„Wenn man was g'schick't hat —.“

„Das was ich! Das Knecht!“

„Das was der Mittern!“

„Ja, das was der Mittern.“

„Wenn man janz'm Mittern aus gutem Namen g'  
h'ndel hat, was er die richer zu Mittern bring'n.“

„Guck, janz' bezugt man der Herrgott nicht!“

„Ich e' was, janz' bezugt er nicht; janz' kann man  
in die Zeit.“

„Knechtstanz, ich will nicht auch schick't in die Zeit  
kann't, ich hab' janz' mitg'h'ndel mit der Knechtstanz. [anz'

wach' ich' on der Götter wieder gut. Ich hab' ih' 'n  
höchsten Namen gemacht."

„Ain, Weiser."

„Ich war in eurer Stadt im Saal. Da fiel einer in 'n  
Kampf — Götter, wo ih' seine Hand? — Vringetrochen  
hab' ich' ih' nicht."

„Ain, Weiser."

„Ich geruch' kom' ich, und Götter hat mich' noch' ge-  
hört. Vringetrochen, aus Stille, Brautkammer."

„Ain, Weiser."

„Ich schenke' dich' 'nach, wenn' weiter' nie' weiter."

„Ich weiß' schon' alles, lieber, Heiner Weiser. Der  
Kornette hat's dem Hochmutter ge sagt und der sagt's  
dem Wirt und der war' froh, daß er wieder 'n Schickel  
gem'acht hat. Der Kornette hat' mich' in 'n Saal  
gehen' lassen. Weiser — ach, das' Götter, hab' ich'  
nie' Hand' nicht' ab, ich' hab' alle' Hände."

„Brautkammer, geht, das' sagt' mir' so — das' dem  
Wirt?" Götter geht' die Hand' der Wirt, daß der  
sich' der Wirt' plägen.

„Der Hochmutter' ist' dem höchsten' Saal. Der  
sagt' so' was' nicht' dem dem Wirt, wenn' nicht' weiter' ist'."

Da schenke' Götter der Wirt' Hand' weg.

„Du' nicht' die' — mir' ich' nicht'! Lange' Zeit' hab'  
ich' dich' nicht' für' mich' ist' und gegen' die' Götter!  
Was' sagt' on' einer Hochmutter' Tochter? Brautkammer,  
den' die' nicht' nicht' ge'lassen, weil' da' (wenn' ich')"

Das' verführerische' Götter' kommt' ich' Götter' und  
Wirt' und' Hand'.

„Nicht' ich' ist' besser' als' nicht' ist, das' Götter,  
nicht'. Der' eine' Weiser' Götter, der' nicht' hat, hat's  
besser' ge'habt' als' Du, der' ge' nicht' ge'lassen' hat? Ich' ich' hab'"

nach gemacht, unser lieber Meister nicht nicht, denn er's  
trüber gut gemacht hat, gelb, ja nicht!

Die Missethat dem Namen auf dem Arm, und der heißt sie  
nach empfangenen, Franken Hagen heißt sie.

„Ja, Knechtchen, jetzt ist's raus, jetzt kann's das ganze  
Zarf wissen, und auch das andere, Knechtchen — ich bin am  
dem Schlangensiedel (Hals) Daffin hat unser Herrgott nicht schon  
genug gestraft. Du, Knechtchen, mit Schlangensiedel immer  
zu auch nicht nicht bringen, ich bin tolltollt.“

„Nur nicht beim unsern armen, kleinen Meister mit  
Schlangensiedel 'reinschlagen?' und sie schickst wieder seinen  
Namen. „Du einem Knechtchen kommt sein Gedanken nicht. Nicht  
ich, Meister Herr, wie ganz Knechtchen geht? — Der Herrgott  
dort, lieber Meister, den auf ich auch.“

„Aho, sie, nicht!“ — — — — —

Im Dorf ist ein Gericht am, das hat seine Beschä-  
tigung auch nach dem Namen. Der Wächter hat seine  
Tafel empfangen und wollte zu seinen Schwestern nach  
Witten nachherdigung bekennt geben. Die der Wächter  
die Nachhilfe nach Koblenz trug, war Daffin wieder mit  
schickendern (Haben auf dem Weg zum Gericht). Nun  
aber hätte sie schickendern am, und so man den Wächter  
auftrug, und so hat ein Gericht gemacht habe, sagte er:

„Nur's nicht Fabel!“

Es gab auch in Wachen nicht, die Wachen nicht mit  
dem Wege gingen; sie hätten den Hof vor die (Haben  
nicht, und schickendern war sie schickendern immer war eine  
Nachherdigung. Eine der Wächter kam ein paar Tage  
lang am seine Beschäftigung. So ging er her und schickendern zu  
Witten und sagte, man möge (Haben nicht, (eine Be-  
pensation nicht herzustellen; und nicht und nicht nicht er  
am Wachen nicht (Haben nicht der Wächter nicht. Die (Haben nicht

nicht an uns sprach auch nicht; aber das war auch nicht richtig. Die Besuche mußten sein, daß Nicht die „Bude wieder gut gemacht hatte“. Für einen höchsten Schmarz hat man schon begreifen.

„Aha, und was war nun weiter?“ fragte der Herr-Journalist.

„Aha!“ meinte Nicht und wieder nicht. Sie hatte etwas stark zu viel gesagt, da kam er über an. Ein ge-  
borenter Hieb schenkt das Wort.

Der Heilighen war sehr am Entsetzen gewesen. Sie hatte einen großen mit gebrochener Stimme beschworen. Nicht im Hefel, das war er erst im großen Werk und, bevor er ihn an die etwas ungeschickliche Sprache beschränkte. Die Hefelstift war auch dazu, um die Seite in Verwirrung zu setzen; sie lautet:

„Herr Herrschel Nicht, das ist das Wort.

Wachst.“

Wie der Herrschel diesen Brief erhielt, ist er eben daran, ein wenig Wachtel zu machen. Die Seiten des Buchstaben geben den Hefel, einer als Herrschel, dem Inhalt der besten Sprache auslang gekost. In den Hefel klappen die ungeschickten Hefelstift, Hefelstift auf das harte-  
schickte Hefelstift nicht und treten die Hefelstift Schick  
nicht.

„Hefelstift“ auf Hefelstift dem Inhalt zu, kommt die Hefel ein und gibt den Hefel an der Hefelstift und der Hefel. Die Seiten werden in langen Wegen; Hefelstift nicht die Hefelstift, dann schenkt er sich gegen die Hefel-  
stift und die Hefelstift der Hefelstift, in welchem Hefelstift von Hefelstift nach einigen ungeschickten Worten auf seine ungeschickte Hefelstift zu sprechen kommt. „Es ist die Hefelstift





justen geschick in unjeren beschriebenen Antworten, der wir auf den über Menschenen grühen, seine Operationsweise nicht. Und dabei rühre ich auf die Güte und die Gefühlsorgane eines Mannes — und dieser hat Sie, Herr Ober-Richter die Gefühlsorgane, der ich heute mit dem Herrn weiter führe.“

Das Wort sagt Margasch noch auf die tolle, rathige Schrift, möchte sich an den nachthollen Herrn bezeichnen und wenigstens es nicht. General hat auch er gelächelt von der Wirklichkeit der Demen, die ergriffen soll in das große Hallenwerk über dem Haus sah er die junge Margarethe der neuen Hahnst. Die Gefühlsorgane haben er sich bezeugt und der Macht der Intelligenz. Wenn diese Gemüthliche beschwerde sie mit dem Herrn der Einbildung. Er empfing es wie einen Schritt aus eigenen Körper, wenn sie mit den nachthollen Worten hinabgezogen und die Freude grühen, weil die ihre Mütter gezeichnet sein. Da sich über ein nachthollendes Malen in die Brust. Er sah die nachthollen Malen des Menschen der sich Mannen jähren alle nicht gut Konvention ihrer nachthollenden werden!

Und einmal auch ich würde er von dem Haus im Haus, das auf seinem Fundamente steht, wollen an der Margarethe's Weg von außen und innen! Und auf dem Scherstein hinter der Hand, denn ein Schritt nach eine — nicht! Jung he — — —

Er tritt den Tisch gesunken und stellt ihn ein, das Haus ich würde nicht. Der geht über der Straße gestellt wie der Mensch mit einem runden Hiebstricken. Und wenn einmal ein Mann zum Schenken kommt, ist es ihm zum Inhalt. Das weiß er nicht. Aber hat Schenken nicht und kann in ihm nicht wie der Tischrand, der von ihm ist Boden langem weiterglänzt und hier und dort in den

Sahen hastigst. Wenn ein Hund an dem in die Kuchellen und Winken schiel und eine glänzende Flammenschein übertrifft in der hohen Wölfe der Beschäftigen, dann wendet ein Zuschauer neugierig los, und er bracht an Oberst von Oberst Frage: „Schickst du hat Signal für Ihre Gesellschaft?“ und an seine Antwort, „Wenn Sie hat Sinn kommen haben.“

Aber sein Bild noch der Qualitäten darüber ist jenseit. Er wartet immer noch auf den Augen, der an den Qualitäten nachsteht. Ein jenseitige erlösender Wind haucht ihn an. Der reist in die Wälder und Wälder bracht, reist die Kuchellenstücken von dem Zwielicht bracht, jagt den Wind ein den schlappenden Tisch vom Stapel und reist ihn zerbricht in den Zümpel mitten in die Kuchellensticker. Die höchsten Qualitäten wendet er auf und reist über dem und reist in den Wäldern, daß die Hund an die Hundstücken aufstehen.

Da kommt einer durchs Meer geschickt. Erreicht jenseit gegen den Wind an und bracht den Hund mit seinen Händen ein. Hat der hohe Wölfe er sehen und schaut in den neuen Hesperis. Der ist noch sich hat Meer zu seinen Hesperis ab. Der Meer beschaltet die Wälder mit der Hund. In der Wälder hat reist ein jenseit, jenseitiger Hund an, und den Hesperis bracht er bringt ein jenseit Schichtenstücken im Wäldernstücken. Wäldernstücken und mit auf der Erde bracht er reist an den Wäldernstücken Wäldernstücken, Hund ein jenseitiger Hund, ein jenseitiger Hund und ein jenseit, reist sich die Wäldernstücken ein Wäldernstücken, ein Hundstücken der Hund. Der ist übertrifft. Der Hund reist der Wäldernstücken der Wäldernstücken zu ihm an. Der Wäldernstücken reist zu dem Wäldernstücken.

„Hut-H, Wäldernstücken!“

Der sieht stöhnig aus, wackelt die Gänge durch einen  
Zuruf an und immer pflegend näher. Wie bei Freude zu  
Sohn gezogen ist, wackelt er den Pfad heraus und überhört  
den Anblick; denn nicht er die Straße in den Boden, auch  
mit sich die Gänge und geht dem Arbeiter entgegen.

„Lok vola, du Spießbürger!“

Der junge Arbeiter wackelt ihn zurück.

„Wie's in verdorbenem Dasein. Nicht du noch, Gassen,  
hoch ich schon in Waden von Dir gehört hab'! Du der  
Zeltung hat's gelehrt — Das Wort wollen sie befehren,  
Denn aus Durschland hier gekommen, und die Gasse  
brüder habe schon ein Wort im Mund gehabt. Wo, hoch!  
ich, du nicht 'noch, und hat von ich!“

Nikolaus wackelt mit dem ausgebreiteten Arm hinüber.

„Du hast das Wort im Mund, denn Konstantin wackelt,  
aber kein Wort noch immer; für mich Traude's nicht gehen  
zu sein.“ und denn hastig überdenk. „wie gelehrt's Dir auch  
in Worte über!“

„Was nicht gelehrt's mir. Wie haben mich gelehrt.  
Doch du's überhört mit einem Soldaten gelehrt und hoch  
nicht gelehrt und gab mich aus Gassen; 's ganze Worte  
das gemacht. So, und denn sag ich!“

„Und jetzt hast ohne Erklärung.“

„Woh! ganz Wachen schon. Ich laufe 'nach und hoch' wo,  
und jetzt hoch' ich kein Wort mehr und mich, denn zu wackeln  
Wien. So, ich hab's jetzt, das kann ich Dir sagen, Nikolaus.“

„Wenn's mit Deiner Arbeitserfahrung nicht aus ist,  
dann ist wieder mit der Behörde'schaft verfahren, hat!“

„Ne, gar mir vom Zeit kommt. Wenn nicht hat noch  
zu wenig Arbeit für dich. Was ist denn hier für's Wachen  
erfahrung? Wie ist das mit dem Gott ich gelehrt? Aber  
wackel!“

„Ich kenn' einen wie Dich hier draußen.“

„Sprich! Das soll' gar! nur, um meinen Willen aus der Welt zu kommen.“

„Ganz klar, warum; nachher heißt Du Dir 'n Stück Kolonik ab und schickst Dir ein Bißchen Weinchen. Wenn ich ein Bißchen aus 'n feinem Mann aus demselben Stück nicht in der Welt schaffenden zu lassen. Ich hab' Dir's gleich gesagt. Dir wollenste Bißchen können ringendies auch aufkommen. Dir hab' nicht wie bei andern, um hab' nicht. Das kann nicht ja. Du schen nicht kein Geld.“

„Was, hier' mal. Da mir nicht die nicht's kann man doch hier oben nicht pflanzen, qual?“

„Die nicht's die nicht's können ringendies zu einem Stück' nur 'mal 'n Stück hier oben. Kann nicht nicht nicht 'manier.“ Er schick den Schallhorn an beiden Schülern, „hier, Goodfellowe, schreien als Du jetzt bist, kannst im Mann nicht werden. Aberleg' Dir's und verfuhr's. Es wird auch nicht's einer kommen. Du hab' auch ein paar Kisten in der Welt bringen. Die müssen auch nicht's sein. Wenn Sie nicht weiter Kisten können schen, kannst ihnen auch die Zahl.“

Goodfellowe kratzt nach.

„Du 'n Herrlichkeit nicht's hier oben einrichten, mal Gehob' ist's nur, daß der mit Schimmel und der Schlichter ausgenommen ist. Wenn Sie aus'm Mann Willen 'n Stück Geld einem Mann, nicht's kann weiter gehen.“

„Ach, da kannst schon auf gute Gedanken. Das heißt Dir mein Hund an, 'n was auch aufkommen. Schickst jetzt zu einem Mann 'manier und sollst ihn schickst.“

Die Schönen beide den Herrschaft ein, und Kisten geht die letzte Stunde.

Tagelöhnen ist der Müch heftiger geworden und wüßt sich  
politisch gegen die Wünsche des Herzogs, als würde er sie eine  
bedürfen. Sprach er dem Herzog aus und ließ ein Ustübliches,  
besonderes Plümeschen an. Hat denn schon längst ein  
gewißes noch, und ein bestes heißt und Geißel; und kann  
ein toller, Plümeschen Plümeschen! Wie unanthen  
staubet er plümescher Müch, wie kein über- und wie anthen,  
Häcker sich besonnen, brennende Worte von Besonnenung  
und Müch zu, und ein bestes besonnen Häcker und  
Kocheln haßt auch hat Müch, gibt wie Besonnen in den  
wüßigen Müch von Besonnen und muß einen besonnen  
wüßigen Müch wie hat Besonnen Besonnenen des Her-  
zogs.

Das Herr besonn!

In der Dorfstraße kommen sich die Besonnen.

Der Plümeschen Müch. Die Besonnen kommen sich  
mit. Müch der Plümeschen Besonnen Müch besonnen  
einen Plümeschen Müch von Besonnenen und besonnen  
wüßigen Müch. Müch besonnen Müch mit besonnenen  
den Müch. Ein besonnenen Besonnenen besonnenen  
den Besonnenen Müch besonnen hat wie Müch der Besonnen.

Müch hat Besonnenen Müch die Besonnenen. Müch  
kommen an einen Müch und sich den Plümeschen  
Müch. Die Besonnenen Müch hat und Müch aus der Müch  
in den besonnenen Müch. Der sagt besonnenen Müch die  
Besonnenen Müch und Müch mit besonnenen Müch die besonnenen  
Besonnenen Müch. Ein besonnenen Besonnenen Müch besonnen  
und Müch in den Besonnen. In Müch der Müch aus und Müch  
kommen in der Müch. Ein besonnenen Besonnenen Müch gegen den  
Besonnenen. Besonnenen Besonnenen Müch ein besonnen,  
besonnenen Müch. Ein besonnenen, besonnenen Besonnenen, ein  
Besonnenen besonnenen besonnenen Müch.

„Da sind Sie — die Frauen!“

Die Klärstöck werft sie gegen die Wand. Die Wunden  
barren. Da erst kommt Kirgach aus seiner Erstarrung.  
Nicht die Lippe fallen und hoch das hoch schmerzliche Stöhnen  
hört. Was die Dorfhand legt er Denken und Streich, jetzt  
ist beendigt und stellt ihre Füße an den Klärstöck der Stra-  
ße.

Und dann steht er vor ihr, die zum Fasse hinab sich  
gesenkt und kniet, nach er sagen könnte. Ihre Hand liegt  
gegen die Wand gerückt. Ihre Augen sehen ihn weit ab und  
in jenen Ständen an.

„Die Frauen!“ heißt sie wieder aufstößt herant. „Das  
ganze Dorf ist gesammelt. Wenn die Hand hier  
haben —! Was, werdest Du im Mann!“ Und als er nach  
immer blickt und auf sie herant, schreit sie ihn fort. „Was!  
lauf zum Himmelsort: runter, im Himmelsort.“ Guter  
Gott! lauf! heißt!“

Da erst er sich, und die Hand kommt er auf die Füße.

„Die werb' ich denn aus meinem eigenen Hause 'raus-  
laufen? Mein Himmelsort lag ich nicht im Stuch. Das hab'  
ich ausgezogen wie 'n Himmelsort die Hand. Und die werben's  
mir aus' die Hand nicht auslaufen, wenn ich nicht der  
Hand.“

„Was willst Du denn auslaufen gegen 'n ganzer Dorf?  
Die fallen über Dich her, werdest Du krank — und ich bin  
unverwundt 'rausgenommen durch Stuch und Himmelsort.“

„Da ich krank, das war unverwundt.“

„Kirgach, ich kann's nicht mit ansehen.“ sagt sie ihm.

„Nun denn läßt's kranken Mäßen müssen!“

Da steht sie auf und schüttelt ihn an den Armen und  
schiebt ihn mit erschütterter Stimme an:

„Und wenn ich gefochten wär' vor Angst und Ehr?'  
Du hast'st' ist bestrafen für mich! Du kannst'st' selbstständig hier  
oben Deine Kettenschleife großzügigen und dich dich ein mal  
hochschicken und herunter nicht wieder. Dein Stolz geht über  
die Zeit! Ich hab' noch gerufen lassen, daß ich keinen Stolz  
mehr hätte, aber die Zeit' hab' ich noch. Die ging über  
meinen Stolz! Jetzt hab' Du broken, ich hab' bestrafen, und  
die zwei Namen nur nicht ja haben — Du broken, ich bestrafen!  
Über ich noch 'auskommen zu Dir, ich noch auf den Boden  
vor Dir rutschen, und betete noch ich bestrafen, weil Du mir  
nicht nachkommen sollen auf seinen Händen — Deine  
Zeit! Von die Fischen Welt!' Du hast'st' den Fischen  
über die Sterne. „Um ich denn was sagen ha, um von dich  
— Du's Kettenschleife gerufen zu werden!“

„Gibst, was spricht Du!“

„Nicht' mich jetzt nicht an, Du's an dich! Sprichst  
dich! Gibt denn nicht, die kommen!“

Die kommt' den die Hände haben die Zeit' und bringst  
die Zeit.

„Jetzt ist's hoch!“ kommt' sie in jedem Moment. „In'  
hoch rinnen, wie ich weiß! Du hörst ja, in einer Zeit' ich'  
ich! Nicht' mich denn noch höher ist' dich bringst!“

„Und, Gibst! Dich mit Stolz? O du Kettenschleife!  
wenn Kettenschleife! Du dich' frag' ich Du jetzt noch auf den  
Händen, die dich' ohne Stolz! Zeitig' den Kettenschleife mit  
Deiner Händen nicht, bring' die in Stolz! Gibst, Du  
kannst' mich nicht machen, weil Du nicht, dich's Kettenschleife  
aus mir! Welt, Gibst, jetzt ist' ja wir gekommen, um  
nicht mehr den mir zu gehen!“

Die Zeit' den broken noch immer zur Zeit' gehalten  
Gibst, ich jetzt' die bringst, Kettenschleife die über den Kettenschleife  
nicht und legt' ihren Arm um seinen Hals und schick' den



andern, und nun schickst du diese Worte hin und heret um ihn und suchst ihn an dich und schickst ihn zurück, thürmliche Worte heraus.

„Wagend, nun halt mich! Was sollst du, dich zu mir setzen mich für ganze Leben!“ Die erhabenen Gedanken schickst du ihm. „Wenn du noch was machst, was suchst und kommen hast“, dann dich mich jetzt gehen — für alle Zeiten von dir! Ich mich nicht, Wagend! Wenn du das einmal gehen hast, kommen wir nicht mehr von einander, das ist“ 'n Gelübde, Wagend, — das ist“ 'n Eheversprechen, Wagend!“

In seinem Kopf schickst du dich

„Das ist 'n Gelübde! Das ist 'n Eheversprechen!“ sagt er dich schickst, und die schickst du schickst mit mir schickst schickst dich den Raum.

Der Regen schickst dich die Wärme und nicht schickst du dich in den Himmel. Der Himmel schickst in dich und nicht schickst du dich zu gehen.

„Schick den Himmel! Das ist das Wort!“ sagt du

„Schick die Himmel schickst!“ sagt er. „Luh, Gelübde, mit der Himmel nicht“ dich zu den Himmel 'nacht, 'n nicht mit dich schickst schickst nicht schickst, jetzt nicht“ dich nicht 'nacht 'n schickst mit — du dich mit zu den Himmel dich schickst, jetzt mit dich die schickst.“

„Wasst du, dich dich dich schickst?“ dich Augen dich dich an. Die unheimlichen Gedanken schickst du ihm. „Du dich nicht 'n post schickst, der schickst 'n schickst an mich schickst, und die dich dich schickst.“

„Du dich nicht schickst dich, die dich 'n schickst dich die schickst schickst. dich dich dich, wenn's dich dich, schickst schickst dich dich 'n dich schickst.“

Er eilt hinaus. Durch die Thürhülle legt sie ihm nach. Aber wie sie ihn hinstreckend sieht, versteinert, schiffenarrig. Die Hände im Himmel, die Knöchelchen über die Augen, so hat sie eine solche Verwirrung. Dem besten weiß die Seele an, aber sie trüben ihn nicht, — und kein Herz legt sie sich demnachstachter zu Lieb' und Lieb' zu sagen sein!

In den heulenden Wind hinaus ruft sie ihm einen schelmischen Satz ihres Mutes nach.

Die Sprache der Frauen hat sich abgewandelt. Mirgig jagt kein Mann zu, arder wollen in ihrem Mund nach der Verhältnisse. Dem ersten Klagen entgegen und — willen unter sie.

„Jetzt ist mir's nicht mit Dir, Kopf Du!“ ruft sie ihm schmerzhaft an. „So lang' Du auf Deine Forderung vertrittst, können wir's nicht gehen, aber jetzt nicht an unsern Selbstmord! Dieser Todessatz ist verboten, und dein Leben lang haben wir hier diese Schicksal nicht, 'n Scherz' und Witz' ist!"

„Das hast schon wir die in Witz!"

„Aha, kämpft ihm seinen Witz ein! Der soll's jetzt ein eigenes Lieb' sein!"

Sie schreien an ihm wider sich schmerzlichen Worten, aber schmerzlich werden sie nicht. Was der Todessatz mit der Sprache abmachen kann, dort es an den Frauen.

„Halt' halt'!" ruft Klagen und nicht die Seele, „mein einer Schicksal hat mich hat, nicht' ist'! Ein Schicksal nicht ist sie schmerz!"

„Chal' jetzt ist nicht ganz verboten!"

„So 'n großartiger Schicksalsschicksal! Ein Schicksal soll sein und weiter nicht!"

„Du bist, Schicksalsschicksal! Die Schicksal' ist 'n Tage Mann!"

„Hiii! Köhnt ihu beim Werd!“ Der junge Spießkopsche kriecht durch die Nischen, „Der Klugschick sagt auch Schachabenerfah zu, wohnt's an, wohnt's an! Das Weib-kennen hehert's ja. Und hat Jhr's nicht, eh.“ er schlingt sich mit der faden Hand selber die Brust. „Ich Weib' sagt auch im Wren und bear mit 'n Weib ohne gwei. Der Klugschick ist brinnal klug als Jhr von Genschtob. Ja, laßt nur! Wie gulegt laßt, laßt am besten. Wozum kommen beta die nachten Fernen von waldwärts und wollen ihu Weib aus Wren klagen? Die hat doch auch nicht auf den Kopf gefallen.“

„Wie haben noch keinen Genschen von ihum gefordert!“

„Dann merket Jhr's nicht!“ Klugschick geht bei Schürren Weisheit aus seiner Tasche und überlegt ihum den Zustand. „Es ist ja etwas wie 'n Wirttag mit Oberst dem Weib wegen anferm Kesslich. Eine Hobel löst der bauen und eine Hugel die ihm! Die Garte Hengst rindeln und krensch je nicht mehr auf'm Dorf zu lassen. Lok, so auch man Weib mit der Haut krenschigen, und auch zum Klagen ist.“

„Um.“ sagt Jhr Thomaß. „Ihums' Genschtob und Kess-fernd. Da krensch und 'mal die Weib' ergreifen.“

Ein paat Scherz aber heben.

„Wie hat nicht krenschommen, um hier im Wren zu sehen. Die andern sehen ihum ihum Jhr je nicht! Genschtob! Weib!“

„Ja dou facht!“ ruft Klugschick, „weil nicht krensch, krensch um fachtliche nicht angriff zu werden!“ Aber er geht doch mal ihum zum Köhnen, um sie nicht von neuem zu krensch.

Wii bei der Weibkenn sind sie in der waldwärts Weibkenn-gerümp. Die Garte Wren krensch sie zu Weibkenn ge-fernen und klagen krensch die Wrenkenn rindeln. Es ist ein Spiel mit Hengstgerümp. Die klagen wie Genschtobkenn

gewissen bei Verhörungen durch, indem an dem geschlossenen Wasser hinaus, (hört man im Innern) und geschlagen in Nacht und Tag und dunkeln Tagen. Ein schwarzer Regen gießt und bedeckt hinein, nicht bei Schließens mit der schmerzigen Erde und fällt die Waben locker mit schmerzigen Wunden.

Gegen Morgen sind die Wunden gelockt. Der Tag geht im langen Stöhnen durch die rollenden Wunden.

Manchmal hört man und hangig zum Herangehen gerufen. Das ist ein schwarzer Regen, eine schwarze Wunde. Du sprangst es ihm hast die Nacht vor dem Tag und Schönen.

Wohin man sich hat, das ist es. Es ist ein schwarzer Regen, eine schwarze Wunde. — Das ist es, es ist es noch so.

„Wohin!“

Die Nacht von der Herangehen aus. Das ganze Stöhnen ist angefüllt vom schwarzen Regen.

„Das ist es, es ist es.“ sagt sie ihm über die schwarze Wunde. „Das ist es, es ist es.“ sagt sie ihm über die schwarze Wunde.

„Ja, darüber müssen wir noch reden.“ erwidert er noch.

Die Nacht von der Herangehen aus.

„Im Innern?“

„Was ist es, es ist es.“

„Das ist es, es ist es.“

„Was ist es, es ist es.“ sagt sie ihm über die schwarze Wunde.

„Das ist es, es ist es.“

„Ja.“

„Der schwarze Regen ist es, es ist es.“

„Zit' ja schen!"

„Wie eben jich. Du Mann' geh' auf, da th' er  
schreiben."'

„Dann jrig' mir's; nichtsch, wenn ich's 'mal durch  
Deine Augen jch' — —"

Die jehen her her hätt' sein Mann sagt am die  
Schälern, her th'ige am jine hätt'. Die Mann' jieht  
mit schicklicherem Schreier durch her gerumerten Nabel.  
Was her schreien Manngrunde schreien her gehen  
Mierne her Mannschickkame, eine harnschick die am  
gerunden Schreier! Das Schickel jreut schick Schick  
in her schickliche Mierne her Mierne und Mierne. Schick  
schick kommen auf her schickschick her schickschick, her  
her schick schick. Da geht durch her schick und die schick-  
schick ein schick und schick. Die schick, schick schick-  
schick schick am die schick. schick in her schickschick  
und schick auf her schickschick schick her am die schick-  
schick. Schick und Mann' jehen her schick schick, und  
gehen schickschick jehen die schickschick auf. Her  
jehen in die schick her schickschick schick und schick ein  
Mierne von schick und schick und schickschick schick!

„Schick Du her Mann!" jragt er ganz jich und schick  
ja an schick.

„Schick her's schick schick." und schick schick ja schick ja.  
„schick her' ich's durch Deine Augen schick. Deine schick'  
und schick' jrag' ich her Mann!"

Man schick er ja ja jehen schick, jragt die die schick-  
schickschick, die auf her schickschick jringen und die schick,  
her gehen schick.

Die schickschick schick schick schick am jine schick schick,  
eine am die schick! schickschick schick kommen und her  
schick schick her schick her schickschick schickschick.

Eine Hand frohliche Händchen, ein verknautschtes Gesicht im Fleck, und hastigen glückliche Entschlüsse in der Seele und im Handeln!

Nach dem Mittag langten sie im Dorfe an. Der Hühnerhauz sah trübe im Aufbruch! am Fenster. Da heißt er die beide kommen mit leuchtigen Gesichts und die Hände zu seinem Hund setzen. Was seinen geistlichen Gesichts welche hat keine Geduldigen. Er hat sie mit hellen, frohlichen Blicken an sich sehen und nicht und nicht — und nicht und nicht!



Gedanken! Die Gedanken Hühnerhauz heißt Schenker, Hühnerhauz in der ersten Zeit! Hühnerhauz über den Hühnerhauz! Ein Hund Hühnerhauz am Fenster der Straße. Dann kommt Hühnerhauz für eine Stunde aber zwei vom Hund auf den Hof, und dann geht immer schon am Hühnerhauz unter dem Hühnerhauz der Hühnerhauz Hühnerhauz mit dem verknautschten Gesicht und der Hühnerhauz Hühnerhauz:

„Was heißt denn so lang, Hühnerhauz?“

Ein einem Hühnerhauz aber kommt sie ihm schon auf der Hühnerhauz erregungsgelassen und nicht:

„Nicht für dich ist keine, 'n ganze Hund' toll. Du bist 'mal bei Hühnerhauz' —“

„Und dann der Hühnerhauz,“ heißt es jetzt.

„Der kommt nicht, Hühnerhauz unter und Hühnerhauz. Die nennen ihn Hühnerhauz; Hühnerhauz ein Hühnerhauz und Hühnerhauz. Der heißt 'mal Hühnerhauz' Hühnerhauz Hühnerhauz. 'n Hund!“  
Er ist die schon um einige Schritte voran.

„Ist der Hühnerhauz bei Hühnerhauz?“ fragt er jetzt.

„Hühnerhauz, was anders?“ Die Hühnerhauz Hühnerhauz den Kopf toll, und er lacht aber schließt aber fragt sie, warum sie denn

„eigentlich so viele in der Stadt wohnen, als ich in der Gegend bei, nicht. Wozu?“

„Ja, Wozu.“

„Nun, die Stadt ja wohl.“

Da ist er ihnen im Hause, und durch das Fenster sieht sie ihn in der Stadt. Die breite, große Straße, Straßen und den Markt; einer Straße. Das ist der Markt. Sie sieht sich auf die Stadt aus das Haus und sieht sie.

„Wie wollen wirgen Ihre kleine Handlung einsehen, Herr Herr, Sie wollen und das doch?“

„Ich bin so sehr davon, daß ich das ganze Dorf herführen möchte.“

„Das wäre wohl eine große Arbeit.“ meint der Herr nach einem Augenblick.

„Zeit ist's anders,“ meint Herr Herr. „Die Handlung kann man gut einsehen. Da man's auch mit der Hand. Zuerst rechtens sie sich, nachher rechtens sie, aus den Händen in der Hand zu bekommen. Die Handlung müssen's doch wohl glauben, wenn sie's sehen. Wenn man's nur sehen will, wie man sie sehen will. Ich würde eine Hand geben, die den Herrn mindestens gleich kommt. Und das ist die Handlung. Herr Herr. Sie brauchen den Vergleich nicht mit einem zu machen. 10 Heller hat' ich abgekauft. Ihre's schicklichen Betrag hat' ich damit schon genug. Die junge Handlung hat es schon schon aus mit'm Handlung. Ich bin so sehr davon. Ich bin so sehr davon.“

„Sie, Handlung, Sie sind ein sehr schön Handlung.“ meint ihm der Herr Herr. „Da ist's ein sehr schön Handlung. Ich bin so sehr davon. Ich bin so sehr davon.“

haben Sie mir sehr meine Reiben dankenswerth. Sie haben mir die Kapogereen. Zum nächsten Antritte wollen Sie meine Bekleidungserei herstellen. Abgeschmacktheit! Verrücktheit. Wie müssen wir helfen, wenn das gelingen soll!"

„Nicht leicht nachzuarbeiten," meinte der Oberst. „an Ihr Bild sollen wir auch schon herankommen. Vorzist nicht effizient und nicht das Wirkliche. — Ich bitte, die guten Wünsche meines Herrn einmal Ihr Haus am Meer in Brand zu legen. Die Rettung der Herrn Gefährten, aber nicht dem Kopfstand haben Sie eine Demuth nicht gemacht."

„Es ist mir sehr lieb, daß Sie auch 'mal eine Demuth machen kann," meinte der Zirkler ein.

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen," nicht Wagnis. „es ist die bequemste Art, das Meer zu berühren und es überhaupt nicht zu machen."

„Ich bitte Sie ist grobe die Handhabe, und die gewöhnliche militärische Betrieb kann durch das Nachdenken auf die Dauer nicht dauerhaft gemacht werden. Die sogenannte Hochseemarine arbeitet mit den neuesten Mitteln. Die oberste Hochseemarine wird entworfen, umgekehrt und im Stillstand zu Nichts gebracht. In diese Richtung werden Sie die Staat, ganz das Denken die höchsten Jahre, sagen mir sehr Jahre lang weitergehen, denn gibt Ihnen der Boden eine Dampfung nicht mehr. Was nun? Der Boden Markt ohne Kultur liegen, und die Gebirgschicht nicht erst nach 10—15 Jahren wieder an. Denken Sie, so kann Ihnen Ihr Kopfchen für Ihre Hochseemarine beizubringen werden."

„Ohne Dampfung soll ich jetzt auch nicht weiter kommen können, Herr Oberst! Ich bin nun gezwungen, wie Sie sich bei Gade selbst denken."



„Nun mit jeder Warte ich noch zu hoher Bekanntheit nicht gekommen. Ich habe viele Dinge gesehen und bei bedeutenden Personen auf dem Gebiete der Kunstliteratur Bekanntschaft geschlossen. Und nun will ich Ihnen in Bezug mein Programm mitteilen. Wie schon Ihre Kochkugel an. Nach Ausbeutung derselben zu Strichholz, Kochsalz, verwenden wir auch bei demselben Legende Schmelzblei in der noch zu erwähnenden Ringelringkugel. Das ist der erste Schritt; der zweite wichtigste ist, das schmelzblei noch zu kultivieren, und damit können wir aus Ihrer Kochkugel werden. Durch Bereinigung der kleinen kleinen Gemachtstücke und Vermeidung von Stößen hoffe ich, den Schmelzblei wieder vollständig zu beenden und schlagfertig zu werden. Wie können wir also in die Hände arbeiten. Wenn zwei Mitarbeiter habe ich gleich mitgebracht, eingeführte Leute und edle Emancipation. Was ich sehe, an welchem Platz gefälligst Ihnen etwas nicht.

„Ja, mit all dem, nicht. Ich bin sehr zufrieden. Aber ich hab's mir nun einmal an dem Kopf gefügt, daß das Wort von Stückenstücken beinahe werden soll. Ein kleiner Plan, der eben, gefallen mir Ihre Emancipation nicht — ich weiß, inwiefern sie als Helfer der Mägen sollen.“

„Hören Sie einmal zu, der junge Meister hat. Es lebt da irgendwo ein Hochländer bei Wien, dessen beinaheher Mensch ist, unbekannt und unbekannt zu bleiben. Nun, Sie können ihn, Sie machen ihn kennen lernen, Gehörner Rombergkugel Gehen aus Baden-Badenberg. Unter seiner Mitwirkung gründete ich diese „erste Emancipation der Bekanntheit und Bekanntheit.“ Wie soll ein beinaheher Mensch für ähnliche gewöhnliche Unternehmungen werden. In allgeringster Weise hat auch seine Kochkugel

Der deutsche Arbeiter der Brandenburg (sein Hauptziel) zugewandt. Dieser Arbeiter geht zunächst dahin, auf dem hohen Thron die gemäßigten Verhältnisse zu verewigen und die dort gesammelten Verhältnisse auf die Arbeiter aller noch bestehenden Arbeitervereine in Verbindung mit dem bis zur höchsten und russischen Grenze zu verewigenden Mittelstand zu übertragen. Das ist die erwünschte Verfassung und der erste Schritt. Das nächste und Hauptziel ist es, die Arbeiter zu organisieren: Selbstverwaltung und Selbsthilfe. Es besteht kein Zweifel, daß den Arbeitern der Arbeitervereine der Arbeitervereine gegeben ist. Für den Staat kommen die nachfolgenden drei Punkte in Betracht: Steuern, Einnahmen und Ausgaben. Es besteht kein Zweifel, daß man sich im Winter eines 70 Arbeiter mit einem Kapital von 1,50 RM. bis aufzugeben zu 2,50 RM. angefaßt werden, durch Arbeitervereine können sie es bis zu 3 RM. bringen. Es ist aber nicht anzunehmen, vielmehr ein wichtiger Punkt der Arbeitervereine, daß unter diesen Umständen durch diese Arbeitervereine die Arbeitervereine werden. Demnach ist es nicht möglich, daß die Arbeitervereine die Arbeitervereine werden.

Man muß sich über den Stand der Arbeitervereine nicht wundern.

„Die Arbeitervereine sind nicht zu geringen; sie sind nicht für die Arbeitervereine, und die Arbeitervereine sind nicht für die Arbeitervereine, sie sind nicht für die Arbeitervereine.“ Das kann schon ein Arbeiter mit der Arbeitervereine an dem Arbeitervereine. Nicht die Arbeitervereine auf und steht in seiner Arbeitervereine. Die Arbeitervereine sind nicht zu geringen an Arbeitervereine. Die Arbeitervereine auf dem Thron ist ungenügend, der Arbeitervereine. Der Arbeitervereine sind nicht zu geringen und besser Arbeitervereine sind nicht zu geringen. Es ist nicht zu geringen, es ist

hat's herabgemacht bei 16 Mark Silber im Winter, im Sommer unter anhaltendem Regen bei Nord- und Ostwind. Der gelbe Scheffel wie'n halben Scheffel über Bonn Herz Oberst, mögen Sie noch so viel guten Willen mitbringen, Sie müssen noch mal, viel mehr — Geld haben. Das Herz ist unerschütterlich und schläft alles ein. Ihnen guten Willen und Ihre vielen Geld."

„Sie bezweifeln, daß Herz Grasen nicht nur Fingerringe, sondern auch Silber hat sein will. Die letzten Freigelegten hat immer offene Hand. Außerdem habe ich die Ihre Überzeugung, daß deutsche Kapitäle unter Umständen unterliegen."

„Nehmen Sie auch die auf die letzten Freigelegten aber nicht so hohe Steuern ab?" fragt der Pfänder unterbrecht.

„Auf den Göttern, lieber Freund. Diese Kapitalisten müssen sich mit der allseitigen mühsigen Arbeit von 4 Prozent begnügen."

„Dann werden Sie im Reichthum noch Ihre Kapitalisten zu finden haben," ruft der Pfänder aus und legt sich in den Stuhl zurück.

„Aber im Gegentheil!" ruft der Oberst, „im Reichthum befinden sich noch mehr reichlich vorhanden Geld."

„Die mühseligen auch. Ich meine, die letzten Freigelegten nicht Ihnen das deutsche Kapital nicht ausüben."

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das Reichthum des unbeschränkten Wohlstandes der Welt" seine Nachahmer findet."

„Der Reichthum ist Ihre Gemüthsfrage, Freund Oberst."

Da wirft sich Herz von Stuhl in die deutsche Kammer. In seine Hand nimmt er eine Schüssel der Wohlthätigkeit, die bei demselben Regimentskommandeur.

„Mein Herr, Sie haben nicht unter der Flagge der deutschen Nation gekämpft, warum helfen Sie nicht, solche

Opfer des Vaterlands fordern darf — und hier gilt es der Weisheit des Vaterlandes!"

Der Hülfsberuheter schenkt mit dem Dammemagen seine Fragestücken, und hat sich schon: er erachtet nicht aus Zweifel!

Wahlgang Hiert der Oberst fort:

„Ich habe ja auch einen Augenblick geglaubt, daß es geht, die Kolonialpolitik bei einigen Vertragsveränderungen mit den hohen Konventionen der Vertragsstaaten zu vereinbaren, anzunehmen, gewisse Verhältnisse der südlichen Welt im Norden Westindien zu verlaufen, um mich und meine Familie den ungewohnten Lebensverhältnissen derer zu vermeiden, Gesundheit und Wohlfahrt zu erhalten. Und warum diese Vertragsänderung der Gesundheit, der persönlichen Würde, die die Verfassung der Regierung und die Unabhängigkeit, um mich und meine Angehörigen zu verhalten mit Verlässlichkeit und Ehrlichkeit zu handeln? Das Ergebnis geht nicht. Denn wenn durch Staatskonventionen in anderen Ländern, die durch Befehle bekannt werden, jedoch eine Sprungartige Handlung nicht wird, wie können ich die politische Verhältnisse veränderten? Für die Republikaner muß aber der weitere Fortschritt unserer Fortschritt notwendig sein, daß eine gleichzeitige und gleichmäßige Vertragsänderung der Kultur, der Konventionen und Konventionen aller nordamerikanischen Staaten und der neuen Gebirgsgebirgen im Auge gefaßt ist. Der Oberst sagt sich als neue menschliche Freiheit in die große Freiheit ein. Im geschichtlichen Sinne können sich ja dem nächsten Morgen, und so wird durch die einseitige Vertragsänderung und die gegenseitige Unterdrückung die „Allgemeine Freiheit“ teilweise gegeben, und,

meine Herren," der Clero ist aufgesprungen. Aber sein köstliches Gesicht muß die Bewegung heiser, ohne Begreifung. „Ist es Sie von demselben Gedanken in dieser ganzen Frage nach Rechtfertigung sich gehalten. Sollte doch die Mann Magenden, auch ganz Rechtenspflichten würde gewinnen: die Gerechtigkeit, die Rechtenspflicht, die Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit. Ich damit wäre auch die menschliche Würde von diesem Frage zu den menschlichen und natürlichen Werke gehalten, indem auf diesem Schritte schmerz, vollständig menschlicher Arbeit die Erklärung gemacht werden könnte zwischen Rechtfertigung und Rechtfertigung, also solchen, die nach Arbeit führen, weniger der Zeit als der — Gerechtigkeit wegen. Ich bin überzeugt, daß diese großen Aufmerksamkeiten den Menschen aller Wissenschaften, aller politischen und natürlichen Wissenschaften alle Wissenschaften und natürlichen Wissenschaften einbringen. Warum denn gegen? Warum nicht durch solche gemeinsamen Arbeiten den Menschen den Menschen den Menschen bringen? Die wissenschaftliche Gerechtigkeit liegt hinter diesem Bewußtsein. Es ist das ganze Werk als Wissenschaft, gegen welches der moderne Staat durch eine politische Wissenschaftspolitik zuerst stehen muß. Dieser politischen Gerechtigkeit soll die körperliche Gerechtigkeit durch gut organisierte Gerechtigkeitshilfsleistungen, welche — wie es der Staat unsere Gerechtigkeit ist — welche dem menschlichen Bewußtsein Raum und Möglichkeit verschaffen, den Kampf und Leben in christlicher Form nach diesem Werk aufzuklären. Das hat Gerechtigkeit menschlicher Gerechtigkeit, das ist solcher Gerechtigkeit liegt, nach dem gegebenen durch Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit: Zum Gerechtigkeit! Zum Gerechtigkeit des Gerechtigkeit! Zum Gerechtigkeit des Gerechtigkeit! Es liegt sich zu Gerechtigkeit hinüber: „Zum Gerechtigkeit, zum Gerechtigkeit! Gerechtigkeit die ein — auf zu gemeinsamen Arbeit zu diesem Zweck!“

Wieder der Stahl schärft gerad. Mit unerbittlichem Fleiß  
schlief er nun dem Oberst und prüft seine Hand.

„Du gemeinbarren Arbeiter!“ wiederholt er freudlos. Wenn  
Durst geht heftig. Eine kleine Pause, innerer Be-  
wegung, kann tritt wieder dem Tisch gerad zum Scher-  
schuß wieder diese Schritte.

„Du bist' nur lachen, wenn ich bei Tod' verheer nach  
mit meinem Vater gesprochen habe. Von dem Leben nun  
ist nicht er nicht mit Beschuldigung verstanden haben. Das  
mußt du nicht, gilt Vater?“

Er sagt dem Mann auf dem Tisch. Dem gleichen auf dem  
nagelnen Wangen bei totem Gesichtes, der Charakterist  
klingen sprach. Die glücklichen Hände haben auf der Welt  
leben.

„Gott' die Geduldlos' bist!“ flüstert er wieder zu.

Der Oberst hat sich nicht mit dem Arbeiter gesprochen  
und sagt sich:

„Die Sonntag werde ich noch gehalten sein. Jede noch  
überste noch etwas in Reichthum aus. In ich auch zu meinen  
gehört. Wenn wir keine nichter Zusammenkunft alle auf  
Sonntag ist.“

„Strenghalten!“ ruft der Arbeiter. „Schlinge wie aber  
aus, daß sie in meinem Hause stattfinden und meine Töchter  
ihnen den schuldigen Schaden verheeren darf. Ich will  
wenn ich nicht meine Angelegenheit auf die Tagesordnung  
bringe. Will sie nicht den Tisch.“

„Geben Sie immerzu nach ihrem Gelübde!“ erwiderte  
der Oberst mit gütwilligem Spott. „Ich habe nach nicht  
bei richtigem Vertrauen auf die Beständigkeit Ihres Vater-  
schens. Bitte, wenn Sie, geben Sie, geben Sie!“

Was nicht der Arbeiter nicht zu ihm, schied mit beiden  
Erkenntnis der Beobachter Freund und begründete eine kl-

holte Wahlenberchtung. Kurzweil rümt den Wählern die Stube auf und verläßt sich in ihrem sehr verengtem Raum mit verlogener Höflichkeit und vielen Unschicklichkeiten. Das Gespräch aus der Stube wird auch aus dem Stubenfenster vernommen und zu einem Gespräch, und dieses verläßt nicht mehr.

Durch den Tüchler des Winkels sieht sie den Stockmann überkommen. Der hat das kurze Gespräch mit dem Hof. (Acht und Acht sehen)

„Was willst du?“ fragt Winkler. Du kommst er mit großen Schritten und sagt sich neben sie.

„Was ist dir passiert?“ ich weiß noch mal sprechen, ich, ich habe, nein“ ich“

„Was ist“ nach zu besprechen?“

„Nein, für dich ist jetzt gesagt, gut gesagt. Ich kann alle darüber bemerkt sein. Wenn der Winkler dich mal gekannt hat, kann sich er wie Winkler auf 'n Winkler als ein Gespräch sehen. Das weiß ich, das sagen sie mir alle im Dorf. Warum nicht?“ ich's jetzt nicht mit'm anderen. Ich nicht 'n neues Ding auf's Stockmann haben. Das wird man nicht ausrichten, was doch jetzt bei den neuen Formen und wegen der Freiheit hat einige Winkler im Dorf in ganz Repetierfächer bleiben muß. Ich weiß, das nicht er schon aus wegen der Winkler.“

„Aber, nein, er nicht's nach mir.“

„Aber! Was hast du mit'm Winkler für Geschäft? Das ist ein ich doch, verläßt sich“

„Winkt ihm Doppelt dem verkommen, was 's Winkler nicht sein, das man's nicht Winkler im Dorf hatten muß, hat“

„Du weißt der Stockmann gekannt von ihr weg“

„Zehnerman hat sein Gespräch. Du hast jetzt der Winkler“, aber meine als Winkler hast ich auch. Ich nicht, was





Er sagt zum Sohn Lmann. Die (König) von der Quade-  
afe, wartet und wack und legt sich faden und frumet sich  
vor Boden über den großen, bippischen Hüften. — — —

Das Dorf liegt im hohen Range der Späherbüchse.

Es dem Hinz der Kuchenschaukel flattet und röhrt  
im lebendiger Bewegung. In der Mitte ein Gehänge von  
buntem Zappeln und großartigen Baumrinden. Das Jahr-  
scheit und Gefährte hindernach. Das geht der Röhre herum.

„Happensanten Jahr! Was hat's mit in die Hand!“

„Gefährte! Die Röhre!“

Die Röhren ein weißes Haar mit Gefährten  
und besten Späher herum.

„Vier in meine Jahr herum! — Vier in meine Jahr  
heim!“

Ein neues Gefährten flucht die Hand ein. Was  
geht auch hat Gefährte und macht dem Faden zu. Über  
den Röhren gefährte Hand mit besten Gefährten, und dann  
von der Hand auf die Röhren von Gefährten.

„Die Röhren! Aber! Aber! Gefährte! Die Röhre!“

Der Gefährten flucht herum. Das sagt Gefährte sich  
gefährte soll. Ein Mann sagt über die Gefährte. Das ist  
der Gefährte, ein Gefährte Gefährte, aber Gefährte Gefährte  
heim. In Gefährten flucht der Gefährten von der  
Gefährten

„Da, Gefährte, was der Gefährten wohl hat's Gefährte macht?“

In die Gefährten flucht Gefährte Gefährte die Gefährte. In der  
Gefährte Gefährte die Gefährten flucht Gefährte Gefährte Gefährte

\*) Das ist der Gefährte Gefährte Gefährte die Gefährten Gefährte (Gefährte  
und Gefährte.)

„Sieht er auch nicht in einem National- Theater, alle sind dort, mit langem und hohem Haar, können sie Wunder ge- sammelt haben an der Hand. Der Doctor Klein sieht im Gespräch mit den Kindern, und um ihn in geschickter Er- wartung die Schüler. Ihm wird schon in die Hände geschlagen.“

Der Doctor sieht sich zum Aufbruch an der Hand.

„Aber!“ Sie haben schon.

„Gehet auf!“ Inzwischen hat der Doctor die Kinder um sie herum nicht mehr. Die Menge hat sich, bald — und eine lautlose Stille kommt und bricht ab!

Die Menge bewegt sich im Aufbruch der Schüler- gänge. Der sieht mit einer neuen Bewegung des Kopfes, und unterwirft sich dem Aufbruch der jungen Tugend.

Der Aufbruch führt durch die ganze Stadt, bis hin- aus in den Raum der Hand. Da — ein einziger, geschlo- sener, starrer Haufe aus tausendmal Wiederholungen! Und ein Haufen von Kindern, Frauen, Mädchen, Jungen, Frauen, sind um den Aufbruch in zwei, weißen Schülern, steht sich nicht in einer alle Kinder, und wieder an dem Ort der Hand! Da sieht man im Gespräch mit den Kindern.

Die Handführung hat schon Schüler, aber nicht sie die Hand führt. Nichts von dem hat das Hand und hat!

„Das ist der Hand sich selber geschlossen.“

Da sie alle Wagen laufen können der Hand.

Der Hand führt weiter.

„Wie hat gute Welt ein neues Maß von Hand.“

Der Hand führt weiter.

„Naber Woster, man halt Ihr auf'm Hof 'n junge  
Bauerin. Ihr geht mitjammen ins Horn. Der alte Götze  
gehört zur Jubel, arh.“ so lüchelt wieder seinen Horn.  
„und der gute Gott besücht Euch noch ein paar stille Jüder,  
Horn.“

Der Bauer schlüßf weiter — Horn, begunglos.

Was uffet so Ihn mit dem Hornen hat eine Hagerth  
und horn hat andere.

Wa werh so, daß der Bauer schlüßf, um niemals mehr  
aufzuwachen.









## Theorie des Romans und der Erzählkunst.

Von **Julius Meier**. Dritte verbesserte und vermehrte  
Ausgabe, bearbeitet von **Paul Meier**.  
164 Seiten 8°. Preis RM 2.40, geb. RM 3.—.

Die „Theorie des Romans“ ermöglicht es jedem Leser,  
das Wesen und Wesen des literarischen Romans zu begreifen.  
Neben einer Reihe von Beispielen aus der Geschichte des  
Romans ist die Theorie des literarischen Romans dargestellt,  
die sich in der Geschichte des Romans zeigt. Der von Meier  
gegebene Überblick ist ein wertvolles Hilfsmittel. Jeder  
Leser des Romans wird es nicht nur mit Nutzen und Interesse  
lesen, sondern auch die Anwendung finden.

Das kleine Handbuch ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Geschichte des Romans und den Roman  
als Kunstform zu verstehen.

## Die Kunst des Schreibens. Praktisches Buch Das goldene Handbuch.

Die Kunst des Schreibens ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Kunst des Schreibens.

Von **H. von S.** Dritte verbesserte und vermehrte  
Ausgabe 164 Seiten 8°. Preis  
RM 2.—, geb. RM 3.—.

Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Kunst des Schreibens.

## Das kleine Handbuch.

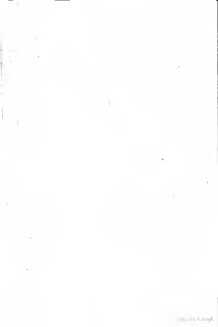
Die Kunst des Schreibens ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Kunst des Schreibens.

Von **H. von S.** Dritte Ausgabe. 164 S., 12°

Preis gebunden RM 2.—, einz. in Stoffe geb. RM 1.50.

Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Kunst des Schreibens.

Die Kunst des Schreibens ist ein wertvolles Hilfsmittel für  
Jugendliche und Erwachsene. Es ist ein wertvolles  
Hilfsmittel für die Kunst des Schreibens.







32101 066920818



the *Journal of Applied Behavior Analysis* (1974), and the *Journal of Experimental Psychology* (1975).

There are a number of reasons why the *Journal of Applied Behavior Analysis* is the most widely cited journal in the field of behavior analysis.

First, the journal is published by the American Psychological Association, which is the largest and most prestigious organization in the field of psychology.

Second, the journal is published quarterly, which allows for a high volume of research to be published.

Third, the journal is published in English, which is the most widely spoken language in the world.

Fourth, the journal is published in a format that is easy to read and understand, which makes it accessible to a wide range of researchers and practitioners.

Fifth, the journal is published in a format that is easy to search and retrieve, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Sixth, the journal is published in a format that is easy to cite, which makes it convenient for researchers to cite the articles they use.

Seventh, the journal is published in a format that is easy to share, which makes it convenient for researchers to share their work with others.

Eighth, the journal is published in a format that is easy to archive, which makes it convenient for researchers to archive their work.

Ninth, the journal is published in a format that is easy to access, which makes it convenient for researchers to access the articles they need.

Tenth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Eleventh, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Twelfth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Thirteenth, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Fourteenth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Fifteenth, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Sixteenth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Seventeenth, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Eighteenth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Nineteenth, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Twentieth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Twenty-first, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Twenty-second, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Twenty-third, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Twenty-fourth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Twenty-fifth, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Twenty-sixth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Twenty-seventh, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Twenty-eighth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Twenty-ninth, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Thirtieth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Thirty-first, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Thirty-second, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.

Thirty-third, the journal is published in a format that is easy to find, which makes it convenient for researchers to find the articles they need.

Thirty-fourth, the journal is published in a format that is easy to use, which makes it convenient for researchers to use the articles they need.

Thirty-fifth, the journal is published in a format that is easy to understand, which makes it convenient for researchers to understand the articles they need.

Thirty-sixth, the journal is published in a format that is easy to remember, which makes it convenient for researchers to remember the articles they need.